NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07606154 2

Digitized by Google

910

Presented by

GEORGE FISCHER

to the

w York Public Library

by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

[illegible]
1823.
Scott

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

AST.
TILDEN F...

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.

Hundertstes Bändchen.

Erzählungen eines Grofsvaters. Zweite Folge.
Erster Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1829.

Erzählungen
eines
Grofsvaters,
aus der
schottischen Geschichte.

Aus dem Englischen
von

Georg Nicolaus Bürmann,
d. W. W. Doctor.

Erster Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1829.

EK

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
243690
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1902

Digitized by Google

Zueignung.

An Hugo Kleinjohann, Esq.

Mein liebes Kind.

Ich widme dir jetzt vier Bändchen Erzählungen aus der schottischen Geschichte von der Periode an, wo England und Schottland unter die Botmäſsigkeit Eines Königs geriethen, bis zu der Zeit der Union, wo sie nämlich zu Einem Reiche verbunden wurden. Mögest Du, so wie überhaupt jedes Kind Deines Alters,

mit Vergnügen und Nutzen diese kleinen Bücher lesen! Dies ist der Wunsch und die Hoffnung

Deines
Dich herzlich liebenden Grofsvaters
Walter Scott.

Abbotsford,
am 15. October 1828.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Fortschritte der Civilisation.

Zweites Kapitel.

Thronfolge in England — Körperschwächen und üble Laune der Königin Elisabeth während ihrer letzten Lebensjahre — Die Thronbesteigung Jacobs VI ist deswegen den Engländern höchst genehm — Versammlung der Schotten am Königshofe zu London — Zwistigkeiten zwischen ihnen und den Engländern — Zweikämpfe — Zweikampf zwischen Stewart und Wharton — Versuch des Sir John Ayres den Lord Herbert zu meuchelmorden — Ermordung des Fechtmeisters Turner durch die beiden Edelknaben des Lord Sanquhar und Hinrichtung der drei Mörder — Verordnung gegen Erdolchung.

Drittes Kapitel.

Englands Zustand zur Zeit der Thronbesteigung Jacobs VI. — Erfolgloser Versuch England mit Schottland zu vereinigen — Einführung der Bischofswürde in der schottlischen Kirche — Die fünf Artikel von Perth — Miſsvergnügen des Volks über diese Neuerungen.

Viertes Kapitel.

Grenzbewohner — Merkwürdiges Beispiel von Ehestiftung auf der Grenze — Tödtliche Feindschaft zwischen den Maxwells und Johnstones — Belagerung des Thurmes zu Lockerby — Schlacht bei Dryffe Sands — Ermordung des Sir Jacob Johnstone durch den Lord Maxwell — Lord Maxwell's Flucht nach Frankreich — Hinrichtung des Lord Maxwell — Strenges Verfahren gegen den Clan von Armstrong — Verbannung der Grahams — Aushebung von Truppen zum Dienst im Auslande — Rechtspflege zu Jeddart (oder Jedburgh) — Die Stadt Berwick am Tweedfluſs erhält eine unabhängige Gerichtsbarkeit.

Fünftes Kapitel.

Verwilderter Zustand der westlichen Inseln — Erstickung der Einwohner zu Eigg durch Rauch, womit eine Höhle, in welche sie sich verborgen hatten, angefüllt ward — Geschichte des Allan-a-Sop — Fürchterlicher Tod durch Verdurstung — Blutbad unter den Ansiedlern auf den Inseln Lewis und Harris —

Digitized by Google

Merkwürdige Erhaltung einer Mutter mit ihrem Kinde — Sämmtliche westliche Inseln, Skye und Lewis ausgenommen, werden dem Marquis von Huntly für 800 Pfund Sterl. angeboten, der sich aber weigert, dieselben für diese Summe zu kaufen.

Sechstes Kapitel.

Verachtung der Hochländer gegen die Segnungen des Friedens — Geschichte des Donald vom Hammer — Hinrichtung des Laird von Mac Intosh, auf Befehl der Marquisin von Huntly — Blutbad unter den Farquharsons — Der Stamm der Trough — Hinrichtung des Grafen von Orkney.

Siebentes Kapitel.

Nachtheilige Wirkungen für die Schotten durch Verlegung des Hofes nach London — Viele Schottländer werden zu auswärtigem Kriegsdienste gebraucht — Geschicklichkeit und Muth der Schotten im Auslande — Unvollkommene Erzwingung der Gesetze — Schmachvolle Tendenz der Erbgerichtsbarkeit — Bemühungen der presbyterianischen Geistlichkeit, den Familienstreitigkeiten ein Ende zu machen und das Erziehungswesen zu verbessern — Einfluſs dieser Geistlichkeit auf die Barone und den Adel — Parochialschulen — Jacobs VI. Besuch in Schottland im Jahre 1617 — Jacobs Tod — Jacobs Kinder.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Mifsvergnügen, das während Jacobs Regierung erzeugt ward und unter dem Könige Karl zunahm — Die Sternkammer — Die Bischöflichen und die Puritaner — Der Zehnten — Ritterlicher Gerichtshof — Karls Besuch in Schottland — Einführung der Engländischen Liturgie in der schottischen Kirche — Opposition dagegen — Der National-Covenant — Die Covenanters greifen zu den Waffen — Karl fällt in Schottland ein — Scharmützel bei Dunse-law — Tractat mit den Covenanters — Erneuerung des National-Covenant — Die Feindseligkeiten beginnen aufs Neue — Eine schottische Armee dringt nach England vor — Das lange Parlament — Karls Bewilligung an dasselbe — Des Königs zweiter Besuch in Schottland — Montrose schliefst sich der königlichen Sache an — Montrose's Einkerkerung — Karls Rückkehr nach England — Erneuete Forderungen des Parlamentes — Ritter und Rundköpfe — Gefangennehmung von fünf Mitgliedern des Unterhauses — Bürgerkrieg in England —

Neuntes Kapitel.

Eine schottische Armee rückt aus, um der des engländischen Parlaments beizustehen — Unterhandlungen dieses Parlamentes mit den Schotten — Die schottische Armee dringt in England vor — Montrose's Pläne — Zustand der Partheien in Schottland — Contrast zwischen den Hochländern und Unter (Low-) ländern —

Digitized by Google

Montrose dringt verkleidet nach Norden — Ein Corps Irländer wird ihm zum Beistande geschickt — Scharmützel mit den Covenanters — Lord Kilpont vereinigt sich mit Montrose — Schlacht bei Tippermuir — Uebergabe von Perth — Lord Kilpont wird ermordet — Marsch nach Aberdeen — Niederlage des Lord Lewis Gordon — Plünderung von Aberdeen — Scharmützel zu Fyrie.—

Zehntes Kapitel.

Argyle's Landsitz wird von Montrose überfallen — Schlacht bei Inverlochy — Bestürmung von Dundee — Abfall der Gordons von Montrose's Sache — Schlacht bei Aulderne — Schlacht bei Alford — Der Staatsconvent verordnet eine neue Truppenaushebung — Verwüstung zu Schloſs Campbell — Schlacht bei Kilsyth — Montrose's Plan, nach England zu marschiren — Montrose wird zum General-Capitän ernannt — Dessen Marsch nach der Grenze — Schlacht bei Philiphaugh — Montrose verläſst Schottland.

Eilftes Kapitel.

Hinrichtung der zu Philiphaugh gemachten Gefangenen — Religionsverfolgung — Unterschied zwischen Independenten und Presbyterianern — Sir Henry Vane, Milton und Cromwell — Westminster-Geistliche — Selbstverleugnende Verordnung — Fortschritte

Cromwell's — Karl überantwortet sich der schottischen Armee — Erfolglose Unterhandlungen — Karl wird dem engländischen Parlamente ausgeliefert.

Zwölftes Kapitel.

Macht der engländischen Armee — Karl, gefangen von derselben — Stimmung der verschiedenen Partheien gegen den König — Karls Gefangenhaltung zu Schlofs Carisbrook — Tractat — Argyle's Grausamkeiten — Die Engagers fallen in England ein und werden geschlagen — Aufstand der Whigamores — Des Königs Tod wird beschlossen — Der Obergerichtshof — Character der engländischen Revolutionsmänner — Unzulänglichkeit der Anklage gegen den König — Verhör Karls I. — Hinrichtung des Königs.

Dreizehntes Kapitel.

Sitzung des schottischen Parlaments — Montrose's Landung in Norden — Er wird gefangen genommen, eingesperrt, verurtheilt und hingerichtet — Hinrichtung anderer Königlichgesinnter — Karl II. langt in Schottland an — Zustand der Partheien in Schottland — Karls II. Empfang — Karl II. und die presbyterianische Geistlichkeit — Cromwell's Einfall in Ireland — und in Schottland — Schlacht bei Dunbar — Krönung Karls II. — Bewegungen der engländischen und schottischen Armee — Schlacht

bei Worcester — Krieg in Schottland unter dem General Monk — Schottische Königsrechte — Der Hochländer Widerstand gegen die Engländer — Zustand der Hochländer — das Protectorat — Glencairn's Aufstand — Evan Dhu's Kriegsthaten —

Vierzehntes Kapitel.

Justizverwaltung in Schottland unter Cromwell — Kirchenangelegenheiten — Zustand des Landes — Hexenverhöre —

Funfzehntes Kapitel.

Cromwells Regierungssystem — Seine Spione — Sein Tod — Richard Cromwell — Pläne des Generals Lambert — Widerstreitende Partheien — General Monk's Marsch nach den Grenzen — Unterhandlungen zwischen Monk und Lambert — General Monk marschirt nach London — Auflösung des langen Parlaments — Die Wiederherstellung —

Sechszehntes Kapitel.

Gemüthsart Karls II. — Zustand der kirchlichen Angelegenheiten in Schottland — Middleton wird Präsident des schottischen Parlamentes — Maafsregeln zu Einführung der Bischofswürde — Entschädigungsacte — Verhör des Marquis von Argyle — und des John Swinton —

Digitized by Go

Hinrichtung Guthrie's — Verhör des Grafen von Argyle — Conformitätsacte — Verbrennung des Covenant — Die Parochialpriester — Conventikel — Graf Lauderdale gelangt zu Gewalt — Strenges Verfahren gegen die Nonconformisten.

Siebenzehntes Kapitel.

Conventikelsitzung — Pentland - Aufstand — Schlacht auf dem Rullion Green — Hinrichtung des Hugo Mac Kail — Die Indulgenz — Bewaffnete Conventikel — Die Indulgenz wird zurückgenommen — Geächtete Covenanters — Aberglauben der Covenanters — Verfolgung derselben — Abentheuer des Capitän Creichton — Die Grabhügel der Verfolgten.

Achtzehntes Kapitel.

Lauderdale's Strenge — Hochländische Armee — Gesetzverfügung gegen die Edelleute in Westen — Die Hochländische Armee zieht sich zurück — Versuch zur Ermordung des obersten Geistlichen — Mitchell wird verhört und auf die Folter gespannt — Mitchell's Hinrichtung — Gewalt des obersten Geistlichen — Meuchlung des Erzbischofs Sharpe — Claverhouse's Niederlage bei Drumclog — Schlacht bei Drumclog — Angriff auf Glasgow — Streitigkeiten unter den presbyterianischen Insurgenten — Der Herzog von Monmouth wird nach Schottland gesandt — Schlacht bei der Bothwell-Brücke. —

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Des Herzogs von York Ankunft in Schottland — Charakter dieses Herzogs — Anecdote vom General Dalziel — Strenge des Herzogs von York — Verfolgung der Cameronianer — Test-Eid — Verhör und Verurtheilung des Grafen von Argyle — Dessen Flucht — Verschwörungen gegen den König — Schwere Geldbufse verdächtiger Personen — Karls II. Tod.

Zwanzigstes Kapitel.

Invasion des Herzogs von Monmouth — Hinrichtung desselben — Invasion Argyle's — Hinrichtung dieses Grafen — Hinrichtung Rumbolds —Einkerkerung der Nonconformisten in Schlofs Dunottar — Die Whigs und Tories — Pläne Jakobs II. zu Wiedereinführung des Papismus —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Jacobs II. Versuch die Test-Acte aufzuheben — Proclamation deshalb — Kanzler des Königs — Uebertritt zum Katholicismus — Versuche die Presbyterianer zu versöhnen — Ueberlegenheit der Katholischen — Gesandtschaft an den Papst — Die Protestanten werden ihrer Aemter entsetzt — Geistlicher Gerichtshof — Die Universitäten — Versuch die Rechte derselben zu stören — Verfolgung der Bischöfe — Vorfälle in Ireland — Absichten des Prinzen von

Digitized by Google

Oranien — Geburt des Prinzen von Wales — Zurüstungen des Prinzen von Oranien zu einer Invasion — Wirkungslose Appellation Jacobs II. an die Armee — Invasion des Prinzen von Oranien — Jacobs II. Flucht — Verhandlung über die Thronfolge — Wilhelm und Maria erlangen die Krone — Declaration wegen der Rechte des Volkes.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Schottlands Angelegenheiten vor der Revolution — Bemühungen Jacobs, die Schotten an sein Interesse gefesselt zu behalten — Marsch der schottischen Armee nach England — Vorschritte des Viscount von Dundee — Die schottische Armee geht zu Wilhelm über — Partheienkampf in Schottland — Flucht des Grafen von Perth — Tumult in Edinburgh — Vertreibung des Capitän Wallace aus Holyrood House — Verjagung der bischöflichen Geistlichen — Plünderung katholischer Kapellen — Zustand der Partheien — Conventssitzung — Absichten der Jacobiten — Der Whigs — Präsidentenwahl — Unterhandlungen mit dem Herzoge von Gordon — Plan zu einem Jacobiten-Convent — Dundee's Lossagung von demselben — Zusammenkunft Dundee's mit dem Herzoge von Gordon — Die Cameronier erheben sich zur Vertheidigung Edinburgh's — Belagerung von Schloſs Edinburgh — Vorschritte des Conventes — Verleihung der Krone — Aemtervertheilung — Ermordung des Sir George Lockhart — Beförderung des Lord Stair — Anecdote von König Wilhelm und Mr. Carstairs —

Drei und zwanzigstes Kapitel.

König Jacob's Vorschritte in Ireland — Stolze Hoffnungen der Jacobiten — Dundee's Residenz zu Dudhope — Zwistigkeit zwischen Moy und Keppoch — Einnahme von Perth durch Dundee — Meuterei in Mackay's Armee — Anecdote von Dundee — Schlacht von Killie Crankie — Dundee's Tod. —

Vier und zwanzigstes Kapitel.

General Cannon an Dundee's Stelle — Niederlage desselben bei Dunkeld — Regiment der Cameronier — Tolerante Maafsregeln König Wilhelms, mifsfallen den Cameroniern — Scharmützel bei Cromdale — Besänftigung der Hochländer — Jacobitische Offizierscompagnie — Belagerung von Schlofs Bafs — Uebergabe desselben — Montgomery's Complott — Einrichtung kirchlicher Angelegenheiten — Der Zusicherungseid.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Das Blutbad zu Glencon.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Plan der Bewohner der Landenge von Darien — König Wilhelms Tod — Thronbesteigung der Königinn Anna.

Digitized by Google

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Zustand der Partheien in Schottland — Thronbesteigungsacte — Opposition gegen diese Acte — Die Sicherheitsacte — Fraser's Complott — Verhör des Capitän Green — Hinrichtung desselben — Die Union.

Digitized by Google

Erzählungen eines Grossvaters.

Zweite Folge.

Erstes Kapitel.

Fortschritte der Civilisation.

Die gütige Aufnahme, welche die erste Reihe von Erzählungen fand, die ich zu Deiner Belustigung und Belehrung schrieb, bewegt mich, mein lieber kleiner Enkel, einen Versuch zu machen, meine geschichtlichen Mittheilungen bis zu dem Zeitpunkte fortzusetzen, wo die Union Englands und Schottlands völlig zu Stande kam, und zwar nicht nur in Uebereinstimmung mit dem Gefühle und dem durch das Gesetz vestgestellten und beabsichtigten Interesse der Nationen, sondern auch so, wie

der gegenseitige Vortheil beider Länder dieselbe seit langer Zeit, wiewohl vergeblich gefordert hatte.

Wir schlossen unsere letzte Erzählung, wie Du Dich erinnern wirst, mit der Periode, in welcher Jacob, der als König von Schottland der Sechste seines Namens war, durch den Tod der Königin Elisabeth auf den Thron von England gelangte und also Beherrscher der ganzen britanischen Insel ward. Ireland gehörte ebenfalls zu seinen Besitzungen, indem es theils durch die Waffen der Engländer bezwungen worden war, theils sich durch die Unterwerfung seiner Bewohner an England ergeben hatte. Während Elisabeths Regierung hatten viele Kriege unter den Lords und Häuptlingen des Landes Statt gefunden; doch gelangten die Engländer zuletzt zu dem ungestörten und unbestrittenen Besitze jener reichen und schönen Insel. So kamen denn die drei Königreiche, die von den Britanischen Inseln gebildet werden, unter die Botmäfsigkeit eines einzigen Monarchen, der um so mehr mit Stärke und Sicherheit sich ausgerüstet sehen konnte, da diese zu jener Zeit das Loos weniger Herrscher in Europa waren.

König Jacob's Macht war um so gröfser, da die Fortschritte der Civilisation, welche durch die Weisheit seiner Staatsmänner und

Digitized by Google

Räthe noch verstärkt wurden, allen jenen Gesetzverordnungen, kraft welcher der Arme und Hülflose gegen die Eingriffe des Reichen und Mächtigen geschützt wird, Stärke und Vestigkeit verliehen.

Mein lieber Hugo Kleinjohann wird mich aber fragen, was ich unter dem Worte „Fortschritte der Civilisation" verstehe, und es ist meine Schuldigkeit, dasselbe so deutlich wie möglich zu erklären.

Betrachtest Du die geringeren Thiergattungen, als die Vögel, die Hunde, das Zuchtvieh, so wirst Du finden, dafs sie, um nützlichen Zweckes willen, mit einander der Mittel beraubt sind, einander ihre Gedanken mitzutheilen. Freilich ward ihnen das Geschrei, durch welches sie ihr Vergnügen oder ihren Schmerz, Furcht oder Hoffnung ausdrücken, allein sie haben nicht wie die Menschen eine Sprache, um sich miteinander zu unterhalten. Gott der Allmächtige, der alle Geschöpfe auf solche Weise in's Daseyn rief, wie es ihm gefiel, hatte jenen untergeordneten Kreaturen kein Vermögen gegeben, ihren Zustand zu verbessern, oder sich einander mitzutheilen. Sonder Zweifel ist in den Fähigkeiten dieser geringeren Geschöpfe Verschiedenheit wahrzunehmen. Allein wenn auch Ein Vogel sein Nest sauberer bauet, als der andere von an-

Digitized by Google

derer Gattung, oder wenn auch Ein Hund geschicklicher und leichter abzurichten ist, als ein anderer, so fehlt es doch dem Vogel wie dem Hunde an Sprache, um seine ihm eigen gewordenen Vorzüge seinen Cameraden kund zu machen, und sein Vorzug stirbt mit ihm; daher behalten Vogel wie Hund dieselben Eigenschaften ihrer Gattung, so wie sie sie seit Erschaffung der Welt hatten. Mit anderen Worten: die Thiere haben einen gewissen inneren Sinn, der Instinct genannt wird, welcher sie anleitet, ihr Futter zu suchen, und für ihre Sicherheit und Behaglichkeit zu sorgen, und zwar thun sie solches auf eben die Weise wie ihre Vorfahren es von Anfang der Schöpfung her thaten; jedoch dieser Instinct befähigt sie nicht, ihren Nachkommen Verbesserungen, oder irgend einen Zuwachs erlangter Kenntnisse mitzutheilen. So magst Du die Schwalbe, den Zaunkönig u. a. Vögel zum Beispiele nehmen, welche ihr Nest mit einem Dache versehen, um sich gegen den Regen zu schützen, und Du findest dann, dafs andere Vögelgattungen solches nie nachahmten, sondern vielmehr fortfuhren, ihre Nester auf dieselbe unbeschirmte und mangelhafte Weise zu bauen, wie es seit der Welt Anfang geschah.

Ein anderer Umstand, der darauf hinweiset

Digitized by Google

dafs die Thierwelt nicht über die ihr gesteckten Grenzen schreite, ist die kurze Zeit, die sie unter der Obhut ihrer Aeltern zubringen. Wenige Wochen gewähren den jungen Nestlingen jeglicher Gattung Stärke und Neigung genug, dem Schutze der Alten zu entsagen; die zärtliche Anhänglichkeit, welche Statt fand, so lange der junge Vogel unfähig war, ohne Beistand für sich zu sorgen, hört gänzlich auf, und wahrscheinlich kennen sich zwei oder drei Wochen später die Alten und Jungen nicht mehr. Lämmer, Kälber und Füllen weiden eine Zeitlang neben der Mutter, deren Sorgfalt sie beschützt, deren Milch sie ernährt, allein kaum haben sie die erforderliche Stärke erlangt, um sich selbst beschützen zu können, kaum ward ihnen der Instinct, ihr Futter selbst zu finden, so trennen sie sich von den Alten und aller Verkehr zwischen diesen und jenen ist für immer aufgehoben.

So verbleibt jeglicher Thierstamm in eben der allgemeinen Ordnung, die seinen Vorfahren von Anfang her angewiesen ward, und keine existirende Generation der Thiere ist und kann besser unterrichtet oder unwissender seyn, als diejenige, welche vor ihr da war, oder nach ihr da seyn wird.

Unendlich anders ist es in dieser Hinsicht mit den Menschen. Gott schuf, wie wir in

Digitized by Google

der heiligen Schrift lesen, den Menschen nach seinem Bilde. Hierunter ist nicht zu verstehen, dafs der Schöpfer Himmels und der Erden irgend eine sichtbare Form oder Gestalt habe, von welcher der menschliche Körper eine Aehnlichkeit an sich trage; sondern solches will heifsen, dafs so wie der Gott, der die Welt erschuf ein unsichtbares und unbegreifliches Wesen ist, so vereinigte er mit dem Wesen des Menschen einen Hauch seiner eigenen Natur, welcher die Seele genannt wird, und der, so lange der Körper des Menschen lebt, denselben anregt und dessen Bewegungen leitet; der aber nach Auflösung des Leibes, den er beseelte, zur geistigen Welt zurückkehrt, um für das Gute und Böse seines Thuns auf Erden zur Rechenschaft gezogen zu werden. Daher ist es unmöglich, dafs der Mensch, welcher Begriff von Recht und Unrecht hat, also durch geistige Kraft jenen höheren Wesen in der Schöpfung gleicht, die wir Engel nennen und dennoch mit der Gottheit selbst in einiger, wiewohl unzuberechnender Verwandtschaft steht, in Betreff fortschreitender Veredlung eben solche Grenzen um sich gezogen sehen sollte, wie geringere Geschöpfe, die weder für das Thun, wozu ihr Instinct sie treibt, verantwortlich; noch durch eigenes Vermögen fähig sind, ihre Stellung auf der

Digitized by Google

Leiter der geschaffenen Wesen zu verändern oder zu erhöhen. Ganz anders ist es daher mit dem Menschen, indem dessen körperliche Organe in solcher Wechselwirkung mit den Kräften seiner Seele stehen, dafs sie gehörig gebraucht, ihm Mittel verleihen, seine Fähigkeiten zu verstärken und ihn von Stunde zu Stunde, so lange sein Leben ihm bleibt, weiser und tüchtiger zu machen; und dies gilt nicht blos für den Einzelnen, sondern ganze Völkerstämme und Nationen, die sich zu gegenseitigem Schutz und Schirme vereinigen, haben eben jene Macht, sich zu verändern und zu veredeln; so dafs, wenn die Umstände sich günstig bieten, sie stufenweise von der Natur einer wilden Horde nackter Barbaren zu der eines mächtigen und civilisirten Volkes übergehen können.

Die Fähigkeit, unsern Zustand durch Vermehrung unserer Kenntnisse zu verbessern, welche Letztere in der That Mittel darbieten, wodurch der Mensch sich zum Herrn der Schöpfung aufschwingt, gründet sich darauf, dafs das Menschengeschlecht diejenigen Vorzüge besitzt, deren der Mensch auf Erden sich ausschliefslich erfreuet. Lafs uns, mein lieber Kleiner, etwas tiefer in diesen Gedanken blicken, denn er enthält etliche, eben so seltene, wie wichtige Wahrheiten.

Wenn der Mensch, obwohl begabt mit jenem unsterblichen Wesen, Seele genannt, wodurch er befähigt wird, zu wählen und zu verwerfen, zu richten und zu verdammen, zu urtheilen und zu schliefsen, der Kraft gebräche, die Schlufsfolgen mitzutheilen, zu denen seine Vernunft ihn gelangen liefs, so ist es klar, dafs die Fortschritte jedes Individuums im Wissen, nur im Verhältnifs zu dessen eigener Wahrnehmung und Folgerung Statt finden könnten. Allein die Gabe der Sprache setzt jeden Menschen in den Stand, jegliche Idee zur Veredlung, die ihm ward, Anderen mitzutheilen; so dafs solche Idee, statt in der Brust dessen, der sie zuerst fafste, zu sterben, ein Theil des Wissensvorrathes der ganzen Gemeinde wird, welcher Vorrath nun zunimmt, und allgemeiner und durch das Hinzuthun fernerer Belehrung, wahrhaft nützlicher gemacht wird, je nachdem die Gelegenheit dazu die Hand bietet, oder sich denkende und erfinderische Köpfe im Staate erheben. Dieser Gebrauch der Sprache, der so rühmlich den Menschen von dem vorübergehenden Thiere unterscheidet, ist das vornehmste Mittel, unter aufblühenden Gemeinden Kenntnisse einzuführen und zu befördern.

Eine zweite Grundursache zu Veredlung der menschlichen Gesellschaft ist das Unvermögen

Digitized by Google

der Kinder, für sich selbst zu handeln, wodurch die Aufmerksamkeit und Sorgfalt der Aeltern für ihre Nachkommen auf lange Zeit nothwendig gemacht wird. Selbst da, wo die Nahrung, welche die Erde, ohne angebaut zu werden, in Früchten und Kräutern hervorbringt, sich überflüssig darbietet, bleiben die Kinder dennoch viele Jahre lang allzu hülflos, um dieselbe zu suchen und für ihren Unterhalt zu sorgen. Noch mehr ist dies der Fall da, wo solche Nahrung durch Jagd, Fischerei und Ackerbau, also durch Beschäftigungen herbeigeschafft werden mufs, die einen gewissen Grad von Geschicklichkeit und Körperstärke erfordern, und wozu Kinder vor einem Alter von zwölf oder vierzehn Jahren nicht gelangen können. Daraus geht als Naturgesetz hervor, dafs statt gleich jungen Vögeln, oder Vierfüfslern, ihre Aeltern frühzeitig zu verlassen, die Kinder der Menschen nothwendig jahrelang unter dem Schutze ihres Vaters und ihrer Mutter bleiben müssen und während solcher Zeit alle die Kenntnisse einsammeln können, die ihre Aeltern ihnen mitzutheilen vermögen. Auch ergiebt sich hieraus die weise Anordnung, dafs die Liebe und Anhänglichkeit zwischen Aeltern und Kindern, die unter den thierischen Geschöpfen nur Aeufserung blofsen Instinktes ist und überdies

Digitized by Google

sehr kurze Zeit dauert, bei dem Menschengeschlechte ein tiefes und bleibendes Gefühl wird, das sich auf die Zuneigung der Aeltern, auf die Dankbarkeit der Kinder und auf die Wirkung vieljähriger Gewohnheit Beider gründet.

Aus diesen Gründen ereignet es sich gewöhnlich, dafs Kinder kein Verlangen tragen, ihre Aeltern zu verlassen, sondern Bewohner eben der Hütten bleiben, in denen sie geboren wurden, und wenn ihre Zeit heran kommt, die nöthige Arbeit zu Erlangung ihres Unterhaltes vornehmen. Etliche und mehrere solcher Familien vereinigen sich allmählig und nutzen ihren gegenseitigen Umgang zu ihrem Schutze und Beistande. Dies ist die erste Stufe zur Bildung der menschlichen Gesellschaft und man hat Wilde gefunden, die in solchem Zustande so überaus roh und unwissend waren, dafs sie eben nicht für besser und klüger gehalten werden konnten, als eine Heerde von Bestien. Die Bewohner von Neu-Süd-Wales sind z. B. jetzt noch auf der allerniedrigsten Stufe der Menschheit befindlich, und gänzlich jedem Wissen entfremdet, welches im mindesten zur Wohlfahrt und zur Bildung menschlichen Lebens beitragen kann. Jene unglücklichen Wilden tragen keine Kleider, errichten keine Hütten und kennen nicht

einmal Jagd und Fischerei; es sei denn, daſs sie Fische sammeln, die von der Fluth an den Strand, oder auf Felsenriffe gespühlt wurden; und dabei nähren sie sich von den ekelhaftesten Substanzen, von Schlangen, Würmern, Wurzeln, Maden oder sonstigem Auswurfe, der ihnen aufstöſst. Sie verstehen zwar Feuer anzuzünden, und haben in diesem Betracht die tiefste Unwissenheit, der der Mensch hingegeben seyn kann, überwunden; allein sie haben nicht gelernt, Wasser zu kochen; und wenn sie sehen, wie Europäer dieses gewöhnliche Verfahren bewerkstelligen, pflegen sie voll Schrecken davon zu rennen. Reisende erzählen uns von anderen Wilden, die nicht einmal den Gebrauch des Feuers kennen und die durch den Genuſs roher Fische ihr elendes Daseyn fristen.

Und dennoch, mein lieber Knabe, hat der Mensch das Vermögen, aus diesem elenden und herabgewürdigten Stande, der verworfener als der Stand der Thiere zu seyn scheint, sich auf die höchste Stufe zu schwingen, welche ihm von der Fürsehung angewiesen ward. Im Verhältniſs der sich ihnen bietenden Gelegenheiten gelangen solche wilde Völkerstämme zu den Künsten eines civilisirten Lebens; sie erbauen sich Hütten zu ihrem Schutze gegen das Unwetter; sie ersinnen Waffen zu

Vertilgung der wilden Thiere, von denen sie angegriffen werden, oder sie tödten damit diejenigen Thiere, deren Fleisch genossen werden kann; sie pflanzen Fruchtbäume und säen Saamen, sobald sie wahrnehmen, dafs die zu ihrer Erhaltung höchst nothwendigen Naturerzeugnisse durch Arbeit und Kunstfleifs vermehrt werden können. So rückt die Ausbildung der menschlichen Gesellschaft fort, obwohl sie bisweilen von unglücklichen Umständen darin unterbrochen wird; jedes neue Menschengeschlecht gewinnt sich neue Vortheile, die einer vorhergehenden Generation unbekannt blieben, ohne dafs es die errungenen Erfahrungen der letzteren dabei verliert.

Sobald z. B. drei oder vier Nomadenfamilien aus einem wilden Völkerstamme sich an einem Orte niedergelassen und begonnen haben, den Boden anzubauen und ihre Hütten zu einem Weiler oder Flecken umzugestalten, treffen sie gewöhnlich darin zusammen, dafs sie sich irgend ein Oberhaupt wählen, der ihr Richter und Schiedsrichter zur Zeit des Friedens, ihr Führer und Häuptling seyn soll, wenn sie zum Kriege gegen andere Stämme ausziehen. Dies ist die Begründung einer monarchischen Regierung. Ein anderesmal werden ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten von einem Rathe oder Senate, der aus

Digitized by Google

den Aeltesten und Einsichtsvollsten des Stammes gewählt ward, geleitet — dies ist das Entstehen eines republikanischen Staates. Jeden Falles, sey es auf diese oder jene Weise, begeben sie sich unter irgend eine als regelmäfsig erscheinende Regierung, und gewinnen sich den Schutz solcher Gesetze, durch welche sie vor Zwistigkeiten mit und unter einander bewahrt werden.

Fernere wichtigere Veränderungen werden durch die Zeit herbeigeführt. Anfänglich häufen die Mitglieder einer Volksgemeinde ihre Fruchtvorräthe und die Beute ihrer Jagden gemeinschaftlich auf. Allein bald nachher lehrt Vernunft sie, einzusehen, dafs das Individuum, welches Arbeit und Mühe zu Erringung eines Gegenstandes verwendete, dadurch ein Eigenthumsrecht, wie man es nennt, an dasjenige Product erlangt, welches durch seine Anstrengungen gewissermafsen erst in's Daseyn gerufen ward. So wird es bald anerkannt, dafs derjenige, der einen Baum pflanzte, ausschliefslich das Recht hat, die Früchte desselben zu geniefsen, oder dafs derjenige, der ein Kornfeld besäete, vorzugsweise berechtigt ist, den Ertrag davon einzuärnten. Ohne Arbeit des Pflanzers und Ackersmannes würde es keine Aepfel, keinen Weizen geben; mit Recht also dürfen diese Leute Nutzen aus

Digitized by Google

ihrer Mühe ziehen. Gleicher Weise erachtet man den Staat selbst als berechtigt zu dem Ertrage der von seinen Gliedern angebauten Felder oder zu der Beute der Wälder, in denen diese von Alters her fischten und jagten. Dringt ein fremder Völkerstamm in das Gebiet der benachbarten Nation ein, so erhebt sich Krieg zwischen beiden Partheien, und von beiden wird unter billigen Bedingungen Friede geschlossen. So erweitert ein jugendlicher Staat seine Besitzungen und legt durch seinen Verkehr mit andern Volksstämmen den Grund zu Volksgesetzen, damit gegenseitiges Verfahren in Krieg und Frieden zu bestimmen seyn möge.

Noch andere, nicht minder wichtige Anordnungen werden zu dem Zwecke getroffen, den Abstand der Menschen im wilden und im cultivirten Zustande zu erhöhen. Eine der bemerkenswerthesten derselben ist die Sonderung der Bürger unter einander in verschiedene Gesellschaftsclassen und die Einführung des Geldgebrauches. Ich will versuchen, Dir diese bedeutende Umgestaltung einleuchtend zu machen.

In früherer Periode gesellschaftlicher Ausbildung pflegt jedes Mitglied der Gemeinde seinen Bedürfnissen durch persönliche Thätigkeit abzuhelfen. Es verschafft sich seinen

Unterhalt durch Jagd — es säet und ärntet sein eigenes Korn — es sammelt seine eigenen Früchte — es richtet sich das Thierfell so ein, dafs es zur Bekleidung seines eigenen Leibes diene — es macht sich selbst die Sandalen oder Halbstiefel, womit es sich die Füfse bedeckt. In diesem Betracht hat der Einzelne es in so fern schlimmer oder besser, je nachdem persönliche Geschicklichkeit und Fleifs ihm zum Zwecke verhelfen mögen. Allein im Verlauf der Zeit hat man wahrgenommen, dafs der Eine vorzugsweise Geschicklichkeit zur Jagd besitzt, indem er jung, rüstig und unternehmend ist; ein Zweiter, Aelterer und Gesetzterer eignet sich mehr für den Landbau oder zu Verpflegung des Rindviehes und der Schaafherden; ein Dritter, der vielleicht verlähmt oder kränklich ist, besitzt ein glückliches Talent zu Verfertigung von Kleidern und Schuhen. Dann gereicht es zum Vortheil Aller, wenn Ersterer sich ausschliefslich der Jagd widmet, der Zweite sich auf den Ackerbau beschränkt, der Dritte aber daheim bleibt und Kleider und Schuhe macht. Allein hieraus ergiebt sich eine nothwendige Folge, dafs nämlich der Jäger einen Theil seines Wildbräts und seiner erbeuteten Felle dem Landmanne abgeben mufs, sobald er von diesem Korn zum Brotbacken oder eine Kuh ver-

langt, um die Seinigen mit Milch zu versorgen; und dafs beide, so Jäger wie Ackersmann, verhältnifsmäfsig Jagdbeute und Kornvorrath dem Dritten mittheilen müssen, damit dieser sie mit Kleidern und Schuhen versehe. So wird Jeder mit seinem Bedarfe um so bequemer und besser versorgt, sobald Jeder ausschliefslich Einer Beschäftigung nachgeht, welches schwerlich würde geschehen können, wenn alle Drei hätten wollen Jäger, Landmann und Schneider zugleich seyn, weil Jeder alsdann zwei seiner Gewerbe unbeholfen und ungern betrieben haben würde, statt sich auf die Arbeit zu beschränken, die ihm geläufig ist und von der er guten Erfolg zu erwarten hat. Diese Art sich unter einander zu vergleichen, nennt man Tausch oder Tauschhandel und ist die erste Art von Handel gewesen, vermöge dessen die Menschen ihr Eigenthum gemeinnütziger machten und durch Mittheilung von ihrem Ueberflusse der Befriedigung ihrer Bedürfnisse nachhalfen.

Aber im Verlauf der Zeit ergab sich der Tauschhandel als unbequem. Vielleicht braucht der Ackersmann eben dann keine Schuhe, wenn der Schuhmacher Korn zu haben wünscht, oder der Schuhmacher verlangt keinen Pelz, wenn der Jäger Schuhe begehrt. Dem abzuhelfen, haben fast alle Nationen den Gebrauch

Digitized by Google

dessen eingeführt, was man Geld nennt; das will sagen: sie haben eine in kleinere Theile zu theilende Substanz als feststehend angenommen, die zwar keinen innern Werth hat, die aber dessen ungeachtet als Repräsentant des Werthes sämmtlicher Bedürfnisse anerkannt wird. Eigene Muschelarten gelten in einigen Ländern für Geld; in andern Gegenden braucht man statt dessen Leder, Zeug oder Eisen; doch sind Gold und Silber in kleine Theile getheilt, zu diesem wichtigen Zwecke fast über die ganze Erde verbreitet.

Du wirst Dir von dem Gebrauch dieses circulirenden Repräsentanten des Werthes aller Bequemlichkeiten einen Begriff machen und das Annehmliche erkennen, welches daraus hervorgeht, sobald wir annehmen, dafs, wie vorhin bemerkt, der Jäger ein Paar Schuhe bedürfe, dem Schuhmacher aber nicht nach Wildbrät, wohl aber nach Korn verlange, während der Landmann keine Schuhe, sondern ein anderes Bedürfnifs begehrt. Hier sind drei Menschen, von denen jeder nach irgend einem Gegenstande der Nothwendigkeit oder Bequemlichkeit verlangt, den er durch Tausch nicht erhalten kann, weil der, mit welchem er es zu thun hat, dessen nicht bedarf, was ihm von dem andern dargeboten wird. Nehmen wir aber den Gebrauch des Geldes als

Digitized by Google

eingeführt und den Werth desselben als anerkannt an, so werden diese drei Menschen dadurch auf die möglich einfachste Weise zufrieden gestellt. Der Schuhmacher bedarf nicht des Wildbräts, das der Jäger zum Verkauf ausbietet, allein irgend ein anderer Einwohner des Ortes ist bereit dasselbe für fünf Silberstücke zu kaufen — der Jäger verkauft und geht zum Schuhmacher, der zwar keine Schuhe gegen ein ihm unnützes Wildbrät austauschen wollte, der jedoch diese Schuhe bereitwillig für Geld hingiebt, wofür er bei dem Landmann seinen Kornbedarf einhandelt; während der Ackersmann seinerseits das einkauft, dessen er benöthigt ist, oder der, wenn er für den Augenblick nichts bedarf, die Geldstücke bei Seite legt, um sich derselben im erforderlichen Falle zu bedienen.

Der Erfindung des Geldes folgte allmähliges Erheben des Handels. Es giebt Leute, die es zu ihrem Geschäfte machen, allerlei Gegenstände einzukaufen und dieselben mit Gewinn wieder zu verhandeln; das heifst: sie verkaufen etwas theurer als sie einkauften. Dies ist allen Partheien bequem, da die ursprünglichen Eigenthümer geneigt sind, ihre Vorräthe den Magazinhaltern oder Ladenverkäufern zu billigem Preise zu überlassen, um der Mühe überhoben zu seyn, nach einzelnen

Digitized by Google

Abnehmern umher zu suchen; während die Masse im Allgemeinen geneigt ist, von solchen Zwischenhändlern zu kaufen; da diese im Stande sind, jegliches Bedürfniſs sofort zu befriedigen.

Der vielfache Verkehr, der durch Einführung des Geldes herbei geführt wird, hebt, verbunden mit andern Umständen, bald die Gleichheit der Stände auf, die auf früherer Stufe menschlicher Bildung Statt findet. Etliche werden reich und dingen den Beistand Anderer zu ihrem Betriebe; Etliche sind arm und sinken zur dienenden Classe hinab. Etliche sind gelehrt und sinnreich und erheben sich zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, indem sie sich entweder durch Heldenthaten in der Schlacht, oder durch weise Rathschläge in Friedenszeit hervorthun. Andere, und diese in weit gröſserer Anzahl, besitzen keinen andern Werth, als zu folgen, wohin sie geleitet werden, und haben kein anderes Talent, als so zu thun, wie man es ihnen vorschreibt. Diese Letzteren versinken, wie es nicht anders seyn kann, in Dunkelheit, während Jene Generäle und Staatsmänner werden. Das Erwerben von Kenntnissen ist also geeignet, den Unterschied der Stände zu befördern. Diejenigen, welche durch Fürsorge ihrer Aeltern eine gute Erziehung be-

kommen, oder die Seelenstärke und angebornes Talent genug besitzen, um sich selbst zu erziehen, trennen sich von den Unwissenderen der Gemeinde und bilden unter sich eine eigne durch den Stand sich auszeichnende Classe und verkehren nur, insofern es durchaus nothwendig ist, mit den Uebrigen. Solchergestalt wird die ganze Ordnung der menschlichen Gesellschaft umgewandelt, und statt das einförmige Aeufsere einer einzigen grofsen Familie darzubieten, von welcher jedes Mitglied die nämlichen Anrechte hat, scheint das Ganze eher einer Verbrüderung oder Vergesellschaftung verschiedener Stände und Classen von Menschen zu seyn, von denen jeder einen ihm angewiesenen Platz in der Gesellschaft einnimmt und sich der Ausübung einer besonderen Gattung von Pflichten hingiebt, die sich genau von den Verpflichtungen der Anderen unterscheidet. Diejenigen Schritte nun, durch welche eine Nation aus dem oben beschriebenen natürlichen und einfachen Stande zu dem verwickelteren Systeme übergeht, nach welchem die Menschen sich durch Rang und Würden von einander unterscheiden, nennt man das Fortschreiten der Civilisation. Gleich allen menschlichen Dingen ist auch dieses Fortschreiten so von Schlimmem wie von Gutem begleitet, allein es scheint ein Gesetz unserer

Digitized by Google

moralischen Natur zu seyn, dafs dergleichen Umwandlungen in Folge der Erfindungen und Verbesserungen, die von Menschengeschlecht zu Menschengeschlecht forterben, schneller oder langsamer Statt finden müssen.

Eine andere, an nicht minder wichtigen Folgen reiche Umgestaltung ergiebt sich aus der allmähligen Annäherung zur Civilisation. Bei'm Entstehen einer Volksgemeinde ist jeder Mann im Stamme Krieger und verbunden, als solcher zu dienen, sobald das Land seines Beistandes bedarf; allein im Verlaufe der Zeit beschränkt sich die Kriegskunst, wenigstens bei gewöhnlichen Gelegenheiten auf Errichtung eigentlicher Soldatenheere, deren Beruf es ist, die Schlachten des Staates zu kämpfen, sobald es von ihnen verlangt wird, wofür sie von der Gemeinde besoldet werden, damit diese unterdessen ungestört ihren friedlichen Beschäftigungen nachgehen könne. Diese Umwandlung hat wichtigere Folgen in ihrem Geleite, als wir jetzt uns Raum gewähren können, dieselben aufzuzählen.

Wir haben gesagt, dafs jene gewaltigen Veränderungen, welche den Menschen dahin bringen in Schlössern und Städten, statt in Höhlen und Hütten zu wohnen und ihn befähigen Künste und Wissenschaften zu pflegen und die Elemente zu bezähmen, statt sich in

Unwissenheit und Aberglauben zu versenken, vorzugsweise der Vernunft zuzuschreiben sind, die der allgütige Gott dem Menschengeschlechte verliehen hat; und dafs des Ferneren die Gabe der Rede, durch welche wir einander das Resultat unseres Nachdenkens mitzutheilen vermögen, Ursache solcher Umgestaltungen ist.

Bei alledem ist es ersichtlich, dafs die menschliche Ausbildung, sobald deren Fortrücken einzig und allein auf mündlicher Mittheilung beruhet, manchen Störungen preisgegeben seyn mufs. Die Imagination des Sprechers und die Einfalt oder Verstandesschwäche des Hörers verleiten zu mancherlei Irrthümern; und es hat sich allgemein bewährt, dafs die Wissenschaften nur schwache Fortschritte machen, so lange die Schreibekunst noch nicht erfunden worden ist, durch welche allein dem Wissen vergangener Zeiten eine veste, genaue und wesentliche Form gegeben werden kann. Sobald diese edle Kunst das Eigenthum der Menschen wird, ist auch der Erhaltung und der Zunahme des Wissens ein bleibender Grund gelegt. Die Zeitgeschichte wird dadurch den ungenauen Erinnerungen der Alten entrückt und in einer sichern, vernehmbaren und unzuvernichtenden Form dargestellt, die der Prüfung verschiede-

Digitized by Google

ner Personen unterworfen werden kann, bis der Sinn derselben völlig erläutert und begriffen ist, so dafs auch nicht der geringste Schatten von Zweifel oder Ungewifsheit an derselben haften bleibt.

Durch die Schreibekunst wird auch jenen gewaltsamen Veränderungen ein Ziel gesteckt, die auf früherer Stufe der Cultur so leicht Statt zu finden, und durch welche alle Früchte des Wissens eben so häufig vernichtet zu werden pflegen, wie die Erzeugnisse der Erde durch einen Orkan. Nimm z. B. einen Fall an, der sich häufig in der Geschichte der Menschheit ereignet, dafs nämlich irgend eine Nation, die in *Künsten* bedeutende Fortschritte machte, von einer anderen überfallen und unterjocht wird, die zwar mächtiger und zahlreicher, allein unwissender als jene ist. Es ist klar, dafs, da in solchem Falle die rohen und barbarischen Sieger keinen Werth auf die Kenntnisse der Bezwungenen legen dürften, solche Kenntnisse einzig und allein dem Gedächtnifs Einzelner unter den Besiegten überlassen bleiben und allmählig verloren gehen und vergessen werden müssen. Allein wenn die manchfaltigen Erforschungen jener Nationen schriftlich aufbewahrt wurden, so würden die Handschriften darüber, auch wenn dieselben eine Zeitlang unbeachtet bleiben

sollten, wahrscheinlich, falls sie überhaupt vor Vernichtung bewahrt wurden, zu einer günstigern Zeit alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Das war der Fall, als das römische Reich, nachdem dasselbe den höchsten Gipfel seiner Gröfse erreicht hatte, durch zahlreiche Stämme unwissender, wiewohl tapferer Barbaren, gestürzt und erobert ward, und jene bewundernswürdigen Werke classischen Wissens, auf welche man heut zu Tage mit Recht so grofsen Werth legt, durch Handschriften, die glücklicherweise in alten Tempeln und Versammlungsgebäuden aufbewahrt blieben, vor gänzlicher Vernichtung und Vergessenheit geschützt wurden. Es kann in der That als fast gänzlich unzubestreitender Grundsatz aufgestellt werden, dafs keine Nation irgend bedeutende Fortschritte in Wissenschaften und Civilisation macht, so lange ihre Veredlung nicht durch die Erfindung der Schreibekunst bleibend und zuverlässig erhalten werden kann.

Eine andere Erfindung, die vielleicht eben so wichtig ist, wie die Schreibekunst, ward im funfzehnten Jahrhundert gemacht. Ich meyne die Erfindung der Buchdruckerei. Das Schreiben mit der Hand hat immer sein Langsames, Schwieriges und Kostspieliges, und wenn die Handschrift vollendet ward, wird

Digitized by Google

sie vielleicht unter den Vorrath einer grofsen Büchersammlung bei Seite gelegt, wo sie von Gelehrten übersehen, oder doch auf alle Fälle nur sehr wenigen Personen erreichbar bleibt und Gefahr läuft, durch unaufzuzählende Unfälle vernichtet zu werden. Allein die bewunderswürdige Erfindung der Buchdruckerei setzt den Künstler in den Stand tausend Abdrücke von dem Urmanuscripte anzufertigen, indem er dieselben in weit kürzerer Zeit und mit unendlich geringeren Kosten auf das Papier bringt, als ein halbes Dutzend handschriftlicher Copien jenes Manuscriptes erfordern würden. Von dem Zeitpunkte dieser glorreichen Erfindung an, kann man sagen, sey jegliche Wissenschaft aus der Dunkelheit der Klöster und Schulen, wo sie nur wenigen Studirenden bekannt ward, hervor an das Licht gebracht, wo ihre Schätze aller Welt zugängig wurden.

Die Bibel selbst, in welcher wir die Richtschnur zu einem ewigen Leben, so wie Tausende von Lehren zu unserem Wandel in dieser Welt vorfinden, war vor Erfindung der Druckerei durchaus Jedem, nur nicht den römischen Priestern, unzugänglich, und diese Letzteren fanden ihren Vortheil darin, die Lesung der heiligen Schriften bei Jedem, der nicht ihres Ordens war, zu hemmen, um da-

Digitized by Google

durch die Wahrnehmung jener Umänderungen und Verdrehungen zu hindern, die von der Erdichtung unwissender und schleichender Menschen mit der lieblichen Einfachheit des Evangeliums vorgenommen worden waren. Als aber durch Hülfe der Druckerkunst die Copien der Bibel so zahlreich wurden, daſs Jeder der nicht in der allerdrückendsten Armuth lebte, sich für ein Geringes einen Abdruck der geheiligten Lebensregeln aneignen konnte, da entstand eine allgemeine Abwendung von den Irrthümern und Verdrehungen der römischen Kirche zu dem göttlichen Worte, auf welchem jene gegründet zu seyn, behauptete; so daſs ein bisher dem Volke verborgen gebliebener Schatz jetzt für Jedermann, so dem Priester wie dem Laien, erreichbar da liegt. Die Folge dieser Erforschung, welche einzig und allein durch die Buchdruckerei zu Stande gebracht werden konnte, ist die erhebende Reformation der christlichen Kirche.

Eben jene edle Kunst gewährt völlig so leicht Erlangung jeder andern Kenntniſs auſser den Lehren der Religion. Was für geschichtliche, wissenschaftliche, moralische oder belustigende Werke auch geeignet scheinen mögen, den Leser zu belehren oder zu unterhalten, sie wurden durch Hülfe der Buchdrucker und Buchhändler, die für ihre Mühe

Digitized by Google

ihren Nutzen ziehen, vervielfältigt und dem Volke mitgetheilt. Auf solche Weise ist in grofsem Maafse die Möglichkeit entfernt worden, dafs wichtige Wahrnehmungen im Laufe der Zeit vergessen, oder dafs durch Verlust der Chroniken, in denen sie aufbewahrt wurden, nützliche Künste und schöngeistige Schriften der Vernichtung preisgegeben werden könnten.

Mit Einem Worte: Die Druckerpresse ist ein Hülfsmittel, welches jedem Einzelnen Gelegenheit bietet, seine Mitmenschen über jeglichen Gegenstand anzureden, der ihm wichtig dünken mag und welches eine ganze Nation befähigt, der Stimme solches Einzelnen, wie dunkel dieselbe auch klingen möge, mit eben der Bequemlichkeit und mit weit mehr Zuverlässigkeit des Verstehens zu lauschen, als wenn ein indischer Häuptling den Stamm seines Volkes hinter seinem Sitzungsfeuer anredet. Dazu darf der wichtige Umstand nicht aufser Acht gelassen werden, dafs solch ein Redner nur zu denen sprechen kann, die ihm nahe sind, während der Autor eines Buches nicht nur das jetzt lebende Geschlecht, sondern alle nachfolgende Generationen so lange anredet, wie sein Werk in Achtung und Ansehen bleibt.

Ich habe mich solchergestalt bemüht, die Schritte zu bezeichnen, durch welche, wie

man wahrgenommen hat, eine allgemeine Civilisation der Nationen mit mehrerer oder minderer Schnelligkeit Statt findet, je nachdem Gesetze und Verordnungen, oder äufsere mehr oder weniger günstige Umstände das Wachsthum der Kenntnisse befördern oder verzögern, und in Folge dessen der mit Vernunft begabte und für die Unsterblichkeit bestimmte Mensch allmählig den Zustand verbessert, in den die Fürsehung ihn versetzt hat; während die geringeren Geschöpfe fortfahren, nach demjenigen Triebe der Selbsterhaltung zu leben, von dem man ihre Gattungen in all ihren Abstammungen seit Erschaffung der Welt angeregt sah.

Ich habe Deine Aufmerksamkeit ein wenig lange auf diesen Gegenstand gerichtet, weil Du jetzt zu bemerken haben wirst, dafs allmählig, sowohl im Königreiche England wie in Schottland, eine wesentliche Veränderung vorging; indem ihre vieljährigen Zwistigkeiten dadurch geendet zu seyn schienen, dafs Jakob der Sechste zur engländischen Krone gelangte, welche er als Beherrscher des machtbegabten Englands unter dem Nahmen König Jacob der Erste trug.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Thronfolge in England — Körperschwäche und üble Laune der Königinn Elisabeth während ihrer letzten Lebensjahre — Die Thronbesteigung Jacobs VI. ist deswegen den Engländern höchst genehm — Versammlung der Schotten am Königshofe zu London — Zwistigkeiten zwischen ihnen und den Engländern — Zweikämpfe — Zweikampf zwischen Stewart und Wharton — Versuch des Sir John Ayres, den Lord Herbert zu meuchelmorden — Ermordung des Fechtmeisters Turner durch die beiden Edelknaben des Lord Sanquhar — Hinrichtung der Mörder — Verordnung gegen Erdolchung.

Die ganze Grofsbritanische Insel war jetzt unter einen einzigen König gebracht, obgleich

dieselbe sich wirklich in zwei getrennte Königreiche theilte, von denen jedes nach seinen eigenen getrennten Constitutionen und seinen eigenen Gesetzbüchern regiert ward; und überdies mufsten beide erwarten, wieder getrennt zu werden, sobald Jacob ohne Kinder sterben sollte und die Reiche alsdann von verschiedenen Erben in Anspruch genommen werden würden. Denn obwohl Jacob zwei Söhne hatte, so war es doch möglich, dafs sie beide eher als ihr Vater sterben konnten, in welchem Falle die Kronen von England und Schottland nochmals verschiedenen Häuptern hätten zu Theile werden müssen. Die Familie Hamilton würde alsdann zur Regierung Schottlands, und der nächste Erbe der Elisabeth zur Herrschaft über England gelangt seyn. Wer dieser Erbe gewesen seyn würde, hätte nicht leicht zu bestimmen seyn mögen.

Man hätte meynen sollen, dafs Jacob, der Beherrscher eines armen und dürren Königreiches, welches so viele Jahre hindurch fast immerwährenden Krieg mit England führte, eine nachtheilige und gezwungene Aufnahme bei einer Nation gefunden haben würde, die seit lange her gewohnt war, die Schotten wegen ihrer Armuth zu verachten und sie wegen ihrer beständigen Feindseligkeit gegen engländisches Blut und engländische Namen

Digitized by Google

mit Haſs und Groll zu betrachten. Desgleichen hätte man voraussetzen können, daſs ein so stolzes Volk wie die Engländer, das überdies so viel Ursache zum Stolze hatte, mit Eifer auf die Ueberlieferung des Königsscepters aus der Hand der Tudors hätte blicken sollen, die dasselbe während fünf auf einander folgender Regierungen geschwungen hatte, um es in die der Stewart übergehen zu sehen, die von den uralten und beharrlichsten Feinden der engländischen Nation abstammten. Allein es war weise und gnädige Fügung der Fürsehung, daſs während so viele Gründe obwalteten, die Thronbesteigung Jakobs und in Folge derselben die Vereinigung der beiden Kronen den Engländern gehässig zu machen, andere Gründe vorhanden seyn muſsten, die nicht nur jenen Haſs aufwogen, sondern völlig und zwar sowohl im Gemüthe der Leute von Verstand und Erziehung, wie in der Ansicht des Pöbels überstimmten, der gewöhnlich ausländischen Herrschern aus keiner andern Ursache, als daſs sie eben Ausländer sind, entgegen zu seyn pflegt.

Die Königinn Elisabeth war nach einer langen und glorreichen Regierung während ihrer letzten Lebenstage schroffer und schwankender in ihrer Gemüthsart geworden, als es der Fall in ihrer Jugend gewesen war; auch zeigte

Digitized by Google

sie sich bereitwilliger und geneigter als je, ihre unumschränkte Gewalt bei den geringfügigsten Gelegenheiten auszuüben. Eine besondere Ursache des Widerwillens gegen sie ward ihre hartnäckige Weigerung, der Sehnsucht ihres Volkes nachzugeben, und irgend eine Einrichtung rücksichtlich der Thronfolge nach ihrem Tode zu treffen. Sie hegte über diesen Gegenstand in der That so viel Aberglauben und Neid, dafs sie zu mehr als Einem aufserordentlichen Auftritt Anlafs gab. Einen sonderbaren Beweis von ihrer Abneigung, irgend Etwas von hohem Alter und dessen Folgen hören zu wollen, giebt unter Anderem Folgendes:

Als der Bischof von St. Davids in Gegenwart Ihrer Maj. predigte und zum Texte Psalm XC v. 12 die Worte hatte: „Lehre uns bedenken, dafs wir sterben müssen, auf dafs wir klug werden," nahm er Gelegenheit, auf das vorgerückte Alter der Königinn, welches drei und sechszig Jahre betrug, und auf die das hohe Alter begleitenden Körperschwächen in Ausdrücken anzuspielen, wie etwa „wenn die Backenzähne geringer an Anzahl und die Fenster der Seele dunkel werden — wenn die Töchter des Gesanges dahin sinken u. dgl. m." Die Königinn war hierüber so unzufrieden, dafs sie das Fenster der Loge, in welcher sie

Digitized by Google

safs, aufrifs und dem Prädicanten zurief, seine Anspielungen für sich zu behalten, da sie deutlich einsähe, dafs auch die gröfsten Gelehrten eben nicht die weisesten Männer wären. Der Bischof erhielt den Befehl, sich eine Zeitlang zu Hause zu halten, und die Königinn, die bald darauf auf diesen Gegenstand zurückzukommen wufste, sagte zu ihren Höflingen, wie sehr der Prälat im Irrthum wäre, wenn er glaubte, dafs sie sich so körperschwach zu fühlen hätte, wie es vielleicht mit ihm selbst der Fall seyn mögte. Was sie beträfe, so dankte sie Gott, indem sowohl ihr Magen wie ihre Leibesstärke, sowohl ihre Stimme wie ihre Finger zum Lautenschlage keinesweges im Absterben wären. Und um ihrer Augen Sehkraft darzuthun, zeigte sie einen kleinen Edelstein vor, in welchen überaus kleine Schriftzüge gegraben waren, und reichte denselben dem Lord Worcester und dem Sir James Crofts dar, dafs sie die Schrift lesen mögten; da diese Herren aber zu viel Tact besafsen, als dafs sie unter diesen Umständen hätten so scharf sehen können, las die Königinn mit anscheinender Leichtigkeit die Worte und lachte über die Bethörtheit des ehrlichen Bischofes.

Obgleich die Fehler Elisabeths von hohem Alter und üblem Befinden herrührten, wurden

Digitized by Google

sie doch von den Unterthanen bemerkt und bekrittelt, wobei diese sich überdies müde eines Weiberregiments zeigten, indem sie vergafsen, wie glorreich diese Regierung gewesen war, und daher wünschten, dafs ein König sie beherrschen mögte. Von diesem Gefühle beseelt wendeten sich Aller Augen, selbst die des vertrautesten Staatsmannes Elisabeths, des Robert Cecil, nachmaligen Grafen von Salisbury, zu dem Könige von Schottland, als dem nächsten Erben der Krone. Dieser war ein protestantischer Fürst, wodurch ihm die Gunst der engländischen Kirche, so wie die der zahlreichen Anhänger des Protestantismus gesichert ward. Als solcher Anhänger trat Cecil mit ihm in einen geheimen Briefwechsel, in welchem er die Art und Weise des Benehmens aus einander setzte, welches Jacob zu beobachten haben dürfte, um sein Interesse in England geltend zu erhalten. Andrerseits waren die Katholischen, denen Elisabeths Regierung manche schwere Strafgesetze auferlegt hatte, ebenfalls der Thronfolge König Jacobs zugethan, weil sie von diesem Herrscher, dessen Mutter eine strenge Katholikinn gewesen war, einige Vergünstigungen, oder doch mindestens einigen Nachlafs der mancherlei Drangsale hoffen mogten, womit die Gesetze Englands sie belasteten. Von Seiten

Digitized by Google

der Katholiken wechselte der Graf von Northumberland Briefe mit dem Könige, führte darin eine hohe Sprache und erbot sich die schottischen Königsrechte zur Thronfolge durch Waffengewalt zu unterstützen.

Diese Anspinnungen wurden von Jakob so geheim gehalten, wie es in seiner Macht stand. Hätte Elisabeth eine einzige davon entdeckt, so würden den Robert Cecil weder seine geleisteten Dienste, noch den Grafen von Northumberland seine hohe Geburt und seine Macht vor dem gewaltigsten Ausbruche des Unwillens der Königinn geschützt haben. Besonders stand Cecil einmal am Rande des Verderbens. Ein Postfelleisen aus Schottland lieferte ein Privat-Paket vom Könige Jacob in seine Hände, als sein Secretair eben der Königinn aufwartete. „Oeffnet Eure Depeschen,“ sagte Elisabeth, „und laſst uns etwas Neues aus Schottland hören.“ Ein Mann von minderer Geistesgegenwart wäre bei dieser Gelegenheit hin gewesen; denn wenn die Königinn in ihres Ministers Wesen die geringste Verlegenheit erblickt hätte, würde ihr Argwohn sofort erwacht und ihre Verachtung demselben unmittelbar gefolgt seyn. Allein Cecil regte alsbald der Königinn leicht zu reizenden Widerwillen gegen unangenehme Gerüche an, der sich noch durch die Meynung jener Zeit

Digitized by Google

verstärkte, dafs ansteckende Krankheiten und feine Gifte schon blos durch den Geruch mitgetheilt werden könnten. Der schlaue Secretär benutzte dies, und bemerkte, während er die Bindfäden des Paketes loszuschneiden schien, dafs die Papiere einen sonderbaren und widrigen Geruch an sich hätten; worauf Elisabeth verlangte, dafs sie fortgeschafft und anderswo mit gehöriger Vorsicht geöffnet werden mögten. So fand Cecil ein Mittel aus, jenes Paket zu entfernen, welches unfehlbar seinen Briefwechsel mit König Jacob verrathen haben würde. Man folgte am engländischen Hofe im Allgemeinen der Politik und den Absichten Cecils, und in der That gab es weder einen männlichen noch einen weiblichen Thronerben, dessen Anrechte mit denen des Königs Jacob hätten um die Mitbewerbung streiten mögen.

Zu dieser allgemeinen Hinneigung zu Gunsten Jacobs mag noch hinzu gefügt werden, dafs seine Characterfehler nicht so sehr in's Auge fielen, als er nur noch den Thron Schottlands besafs. Das Bedenkliche in seiner Stellung war damahls so grofs, und er sah sich durch den Widerwillen der Geistlichkeit, durch die Streitigkeiten der Adeligen und durch die tumultuarische Stimmung des gemeinen Mannes so sehr in Gefahr, dafs er es nicht wagte

Digitized by Google

sich einer einzigen jener kindischen Grillen zu überlassen, denen er sich hingab, als sein Thun mehr in seiner Gewalt stand. Im Gegentheil war er gezwungen, die weisesten Rathgeber zu suchen, dem gediegensten Rathschlage Gehör zu geben und sowohl seiner ihm angebornen Neigung müssige Günstlinge, Schmarotzer und Schmeichler aufzumuntern, wie seinem ihm inwohnenden Verlangen, seine Gewalt weiter auszudehnen als die Landesverfassung es ihm gestattete, Zaum und Zügel anzulegen. Zu jener Zeit regierte er nach den Rathschlägen solcher Minister, wie der Kanzler Maitland, und nachher Home, Graf von Dunbar waren, also von Männern voll Geist und Thätigkeit, durch deren veste Maafsregeln und kluge Gesetze das Ansehen des Königs natürlich gewann. Dabei gebrach es dem Könige Jacob keinesweges an einem gewissen Grade von Einsicht. Er besafs alle Kenntnisse eines von Pedanterei freien Gelehrten, war scharfsinnig und also wohl geeignet, die Rolle eines Mannes von Geist durchzuführen, sobald Furcht und Zwang keinen Einflufs auf ihn hatten, oder keine Versuchung ihn lockte, sich irgend einer Thorheit schuldig zu machen. Durch diese besonderen Eigenschaften hatte er in seiner Jugend den Ruf eines tüchtigen und weisen Monarchen

Digitized by Google

erworben; obgleich, als er späterhin auf einen ausgedehnteren Schauplatz trat, sein Character als anders erkannt wurde, so dafs man fand, ihm könnte kein treffenderes Epitheton beigelegt werden, als das, welches ein einsichtsvoller französischer Politiker ihm gab, indem er ihn „den weisesten Narren der Christenheit nannte.“

Wie bei alledem König Jacob auch war, so empfing England ihn jetzt doch mit weit allgemeinerem Beifallszuruf, als es je einen seiner Fürsten bei der Thronbesteigung empfangen hatte. Eine Menge Menschen aus allen Ständen eilten, ihn auf seiner Reise durch England nach der Hauptstadt zu begleiten. Der Wohlhabende stellte sein Gold zur Verfügung des Königs, die Vornehmen öffneten ihm ihre Säle zu den glänzendsten Gastmählern, die Geistlichen jauchzten ihm als dem Haupte der Kirche und die Armen, die nichts als ihr Leben darzubringen hatten, schienen bereit zu seyn, es in des Königs Dienste zu opfern. Etliche aus dem schottischen Gefolge, die mit Jacobs Character bekannt waren, sahen vorher und fürchteten die nachtheilige Wirkung, die solche Veränderung der Umstände leicht bei dem Könige hervorbringen würde. „Pest über dies Volk!“ sagte einer

Digitized by Google

seiner ältesten Kämmerlinge, „es wird einen guten König zu einem schlechten machen!“

Eine ähnliche Aeufserung gab ein anderer Schotte einem Engländer, der von ihm des Königs wirklichen Character zu wissen verlangte: „Habt Ihr jemals,“ versetzte der Schotte, „einen zahmen Monkey gesehen? Nun, so werdet Ihr wissen, dafs wenn Ihr solches Geschöpf in der Hand habt, Ihr machen könnt, dafs es mich beifst, und dafs wenn ich es in der Hand habe, ich machen kann, dafs es Euch beifst.

Die Richtigkeit dieser beiden Aeufserungen bewährte sich in der Folgezeit. König Jacob, von Armuth zu Reichthum gelangt, ward gedankenlos und verschwenderisch, sorglos und leeren Vergnügungen hingegeben. Die süfsen Schmeichelworte der Geistlichkeit von England, die ihn als das Haupt der Kirche anerkannte und die ihm jetzt statt der rauhen Angriffe der presbyterianischen Priester in Schottland, die es kaum hatten gelten lassen, dafs er eines ihrer geringsten Mitglieder wäre, entgegen schallten, liefsen ihn neue und kühnere Ansprüche auf göttliche Rechte machen. Endlich aus einem Lande entfernt, wo seine persönliche Freiheit und die Ausübung seiner Regierung oft im Zwange gehalten worden waren, ja wo er oft sein Leben gefährdet ge-

Digitized by Google

sehen hatte, war er jetzt hocherfreut, sich in einer Lage zu fühlen, in welcher sein Wille nicht nur ungefesselt blieb, so weit derselbe nämlich ihn selbst betraf, sondern sogar das Vorbild zu seyn schien, nach welchem alle getreue Unterthanen den ihrigen zu regeln sich bestrebten; und der König schien nur allzubald geneigt zu seyn, die Macht, die sich ihm jetzt bot, bis an deren äufserste Grenzen auszudehnen. So ward er, der bisher ein gerechter und hochsinniger Monarch gewesen war, von einer Vorliebe zu unumschränkter Gewalt ergriffen; und er, der sonst gewohnt gewesen war, sich den Staatsgeschäften zu widmen, dachte jetzt fast an nichts, als an Jagd und Festlichkeiten.

So geschah es, dafs Jacob, obschon im Besitze eines ansehnlichen Vorrathes von Kenntnissen, sich dennoch der Leitung einer Reihe auf einander folgender unwürdiger Günstlinge überliefs, und wie gutherzig und gerechtigkeitsliebend er von Natur auch war, liefs er sich doch oft zu Handlungen und Maafsregeln verleiten, die, wenn man sie auch nicht geradezu tyrannisch nennen konnte, dennoch ungesetzlich und ungerecht waren. Da wir indessen jetzt von seiner schottischen Regierung zu handeln haben, so mufs ich Dir, so gut ich es vermag, die Folgen erläutern, die

Digitized by Google

aus der Vereinigung mit England für Schottland und dessen Bewohner hervorgingen.

Wenn die engländische Nation entzückt war, Jacob als ihren Monarchen zu empfangen, so war das schottische Volk nicht minder durch die Aussicht bezaubert, seinen König zu diesem Reichthum und zu dieser hervorragenden Stellung gelangen zu sehen. Es betrachtete die Beförderung seines Landsmannes und Fürsten als Vorbedeutung zum Glücke der Nation; jeder einzelne Schotte schmeichelte sich, einen Antheil von dem Guten zu erlangen, womit man England überflüssig begabt glaubte und eine Menge Schotten eilten nach Hofe um sich das Glück in die Hände laufen zu lassen.

Jacob ward betroffen durch die Gier und Zudringlichkeit seiner hungrigen Landsleute, und fühlte sich beleidigt durch die erbärmliche Figur, die viele von ihnen unter den reichen Engländern spielten und dadurch Geringschätzung gegen das Land erregten, dem er so gut wie sie angehörte. Er erliefs Verordnungen an den schottischen Geheimrath, solchen Zudringlichen zu wehren, ihr Land zu verlassen, indem er sich dabei über ihre Sitten und ihren Aufzug beklagte, weil solches geeignet wäre, Mifsfallen gegen alle Bewohner Schottlands zu erregen. Demnach ward

Digitized by Google

zu Edinburgh eine Proclamation des Inhalts erlassen, dafs eine grofse Anzahl Männer und Weiber von geringem Stande und niederen Sitten, ohne irgend Geschäft und Beruf zu haben, sich von Schottland an den Königshof zu London begeben hätten, dafs dieser Hof von ihnen zu grofsem Verdrusse Sr. Maj. und zu schwerem Nachtheile der schottischen Nation überfüllt wäre; indem jene Nachzügler, gemäfs der Aeufserung eines Jeden, der sie sähe, müssige Schelme und arme elende Schlucker wären, deren grofse Anzahl und Zudringlichkeit die Meynung erwecken müfsten, dafs sie nichts weniger als Leute von gutem Herkommen, anständigen Sitten und geachtete Einwohner aus einem Lande seyn könnten, das solchen Schwarm Heuschrecken hätte ausfliegen lassen. Des Ferneren klagte die Proclamation, diese unansehnlichen Supplicanten pflegten gewöhnlich als Grund ihres Erscheinens am Hofe vorzugeben, dafs sie Zahlung alter Schulden vom Könige einzufordern hätten; „eine Belästigung,“ sagte das Document in grofser Einfalt, „die unter allen Belästigungen die ärgerlichste für Se. Maj. ist.“

So ward denn auf allen Märkten in Schottland zum Anschlage gebracht, dafs keinem Schotten erlaubt seyn sollte, ohne Zulass an

Digitized by Google

des Geheimrathes nach England zu reisen, und dafs Schiffe, welche ohne gehörige Licenz Passagiere dorthin mitnehmen würden, der Confiscation unterworfen seyn sollten.

Allein obschon der König Alles that, was in seiner Macht stand, diesem plumpen Gefolge das Erscheinen an seinem Hofe zu wehren, so gab es doch manch andere geborne Schotten von höherem Stande, Söhne von Männern von Rang und Ansehen, die durch Geburt und Titel das Recht hatten, an seinem Hofe zu erscheinen und sich der Person des Königs zu nähern. Diesen konnte Jacob solches nicht verwehren, ohne geradezu alle bisher ihnen bewiesene Zuneigung, alles Nationalgefühl oder alle Dankbarkeit für erhaltene Dienste zu verleugnen. Die Wohlthaten, die er diesen erwies, wurden übel von den Engländern ausgelegt, welche zu glauben schienen, als würde ihnen Alles was den Schotten zu Theil ward, entzogen. Obwohl es nicht das Ansehen hatte, als handelte der König in irgend einer ungerechten Absicht, so ward er doch dafür sowohl von seinen eigenen Landsleuten, wie von den Engländern, streng beurtheilt. Die Schotten, die während der Zeit seiner niedrigeren Stellung, ja, wie man sagen kann, während der Zeit seines Mifsgeschickes, seine Freunde gewesen waren, ver-

sprachen sich natürlicher Weise einen Antheil an seinem Reichthume, zur Zeit wo er sich zu so hohem Glücke erhoben sah; während die Engländer voll eines Neides, für den sich allerdings grofse Entschuldigung beibringen läfst, dieses Gefolge des Königs aus Norden her mit gehässigem Auge ansahen. Kurz, die schottischen Höflinge dachten, dafs ihre Forderungen für früher geleistete Dienste, für Anhänglichkeit, die sie unter mifslichen Umständen bewiesen hatten und um der Gunst willen, die man dem Landsmann, ja wohl gar den Verwandten schuldig ist, eine Gunst, die bei keinem Volke so weit wie bei den Schotten getrieben wird, sie zu all den Vortheilen berechtigte, welche der König zu ertheilen haben mögte; während die Engländer andrerseits Alles und Jedes, was den Schotten gegeben ward, als auf ihre Kosten gegeben ansahen, so dafs sie manche Spott- und Stachelreime deshalb losliefsen, wie z. B. in dem alten Liede:

„Bonny Scot, all witness can
England has made thee a gentleman.
Thy blue bonnet, when Thou came hither
Would scarcely keepout the windor weather;
But now it is turned to a hat and flather —
The bonnet is blown the devie knows whiter.

The sword at thy haunch was a huge black blade,
With a great basket-hilt, of iron made;
But now a long rapier doth hang by his side,
And huffingly doth this bonny Scot ride. *)

Ein anderer Stachelreim zu gleichem Zwecke beschreibt einen schottischen Höfling folgendermaafsen:

„*In Scotland he was born and bred,*
And, thougt a beggar, must be fed.“ **)

Man erzählt, dafs als die Schotten sich über diesen letzten Ausfall bei dem Könige beklag-

---

*) Plumper Schotte, Jeder Dir's bezeugen kann,
Dich machte England zum Edelmann.
Deine blaue Mütz', als Du kamst herein,
Hielt kümmerlich gegen Wind und Wetter,
Jetzt trägst Du'n Hut mit stolzer Feder,
Der Teufel weifs, wo die Mütze mag seyn,
Ein Schwert thätst an der Hüfte Du weisen,
Plump, schwarz, mit Korbhandgriff von Eisen;
Jetzt steckt Dir'n Degen lang zur Seiten,
So sieht man, Plumper, Dich prunkend reiten.

**) Ein Schotte geboren und aufgesäugt,
Ein Bettler — drum wird ihm reichlich gereicht.

Digitized by Google

ten, dieser zur Antwort gab: „Seyd ruhig, ich will die Engländer bald eben so arm machen wie Ihr seyd, und so diesen Streit beendigen.“ Allein da es nicht in der Gewalt des Witzes war, den Zwist zwischen dem hohen Adel und den Landedelleuten zweier stolzer Nationen, die noch jüngst einander feind gewesen waren, zu schlichten, so waren alle Anstrengungen des Königs nicht ausreichend, blutige und verzweifelte Zänkereien zwischen seinen Landsleuten und seinen neuen Unterthanen zu hindern, wie sehr dies auch seinen Hof beunruhigen und dem gutherzigen Monarchen betrübend seyn mogte, der, dem Kriege in jeglicher Gestalt abgeneigt, ja dem sogar ein gezücktes Schwert zuwider war, aufserordentlich bei solchen Gelegenheiten litt.

Eine jener Gelegenheiten nahm einen so furchtbaren Character an, dafs dadurch die Vernichtung aller Schotten am Hofe und in der Hauptstadt und folglich ein Bruch zwischen den beiden erst jüngst und so glücklich vereinigten Königreichen angedroht ward. Bei einem öffentlichen Pferderennen zu Croydon erhielt Philipp Herbert, ein Engländer von vornehmer Herkunft, doch, wie es sich glücklicher Weise traf, eben kein Mann von verhältnifsmäfsigem Muthe bei einem Streite

von einem schottischen Edelmann und Hofdiener Namens Ramsay einen Schlag mit einer Gerte oder Reitpeitsche in das Gesicht. Die Uebereilung und Hastigkeit Ramsays ward von den anwesenden Engländern zu einer Nationalverletzung erhoben, so dafs Letztere sich vornahmen, auf der Stelle an allen Schotten, die sich auf dem Rennplatze befinden mögten, Rache zu üben. Ein Edelmann, Namens Pinchbeck, obwohl übel zu solchem Vorhaben geschickt, denn er hatte nur zwei brauchbare Finger an der rechten Hand, ritt wüthend mit gezücktem Dolche durch die Menge hin, indem er alle Engländer aufreizte, ihm in einem unverzüglichen Angriff auf die Schotten beizustehen, wobei er ausrief: „Lafst uns die zum Frühstück verzehren, die hier sind und die übrigen in London zu Mittag verschmausen!“ Da aber Herbert den Schlag nicht zurück gab, so fand kein Handgemeng oder Angriff wirklich Statt; ohne dies würde wahrscheinlich ein fürchterlicher Auftritt entstanden seyn. Jacob, der gegen Herbert besonders gütig gesinnt war, belohnte dessen Mäfsigung oder Furchtsamkeit dadurch, dafs er ihm an einem und demselben Tage den Rang eines Ritters, Barons, Viscounts und Grafen von Montgomery verlieh. Ramsay ward für eine Zeitlang verbannt, und die un-

Digitized by Google

mittelbare Beleidigung solchergestalt einigermaafsen getilgt. Allein der neugebackene Graf von Montgomery blieb der Meynung seiner Landsleute nach ein Entehrter; und es heifst, seine Mutter, eine Schwester des Sir Philipp Sidney, habe geweint, und ihr Haar zerrauft, als sie Kunde davon erhielt, dafs er sich geduldig von Ramsay habe beleidigen lassen. Diese Mutter ist eben jene Dame, die Ben Jonson in einer schönen Nänie mit den Worten beschrieben hat:

„*Sidney's sister, Pembroke's mother;*
Death, ere thou hast slain another
Wise, and good and learn'd as she,
Time shall throw a dart at thee.“ *)

Doch war die Geduld Herbert's gegen die Beleidigung die glückliche Vorbeugung eines grofsen Nationalunglücks, wofür, wenn sein nachheriges Betragen keine Beweise eines verächtlichen Gemüthes gegeben hätte, man ihn als Patrioten loben mufste, der das Wohl seines Landes der Genugthuung für eine persönlich erlittene Schmach vorzog.

---

*) „Sidney's Schwester, Pembrocke's Mutter! — Tod, ehe Du eine zweite hinwürgst, die weise, gut und gelehrt wie sie ist, wird die Zeit ihren Pfeil auf Dich entsenden.“

Digitized by Google

Eine andere durch die hochfahrende und zornige Gemüthsart eines Schotten zugefügte Beleidigung hätte ebenfalls beinahe verderbliche Folgen herbei geführt. Die Gerichtshöfe sind denjenigen jungen Männern zu Versammlungsörtern angewiesen, welche bestimmt sind, sich zu künftigen Rechtsgelehrten zu bilden und sind oft mit Studenten, Leuten aus grofsen Familien und von schätzbaren Eigenschaften angefüllt, weil diese Jünglinge neben einander in eigenen zu ihren Wohnungen bestimmten Seitengebäuden einquartiert sind. Diese Studirenden haben jederzeit eine Idee von Vorrecht und Auszeichnung beibehalten, wozu ihre Bestimmung zu einer ehrenvollen Profession sowohl wie Geburt und Stand sie berechtigt. Einer von solchen Edelleuten Namens Edward Hawley erschien bei einer öffentlichen Gelegenheit am Hofe und drängte sich wahrscheinlich weiter vor, als sein Rang ihn ermächtigte, so dafs der Schotte Maxwell, der von Jacob sehr begünstigt ward, und ein Advocat der königlichen Kammer war, ihn nicht zurück schob, sondern ihn wirklich bei einem schwarzen Bande, welches Hawley, wie andere Junkherren der Zeit, am Ohre trug, zum Audienzzimmer hinauszog. Hawley, der ein Mann von Muth war, forderte den Schotten sofort heraus, und der Secundant,

Digitized by Google

der die Herausforderung überbrachte, berichtete dem Gegner mündlich, dafs wenn er sich des Zweikampfes weigerte, Hawley ihn, wo er ihn finden mögte, überfallen würde, um entweder ihn zu tödten, oder von ihm getödtet zu werden. Jacob war durch seine königliche Vermittlung im Stande, auch diesen Zwiespalt zu schlichten. Er zwang den Schotten Maxwell dem Beleidigten Abbitte zu thun und nahm zu völliger Beilegung des Streites einen glänzenden Maskenball und Schmaus an, der ihm bei dieser Gelegenheit von der Burschenschaft angeboten ward, zu welcher Hawley gehörte.

Wir nehmen hier eine grofse Veränderung in den Sitten der Junker jener Zeit wahr; eine Veränderung, die im Verlauf der Civilisation, auf welche ich Eingangs hinwies, Statt gefunden hatte. Die ehemalige Art und Weise der Zweikampfsentscheidung, die einen Haupttheil des Kriegsgesetzes ausmachte, und wozu man in so manchen Fällen Zuflucht nahm, war aufser Gebrauch gekommen. Die Fortschritte, die die gesunde Vernunft und die Grundsätze der Gerechtigkeit machten, bewiesen mit einander, dafs ein Zweikampf in den Schranken allerdings darthun konnte, welcher von zweien Rittern der beste Reiter und derbste Schwertmann wäre, jedoch hatte man auch

Digitized by Google

gelernt, einzusehen, dafs solch ein Kampf keinen Beweis abgeben konnte, welcher von Beiden für unschuldig oder schuldig anzusehen; indem man nur in einem höchst unwissenden Zeitalter glauben konnte, dafs die Fürsehung bei einem zufälligen Zweikampf ein Wunder wirken und derjenigen Parthei den Sieg verleihen würde, die ihn am meisten verdient hätte. Die Entscheidung durch Zweikampf ward deshalb, obwohl sie nicht wirklich aus dem Statutenbuche getilgt wurde, in der That nur einmal nach der Thronbesteigung Jacobs in Anspruch genommen, allein dennoch, eben als eine, einem aufgeklärten Jahrhundert unzusagende Entscheidung, nicht in Anwendung gebracht.

Aus eben diesen Gründen hinderten die anderen Monarchen Europa's, entweder um der wahren Ehre willen oder aus Rache für irgend eine Beleidigung, jene Zweikämpfe, die aufzumuntern oder durch ihre persönliche Gegenwart zu sanctioniren, der Gebrauch ihnen anbefahl. Im Allgemeinen galten solche Gotteskämpfe bei allen Vernünftigen für unvernünftiges Vergeuden tapferer Männer Leben um blofser Geringfügigkeiten willen; und wurden bei schwerster Strafe nicht nur von den Königen von England und Frankreich, sondern eigentlich von der gesammten civilisirten

Digitized by Google

Welt streng untersagt. Allein der Königsbefehl vermogte nicht, die Gemüther derer umzuwandeln, an die er gerichtet war, und eben so wenig konnten die demselben angefügten Strafdrohungen Männer schrecken, die ein Ehrgefühl, wenn gleich ein falsches, schon dahin gebracht hatte, das Leben gering zu schätzen. Man focht eben so viele, vielleicht mehr Zweikämpfe, als ehedem, und obwohl sie ohne die Oeffentlichkeit und Förmlichkeit der Schranken, Rüstungen, Streitgäule und ohne das Beiseyn von Wappenherolden und Kampfrichtern gehalten wurden, waren sie doch nicht minder blutig als die, welche früher unter Beobachtung jeglichen Punktes, den das Ritterwesen forderte, Statt gefunden hatten. Nach der neueren Sitte trafen Kämpfer an einem abgelegenen Orte allein, oder Jeder von ihnen von einem Freunde, den man Secundant nennt, begleitet zusammen. Der Kampf ward gewöhnlich mit einer besonders tödtlichen Waffe, mit dem Stofsdegen ausgefochten, wobei die Fechtenden, um zu zeigen, dafs sie keine Vertheidigungswehr unter ihren Kleidern trugen, ihre Obergewänder abwarfen und im Hemde kämpften. Die Pflicht der Secundanten bestand eigentlich darin, darauf zu achten, dafs bei solchem Duell alles ehrlich zuginge; allein da oft diese starkmuthigen

Digitized by Google

Jünglinge nicht kaltblütig und gelassen bleiben konnten, wenn sie ihre Freunde kämpfen sahen, so war es unter ihnen, wiewohl ohne den mindesten Streit mit einander zu haben, gewöhnlich, ebenfalls sich zu duelliren, und welcher nun in solchem Falle zuerst seinen Gegner hinwarf, oder ihn zu fernerem Beistande unfähig machte, eilte ohne Säumen seinem Cameraden zu Hülfe, so dafs das entscheidende Uebergewicht blos durch die Mehrzahl hervorgebracht ward; welches unseren gewöhnlichen Begriffen von Ehre und Tapferkeit widerstreitet.

Das waren die Regeln der Duelle, wie diese Zweikämpfe genannt wurden. Die Sitte kam von Frankreich nach England und ward von den Schotten und Engländern als das kürzeste Mittel angesehen, ihre sehr zahlreich werdenden Nationalzwistigkeiten auszugleichen.

Eines der bedeutendsten jener Duelle war der blutige und verhängnifsvolle Zweikampf zwischen Sir Jacob Stewart, dem Sohne des ersten Lord Blantyre, einem schottischen Ritter vom Bathorden und dem Sir George Wharton, einem Engländer, dem ältesten Sohne des Lord Wharton, Ritter desselben Ordens; und wenn die Familensage wahr spricht, so war Sir Stewart einer der vollkommensten Jünglinge seiner Zeit. Ein

geringfügiger Streit bei'm Spiele führte zu unhöflichen Ausdrücken von Seiten Whartons, worauf Stewart mit einem Schlage antwortete. Auf der Stelle ward eine Herausforderung ausgewechselt und beschlossen, dafs man am folgenden Tage an einem gewissen Orte unweit Waltham fechten wollte. Als diese verhängnifsvolle Abrede getroffen worden war, verbargen Beide ihre Rache unter einem Scheine von Freundschaft und tranken etwas Wein mit einander, worauf Wharton seinem Gegner die Bemerkung machte: „Unsere nächste Begegnung wird nicht so angenehm enden." Das verderbliche Duell fand Statt; beide Edelleute fochten mit dem entschlossensten Muthe und beide fielen mit vielen Wunden, so dafs sie auf dem Kampfplatze den Geist aufgaben.

Bisweilen schlugen die Wuth und Leidenschaft der Junkherren jener Zeit nicht den edelsten, sondern den kürzesten Weg zur Rache ein; und die Höflinge Jacobs I, Männer von ehrenwerther Geburt und hohem Stande, liefsen sich zu Zeiten verleiten, einen Feind zu überfallen, ohne erst einen Zusammenkunftsort mit ihm verabredet, oder eine Anzahl der am Kampfe Theilnehmenden vorher bestimmt zu haben. Ja, es scheint als ob bei Gelegenheiten besonderen Grolles die Engländer es nicht verschmäheten, die Waffen gedungener

Digitized by Google

Meuchler zu Gehülfen ihrer Rache zu machen und dafs jeder Scrupel über Gleichheit der Waffen oder Anzahl der Kämpfer als nichtig bei Seite gesetzt ward.

Sir John Ayres, ein Mann von Range und Vermögen hegte Eifersucht gegen den Lord Herbert von Cherbury, einen als Soldat und Weltweiser berühmten Mann, weil er entdeckt hatte, dafs seine Gattinn, Lady Ayres, das Bildnifs jenes muthigen und geistreichen Edelmannes um ihren Hals trug. Durch so erregten Argwohn aufgereizt, lauerte Sir John dem Lord Herbert auf, als dieser, nur von zweien Bedienten begleitet, vom Hofe zurückkehrte und griff ihn wüthend an, wobei ihn vier oder fünf seiner Diener mit gezogenen Waffen unterstützten, die vielen Anderen nicht gerechnet, die ihn begleiteten und ihm beistanden, ohne eben ihre Degen zu ziehen. Lord Herbert ward unter sein Pferd geworfen, der Degen ihm in der Hand zerbrochen und die Last seines Gaules hinderte ihn am Aufstehen. Einer seiner Lakaien lief davon, als er seinen Herrn so übel angegriffen sah, der zweite hielt bei ihm aus und machte ihm die Füfse aus dem Steigbügel los. In diesem Augenblick hatte Sir John Ayres sich dicht über ihn gebeugt und war im Begriff ihm den Degen in den Leib zu bohren; Lord Herbert

d by Google

aber faſste ihn bei beiden Beinen und riſs ihn zu Boden und versetzte seinem unritterlichen Gegner mit dem ihm in der Hand gebliebenen Stumpfe seines Degens einen solchen Stoſs gegen den Magen, daſs Ayres der Macht beraubt ward, sein blutiges Vorhaben auszuführen; und als nun einige Freunde des Lords herzueilten, hielt der Meuchelmörder es für gerathen, sich zurückzuziehen; um so mehr, da er in Folge des erhaltenen Stoſses Blut in Menge auswarf.

Dieser Kampf dauerte eine ziemliche Zeit in den Straſsen von London fort, ohne daſs es irgend Einem einfiel, der schwächern Parthei im Geringsten beizustehen, und es scheint, Sir John Ayres habe sich seines Unternehmens keinesweges geschämt, sondern nur bedauert, daſs dasselbe nicht geglückt war. Lord Herbert schickte, sobald seine Wunden einigermaaſsen geheilt waren, seinem Gegner eine Herausforderung, und der Edelmann, der dieselbe überbrachte, steckte das Schreiben auf die Spitze seines Degens und überreichte es öffentlich der Person, die er anredete. Sir John Ayres erwiderte, die Beleidigung, die er von Lord Herbert empfangen hätte, wäre von der Art, daſs er sich keinesweges mit ihm in gerechten Zweikampf einlassen, sondern ihm bei erster günstiger Gelegenheit aus einem

tized by Google

Fenster mit einer Muskete niederschiefsen würde. In seinen Memoirs behauptet Lord Herbert, dafs er seinerseits nicht den mindesten Anlafs zu der Eifersucht gegeben habe, welche den Sir John Ayres zu solchen verzweifelten Maafsregeln der Rache antrieb.

Ein noch bedeutenderer Fall verübter grausamer Rache, der ganz dazu diente, den allgemeinen Hafs gegen die Schotten noch bittrer zu machen, war ein Verbrechen, das der Lord Sanquhar, ein Edelmann und der Repräsentant der uralten Familie von Creichton beging. Dieser junge Mann hatte, als er mit einem Fechtmeister Namens Turner sich im Fechten übte, das Unglück, durch einen Fehlstofs mit dem Rappiere ein Auge zu verlieren. Dies Mifsgeschick war allerdings eben so betrübend wie zornanreizend, allein es war kein Grund vorhanden, den Fechtmeister zu tadeln, der keine Beleidigung im Sinne gehabt hatte, und den Unfall innig bedauerte. Etwa zwei Jahre darauf befand sich Lord Sanquhar am Hofe Heinrichs IV. von Frankreich, wo man ihn fragte, auf welche Weise er sein Auge eingebüfst hätte. Lord Sanquhar, der nicht Lust hatte, bei dem Vorfalle zu weilen, antwortete in allgemeinen Ausdrücken, dafs es durch den Stofs eines Degens geschehen wäre. „Lebt der Mann noch, der Ihnen den Schimpf

anthat?“ fragte der König und diese unglückselige Frage fiel so schwer auf das Herz des bedauernswerthen Lords, dafs er in den Wahn gerieth, seine Ehre verlangte den Tod des armen Fechtmeisters. In Folge dessen entsendete er seinen Pagen und einen andern seiner Diener, die den Meister auf seinem eigenen Fechtboden mit Pistolen niederschossen. Die Mörder wurden ergriffen, und gestanden, dafs sie zu der That von ihrem Gebieter aufgefordert wären, dessen Befehlen sie, wie sie sagten, unbedingt nachzuleben sich gewöhnt hätten, was immer er von ihnen verlangen mögte. Als alle Schuldigen in dieser Sache zum Verhör gebracht und verurtheilt wurden, fand besonders der Lord, der wie es hiefs, ein junger Mann von bedeutendem Anhange war, viele Theilnahme. Allein ihm Verzeihung zukommen zu lassen, würde von Seiten König Jakobs eine zu grofse Partheilichkeit gegen seine Landsleute und ursprünglichen Unterterthanen verrathen haben. Der Lord ward also mit seinen beiden Genossen aufgeknüpft, welches Lord Bacon den exemplarischsten Gerechtigkeitsbeweis in irgend eines Königs Regierung nannte.

Die endliche Folge all dieser Gewaltthätigkeiten war ein strenges Gesetz, das Erdolchungsstatut genannt. Bisher hatte man, dem

Digitized by Google

milden Geiste der engländischen Rechtsgelehrsamkeit gemäfs, das Verbrechen, wo eine Person die andere ohne Absicht um's Leben bringt, nur für unvorsätzlichen Todtschlag *(manslaughter)* und nur der Verbannung oder Einkerkerung straffällig erkannt. Jetzt aber, um den Gebrauch kurzer Degen und Dolche, also leicht zu verbergender und schnell hervor zu ziehender Waffen zu hemmen, ward kund gemacht, dafs Jeder, wäre es auch ohne Vorbedacht und Absicht, der einen Andern, welcher keine Waffen entblöfste, mit Schwert oder Dolch angreife, so dafs der Verwundete binnen sechs Monden nach der That sterben würde, nicht des Verbrechens unvorsätzlichen Todtschlages, sondern des Meuchelmordes schuldig angesehen und demzufolge mit dem Tode bestraft werden sollte.

Drittes Kapitel.

Englands Zustand zur Zeit der Thronbesteigung Jacobs VI. — Erfolgloser Versuch, England mit Schottland zu vereinigen — Einführung der Bischofswürde in der schottischen Kirche — Die fünf Artikel von Perth — Mifsvergnügen des Volkes über diese Neuerungen.

Während die Zwistigkeiten des schottischen und engländischen Adels die Ruhe der Regierung König Jacobs störten, mufs doch eingeräumt werden, dafs der Monarch mit einiger Eilfertigkeit bemüht war, die Vereinigung der beiden Reiche nach Kräften zu bevestigen, und jedem derselben so viele Vortheile zuzuwenden, als sie im Stande waren, eines dem andern zu gewähren. Die ihm als Monarchen eigenthümliche Liebe zur Gewalt, verbunden mit

Digitized by Google

einem aufrichtigen Verlangen nach all dem, was beiden Ländern höchst zuträglich seyn mögte — denn sobald Jacob nicht von seinem Hange zu nichts sagenden Vergnügen und durch den Einfluſs unwürdiger Günstlinge verlockt ward, besaſs er Einsicht und guten Willen genug, das Interesse seiner Unterthanen wahrzunehmen — vermogten ihn, durch jegliches Mittel, die Vereinbarung der beiden getrennten Theile Britaniens zu einem vesten und untheilbaren Staat, worauf die Natur selbst die Bewohner eines und desselben Eilandes hinweiset, nach besten Kräften zu erleichtern. Er war keineswegs lästig in Ergreifung nöthiger Maaſsregeln zu Erreichung so wünschenswerthen Zweckes, obwohl Umstände die Erfüllung seiner Wünsche bis nach Verlauf eines Jahrhunderts verzögerten. Um die Beschaffenheit seines Versuches und die Ursachen von dem Fehlschlagen desselben zu erläutern, müssen wir den Zustand sowohl Englands wie Schottlands in Betreff politischer Institutionen erwägen.

Die langwierigen und blutigen Kriege zwischen den Häusern York und Lancaster, welche länger als dreiſsig Jahre hindurch um den Thron von England kämpften, hatten durch Blutbad in zahlreichen Schlachten, durch wiederholte Verbannungen, durch öffentliche Hin-

richtungen und Greuelthaten den Adel und Landadel des Königreiches, durch welchen die Krone wechselsweise bald der einen, bald der andern der streitenden Partheien zugewendet worden war, zu einer verhältnifsmäfsig unbeträchtlichen Anzahl herabgebracht. Heinrich der Siebente, ein einsichtsvoller und feinsinniger Fürst, hatte durch seinen Sieg in der entscheidenden Schlacht von Bosworth seinen ungestörten Sitz auf dem engländischen Throne eingenommen. Er benutzte den schwachen Zustand der Peers und Barone, den Einflufs zu untergraben und zu zerstören, den das Feudalsystem denselben ehedem auf ihre Vasallen gegeben hatte; und sie unterwarfen sich dieser Verminderung ihres Ansehens als Männer, welche fühlten, dafs die stürmische Unabhängigkeit, die ihre Vorfahren besessen hatten, ihnen theuer zu stehen kam, und dafs es besser wäre, bequem unter dem Könige, dem allgemeinen Staatsoberhaupte zu leben, als die verderbenbringende Gewalt winziger Landgutbeherrscher zu besitzen, Kriege gegen einander zu führen, und einander Unheil und Untergang zuzuwenden. Deswegen entsagten sie, ohne sonderliches offenbares Mifsvergnügen den meisten ihrer bedrückenden Lehnsrechte über ihre Vasallen und begnügten sich damit, als Herren ihrer eigenen Ländereien

geehrt und geachtet zu werden, ohne Fürstengewalt über diejenigen ausüben zu wollen, die ihnen ihre Aecker bebaueten. Sie liefsen sich von ihren Insassen Abgaben geben, statt dieselben zum Dienste in Schlachten und zu Begleitern in Friedenszeiten zu begehren, und wurden friedliebend und wohlhabend, statt dafs sie sonst angesehen und ruhestörend gewesen waren.

In dem Maafse wie die Adeligen an Ansehen abnahmen, gewannen die Bürger der Städte und Seehäven, so wie die Gutsbesitzer und Ackersleute an Wichtigkeit sowohl in Betreff des Reichthums wie des Glückes. Diese Stände fühlten freilich das Uebergewicht, das der König erlangt hatte, ja sie murrten sogar bisweilen gegen dasselbe, doch erwogen sie zu gleicher Zeit, dafs die Krone es war, durch die sie von dem weit ärgerlicheren und häufigeren Bedrückungen ihrer Lehnsherren erlöset wurden; und da die Last nun auf Alle gleichnamig fiel, genügte es ihnen mehr, unter dem Scepter eines einzigen Königs, der dem Gesammtvolke Nationalabgaben auferlegte, zu stehen, als unter der Geifsel einer Reihe stolzer Lords zu schmachten. Heinrich der Siebente benutzte diese günstige Stimmung zu Auferlegung schwerer Abgaben, die er theilweise für Gelegenheiten von Wichtigkeit

Digitized by Google

aufspeicherte, theils zur Anwerbung von Soldatenhaufen im In- und Auslande, mit denen er die Kriege focht, in die er verwickelt war, verwendete, so dafs er durchaus nicht nöthig hatte, die Lehenstruppen des Reiches in Reih und Glied zu berufen.

Heinrich VIII. war ein König von sehr verschiedener Gemüthsart, und dennoch trug seine Regierung in grofsem Maafse dazu bei, die Gewalt der Krone auszudehnen und zu bestätigen. Zwar vergeudete er die Schätze seines Vaters, allein er ersetzte sie gröfstentheils durch die Beute der römischkatholischen Kirche und vestigte die Usurpation willkührlicher Herrschaft, durch die Kraft, womit er dieselbe handhabte. Die Tyrannei, die er in seiner Familie und am Hofe ausübte, ward vom Bürger und dem gemeinen Volke nicht gefühlt, so dafs diese ihn mehr um seines Glanzes willen liebten, als dafs sie seine Heftigkeit fürchteten. Seine Gewalt entrang ihnen unter dem Vorwande von gezwungenen Anleihen und freiwilligen Abgaben grofse Summen Geldes, die zu fordern er die Zustimmung des Parlamentes keinesweges hatte; allein obgleich er nicht geradezu mit Zwang solche Auflagen eintreiben konnte, so vermogte er es, wie etwa in dem Falle mit dem Aldermann Read, doch dahin zu bringen, dafs die

Digitized by Google

sich Weigernden sich den Gefahren und Beschwerden in auswärtigem Kriegsdienste unterziehen mufsten, welches den wohlhabenden Bürgern doch härter vorkam, als die Bezahlung einer Geldsumme.

Die Regierung der engländischen Königinn Maria dauerte nicht lange und war ruhmlos, allein diese Monarchinn trat doch in die gewaltherrschenden Fufsstapfen ihres Vaters und liefs im Geringsten nicht von der Macht nach, welche die Krone seit der Thronbesteigung Heinrichs VII. erlangt hatte.

Elisabeths Herrschaft erhöhete diese Gewalt noch mehr. Der glückliche Erfolg der weisen Maafsregeln, die sie zu Aufrechterhaltung der protestantischen Religion ergriff, und wodurch sie Englands Macht bei fremden Staaten in Achtung zu versetzen wufste, schmeichelte der Eitelkeit und gewann ihr die Zuneigung ihrer Unterthanen. Die Weisheit und Sparsamkeit, womit sie die Staatsschätze anzuwenden verstand, vermehrten die allgemeine Bereitwilligkeit des engländischen Volkes, ihren Befehlen nachzukommen, und die willkührliche Gewalt, die ihr Grofsvater durch Feinsinnigkeit erlangte, die ihr Vater durch Heftigkeit aufrecht erhielt, und die ihre Schwester durch Bigotterie bewahrte, ward ihr, der Königinn Elisabeth, willig von der Liebe und

Digitized by Google

Hochschätzung der Unterthanen zugestanden. Des Ferneren muſs in Erwägung gezogen werden, daſs gleich den übrigen Gliedern des Hauses Tudor, die Königinn hohe Begriffe von königlichem Vorrechte hegte und daſs, wenn sie irgend Widerstand bei ihren Wünschen fand, sie nicht selten, sowohl durch That wie durch Wort, lebhaft in Erinnerung brachte, wessen Tochter sie war.

Mit Einem Worte, die fast unumschränkte Gewalt des Hauses Tudor mag aus dem einzigen Umstande hergeleitet werden, daſs, obgleich die Religion ein Punkt ist, um den die Menschen sich drehen und über den sie sich, Betreffs ihrer Gefühle und Gesinnungen, völlig frei dünken, dennoch die engländische Kirche nach dem gebieterischen Willen des Königs, durch Heinrich VIII. von der römischen Kirche getrennt, durch die Königinn Maria dem römischkatholischen Glauben zurückgegeben und durch Elisabeth abermals zu einer protestantischen Kirche erklärt ward, und daſs jede dieser Umwandlungen durchaus keine Bewegung oder Widersetzlichkeit erregte, die nicht sofort durch die Macht der Krone zurückgewiesen worden wäre.

So fand Jacob bei Besteigung des engländischen Thrones sich an der Spitze eines Adels, der sowohl die Gewohnheit wie die

Digitized by Google

Macht, dem Willen des Königs zu widerstreben, verloren hatte, und sah sich als Beherrscher eines wohlhabenden Bürgervolkes, das, zufrieden damit, von der Gewalt der Aristocratie erlöset zu seyn, wenig geneigt war, sich den Erpressungen der Krone zu widersetzen.

Sein altes Königreich Schottland befand sich in einer völlig verschiedenen Lage. Der Erbadel hatte seine Territorialjurisdictionen und seine herrschaftlichen Vorrechte in all der Ausdehnung beibehalten, in welcher seine Vorfahren sich dieselben aneigneten, und besafs deswegen die Gewalt sowohl wie die Neigung, dem eigenmächtigen Willen des Monarchen Widerstand zu leisten, welches Jacob bei mehr als Einer Gelegenheit empfunden hatte.

Obwohl dergestalt das Volk nicht denselben Schutz gerechter und bestimmter Gesetze hatte, wie solches das glückliche Loos der Engländer war; obwohl es auch sich minder wohlhabend sah, so besafs doch der Geist der Constitution all jene Freiheit, die den alten Feudalverordnungen inwohnte, und es war daher dem Monarchen unmöglich auf das Parlament des Landes Einflufs genug zu haben, um bedeutende Eingriffe in die Vorrechte der Nation thun zu können.

So war es ersichtlich, dafs Jacob, aufser

Digitized by Google

den zahlreichen Ursachen öffentlicher Natur, Süd- und Nord-Britanien unter eine und dieselbe Regierungsverfassung zu bringen, ein starkes persönliches Interesse wahrnehmen mufste, die unruhigen Adelichen Schottlands, so wie das schottische Volk in eben denselben unterwürfigen und ruhigen Zustand zu versetzen, in welchem er England vorfand, in welchem jedoch sein Geschick nicht wollte, dafs er dasselbe liefse. In dieser Absicht trug er darauf an, dafs die Legislatur beider Nationen Commissäre niedersetzen sollte, um die Bedingungen zu erwägen, unter denen es möglich seyn mögte, beide Reiche unter eine und dieselbe Verfassung zu bringen. Mit einiger Schwierigkeit von beiden Seiten ward das Parlament von England dahin vermogt, vier und vierzig Commissäre zu ernennen, während das schottische Parlament deren sechs und dreifsig erwählte, um diesen wichtigen Gegenstand zu berathen.

Gleich die ersten Verhandlungen zeigten, wie unmöglich es war, zu dem ersehnten Zwecke zu gelangen, bevor die Zeit nicht jene beiderseitigen Vorurtheile würde beseitigt oder gesänftigt haben, die viele Jahre hindurch während des Zustandes der Trennung und des Zwiespaltes der beiden Nationen geherrscht hatten. Die Engländer verlangten als Präli-

Digitized by Google

minar-Stipulation, dafs das gesammte engländische Gesetzsystem mit einem Male auf Schottland angewendet werden sollte. Die Schotten verwarfen den Vorschlag mit Verachtung, indem sie ganz richtig einwendeten, dafs nichts Geringeres, als absolute Eroberung durch Waffengewalt die Unterwerfung einer unabhängigen Nation unter die Sitten und Gesetze eines fremden Landes authorisiren könnte. Der Tractat zerschellte demnach gröfstentheils an seinem Eingangspunkte — der Vorschlag zur Union gerieth in Vergessenheit und der König hatte den Nachtheil, den Argwohn und die Furcht der schottischen Rechtsgelehrten rege gemacht zu haben, die durch den Vorschlag mit gänzlicher Zernichtung ihres Gewerbes bedroht gewesen waren. Und die Handhabung der Gesetze, die unter jeder Regierung einflufsreich bleiben mufs, war solches hauptsächlich in Schottland, weil sie hauptsächlich von den Söhnen der höheren Klasse der Landedelleute betrieben wurde.

Obgleich Jacob in grofsem Maafse in seinem Vorhaben zu einer allgemeinen Vereinbarung und Uebereinstimmung der Gesetze beider Nationen getäuscht worden war, beharrte er doch bei dem sehnenden Verlangen, mindestens eine Uebereinkunft der kirchlichen Meynungen dadurch zu bewirken, dafs er Form

Digitized by Google

und Constitution der schottischen Kirche der engländischen so nahe wie möglich brächte. Was er in diesem Betracht versuchte und zu Stande brachte, bildet einen wichtigen Theil seiner Regierungsgeschichte und gab Gelegenheit zu etlichen der denkwürdigsten und beklagenswerthesten Begebenheiten unter der Herrschaft seines Nachfolgers.

Ich mufs Dich daran erinnern, liebes Kind, dafs die Reformation in England durch ganz andere Triebfedern bewirkt ward, als die waren, welche in Schottland an einer ähnlichen Umgestaltung arbeiteten. Die neuen Pläne zur Kirchenverfassung, die in beiden Ländern angenommen wurden, waren einander nicht im mindesten ähnlich; wiewohl die Satzungen, welche sie aufstellen, so sehr dieselben sind, dafs wenig Unterschied zwischen ihnen angegeben werden kann, sobald man das abrechnet, was darin von überaus subtiler und metaphysischer Beschaffenheit ist. Allein die äufseren Formen beider Kirchen sind sich durchaus ungleich. Du mufst Dich erinnern, liebes Kind, dafs die Reformation der engländischen Kirche ursprünglich durch Heinrich VIII. zu Stande gebracht ward, dessen Hauptaugenmerk es war, die Abhängigkeit der Geistlichkeit vom Papste zu vernichten und auf sich selbst überzutragen, indem er erklärte, durch

Digitized by Google

sein eigenes Recht das Haupt der Kirche und also im Besitze alles Ansehens und Einflusses zu seyn, welche bisher der päpstliche Stuhl behauptet hatte. Als demnach Heinrich die Klöster aufgehoben und deren Besitzthümer confiscirt, auch diejenigen Kirchensatzungen, die er einer Veränderung bedürftig glaubte, umgewandelt hatte, hegte er die Absicht die allgemeine Kirchenverfassung, und die Abstufung niederer und höherer Geistlichkeit, durch welche die Kirche zu verwalten wäre, zu bewahren, weil die Beförderung der Geistlichen zumal vom Könige ausging, dem also deswegen die niedrige Geistlichkeit natürlich aus Hoffnung befördert zu werden und die höhere Geistlichkeit aus Dankbarkeit und in Erwartung fernerer Standeserhöhung anhängen mufste. Die Bischofswürde, vom Könige verliehen, die zum Sitze im Hause der Lords führte, mufste besonders, wie zu vermuthen stand, bei vielen Gelegenheiten anregen, der Sache des Königs beizutreten und dessen Absichten bei denjenigen Verhandlungen zu fördern, die in jenen Versammlungen Statt fanden.

Die Reformation in Schottland war durch einen plötzlichen Volks-Impuls bewirkt worden und die von Knox und den übrigen Priestern, unter deren Einflufs solches geschehen war, angenommene Kirchenverfassung

Digitized by Google

war auf das sorgfältigste so sehr wie möglich von der römischen Hierarchie verschieden eingerichtet worden. Das Presbytersystem war, wie ich in einem früheren Kapitel sagte, ganz nach der Idee der reinsten republikanischen Einfachheit abgefafst; die Brüder, welche dem Altar dienten, begehrten und erhielten kein Uebergewicht des Ranges, und hatten also keinen Einflufs als den, der Einzelnen durch ihren besonderen Werth oder durch ihr überwiegendes Talent zu Theile werden mochte. Die Repräsentanten in den kirchlichen Gerichtshöfen wurden durch Stimmenmehrheit erwählt, und kein anderes, weder ein sichtbares noch ein unsichtbares Haupt der Kirche ward, aufser dem gesegneten Begründer der christlichen Religion, in dessen Namen die Sitzungen aufgerufen und aufgehoben wurden, anerkannt.

Auf einen so constitutionirten Staatskörper konnte der König wenig Einflufs haben; auch erlangte König Jacob durch sein persönliches Betragen keine Gewalt über denselben. Freilich war er hauptsächlich durch den Einflufs der Geistlichkeit schon in seiner Kindheit auf den Thron gesetzt worden, allein da Jacob in seinem Innersten dies Verfahren als eine Verletzung der Autorität seiner Mutter ansah, zollte er der Kirche von Schottland wenig Dank

Digitized by Google

dafür. Man mufs eingestehen, dafs die Priester auch nichts thaten, sich seine Gunst zu erwerben, denn obgleich sie keinen gesetzlichen Beruf hatten, ihre Meynungen über öffentliche und politische Angelegenheiten auszusprechen, gingen sie doch ohne Umstände auf dergleichen ein. Die Kanzelpulten erdröhnten von Invectiven gegen des Königs Minister, ja bisweilen gegen den König selbst; und die Hitzköpfigeren unter der Geistlichkeit waren nicht nur geneigt, den Neigungen Jacobs hinderlich zu werden und seinen Absichten die übelste Deutung zu geben, sondern sogar öffentlich in ihren Sermonen den König zu schmähen und die gegen sein Ansehen von dem Grafen Stuart von Bothwell und Anderen versuchten Empörungen zu begünstigen. Oft unterhielten sie den König mit heftigen Schmähreden gegen das Andenken seiner Mutter, und man erzählt, dafs, als bei einer solchen Gelegenheit der König die Geduld verlor und einem jener Zeloten anbefahl, entweder vernünftig zu reden, oder von der Kanzel herunter zu steigen, der Priester auf diese verständige Forderung mit den Worten antwortete: „Ich sage Dir, Mann, ich will weder vernünftig reden noch von der Kanzel steigen."

Jacob sah nicht ein, dafs diese Aeufserun-

Digitized by Google

gen von Trotz und Widerspänstigkeit grofsentheils aus dem Argwohn entstanden, den die schottische Geistlichkeit mit Recht gegen sein Verlangen hegte, die Presbyterverfassung umzuformen und folgerte rasch, dafs ihr Betragen, welches das Resultat gegenseitiger Eifersucht war, wesentlich nöthig zu dem Character der besonderen Form des Kirchen-Gouvernements sey und dafs der Geist des Presbyterianismus an und für sich selbst einer monarchischen Einrichtung zuwider strebte. Sobald er also durch Besteigung des engländischen Thrones grofsen Zuwachs an Macht erhielt, schickte er sich allmählig an, die schottische Kirche so umzugestalten, dafs er sie der engländischen Kirche näher bringen mögte. Allein der Argwohn der presbyterianischen Geistlichkeit war beständig gegen ihres Monarchen Absichten rege. Vergebens bemühete er sich Vortheile aus der Einsetzung von Ordensgeistlichen zu ziehen, die man Superintendenten nannte, und denen die von Knox selbst entworfene Disciplin in gewissen Fällen eine Art von Präsidentschaft, verbunden mit der Gewalt den Werth der Geistlichen zu prüfen, zuerkannt hatte. Durch dieses Mittel war Jacob bemüht, eine Art bleibender Präsidenten in den verschiedenen Presbyterien einzuführen. Allein die Geistlichkeit

Digitized by Google

sah deutlich seine Endabsicht ein. „Staffirt es aus, wie Ihr wollt," sagten sie, „bringt es so süfs vor wie Ihr wollt, wir sehen doch die Hörner der Bischofsmütze" und diese Hörner waren ihrem Bedünken nach ihnen eben so verhafst, wie die Hörner der päpstlichen Tiara, oder die des leibhaftigen Satanas. Endlich wagte der König einen entscheidenden Streich. Er ernannte dreizehn Bischöfe und erhielt die Zustimmung des Parlamentes, ihnen die kleinen Ueberreste ihrer herabgekommenen Sprengel wieder zuzuwenden. Die übrigen siebenzehn Sprengel wurden in weltliche Herrschaften umgestaltet.

Es kann nicht geleugnet werden, dafs die Häupter der presbyterianischen Geistlichkeit die äufserste Geschicklichkeit und den höchsten Muth in Vertheidigung der Gerechtsamen ihrer Kirche zeigten. Sie waren dem Volke werth durch die Reinheit ihres Wandels, durch die Tiefe der Gelehrsamkeit, die Einige von ihnen besafsen und durch die hervorragenden Talente, die Andere unter ihnen an den Tag legten; vor allem aber durch die Bereitwilligkeit, womit sie sich der Armuth, den Strafen und der Verbannung lieber unterwarfen, als dafs sie die Sache, die sie als heilig betrachteten, verrathen hätten. Im Jahre 1605 hatte der König öffentlich sein Recht behauptet, die

Generalversammlungen der Kirche zusammen zu berufen und aufzulösen. Verschiedene von der Geistlichkeit beriefen dem Monarchen zum Hohne zu Aberdeen eine Generalversammlung und wohnten derselben bei. Die Gelegenheit ward benutzt, die widerspänstigen Geistlichen zu züchtigen. Fünf von ihnen wurden mit Verbannung belegt. Im Jahre 1606 wurden die beiden berühmten Priester, Namens Melville, vor Gericht gefordert und erhielten Vorwürfe wegen ihrer Widersetzlichkeit gegen den Willen des Königs. Sie vertheidigten sich mit Muth und forderten das Recht, vor dem Richterstuhle Schottlands, des freien Königreiches, das seine eigene Gesetze und Vorrechte hätte, verhört zu werden. Allein der ältere Melville lieferte durch eigne Unbedachtsamkeit seinen Gegnern Waffen in die Hände.

In einer Debatte vor dem Geheimen Rathe in Betreff etlicher lateinischer Verse, die Andreas Melville zur Verspottung der Ceremonien in der engländischen Kirche verfafst hatte, überliefs er sich unanständiger Heftigkeit, schüttelte die leinenen Aermel des Erzbischofs von Canterbury, nannte sie römische Lumpen und verklagte den Prälaten als einen Sabbathschänder, als einen Helfershelfer einer antichristlichen Hierarchie, als den Verfolger getreuer Altardiener, als den Feind der refor-

Digitized by Google

mirten Kirchen und erklärte sich selbst als dessen Todfeind bis auf seinen letzten Blutstropfen. Diese Unbescheidenheit und Heftigkeit lieh den Vorwand her, den hitzigen alten Presbyterianerpriester in den Tower zu bringen, von wo aus er verbannt ward und nachdem zu Sedan starb. Der jüngere Melville ward nach Berwick exilirt, mehrere andere Geistliche wurden von ihren Diöcesen nach entfernteren Gegenden versetzt und die Kirche von Schottland wurde für den Augenblick wider Willen zur Unterwerfung unter den Willen des Königs gezwungen. So ward die Bischofswürde nochmals in der schottischen Kirche eingeführt.

Jacobs Neuerungsprojecte wurden durch Einsetzung der Prälaten nicht gänzlich zu Stande gebracht. Die engländische Kirche hatte bei der Reformation etliche besondere Satzungen beibehalten, welche ihnen mindestens von der Anständigkeit angerathen wurden, allein welche die heftige Opposition der Presbyter gegen Alles was sich dem päpstlichen Ritual näherte, mit Abscheu verwarf. Fünf dieser Puncte wurden durch eine zu Perth gegebene Parlamentsacte in Schottland eingeführt und heifsen daher die fünf Artikel von Perth. In neuerer Zeit, wo der blofse ceremonielle Theil des Gottesdienstes in Vergleich mit dem

Digitized by Google

Geiste und Gemüthe, womit wir der Gottheit nahen, als unwichtig betrachtet wird, scheinen die fünf Artikel von Perth Gegenstände zu berühren, denen man nachleben, oder von denen man sich lossagen kann, ohne dieselben als zur Erlösung nothwendig zu betrachten. Es waren folgende:

1) Das Abendmahl sollte in knieender und nicht in sitzender Stellung, wie es bisher in den schottischen Kirchen geschehen, empfangen werden.

2) Das Abendmahl könnte in aufserordentlichen Fällen privatim ertheilt werden.

3) Auch die Taufe könnte, erforderlichen Falles, privatim gegeben werden.

4) Heranwachsende Jünglinge sollten bei den Bischöfen — wie man es nannte — gefirmelt werden, welches eine Art von Bekenntnifs zu denjenigen Verpflichtungen ist, welche die Pathen zur Zeit der Taufe des Confirmanden übernahmen.

5) Vier Tage sollten als durch die höchstwichtigsten Begebenheiten in Bezug auf die christliche Religion bezeichnet, als heilige Tage gefeiert werden. Nemlich der Christtag oder Geburtstag des Heilandes, der Charfreitag, an welchem der Herr den Tod erlitt, Ostern, wo er aus dem Grabe erstand und

Digitized by Google

Pfingsten, wo der heilige Geist über die Apostel kam.

Allein ungeachtet der Mäfsigung, die in diesen Neuerungen lag, fand es sich doch, dafs selbst diejenigen Geistlichen Einwendungen dagegen machten, die dem Könige am meisten zugethan waren, und sie fügten sich nur unter der Versicherung darein, dafs nicht etwa noch mehrere Veränderungen in Kirchensachen den ebengenannten hinzugefügt werden mögten. Die Masse der Kirchendiener war, obwohl in dumpfes Schweigen zurückgescheucht, einmüthig der Meynung, dafs die neuen Verordnungen eine offenbare Rückkehr zum Papstthum andeuteten. Das gemeine Volk war derselben Meynung, und ein Donnerwetter von ungewöhnlicher Heftigkeit, das zu eben der Zeit sich erhob, als das Parlament wegen Annahme jener nachtheiligen Artikel Sitzung hielt, ward als eine Aeufserung himmlischen Grimmes gegen diejenigen angesehen, die die Gebräuche und Feierlichkeiten der römischen Kirche wieder in die lautere und verbesserte Kirche von Schottland einführen wollten. Kurz, dieser Versuch, etwas von den Grundsätzen eines gemäfsigten Prälatenwesens in die presbyterianische Kirchenverfassung einzuführen, erschien im Allgemeinen, so der Kirche wie der Nation, als unannehmbar, und

Digitized by Google

es wird weiter unten gezeigt werden, dafs ein Bestreben, das Gebäu, welches Jacob angelegt hatte, zu erweitern und zu vollenden, den Weg zu jenen gewaltthätigen Handlungen bahnte, durch welche König Karl I. Thron und Leben verlor.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Grenzbewohner — Merkwürdiges Beispiel von Ehestiftung auf der Grenze — Tödtliche Feindschaft zwischen den Maxwell's und Johnstones — Belagerung des Thurmes zu Lockerby — Schlacht bei Dryffe-Sands — Ermordung des Sir Jacob Johnstons durch den Lord Maxwell — Lord Maxwell's Flucht nach Frankreich — Hinrichtung Lord Maxwell's — Strenges Verfahren gegen den Clan von Armstrong — Verbannung der Grahams — Aushebung von Truppen zum Dienst im Auslande — Rechtspflege zu Jeddart — Die Stadt Berwick am Tweed-Flusse erhält eine unabhängige Gerichtsbarkeit.

Wir haben zunächst die Wirkung zu untersuchen, welche Jacobs Besteigung des eng-

Digitized by Google

ländischen Thrones sowohl auf die Grenz- und Hochländer jene gesetzlosen Theile seines Königreiches, wie auf die civilisirteren Provinzen Schottlands hervorbrachte. Wir wollen das Nöthige davon der Reihe nach aufzeichnen.

Die Folgen der Vereinigung beider Kronen wurden ungleich unmittelbarer auf den Grenzen gefühlt, indem diese, sonst die äufsersten Enden beider Reiche, jetzt der Mittelpunkt seines Landes wurden. Es war nicht leicht abzusehen, wie die unruhigen und heftigen Bewohner der Grenzen, die so viele Jahrhunderte hindurch an ein gesetzloses Kriegerleben gewöhnt gewesen waren, sich jetzt benehmen würden, wo der allgemeine Zustand des Friedens rings um sie her ihnen keine Feinde zu bekämpfen noch auszuplündern übrig liefs. Diese Grenzbewohner waren, wie ich dir schon anderswo gesagt habe, in Familien oder Clans getheilt, welche einem Führer folgten, von dem man annahm, dafs er von dem Urvater des Stammes in gerader Linie ein Abkömmling wäre. Sie lebten vorzugsweise von Räubereien, welche sie ohne Unterschied an den Engländern oder an ihren eigenen Landsleuten, den dem Inlande näher wohnenden Schotten, verübten; oder aber ernährten sie sich durch das Schutzgeld, welches

Digitized by Google

sie Beiden entpreſsten. Diese Art von Plünderung ward von ihnen als im höchsten Grade ehrenwerth und lobenswürdig angesehen, und die folgende Geschichte ist, wie manche andere von ähnlichem seltsamen Inhalte, ein Beweis davon: —

Ein junger Edelmann aus einer angesehenen Familie, die zu einem jener Grenzstämme oder Clans gehörte, machte entweder aus Plünderungssucht oder aus Rache einen Ritt oder Einfall in die Besitzungen des Sir Gideon Murray von Elibark, des nachmaligen Deputirten-Schatzmeisters von Schottland und eines besonderen Lieblings Jacob VI. Der Laird von Elibark rief seine Insassen zu den Waffen, ging den Einzüglern entgegen, traf sie mit Beute beladen, schlug sie und machte den Anführer der Bande zum Gefangenen. Dieser ward auf das Schloſs seines Bezwingers gebracht, wo die Lady ihren siegreichen Gemahl fragte: „was er mit dem Gefangenen vorzunehmen gedächte?“

„Ihn hängen lassen will ich, Weib, als einen Menschen, der bei Räuberei und Gewaltthätigkeit auf frischer That ertappt worden ist.“

„Das entspricht nicht Eurer Weisheit, Sir Gideon,“ versetzte die besonnenere Lady. „Laſst Ihr diesen jungen Menschen tödten, so

gerathet Ihr in unversöhnlichen Streit mit seinem zahlreichen und mächtigen Clan. Ihr müfst daher zu etwas Klügerem schreiten und statt ihn hängen zu lassen, wollen wir versuchen, ihn mit unserer jüngsten Tochter, der grofsmäuligen, ohne alle Morgengabe zu verheirathen.“

Freudig willigte der Laird ein, denn diese „*Meg with the meikle mouth*“ (grofsmäulige Jungfer) war dermafsen häfslich, dafs sie auf anderem Wege schwerlich würde an den Mann zu bringen gewesen seyn; und in der That, als dem armen Gefangenen die trübselige Wahl gelassen ward, zu solcher Ehe zu schreiten, oder am Galgen zu sterben, war er eine Zeitlang geneigt, sich dem letzteren hinzugeben; auch konnte er nicht ohne Mühe dazu vermogt werden, sein Leben durch eine Heirath mit „*Meg Murray*“ zu retten. Er that endlich Letzteres, und es wird erzählt, dafs die ihm also anfgezwungene „*Meg*“ ein vortreffliches, ihm liebes Weib ward, dafs jedoch der ungebührliche Schnitt ihres Mundes mehrere Generationen hindurch in ihrer Familie erblich blieb.

Ich gedenke dieser Anecdote, weil sie sich unter Jacobs VI. Regierung zutrug und weil sie einen schlagenden Beweis abgiebt, wie wenig die Grenzbewohner ihren moralischen

Digitized by Google

Sinn veredelt, oder zwischen Recht und Unrecht zu entscheiden, gelernt hatten.

Ein wichtigeres, jedoch keineswegs characteristischeres Ereignifs, welches nicht lange nachher vorfiel, zeigt in seinem Verlaufe dieser Grenzbewohner gänzliche Gesetzlosigkeit und völlige Verachtung alles richterlichen Ansehens während dieser Regierung; so wie in seinem Ausgange die erhöhete Gewalt des Monarchen.

Langwieriger und tödtlicher Zwist hatte auf der Westgrenze zwischen den angesehenen Häusern Maxwell und Johnstone geherrscht. Ersteres war das wohlhabendste und mächtigste in Dumfries - shire und der Umgegend, und besafs grofsen Einflufs auf diejenigen Familien, welche den flacheren Theil des Landes bewohnten. Der Häuptling desselben nannte sich Lord Maxwell und machte auf den Titel eines Grafen von Morton Anspruch. Die Johnstones hingegen waren den Maxwells weder an Anzahl noch an Macht gleich, besafsen jedoch eine ungemeine Verwegenheit, hielten vest zusammen und an ihrem Häuptlinge, und pflegten, da sie den gesicherten und gebirgigen District von Annandale bewohnten, von hieraus Ausfälle, wie aus einer Vestung, zu machen, worauf sie, wenn ihnen dergleichen geglückt war, in ihre

Digitized by Google

Verschanzungen zurückkehrten. Solchergestalt waren sie im Stande den Maxwells, obwohl diese zahlreicher waren als sie, die Spitze zu bieten.

Dieser Umstand war so allgemein kund, dafs als im Jahre 1585 der Lord Maxwell für einen Rebellen erklärt wurde, dem Laird von Johnstone der Auftrag gegeben ward, denselben zu verfolgen und einzufangen. Dies glückte jedoch dem Laird nicht. Zwei Soldatenhaufen, welche die Regierung ihm zum Beistande mitgegeben hatte, wurden von den Maxwells aufgerieben, und Lochwood, das Hauptwohngebäude des Laird, ward eingenommen und ohne Schonung niedergebrannt, damit, wie die Maxwells es nannten, der Lady Johnstone ein Licht angezündet würde, bei welchem sie ihre Kappe aufsetzen könnte. Johnstone selbst wurde hierauf geschlagen und zum Gefangenen gemacht. Da er ein Mann von stolzem und hochfahrendem Sinne war, so soll er, wie man sagt, vor Aerger über das ihm zu Theil gewordene Mifsgeschick gestorben seyn; woher sich denn eine lange Reihe von gegenseitigen Beleidigungen zwischen den feindlichen Clans entspann.

Als kurz nach dieser Catastrophe Maxwell wieder zu Gnaden vom Könige aufgenommen worden war, ward er als Hüter der West-

Digitized by Google

gränze angestellt und nun entstand zwischen ihm und dem Sir Jacob Johnstone ein Vertrag, kraft dessen sie und ihre Clans einander gegen die ganze Welt beistehen wollten. Nach Abschlufs dieses Vertrages meynte, der Clan von Johnstone nichts von der Gerichtspflege des Lord Grenzhüters zu fürchten zu haben, so lange er keinen von dem Hause Maxwell plünderte. Deswegen zogen die Johnstones hinab in das Thal Nith, und verübten grofse Räubereien in den Landstrichen, die dem Douglas von Drumlanrig, dem Lord Sanquhar, dem Grierson von Lagg und dem Kirkpatrik von Closeburn, gänzlich von ihnen unabhängigen Baronen von hoher Geburt und grofser Macht gehörten. Die Angegriffenen verfolgten ihre Feinde mit in der Eile zusammengebrachten Mannschaft, wurden aber bei dem Versuche, denselben den Raub wieder abzujagen, jämmerlich zusammen gehauen. Die Barone brachten nunmehr ihre Klagen vor Maxwell, den Grenzhüter, welcher sein mit Johnstone jüngst geschlossenes Bündnifs zum Vorwand nahm, ihnen nicht den Schadenersatz verschaffen zu können, den sie von seiner Amtsführung zu erwarten berechtigt seyn mögten. Allein als nun, um ihn für die aus einer Erneuerung seiner Feindschaft gegen die Johnstones etwa ihm entstehenden Nachtheile zu

Digitized by Google

entschädigen, die Barone von Niththale sich erboten, dergestalt ein Bündnifs zu schliefsen, dafs sie die Anhänger und Geleitsmänner des Lord Maxwell in jeglichem Kampfe, ausgenommen gegen den König, seyn wollten: da war die Versuchung für den Grenzhüter zu grofs, und er beschlofs die jüngstgeschlossene Freundschaft mit Johnstone dem Verlangen aufzuopfern, sein Ansehen und seine Gewalt über ein so mächtiges Schutz- und Trutzbündnifs auszubreiten. Dieses geheime Bündnifs blieb dem Laird Johnstone nicht lange verborgen, welcher wohl einsah, dafs sein Untergang und das Verderben seines Clans dabei beabsichtigt wurde. Er eilte daher, seine Nachbarn in Osten und Süden zum Beistande aufzurufen. Buccleuch, der Verwandte Johnstones und sein bei weitem mächtigster Verbündeter, befand sich zur Zeit im Auslande. Allein der in der vorhererzählten Geschichte erwähnte Lord von Elibank trug in Person das Banner Buccleuch's und brachte eine grofse Anzahl Kämpfer aus dem Clan von Scott zusammen, die von unseren Chronikenschreibern als die gröfsten Räuber und verwegensten Fechter unter den Grenzbewohnern bezeichnet werden. Die Elliots von Liddesthal standen ebenfalls zu Johnstone, und dessen Nachbarn im Süden, die Grahams auf dem Debateable-Land, sendeten ihm in

Digitized by Google

Hoffnung zur Plünderung und aus alter Feindschaft gegen die Maxwell's, ebenfalls eine zahlreiche Masse Speere zu.

So zum Kriege gerüstet, zog Johnstone hurtig in's Feld, während Maxwell, der eilig seine Streitkräfte und die seiner neuen Bundesgenossen, der Nithdale-Bewohner, zusammentrieb, mit webendem Kriegspanner und einem Heere von mehr als zweitausend Mann das Annanthal überfiel. Johnstone, an Mannschaft ihm ungleich, beobachtete die Defensive und nahm Besitz von den Wald- und Sumpfgegenden, um eine Gelegenheit zu vortheilhaftem Gefechte wahrzunehmen. Maxwell dagegen, dem Feinde zum Hohne, belagerte Schloſs und Thurm von Lockerby, die Vestung eines Johnstone, der damals bei der Schaar seines Häuptlings stand. Dessen Gattinn, ein Weib mit männlichen Gaben ausgerüstet, die Schwester oder Tochter des Laird, der in Maxwell's Haft gestorben war, vertheidigte den Ort. Während Maxwell bemüht war, das Schloſs zu stürmen und während dasselbe von seiner tapferen Beschützerinn beschirmt ward, vernahm der Heerführer, daſs Laird Johnstone zum Entsatze heraneilte. Er gab die Belagerung auf und lieſs unter seinem Heerhaufen kund machen, daſs er ein „Zehn-Pfunds-Land," das heiſst, ein Stück Land, welches

Digitized by Google

im Gerichtsbuche zu jener Summe jährlichen Ertrages eingeschrieben steht, „demjenigen geben würde, der ihm den Kopf oder die Hand des Laird von Johnstone überlieferte.“ Als dieses dem Sir Johnstone hinterbracht ward, sagte er, dafs er keine Zehn-Pfund-Länder zu bieten hätte, dafs er aber demjenigen ein Fünf-Marks-Land geben wolle, der ihm Kopf oder Hand des Lord Maxwell bringen würde.

Das Treffen fand unweit des Flusses Dryffe, nahe bei Lochmaben Statt, und wird die Schlacht bei Dryffe-Sands genannt. Es ward von Seiten Johnstone's mit grofser kriegerischer Geschicklichkeit gefochten. Er liefs Anfangs nur eine Handvoll Reiter ausrücken, die einen hastigen Angriff auf Maxwell's Armee machten, und sich dann auf eine Weise zurückzogen, die den Feind verleitete, sie als geschlagen anzusehen und in Unordnung und mit lautem Siegesschrei sie zu verfolgen. So wurden Maxwell und seine Verbündeten einem verzweifelten und plötzlichen Angriff des Hauptcorps Johntone's und dessen Genossen preisgegeben, indem diese in ihre durchbrochenen Reihen fielen und sie zwangen, die Flucht zu ergreifen. Die Maxwell's litten aufserordentlich bei dem Rückzuge. Viele von ihnen wurden in den Strafsen von Lockerby ereilt und von den Nachsetzenden nie-

Digitized by Google

dergemacht, oder im Gesichte auf eine Weise gezeichnet, die man noch heut zu Tage in jenem Lande eine „Lockerby - Schmarre“ nennt.

Maxwell selbst, ein ältlicher und schwer bewaffneter Mann, ward zu Anfange des Treffens von seinem Gaule gestürzt und als er nun seinen Namen nannte und sich ergeben wollte, wurde seine rechte Hand, die er, um Pardon zu erlangen, ausstreckte, ihm vom Leibe gehauen. So weit die Geschichte; allein Familiensage fügt noch folgenden Umstand hinzu: Die Lady von Lockerby, die, wie erwähnt ward, in ihrem Thurme belagert war, hatte auf der Zinne desselben die Annäherung des Laird von Johnstone wahrgenommen und sofort, als der Feind die Blockade der Vestung aufhob, ihrem Häuptlinge die wenigen Getreuen, die zu ihr standen, zum Beistande geschickt. Hierauf vernahm sie den Tumult der Schlacht, da sie aber vom Thurme herab den Ort nicht sehen konnte, wo dieselbe geschlagen ward, verfiel sie in eine peinliche Unentschlossenheit, bis, als der Lärm sich westlich hinweg zu ziehen schien, sie die Ungewifsheit nicht länger ertragen konnte und nur von weiblichen Dienern begleitet, einen Ausfall aus dem Thurme machte, um den Ausgang des Gefechtes zu erforschen. Vorsichtig verschlofs

Digitized by Google

sie die starke eichene Thür und das Eisengitter, womit eine Grenzvestung gewöhnlich verwahrt wird, und knüpfte den grofsen Schlüssel an ihren Ledergurt, um ihn mitzunehmen.

Als die Lady von Lockerby auf das Schlachtfeld trat, fand sie die Spuren eines blutigen Treffens; das kleine Thal war mit erschlagenen Männern und Rossen, mit zerbrochenen Rüstungen und vielen Verwundeten bedeckt, die unfähig waren sich fortzuschleppen. Unter Andern sah die Lady unter einem Nadelholzbaum einen grofsen, silberhaarigen, edelblickenden Mann liegen, den eine glänzende Rüstung deckte, der jedoch entblöfsten Hauptes war und bis zum Tode blutete, weil er die rechte Hand verloren hatte. Er flehte die Dame um Pardon und Hülfe an; seine Stimme versagte ihm fast; aber die Idee von tödtlicher Feindschaft verschlofs in jenem Lande und zu jener Zeit dem Mitleid jeglichen Zugang, selbst zum Busen eines Weibes. Die Heranziehende sah in dem Verwundeten niemand anders, als den Feind ihres Clans und den Urheber der Gefangenschaft und des Todes ihres Vaters; somit erhob sie den gewichtigen Schlüssel, den sie am Riemen trug und zerschmetterte damit — wie die Sage bei der Familie Lockerby geht — den Hirnschädel des bezwungenen Maxwell.

Digitized by Google

Die Schlacht von Driffe-Sands ist als die letzte grofse Clanschlacht merkwürdig, die auf der Grenze gefochten ward, und weil sie zu Erneuerung der Feindseligkeiten zwischen den Maxwells und Johnstones und all der Wildheit und den Greueln führte, die immer nur mit einem Bürgerkriege verbunden seyn können. Der letzte Act dieses scheufslichen Trauerspiels war folgender:

Der Sohn des erschlagenen Lord Maxwell ladete den Sir James Johnstone zu einer freundschaftlichen Unterredung ein, zu welcher jeder Häuptling nur einen einzigen Freund mitzubringen hatte. Sie trafen am 6. August 1608 an einem Orte, Namens Auchmanhill zusammen, als der Begleiter Maxwells, nachdem er gegen Johnstone von Gunmalie bittre und vorwurfsvolle Reden geführt hatte, zuletzt ein Pistol abschofs. Sir James Johnstone wendete sich, um zu sehen, was es gäbe und Lord Maxwell schofs ihm nun ein scharfgeladenes Doppelpistol in den Rücken. Während hierauf der tapfre alte Ritter sterbend am Boden lag, ritt Maxwell um ihn herum, um sein Verbrechen gleichsam zu bewundern; allein Johnstone vertheidigte sich noch mit seinem guten Schwerte, bis Stärke und Leben von ihm wichen.

Diese Schlufsscene einer Reihe blutiger

Handlungen der Rache fand etliche Jahre nach Vereinbarung der beiden Königskronen Statt und die Folgen davon, die so ganz von denen abwichen, welche sich bei früheren Gelegenheiten ergaben, zeigen, wie sehr das Ansehen des Königs und die Gewalt den Lauf der Gerechtigkeit zu fördern, zugenommen hatten. Aus den erzählten Vorfällen magst Du abnehmen, dafs im Jahre 1585, als Lord Maxwell den Laird Johnstone, den derzeitigen Grenzhüter, der in des Königs Namen handelte, überfiel und zum Gefangenen machte, so dafs er im Kerker starb, König Jacob gänzlich nicht im Stande war, seine verletzten Herrscherrechte zu rächen; sondern sich gezwungen sah, Maxwell zu Gunst und Gnaden wieder aufzunehmen, als ob dieser im mindesten nicht gegen die Gesetze gefehlt hätte. Nicht wirksamer war die Königsgewalt im Jahre 1598, als Maxwell im Amte eines Grenzhüters mit aufgepflanztem Königspaniere auf so düstere und grausame Weise bey Dryffe-Sands überwältigt und erschlagen ward. Sir James Johnstone erhielt vielmehr Verzeihung und ward wieder in die Gunst und das Vertrauen des Königs eingesetzt. Ganz anders aber standen die Sachen zur Zeit des Mordes auf Auchmanhill im Jahre 1608. Da Lord Maxwell im Grenzlande keine Zuflucht fand, sah er sich

Digitized by Google

genöthigt, nach Frankreich zu entfliehen, wo er zwei oder drei Jahre weilte; als er sich aber nach Verlauf dieser Zeit wieder nach Schottland zurück wagte, ward er in der Wildnifs von Caithnefs ergriffen und nach Edinburg zum Verhör abgeführt. Jacob, der bei dieser Gelegenheit dem aufsätzigen Adel und zuchtlosen Grenzbewohnern durch ein heilsames Exempel Schrecken einjagen wollte, liefs den Verbrecher öffentlich am 21. Mai 1613 enthaupten.'

Noch manche Beweise könnten beigebracht werden, um darzuthun, dafs nach Jacobs Erhöhung auf den engländischen Thron, selbst da wo es Männer von Rang und Ansehen betraf, der Strom der Gerechtigkeit in minderer Hemmung auf den Grenzen Schottlands zu fliefsen begann.

Die geringere Klasse jener Freibeuter ward mit weit weniger Umständen behandelt. Proclamationen ergingen, dafs keiner der Einwohner auf beiden Seiten der Grenze (mit Ausnahme unverdächtiger Adeliger und Güterbesitzer) weder zur Offensive noch Deufensive, Rüstung oder Waffen tragen, noch überhaupt ein Pferd haben sollte, das über funfzig Schillinge werth wäre. Einzelnen als geächtet zu betrachtenden Clans wurde ganz besonders der Gebrauch der Waffen untersagt.

Digitized by Google

Der berühmte Clan von Armsstrong hatte in eben der Nacht, in welcher der Tod der Königinn Elisabeth kund ward, in der Voraussetzung, dafs eine Zeit der Mifsherrschaft, also eine Zeit guter Ernte für die Grenzbewohner hereinbrechen würde, sonder Zeitverlust einen verwegenen Einfall in England gemacht und grofses Unheil angerichtet. Allein ein solches Ereignifs hätte man vorhergesehen und demselben vorzubeugen gewufst. Ein starkes Truppencorps, sowohl Engländer wie Schotten, zogen die Grenze entlang und straften schwer die Räuber, sprengten ihre Vestungen mit Schiefspulver, verwüsteten ihre Meierhöfe und trieben ihr Zuchtvieh und ihre Schaafherden von dannen. Es scheint, als haben die Armsstrongs nach dieser strengen Züchtigung niemals ihre Wichtigkeit wieder erlangt; auch finden sich jetzt aus diesem berühmten Clan nur wenige unter den Güterbesitzern von Liddesdale, dessen ganzen District die Armsstrongs einst besafsen.

Mit den Grahams, den Bewohnern des *debateable Land* (strittigen Landes) auf welches so die Engländer wie die Schotten Anspruch machten, ward noch weit strenger verfahren. Sie waren tapfere und thätige Grenzbewohner, die sehr an England hingen, welchem Lande sie, besonders zur Zeit Edwards VI., oft gute

Digitized by Google

Dienste geleistet hatten. Allein sie waren auch eben so gesetzlos, und ihre Ueberfälle wurden eben so sehr von den Einwohnern von Cumberland, wie von denen der schottischen Grenzen gefürchtet. Diese Ueberfälle waren eigentlich der Grund zur Klage auf beiden Seiten der Grenze, und die armen Grahams, die keinen Ausweg für sich sahen, waren gezwungen, eine Bittschrift bei dem Könige einzureichen, in welcher sie sich für Leute erklärten, die unfähig wären, in dem von ihnen bewohnten Landstriche ferner zu wohnen; dafs sie also bäten, ihnen Mittel an die Hand zu geben, sich anderswo niederzulassen, wo des Königs väterliche Güte ihnen Lebensunterhalt anweisen mögte. So ward denn der ganze Clan, mit Ausnahme sehr weniger Individuen ihrer Ländereien und Wohnungen beraubt und nach Ulster in Ireland transportirt, wo man ihnen Aecker anwies, die man den bezwungenen Ireländern abgenommen hatte. Es ist ein Verzeichnifs der Abgabe vorhanden, nach welchem die Grafschaft Cumberland wegen Exportation dieser armen Teufel, als ob sie eine Heerde Mastochsen gewesen wären, taxirt wurde.

Eine andere wirksame Art, einer kriegliebenden und regellosen Völkerschaft ledig zu werden, die freilich zur Zeit des Krieges eine

Digitized by Google

bewundernswürdige Vertheidigungswehr abgab, die jedoch in Zeiten tiefen Friedens, welche nach Endigung der engländischen Kriege für jene Grenzen begannen, eine schwere Geifsel war, bestand darin, dafs aus ihr ein starkes zum Dienst im Auslande bestimmtes Truppencorps ausgehoben ward. Der Hang zu Kriegsabentheuern hatte schon eine Legion zum Dienste bei den Holländern gebildet, als diese sich gegen die Spanier vertheidigten, und hatte in den Niederlanden, besonders 1578 in der Schlacht von Mechlin tapfer gefochten, bei welcher Gelegenheit eben diese Schotten, ungeduldig über die Hitze des Tages, zu grofsem Erstaunen der Freunde wie der Feinde, ihre Kleider von sich warfen und Furien gleich in blankem Hemde kämpften. Der Umstand ist in dem Schlachtplan, der sich im Strada vorfindet mit der Erklärung aufgenommen worden: „Hier fochten die Schotten nackt.“

Buccleuch hob ebenfalls ein grofses Hülfsheer unter den Grenzbewohnern aus, deren Beschäftigungen in ihrem Geburtslande für immer ein Ende genommen hatten. Auch dieses Heer zeichnete sich in den Kriegen der Niederlande aus. Es kann angenommen werden, dafs Viele von ihnen im Schlachtgewühl umkamen und die Nachkommen Anderer der-

Digitized by Google

selben noch in den Niederlanden und in Deutschland leben.

Zu Erhöhung der Erleichterung, die ein solches Wegführen überflüssiger Bevölkerung, deren Anzahl bei weitem über die hinausging, die von dem Lande mit Nahrung versehen werden konnte, und die deswegen wirklich vom Raube leben mufsten, herbeiführte, ward von den angesehensten und vermögendsten Männern auf den Grenzen ein Bündnifs geschlossen, kraft dessen sie sich nicht nur verpflichteten, von Bedrückungen abzulassen, sondern auch einander beizustehen, dergleichen Uebelthaten zu unterdrücken und zu hindern und gemeinschaftliche Sache gegen jeden Clan, Zweig und Beinamen zu machen, der es wagen würde, irgend einen dieser Verbündeten wegen Nachlebung dieser Verpflichtung anzufeinden. Auch vereinigten sie sich nicht nur, alle diejenigen Diebe zu greifen und vor Gericht zu bringen, die Zuflucht in ihren Gegenden suchen mögten, sondern auch alle diejenigen Personen aus ihren Landstrichen zu vertreiben, die sich irgend dergleichen Unthaten verdächtig zeigten, und deren Platz mit rechtlichen und friedliebenden Unterthanen auszufüllen. Ich besitze eine Urkunde solcher Verbündung, datirt vom Jahre 1612, die von ungefähr von zwanzig Gutsbesitzern und haupt-

Digitized by Google

sächlich mit dem Namen Scott unterzeichnet ist.

Schliefslich ward eine ungewöhnlich strenge und harte Verfolgung aller derer, die der Uebertretung des Grenzfriedens überführt, angeklagt, ja nur als verdächtig angesehen wurden, von George Home, Grafen von Dunbar, Jacobs tüchtigen, jedoch nicht sehr gewissenhaften Minister angeordnet, und so schonungslos vollzogen, dafs dadurch das Sprichwort von der Jeddart- oder Jedburgh-Gerichtsbarkeit entstand, nach welchem es heifst, dafs ein Verbrecher erst gehenkt und hinterdrein verhört ward. Der Wahrhaftigkeit dieses Umstandes wird von Geschichtschreibern als zahlreich wiedergekehrter Thatsache erwähnt. So grausam diese Maafsregeln auch waren, so strebten sie doch ganz dahin, einem Uebel abzuhelfen, das fast ein verzweifeltes zu seyn schien. Abgabe, ein Ding dessen Name bis zu dieser Periode kaum auf der Grenze war gehört worden, begann von Eigenthum gezahlt zu werden, und die Grundeigenthümer richteten ihre Gedankeu nunmehr auf ländliche Industrie, statt auf die Künste räuberischer Kriege. Doch dauerte es länger als ein Jahrhundert, ehe das Land, das so lange Zeit hindurch eine befeindete und be-

Digitized by Google

strittene Grenze war, das ungetrübte Ansehen eines civilisirten Landes gewann.

Bevor wir den Blick von diesen Grenzen wenden, mufs ich Dir erklären, dafs der Besitz der vesten und wichtigen Stadt Berwick lange Zeit und heftig so von Schottland wie von England bestritten ward, dafs die Schotten nie von ihrem Anrecht auf diesen Platz Etwas nachgaben, noch abliefsen; obgleich der Ort so lange Zeit in den Händen der Engländer blieb, und dafs Jacob um weder der einen noch der andern Parthei wehe zu thun, den Streit unentschieden liefs; dafs also seit der Vereinigung beider Kronen von dem Orte nie mehr wie von einem zu England oder zu Schottland gehörenden Theile, sondern stets wie von der „guten Stadt Berwick am Tweedflufs“ die Rede war, weshalb, wenn für Nord- und Süd-Britanien ein Gesetz gegeben wird, in welchem dieser alten Stadt nicht ausdrücklich Erwähnung geschieht, im Weichbilde dieser Stadt solches Gesetz durchaus keine Kraft hat.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Verwilderter Zustand der westlichen Inseln oder Hebriden — Erstickung der Einwohner zu Eigg durch Rauch, womit eine Höhle, in welche sie sich verborgen hatten, angefüllt ward — Geschichte des Allan-a-Sop — Fürchterlicher Tod durch Verdurstung — Blutbad auf den Inseln Lewis und Harris — Merkwürdige Erhaltung einer Mutter mit ihrem Kinde — Sämmtliche Hebriden, die Inseln Skye und Lewis ausgenommen, werden dem Marquis von Huntly für 800 Pfd. Sterl. angeboten, der sich aber weigert, dieselbe für diese Summe zu kaufen.

Die Hochländer und westlichen Inseln wurden durch die Union der Kronen keineswegs

Digitized by Google

so sehr wie die Bewohner der Grenzen angegriffen. Jacobs Besteigung des Thrones von England war für sie von nicht sonderlichen Folgen, abgerechnet, dafs der König dadurch mächtiger und mit Mitteln versehen wurde, gelegentlich Truppen in ihre Vestungen zu schicken, um sie zur Ordnung zu zwingen; und dies war eine Maafsregel ungewöhnlicher Strenge, zu welcher nur selten geschritten ward. Die Hochlandstämme blieben daher in ihrem Zustande wie zuvor, behielten ihre Tracht bei, handhabten dieselben Waffen, theilten sich in die nämlichen Clans, von denen jeder von seinen eigenen Patriarchen regiert ward, und lebten in allem Betracht so fort, wie ihre Vorfahren viele Jahrhunderte hindurch vor ihnen gelebt hatten. Wenn nun unter diesen gothischen Stämmen, die das Vestland bewohnten, sich auch Spuren gemilderterer Sitten zeigten, so blieben doch die Insassen der westlichen Inseln oder Hebriden, die nahe der schottischen Küste liegen, der Beschreibung nach im höchsten Grade barbarisch. Ein Geschichtschreiber jener Zeit sagt: „die Hochländer, welche das Vestland bewohnten, sind zwar wild, zeigen aber doch einen Anflug von Civilisation; allein die Bewohner der Inseln sind ohne Gesetze und Moral und gebrechen durchaus aller Religion und Humanität.“ Einige

Geschichten ihrer Streitigkeiten sind aufbewahrt worden und bestätigen das oben über sie ausgesprochene Urtheil. Ich will Dir etliche davon erzählen.

Die hauptsächlichsten Besitzer der Hebriden waren ursprünglich des Namens Mac Donald, indem das Ganze unter der Regierung einer Reihe von Häuptlingen stand, die den Namen Donald von den Inseln führte, und waren mit fast unabhängiger Gewalt von den Königen von Schottland ausgerüstet. Allein als diese grofse Familie sich in zwei oder drei Zweige theilte, liefsen sich andere Häuptlinge auf etlichen der Inseln nieder und machten den Urbesitzern das Eigenthumsrecht streitig. So machten sich die Mac Leods, ein mächtiger und zahlreicher Clan, schon in sehr früher Zeit zu Herren eines grofsen Theils der weitläuftigen Inseln Skye, bemächtigten sich eines bedeutenden Striches der langen Insel, wie die Inseln Lewis und Harris genannt werden, und fochten verwegen gegen die Mac Donalds und andere Stämme der Hebriden. Das Folgende liefert ein Beispiel von der Art, wie diese Kämpfe geführt wurden.

Gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts landete ein mit zwei von den Mac Leods bemanntes Boot auf dem kleinen von den Mac Donalds bevölkerten Eilande Eigg. Anfäng-

Digitized by Google

lich wurden die Ankömmlinge gastlich aufgenommen; allein als sie sich einiger Unziemlichkeiten gegen die jungen Frauen der Insel zu Schulden kommen liefsen, nahmen die Insassen dieses so übel auf, dafs sie die Mac Leods an Händen und Füfsen banden, sie in ihr eigenes Boot warfen, und sie in der See auf den Strand setzten, wo sie diese Elenden, gebunden wie dieselben waren, entweder dem Hungertode oder dem Tode durch Wind und Wellen, je nachdem das Geschick es fügen würde, überliefsen. Das Schicksal wollte jedoch, dafs ein dem Laird von Mac Leod gehörendes Boot, den Kahn mit den Gefangenen wahrnahm und diese wohlbehalten nach des Lairds Schlosse Dunvegan auf Skye brachte, wo sie sich über die von den Mac Donalds auf Eigg erlittene Schmach beklagten. Wüthend stach Mac Leod mit seinen zahlreich bemannten Ruderschiffen in See, so dafs die Männer auf Eigg wenig Hoffnung hegen konnten, dieser Schaar zu widerstehen. Als Letztere erfuhren, dafs ihr aufgebrachter Feind mit überlegener Macht sich näherte, auch ihnen fürchterliche Rache geschworen hätte, beschlossen die Einwohner, welche wohl wufsten, dafs sie unter Mac Leod's Händen kein Erbarmen zu erwarten hatten, zu dem besten Auswegsmittel, das in ihrer Macht

Digitized by Google

stand, zu greifen, und sich in einer geräumigen Höhle an der Seeküste zu verbergen.

Dieser Ort war besonders wohl zu solchem Zwecke ausersehen. Der Eingang zur Höhle glich dem einer Fuchsgrube, indem die Oeffnung desselben so eng war, dafs ein Mensch nur auf Händen und Füfsen kriechend hinein kommen konnte. Ein Bach, der von der Höhe des Felsens fällt, dient, oder diente doch zu der Zeit, von welcher wir hier reden, zu völliger Verdeckung des Eingangs. Ein Fremder, selbst wenn er wüfste, dafs hier eine Höhle sey, würde nur mit der gröfsten Schwierigkeit den Zugang zu derselben finden. Im Innern erhebt sich die Höhle zu bedeutender Höhe und der Boden derselben ist mit weifsem, trockenem Sande bedeckt. Die Höhle ist geräumig genug, eine grofse Menge Volks zu fassen. Die gesammten Einwohner von Eigg, die mit ihren Weibern, Kindern und Hausgenossen etwa an zweihundert Seelen ausmachten, fanden Zuflucht im Innern der Schlucht.

Mac Leod kam mit seinen Fahrzeugen an und landete auf der Insel, konnte aber nicht Einen entdecken, an welchem er hätte Rache nehmen können — Alles war öde. Die Mac Leods zerstörten die Hütten der Insulaner und plünderten, was sie an Habseligkeiten vorfanden; doch konnte durch solche kleinliche

Digitized by Google

Anfeindungen der Grimm des Häuptlings nicht gesättigt werden. Er sah ein, dafs die Einwohner entweder in ihren Kähnen nach einer andern, den Mac Donalds gehörenden Insel geflüchtet oder irgendwo auf Eigg verborgen seyn müfsten. Nach zweitägiger, jedoch erfolgloser Nachsuchung hatte Mac Leod den dritten Tag zu Lichtung der Anker vestgesetzt, als bei'm Lichte des aufdämmernden Morgens ein Matros vom Verdeck seines Fahrzeuges aus die Gestalt eines Menschen auf der Insel wahrnahm. Dieser Mensch war ein Späher, den die Mac Donalds, ungeduldig über ihre Beschränkung in der Höhle, thörigterweise ausgesendet hatten, um zu sehen, ob Mac Leod sich zurückgezogen hätte, oder nicht. Als der arme Teufel sich entdekt sah, bemühte er sich, nach Art und Weise der Hasen oder Füchse, durch Verdopplung seiner Fufstritte, die Spuren derselben zu vernichten, und die Entdeckung, wo er wieder in die Höhle gegangen, zu verhindern. Allein all seine List war vergebens; die Einzügler landeten wieder und verfolgten seine Spur bis zu dem Eingange der Höhle.

Nun forderte Mac Leod diejenigen, die in der Höhle waren, auf, ihm die Individuen auszuliefern, welche seine Leute gemifshandelt hatten, damit er nach seinen Gefallen an ih-

Digitized by Google

nen thue. Die Mac Donalds jedoch, immer noch im Vertrauen auf die Stärke ihres Gewahrsams, in welches man nur auf Händen und Knieen eindringen konnte, weigerten sich, ihre Clansmänner herauszugeben.

Mac Leod begann nun ein furchtbares Werk unerhörter Rache. Er befahl seinen Leuten, mittelst einer auf dem Felsen zu grabenden Grube, den Wasserstrom abzuleiten, der über den Eingang der Höhle herabfiel. Als dies geschehen war, trugen die Mac Leods alle brennbaren Gegenstände, die sie auf der Insel finden konnten, besonders eine Menge trockenen Heidekrautes zusammen, häuften solches vor der Oeffnung der Höhle auf, und unterhielten viele Stunden lang ein ungeheures Feuer, bis der Rauch, der in die innersten Räume der Höhle drang, jegliches lebende Wesen in derselben erstickt hatte. Die Wahrheit dieser Geschichte ist nicht zu bezweifeln, so entsetzlich dieselbe auch ist. Die Höhle ist oft von Fremden besucht worden; und ich selbst habe den Ort gesehen, wo die Gebeine der Ermordeten Mac Donalds noch so gehäuft auf der Flur der Schlucht, wie in dem Beinhause einer Kirche liegen.

Gleicherweise bemächtigten die Mac Leans, ein kühner verwegener Stamm, der ursprünglich aus Anhängern der Herren der Inseln be-

Digitized by Google

stand, sich aber unabhängig gemacht hatte, sich eines grofsen Theils der Insel Mull, so wie der noch werthvolleren Insel Ilay und führten mit wechselndem Glücke Krieg gegen die Mac Donalds. Es giebt eine auf diesen Clan Bezug habende Geschichte, die ich Dir erzählen will, weil sie einen zweiten treffenden Abrifs von den Sitten der Hebridenbewohner liefert.

Das Oberhaupt des Clans, Mac Lean von Duart auf der Insel Mull, hatte einen Liebeshandel mit einem schönen jungen Frauenzimmer aus seinem Clan, die ihm einen Sohn gebar. In Folge dessen, dafs das Kind durch Zufall in einer Scheune zur Welt gekommen war, empfing es den Namen Allan-a-Sop, oder Allan vom Stroh, durch welchen er sich von Anderen seines Clans auszeichnete. Da seine Aeltern nicht verehelicht waren, galt Allan für einen Bastard oder natürlichen Sohn und hatte kein Erbe zu erwarten, als etwa das, was er sich selbst gewinnen mogte.

Da aber die Schönheit der Mutter des Knaben einen Mann von Ansehen im Clan, Namens Mac Lean von Torloisk, gefesselt hatte, heirathete derselbe das Frauenzimmer und führte sie auf sein Schlofs Torloisk, das an der Küste des Sundes oder an der schmalen Seestrafse liegt, welche die kleine Insel

Digitized by Google

Ulva von der Insel Mull scheidet. Allan-a-Sop besuchte oft seine Mutter in ihrer neuen Residenz, und sie war natürlich erfreut, den armen Knaben zu sehen, und zwar sowohl aus Liebe, wie wegen seiner Körperstärke und Schönheit, wodurch er vor vielen anderen Jünglingen seines Alters ausgezeichnet war. Allein die Mutter war genöthigt, ihm ihre Beweise von Anhänglichkeit so geheim wie möglich zu ertheilen; denn Allan's Besuche waren ihrem Gemahle keineswegs so angenehm wie ihr selbst. In der That mogte Torloisk den Burschen so wenig sehen, daſs er beschloſs, irgend einen Schimpf auf ihn zu bringen, damit er sobald nicht wieder auf's Schloſs kommen mögte. Gelegenheit zu Ausführung seines Vorhabens ergab sich bald.

Als die Lady eines Morgens aus dem Fenster sah, bemerkte sie, wie ihr Sohn den Hügel herab wanderte; sie eilte nun, einen Kuchen auf's Feuer zu bringen, daſs der Bursch ein Warmbrot zum Frühstücke haben mögte. Nachdem sie die Vorkehrung dazu getroffen hatte, rief Etwas sie aus dem Zimmer, und als ihr Gemahl in eben dem Augenblicke hereintrat, sah er sogleich, was sie vorhatte und beschloſs, dem Jungen einen Empfang zu bereiten, der ihm das Wiederkommen vergessen lassen sollte. Er riſs den Kuchen vom

Digitized by Google

Feuer und stopfte ihn in die Hände seines Stiefsohns, die er, so vest er konnte, an das glühend heiſse Brot drückte, indem er sagte: „Hier, Allan, hier ist ein Kuchen, den Deine Mutter Dir zum Frühstück bereitete.“ Allan's Hände waren heftig verbrannt, und da der Knabe keck und stolz war, empfand er lebhaft diesen Beweis von dem Uebelwollen seines Stiefvaters und kam nicht wieder nach Torloisk.

Um diese Zeit war die Westsee mit Schiffen der Piraten bedeckt, die bisweilen, nicht unähnlich den Seekönigen von Dänemark in früherer Zeit, Eroberungen auf diesen Inseln machten. Allan-a-Sop war jung, stark und tapfer bis zur Verzweiflung. Er ging als Schiffsgesell an Bord eines jener Schiffe und erlangte im Verlauf der Zeit das Commando einer Galeere und später einer kleinen Flotte, mit welcher er auf den Meeren umher segelte und so beträchtliche Beute machte, daſs sein Name berüchtigt und gefürchtet ward. Endlich nahm er sich vor, seine Mutter zu besuchen, die er seit vielen Jahren nicht gesehen hatte; und nachdem er zu diesem Ende unter Segel gegangen war, ankerte er eines Morgens im Sunde von Ulva, dem Schlosse Torloisk gegenüber. Seine Mutter war gestorben, allein sein Stiefvater, für den er

Digitized by Google

jetzt eben so sehr ein Gegenstand der Furcht, wie früher ein Gegenstand des Widerwillens war, eilte zur Küste, um seinen fürchterlichen Stiefsohn mit übertriebener Aeufserung von Wohlwollen und Theilnahme an dessen Glücke zu empfangen; während Allan-a-Sop, welcher zwar rauh und hastig war, doch eben nicht wild und rachsüchtig zu seyn schien, diesen milden Empfang gut aufzunehmen gewilligt war.

Der listige Alte wufste es so gut anzustellen, wie er meynte, sich der Freundschaft Allan's zu versichern und bei demselben jede Erinnerung an den erlittenen Schimpf dermaafsen auszulöschen, dafs er begann, es für möglich zu erachten, den Stiefsohn zu Ausführung seiner geheimen Rache gegen Mac Kinnon auf Ulva zu brauchen, mit dem er, wie das zwischen solchen Nachbarn gewöhnlich war, einigen Streit hatte. In dieser Absicht bot er seinem Stiefsohn folgenden Rath an, den er einen guten Rath nannte: „Mein lieber Allan, Du bist jetzt lange genug auf der See umher gezogen; es ist Zeit, dafs Du einigermaafsen vesten Fufs auf dem Lande fassest, Dir ein Schlofs aneignest zum Schutz für den Winter, ein Dorf und Zuchtvieh für Deine Leute und einen Haven, in welchem Du Deine Fahrzeuge birgst. Nun liegt hier

Digitized by Google

die Insel Ulva nahe, eignet sich ganz zu Deinem Gewerbe und es wird Dich weiter keine Mühe kosten, als den jetzigen Eigenthümer derselben, den Laird Mac Kinnon, einen nutzlosen alten Kerl, todt zu schlagen, der der Welt lange genug zur Last gewesen ist.“

Allan-a-Sop dankte seinem Stiefvater für den glücklichen Wink und erklärte, dafs er denselben sofort benutzen wollte. Demzufolge ging er am andern Morgen unter Segel und erschien eine Stunde vor Mittag Angesichts der Wohnung Mac Kinnon's. Der alte Häuptling auf Ulva ward sehr unruhig bei'm dräuenden Erscheinen so vieler Galeeren und seine Besorgnifs ward nicht durch die Nachricht, sie würden von dem gefürchteten Allan-a-Sop befehligt, gemildert. Mac Kinnon, der keine wirksamen Mittel zur Gegenwehr hatte und ein verschmitzter Mann war, sah keinen anderen Ausweg vor sich, als die Ankömmlinge, was für Absicht dieselben auch haben mogten, mit allen äufseren Zeichen von Freude und Zufriedenheit zu empfangen. Er traf sofort Anstalten zu einem Banket, so glänzend dasselbe in der Eil eingerichtet werden konnte, zog dann schnell zur Küste hinab, dem Räuber entgegen, dessen Kommen auf Ulva er mit solchem Scheine von Aufrichtigkeit beglückwünschte, dafs der Pirat es unmöglich fand, auch nur die

Digitized by Google

kleinste Veranlassung zu einem Streite aufzufinden, der ihm Vorwand hätte leihen können die Absicht auszuführen, in welcher er eigentlich gekommen war.

Sie schmauseten den ganzen Tag mitsammen und Abends, als Allan-a-Sop sich auf seine Schiffe zurückbegeben wollte, dankte er dem Laird von Mac Kinnon für dessen Bewirthung, machte jedoch seufzend die Bemerkung, dafs ihm dieselbe theuer zu stehen käme.

„Wie so?" fragte M'Kinnon, „da ich Euch das Mahl aus eignem freien und guten Willen bereitete?"

„Das habt Ihr freilich gethan," versetzte der Seeräuber, „allein Eure Bewirthung hat mir auch gänzlich die Absicht zerstört, in welcher ich her kam, und die keine andere war, mein lieber Freund, als Euch das Leben zu nehmen, um mich Eueres Hauses und Eurer Insel zu bemächtigen, und mir eine veste Niederlassung zu sichern. Die Insel wäre just recht für mich gewesen, allein Euer freundlicher Empfang hat es mir unmöglich gemacht, mein Vorhaben auszuführen, so dafs ich noch länger die Meere durchstreifen mufs."

Was Mac Kinnon auch fühlen mogte, als er vernahm, wie nahe sein Haupt dem Verderben gewesen war, so war er doch schlau genug, keine andere Bewegung der Seele als Erstaunen

Digitized by Google

blicken zu lassen, und sprach zu seinem Gaste:

„Mein theurer Allan, wer war es, der einen so ungütigen Vorsatz gegen mich, Euren alten Freund, in Eure Seele hauchte; denn ich bin überzeugt, er entstand nicht in Eurem eigenen ehrlichen Gemüthe? Euer Stiefvater, der alte Torloisk, mufs es gewesen seyn, der ein so gleichgültiger Ehemann Eurer Mutter und Euch ein so unfreundlicher Stiefvater war, als Ihr noch ein Knabe und hülflos waret; der aber jetzt, wo er einen kühnen und mächtigen Schiffshauptmann in Euch erblickt, Euch vermögen mögte einen Zwist zwischen Euch und denen zu erregen, die von Kindheit an Eure Freunde gewesen sind. So Ihr dieses recht erwägt, Allan, so werdet Ihr einsehen, dafs Landsitz und Haven Torloisk Euch eben so bequem liegen wie Ulva und dafs, wenn Ihr doch gewaltsam Euch eine Niederlassung aneignen wollt, es besser ist, solches auf Kosten des alten Schurken zu thun, der Euch nimmer Güte noch Unterstützung darreichte, als an einem alten Freunde, der, wie ich es that, Euch jederzeit liebte und ehrte.“

Allan-a-Sop erkannte die Richtigkeit dieser Folgerung und die alte Schmach seiner verbrannten Finger ward plötzlich wieder in seiner Seele rege.

Digitized by Google

„Es ist sehr wahr, was Ihr mir da sagt, M'Kinnon," versetzte er, „und überdies habe ich nicht vergessen, was für ein heifses Frühstück mein Stiefvater mir eines Morgens darreichte. Lebt wohl für jetzt, Ihr sollt bald von mir von jenseit des Sundes hören."

Nach diesen Worten ging der Pirat an Bord, befahl seinen Leuten, die Galeeren zu lichten, segelte nach Torloisk zurück und rüstete sich, gewappnet an's Land zu steigen. Sein Stiefvater eilte ihm in der Erwartung entgegen, den Tod seines Feindes Mac Kinnon zu vernehmen. Allein Allan begrüfste ihn auf ganz andere Weise als er es erwartete. „Du garstiger alter Verräther," rief er, „Du wolltest mein ehrliches Gemüth verleiten, einen bessern Mann, als Du einer bist, zu erschlagen! Hast Du denn vergessen, wie Du vor zwanzig Jahren mit einem glühendheifsen Kuchen mir die Finger verbranntest? Der Tag ist gekommen, an welchem jenes Frühstück bezahlt werden mufs." Indem er so sprach, schlug er mit seiner Streitaxt seinem Stiefvater den Hirnschädel ein, nahm Besitz von dessen Schlofs und Habe und begründete alldort den ausgezeichneten Zweig des Clans von Mac Lean.

Von einem andern jener Insularhäuptlinge, der, wie man sagt, im Ganzen ein milder,

Digitized by Google

gutherziger Mann war, wird erzählt, dafs er durch die Verrätherei eines undankbaren Neffen wiederholte Fährlichkeit und Beleidigung erlitt, indem dieser versuchte, sein Schlofs zu überfallen, um ihn zu tödten und an seines Onkels Statt das Oberhaupt des Stammes zu werden. Als er bei dem ersten Versuche ertappt und als Gefangener vor seinen Ohm geführt ward, entliefs dieser ihn ungestraft, jedoch mit der Warnung, solche Beschimpfung nicht zu wiederholen, widrigenfalls er ihn auf eine Weise würde sterben lassen, dafs ganz Schottland davor erbeben sollte. Der bösartige Jüngling beharrte bei seiner Absicht, und erneuerte seine Versuche gegen seines Oheims Schlofs und Leben. Als er zum zweiten Male in die Hände des beleidigten Häuptlings gekommen war, hatte er Ursache, sich von dem Worthalten desselben zu überzeugen. Er ward in einen Keller oder in ein Verliefs des Schlosses gesperrt, ein dunkles Gewölbe, zu welchem kein anderer Eingang war, als ein in der Decke angebrachtes Loch. Hier verblieb er ohne Speise, bis wüthender Hunger ihn anfiel; welches um so eher geschah, da er glauben mufste, dafs man die Absicht hegte, ihn verhungern zu lassen. Allein die Rache seines Oheims war von weit grausamerer Art. Der Stein, welcher die Oeffnung im Gewölbe

Digitized by Google

bedeckte, ward weggenommen und eine Menge gesalzenes Fleisch herabgelassen, welches der Gefangene gierig verschlang. Als er sich mit dieser Speise angefüllt hatte, und nun auch etwas zu trinken erwartete, um den brennenden Durst zu löschen, den das genossene Mahl ihm erregt hatte, liefs sich langsam ein Becher herab, den er aber, nachdem er ihn hastig ergriffen hatte, leer fand. Die Oeffnung ward wieder verschlossen und der Gefangene mufste in der schrecklichsten aller Todesqualen umkommen, denn er mufste verdursten.

Manche ähnliche Geschichten könnten Dir von den wilden Kriegen jener Insulaner erzählt werden, doch mögen die mitgetheilten für jetzt hinreichen, Dir einen Begriff von der Rohheit jener Menschen, von dem geringen Werthe, den sie auf das Leben des Menschen legten und von der Art und Weise geben, in welcher sie Beleidigungen rächten und sich Eigenthum verschafften. Es scheint, als habe König Jacob sie für eine Menschengattung angesehen, die unmöglich zu bezwingen, zu versöhnen oder durch Civilisation zu veredeln war; und das einzige Abhülfmittel, wozu der König schritt, war, dafs er Bewohner aus den flachen Gegenden nach jenen Inseln versetzte und durch dieselben die Urein-

Digitized by Google

wohner entweder vertreiben oder ausrotten liefs. Zu diesem Ende ermächtigte Jacob eine Gesellschaft von mehreren Edelleuten in der Grafschaft Fife, welche damals der wohlhabendste und gebildeteste Theil Schottlands war, sich auf den Inseln Lewis und Harris niederzulassen. Diese „Unternehmer", wie man sie nannte, nahmen Geld auf, rüsteten Soldaten aus und bemannten eine Flotte, womit sie auf Lewis landeten und daselbst zu Stornoway sich niederliefsen. Zu dieser Zeit stritten die Söhne des Rory (Rurik) Mac Leod, des letzten Lord, der durch zwei Weiber eine doppelte Familie hinterliefs, um den Besitz der Insel Lewis. Da die Unternehmer solchergestalt die Eingebornen unter einander im Streite fanden, hatten sie geringe Schwierigkeit eine kleine Stadt zu bauen und dieselbe zu bevestigen, so dafs zu Anfang ihr Unternehmen einen gehofften Ausgang versprach. Jedoch der Lord von Kintail, der Häuptling des zahlreichen und mächtigen Clans von Mac Kenzin, war wenig geneigt, die schöne Insel in die Hände einer Schaar Abentheurer aus dem Flachlande fallen zu lassen. Er hatte selbst einige Aussicht, sie Namens Torquil Connaldagh Mac Leod's, eines der Anforderer, zu erhalten, der eng mit der Familie Mac Kenzin verbunden und gewilligt

Digitized by Google

war, so zu thun, wie sein mächtiger Bundsgenosse es begehrte. So insgeheim aufgemuntert, vereinigten die Insulaner sich gegen die Unternehmer, griffen nach manchen wechselvollen Gefechten deren Lager bei Stornoway an, nahmen es mit stürmender Hand, brannten das Fort nieder, erschlugen viele und machten viele andere der Feinde zu Gefangenen. Diese wurden nicht ohne Blutvergiefsen und Greuel verjagt. Einige noch am Leben befindliche Einwohner auf Lewis erzählen von einem alten Weibe, das zur Zeit der Kindheit jener Insulaner lebte, wie dasselbe erzählte, das Licht gehalten zu haben, während ihre Landsleute bemüht gewesen waren, den Abentheurern die Gurgel abzuschneiden.

Eine Lady, die Gattinn eines der vornehmsten Edelleute bei dieser Expedition, floh von dem Schauplatze des Schreckens in eine wilde, pfadlose Wüste von Felsen und Morast, die der Wald von Fannig heifst. In dieser Einöde ward sie Mutter eines Kindes. Ein Hebrider, der zufällig auf einem der in jenen Gegenden lebenden Füllen vorüber ritt, sah die Mutter und das neugeborene Kind vor Frost erstarren, ward von ihrem elenden Zustande gerührt und wendete ein seltsames Mittel an, sie vor gänzlicher Erstarrung zu retten. Er tödtete sein Füllen, öffnete den

Digitized by Google

Bauch desselben, nahm das Eingeweide heraus und steckte den Säugling sammt der Mutter in den hohlen Leichnam des Thieres, um ihnen die Wärme dieses seltsamen und anstöfsigen Aufenthaltes so lange wie es möglich war zukommen zu lassen. Auf solche Weise brachte er sie, mit oder ohne Beistand, an irgend einen sichern Ort, wo die Lady so lange blieb, bis sie sicher in ihre Heimath zurückkehren konnte. Sie ward nach dieser wunderbaren Errettung die Gemahlinn eines wichtigen, einflufsreichen Mannes in Edinburgh, ich glaube eines Richters bei'm Sessionsgerichte. Eines Abends, als sie aus dem Fenster ihres Hauses in Canongate blickte, als sich eben ein heftiges Gewitter erhob, hörte sie einen Mann in der Kleidung eines Hochländers zu einem andern, der mit ihm ging, die Worte sagen: „Das würde eine rauhe Nacht für den Wald zu Fannig abgeben.“ Die Aufmerksamkeit der Dame ward durch Nennung des Ortes, an den sich zu erinnern, sie so herzerhebende Gründe hatte, dergestalt rege gemacht, dafs sie den Sprecher genau betrachtete und in ihm ihren Retter erkannte. Sie rief ihn in ihr Haus, empfing ihn auf die herzlichste Weise, und da sie fand, dafs er von den Hebriden in wichtiger Angelegenheit seiner Familie nach Edinburgh gekommen war,

Digitized by Google

wufste sie für ihn ihren Gatten so zu interessiren, dafs durch dessen Einflufs des Hebriders Geschäft glücklich abgemacht ward, und dieser mit Güte und Geschenken überhäuft in seine heimische Insel mit dem Bewufstseyn zurückkehrte, sich wegen seiner einst auf so sonderbare Weise ausgeübten Menschenfreundlichkeit Glück zu wünschen.

Nach der Einnahme ihres Forts und dem Blutbade unter den Vertheidigern desselben, wurden die Edelleute von Fife ihres Unternehmens überdrüfsig, so dafs der Lord von Kintail den ganzen Vortheil des Kriegszuges hatte; denn er wufste die Insel Lewis für sich selbst zu gewinnen und sie seiner Familie zu vererben, in deren Besitz sie noch heut zu Tage ist.

Bei alledem scheint es, als sey König Jacob nicht gänzlich daran verzweifelt, die Hebrider mittelst einer Colonie-Anlage zu civilisiren. Man setzte voraus, der mächtige Marquis von Huntly mögte Kraft genug besitzen, um sich der Inseln zu bemächtigen, auch Vermögen genug haben, um der Krone etwas für deren Zustimmung dazu auszuzahlen. Die ganze Eilandgruppe ward ihm, mit Ausnahme der Inseln Skye und Lewis, zu dem Spottpreise von zehntausend schottischen Pfunden, oder etwa achthundert Pfund Sterling

Digitized by Google

angeboten; allein der Marquis wollte nicht mehr als die Hälfte der geforderten Summe geben, die er als hinreichend für die Erlaubnifs erachtete, einen öden, von kriegliebender Völkerschaft bewohnten Landstrich zu erobern.

Das war das Resultat der Anstrengungen, einige Civilisation auf jenen Inseln einzuführen. Im nächsten Kapitel wollen wir zeigen, dafs die Veredlung der Hochländer auf dem Vestlande nicht sonderlich befriedigender ausfiel.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Verachtung der Hochschotten gegen die Segnungen des Friedens — Geschichte des Donald vom Hammer — Hinrichtung des Laird von Mac Intosh, auf Befehl der Marquisinn von Huntly — Blutbad unter den Farquharsons — der Stamm der Trough — Hinrichtung des Grafen von Orkney.

Die Beschaffenheit und Lage des schottischen Hochlandes macht diese Gegenden minder für Veredlung empfänglich, als solches der Fall mit den Grenzländern ist, welche, weit weniger ausgedehnt, und zu denen leichter zu gelangen ist, nunmehr zwischen zweien civilisirten und friedlichen Landstrichen lagen, statt

Digitized by Google

dafs sie vormals die Grenze zweier feindlichen Reiche abgaben.

Die Hochländer dagegen führten die nemliche Reihe von Kriegen unter sich, so wie die feindlichen Einfälle in das Flachland ihrer Nachbarn fort, durch welche sie sich seit dem ersten Aufdämmern ihrer Geschichte ausgezeichnet hatten. Kriegerische Abentheuer von dieser oder jener Gattung waren ihr Entzücken und ihr Treiben und alle Werke des Kunstfleifses wurden bei ihnen als der Würde eines Bergbewohners unziemlich erachtet. Selbst die nothwendige Beschäftigung, einen kargen Vorrath von Gerste einzuärnten, wurde den Greisen, Weibern und Kindern übertragen. Die Männer dachten an nichts, als an Jagd und Krieg. Ich will Dir die Geschichte eines hochschottischen Häuptlings zum Besten geben, die an Character und Anwendung eben nicht sehr von der des Hebriders Allan-a-Sop abweicht.

Die Stewarts, welche den District Appin im West-Hochlande bewohnten, bildeten einen zahlreichen und kriegerischen Clan. Appin ist der Titel des Clanhäuptlings. Der zweite Zweig der Familie war der Clan von Invernahyle. Der Begründer desselben, ein zweiter Sohn aus dem Hause Appin, ward mit dem ungewöhnlichen Beinamen *Sacilsach* oder der

Digitized by Google

Friedliebende belegt. Einer seiner Nachbarn war der Lord von Dunstaffnage, Cailen Unine oder Green-Colin wegen der grünen Farbe genannt, die in seinem Tartan, oder carirtem Oberkleide, vorherrschte. Dieser grüne Colin überfiel den friedliebenden Laird von Invernahyle, ermordete ihn, brannte seine Wohnung nieder und zerstörte die ganze Familie desselben, bis auf einen Säugling. Dies Kind verdankte seine Erhaltung keineswegs der Gnade des grünen Colin, sondern der Behendigkeit und Geistesgegenwart seiner Amme. Als diese treue Dienerinn gewahrte, dafs sie den Nachstellungen der Gesellen jenes Häuptlings nicht entrinnen konnte, beschlofs sie mindestens für die Sicherheit ihres Pflegekindes, dessen Leben, wie sie wufste, bedroht war, auf die einzige ihr mögliche Weise zu sorgen. Sie verbarg demnach das Kind in dem Spalt oder in der Höhlung eines Felsens und hängte als einziges Nahrungsmittel, das sie dem Knaben reichen konnte, ihm ein grofses Stück Speck an einem Faden um den Hals. Kaum hatte das arme Weib Zeit gehabt, sich ein Stück Weges von dem Orte zu entfernen, wo sie ihren Pflegling versteckt hatte, so wurde sie von ihren Nachstellern zur Gefangenen gemacht. Als sie nun leugnete, irgend Kunde davon zu haben, wo

das Kind sich befände, so liefsen sie sie als eine unbedeutende Person frei, jedoch nicht eher als bis sie sie etliche Tage hindurch unter der Drohung eingesperrt gehalten hatten, sie zu tödten, wenn sie nicht aussagen würde, was sie mit dem Kinde vorgenommen hätte.

Als sie sich hierauf in Freiheit und unbeobachtet sah, ging sie zu der Schlucht, in welcher sie ihren Pflegling verborgen hatte, hegte jedoch wenig Hoffnung, mehr von ihm zu finden, als Ueberbleibsel, die die Wölfe, wilden Katzen oder Raubvögel, nachdem sie sein Fleisch verzehrt hätten, übrig gelassen haben würden; doch beseelte sie der fromme Wunsch den Ueberresten ihres Säuglings ein christliches Begräbnifs zu gewähren. Allein grofs war ihre Freude und ihr Erstaunen als sie das Kind noch am Leben und gesund wiederfand! Es hatte sich während der Zeit durch das Saugen an dem Speck, den es bis auf ein kleines Stückchen kaum von der Gröfse einer Haselnufs verzehrt hatte, ernährt. Die entzückte Amme säumte nicht, mit ihrer theuren Last in die Nachbarsgegend von Moidart zu eilen, woher sie gebürtig und die Frau eines Schmiedes vom Clan Mac Donald war, zu dem jener Landstrich gehörte. Auch die Mutter des so wundersam erhaltenen Kindes war eine Tochter aus jenem Stamme.

Digitized by Google

Um den Knaben vor Gefahr sicher zu stellen, vermogte die Amme ihren Mann, denselben als eigenen Sohn aufzuerziehen. Nun mufst Du wissen, dafs im Hochlande der Schmied ein Mann von bedeutendem Ansehen war. Seine Geschicklichkeit in Verfertigung von Rüstungen und Waffen war ungewöhnlich mit der Fertigkeit vereint, die Waffen zu führen, und dazu besafs er all die Leibesstärke, die sein Gewerk verlangte. Wenn ich mich recht erinnere, so ward der Schmied gewöhnlich als dritter Offizier bei des Häuptlings Leibschaar angestellt. Der junge Donald Stewart war, als er heranwuchs, durch aufserordentliche Leibesstärke ausgezeichnet. Er wurde sehr geschicklich in dem Gewerk seines Pflegevaters und so kräftig, dafs er, wie man erzählt, zwei Schmiedehammer, einen in jeder Hand, Stundenlang schwingen konnte. Aus diesem Grunde erhielt er den Beinamen Donuil nan Ord, d. i. Donald vom Hammer, ein Name, durch den er sich sein ganzes Leben hindurch auszeichnete.

Als er das einundzwanzigste Jahr erreicht hatte, bemerkte sein Pflegevater, dafs seines Zöglings Muth und Unternehmungsgeist seiner persönlichen Stärke gleich geworden waren, so dafs er ihn für tüchtig hielt, das Geheimnifs seiner Geburt und die Beleidigungen zu

Digitized by Google

erfahren, die ihm vom grünen Colin von Dunstaffnage zu Theil geworden waren, und die Ansprüche kennen zu lernen, die er an das Land Invernahyle hatte, welches sich gegenwärtig im Besitze des Mannes befand, der seinen Vater erschlug und jetzt in seinem Erbe schwelgte. Er schlofs seine Entdeckung damit, dafs er seinem geliebten Pflegling seine eigenen sechs Söhne zuführte, damit sie ihm Begleiter und Beschützer im Leben und Tod und sein Beistand zu Wiedererlangung seines väterlichen Erbes seyn mögten.

Gesetz irgend einer Art war im Hochlande völlig unbekannt. Der junge Donald schritt durch feindselige Maafsregeln in seinem Vorhaben fort. Aufser dem Beistande seiner sechs Milchbrüder gewann er die Mithülfe einiger Verwandten seiner Mutter, hob auch Mannschaft unter den alten Anhängern seines Vaters und seiner Vettern aus dem Hause Appin aus, so dafs er mit seiner Streitmacht im Stande war, dem grünen Colin eine Schlacht zu liefern, in welcher er diesen erschlug und auf solche Weise seines Vaters Wohnung und Güter zu Invernahyle wieder erlangte. Dieser glückliche Erfolg hatte seine Gefahren; denn er versetzte den jugendlichen Häuptling in Streit mit allen Familien des mächtigen Clan von Campbell, zu welchem, mindestens

Digitized by Google

durch Bündnifs, der erschlagene Dunstaffnage gehörte, denn Green-Colin und seine Vorfahren hatten den Namen dieses furchtbaren Clans angenommen und sich unter dessen Panier gestellt, obwohl sie ursprünglich Häuptlinge eines anderen unabhängigen Stammes waren. Der Streit wurde heftig, als Donald, nicht zufrieden sich an den unmittelbaren Urhebern seines früheren Mifsgeschickes gerächt zu haben, die Campbells in ihren eigenen Besitzungen überfiel, zum Gedächtnifs dessen ein Geschichtschreiber folgende darauf verfafste Verse mittheilt:

„Donald of the Smithy, the Son of the Hammer
Fill'd the banks of Lochawen with mourning and clamour.“ *)

Endlich verdrossen dem mächtigen Grafen von Argyle die Beleidigungen, die seinen Verwandten und Clansmännern zugefügt wurden.

---

*) „Mac Donald aus der Schmiede, der eh'rne Sohn vom Hammer,
Erfüllt Lochawen's Ufer mit Trauer und mit Jammer.“

Der Uebers.

Digitized by Google

Die Stewarts von Appin weigerten sich, ihrem Vetter gegen einen so furchtbaren Feind beizustehen und bestanden darauf, er sollte Frieden mit dem Grafen zu schliefsen suchen. So blieb Donald sich allein überlassen und da er wohl fühlte, dafs er unfähig war, der Macht zu widerstehen, die gegen ihn durch jenen mächtigen Häuptling aufgebracht werden würde, bemühte er sich, dessen Gunst dadurch zu erringen, dafs er sich ihm selbst in die Hände desselben lieferte.

Zu diesem Ende ging er, mit einem einzigen Begleiter dem Schlosse Inverary, der Wohnung des Grafen von Argyle, zu, der ihm in einiger Entfernung auf freiem Felde begegnete. Donald vom Hammer zeigte bei dieser Gelegenheit, dafs nicht Furcht es war, was ihn zu diesem Schritte verleitet hatte. Er war ein Mann von lebhaftem Geiste, dazu ein Dichter, ein Umstand der bei den Hochschotten sehr geachtet ward. Er eröffnete die Unterredung mit einem Verse aus dem Stegreife, worin er eher eine Art von Herausforderung aussprach, und die Sprache eines Mannes führte, der sich wenig um das kümmerte, was ihm begegnen mögte, als eines der um Gnade bettelt oder Verzeihung nachsucht. Der Vers lautete:

„Son of dark Colin, thou dangerous Earl,
Small is the boon that I crave at thy hand;
Enough, if in safety from bondage and peril
Thou let'st me return to my kindred and land.“ *)

Der Graf war zu grofsmüthig, um den Vortheil zu benutzen, den Invernahyle's Zutrauen ihm geboten hatte; allein er konnte sich nicht enthalten, die so begonnene Unterredung in einem spöttelnden Tone fortzuführen. Donuil nan Ord hatte grobe Gesichtszüge und die seiner genossenen Erziehung und seinem hochfahrenden Sinn entsprechende Gewohnheit, den Kopf in den Nacken zu werfen und mit weit geöffnetem Munde laut zu lachen. Um diese Eigenthümlichkeit, die Donald zu wiederholten Malen blicken liefs, lächerlich zu machen, zeigte Argyle oder einer von dessen Begleitern auf einen Felsen in der Nähe, der eine sel-

---

*) Du Sohn des finstern Colin, Du vielgefürchteter Graf,
Nur eine kleine Gunst wollst Du mir heut gewähren;
Genug, wenn frei von Banden und von Gefahr, Du brav
Zur Heimath und den Meinen zurück mich lässest kehren.

Der Uebers.

Digitized by Google

tene Aehnlichkeit mit einem Menschenantlitz hatte, welches mit grofsem, weit zurückgegangenen offenen Munde wiehernd zu lachen schien.

„Seht Ihr jene Klippe?“ sagte man zu Donald vom Hammer: „sie wird *Gaire Granda*, oder der häfsliche Lacher genannt.“ Donald fühlte den beabsichtigten Spott und da Argyle's Gemahlinn eine platte und stolze Frau war, antwortete er ohne Verzug mit folgendem Verse:

„Ugly the sneer of yon cliff of the hill
Nature has stamp'd the grim laugh at the place;
Seek for a grimmer and uglier still,
You'll find it at home in your countess's face.“ *)

---

*) „Häfslich grinsen, es ist wahr, jene starren Felsenklippen,
Grimmes Lachen hat Natur seltsam daran ausgedrückt;
Sucht Ihr aber von noch grimmerm Lachen argverzerrte Lippen,
Geht nach Haus nur und seht zu dort, dafs die Gattinn Ihr erblickt.“
Der Uebers.

Digitized by Google

Argyle nahm Donalds Neckerey gutmüthig auf, wollte jedoch nicht Friede mit ihm schliefsen, bevor er einwilligte, zwei *creaghs* oder Ausfälle, einen auf Moidart und einen andern auf Athole zu machen. Es scheint Argyle's Absicht gewesen zu seyn, seinen unruhigen Nachbar in einen Zwist mit anderen Clans, denen er selbst nicht wohl wollte, zu verwickeln; denn der vom Hammer mogte fallen oder siegen, so hatte der Graf in beiden Fällen sichern Vortheil davon. Donald schlofs unter diesen Bedingungen Frieden mit den Campbells.

Bei seiner Heimkehr theilte Donald seine eingegangene Verpflichtung dem Mac Donald von Moidart mit, und dieser Häuptling, seiner Mutter Vetter und sein Verbündeter, willigte darein, dafs Invernahyle und seine Schaar einige Dörfer in Moidart plündern sollten, deren Bewohner ihn beleidigt hatten und die er dafür gestraft zu sehen begehrte. Durch den Ueberfall Donald's vom Hammer wurden jene Leute einigermaassen gestraft, und so erfüllte der vom Hammer eines Theils sein dem Grafen von Argyle gegebenes Wort, ohne dafs er sich dabei seinen Vetter zum Feinde machte. Mit den Männern von Athole, die weiter von ihm entfernt wohnten und ihm unbekannt waren, machte Donald weniger Umstände, und

unternahm mehr als Einen siegreichen *„creagh“* gegen sie. Sein Name galt nun für einen der gefürchtetsten in dem Hochlande und ein überaus blutiges Treffen, das er gegen die Grahams von Monteith bestand, machte ihn noch furchtbarer.

Die Grafen von Monteith, mufst Du wissen, besafsen ein Schlofs desselben Namens auf einer Insel im See oder „Loch,“ wie man es nennt. Allein obgleich diese Wohnung die fast das ganze Inselchen, auf welcher die Trümmer des Schlosses noch stehen, einnahm, ein vester und sicherer Aufenthaltsort war, und sich ganz für jene Zeiten der Gefahr schickte, hatte sie doch die Unbequemlichkeit, dafs der Pferdestall, die Kuhställe, der Hühnerhof und andere Wirthschaftsgebäude vom Schlosse entfernt auf dem Vestlande lagen; da es unmöglich gewesen seyn würde, die zur Niederlassung gehörenden Hausthiere fortwährend hin und her von der Küste auf das Inselchen bringen zu lassen. Deshalb waren jene Nebengebäude an den Ufern des Sees aufgebaut und demnach unvertheidigt.

Nun ereignete es sich, dafs einst ein grofses Gastgebot auf dem Schlosse gegeben werden sollte, wo sich eine Menge der Grahams einfand. Die Ursache davon soll eine Heirath in der Familie gewesen seyn. Zu diesem

Digitized by Google

Mahle ward grofser Vorrath in Bereitschaft gesetzt, und besonders hatte man viel Geflügel dazu zusammen gebracht. Während solcher Zurüstungen wollte es das Mifsgeschick, dafs Donald an das Ufer des See's kam, indem er an der Spitze einer Schaar efslustiger Begleiter zurückkehrte, die er hinwärts nach dem westlichen Hochlande geleitete, nachdem er, seiner Gewohnheit nach, eine Streiferei nach Stirlingshire gemacht hatte. Als die West-Hochländer so viele leckere Speisen zubereitet sahen und nicht wenig Efslust verspürten, fragten sie weder erst an, noch warteten sie auf eine Einladung, sondern verschlangen allen Vorrath, der für die Grahams angerichtet worden war, und zogen dann fröhlich ihres Weges durch den beschwerlichen und gefährlichen Gang, der von den Ufern von Loch-Monteith durch die Gebirge nach Loch-Katrine führt.

Die Grahams wurden von dem lebhaftesten Unwillen ergriffen. Nichts war in jenen wilden Zeiten so verächtlich, als ein Mensch, der sich plündern liefs, ohne Ersatz und Rache dafür zu heischen, und der Verlust ihres Mahles erhöhete unstreitig den Aerger der Grahams über die erlittene Beleidigung. Die auf Schlofs Monteith versammelte, vom Grafen selbst befehligte Gesellschaft eilte hastig in

Digitized by Google

die Kähne, stieg auf der Nordseite des See's an's Land und verfolgten in aller Eile die Plünderer und deren Führer. Sie trafen mit Donalds Schaar an dem Eingange eines Engpasses, unweit eines Felsens, Craig-Vad, oder die Wolfsklippe genannt, zusammen. Hier riefen die Grahams mit lauter Stimme den Appin-Männern zu, zu stehen; und Einer unter ihnen brach zur Anspielung auf die Niederlage, die sie unter dem Geflügel angerichtet hatten, in die Verse aus:

„They're brave gallants, these Appin men,
To twist the throat of cock and hen!" *)

Donald antwortete auf diesen Vorwurf sonder Zögern:

„And if we be of Appin's line,
We'll twist a goose's neck in thine." **)

---

*) „Brav haben die Appin-Männer gethan;
Sie drehten den Hals um dem Huhn wie dem Hahn."
Der Uebers.

**) „Sind Männer von Appin wir; sey's drum!
So drehen wir Dir den Gänsehals um!"
Der Uebers.

Digitized by Google

Indem er dies sprach, schofs er einen Pfeil auf den unglücklichen Spötter ab. Nun begann der Kampf, der mit entsetzlicher Wuth bis zu hereinbrechender Nacht fortgesetzt ward. Der Graf von Monteith und viele seiner edlen Vettern fielen, während Donald, von der Dunkelheit begünstigt, mit einem einzigen Begleiter entrann. Von der Ursache dieses Streites erhielten die Grahams den Spitznamen „*Gramoch an Garrigh*," oder die „Grahams von den Hühnern;" wiewohl sie zuverlässig nichts von ihrer Ehre in diesem Treffen einbüfsten, da sie wie Kampfhähne gefochten hatten.

Donald vom Hammer war zweimal verehelicht. Seine zweite Ehe mifsfiel sehr seinem Sohne von seiner ersten Frau. Dieser Jüngling, der Duncan hiefs, scheint mehr Gemüthsähnlichkeit mit seinem Grofsvater Alister Sacileach, oder dem Friedfertigen, als mit dem stürmischen Muthe seines Vaters des Hammerers gehabt zu haben. Er verliefs übellaunig das Vaterhaus und begab sich nach einem Pachthof, Inverfalla genannt, den sein Vater seiner eigenen Amme zur Belohnung ihres ihm geleisteten aufserordentlichen Dienstes geschenkt hatte. Mit diesem schätzbaren Familiengliede, dieser Amme, die nun hochbetagt war, lebte Duncan und be-

Digitized by Google

lustigte sich damit, den Acker des Pachthofes zu verbessern; eine Beschäftigung, die nicht nur als weit unter der Würde eines hochländischen Edelmannes, sondern vielmehr als der unterste Grad von Entwürdigung betrachtet ward.

Der Gedanke, dafs sein Sohn sich mit landwirthschaftlichen Arbeiten befafste, senkte so viel Schaam und Verdrufs in die Brust Donalds des Hammerers, dafs sein Grimm gegen den Sohn unbezwinglich wurde. Als er so einst diesseits des Gewässers einherging und nach Inverfalla hinüber blickte, sah er zu seinem gröfsten Mifsfallen eine Anzahl Männer beschäftigt den Boden zu lockern und zu ebenen. Bald darauf hatte er die noch gröfsere Bekümmernifs, seinen Sohn heraustreten und sich unter die Arbeiter mischen zu sehen, als ob er ihnen Anweisung gäbe; und endlich gewahrte er, wie Duncan aus eines unbeholfenen Burschen Hand den Spaten nahm und, um diesen zu belehren, selbst ein wenig grub. Dieser letzte Beweis von Entartung machte den Hammerer rasend; er ergriff ein „*curragh*,“ ein mit Fellen überzogenes Boot, sprang hinein und stiefs hinüber, entschlossen, den Sohn zu vernichten, der, seiner Meynung nach, so unauslöschliche Schande über seine Familie brachte. Als der arme Landwirth seinen Va-

ter so eilig herankommen sah und von der Beschaffenheit seiner unväterlichen Absicht etwas merken mogte, floh er in's Haus und versteckte sich. Donald folgte ihm mit geschwungener Waffe; allein getäuscht durch Leidenschaft und Dunkelheit stiefs er sein Eisen in den Leib eines menschlichen Wesens, das er auf einem Lager hingestreckt gewahrte. Statt seinen Sohn zu treffen, auf den der Streich fallen sollte, traf er die alte Pflegemutter, der er als Säugling die Erhaltung seines Lebens und als Knabe und Jüngling seine Erziehung zu danken hatte. Die arme Alte war auf der Stelle todt. Nach diesem Unfalle ward Donald von tiefer Reue ergriffen, gab all seine Besitzungen seinen Kindern, zog sich in die Abtei Sanct Columbus zu Jona zurück und verlebte als Mönch den Rest seiner Tage.

Es ist leicht zu glauben, dafs es wenig Ruhe und Friede in einem Lande gab, das an Männern wie der Hammerer einer war, Ueberflufs hatte; an Männern, die da glaubten, dafs ehrlicher Fleifs bei einem Edelmann eine Entwürdigung wäre, die mit nichts Geringerem als mit dem Tode bestraft werden müfste; so dafs der ungeregelte Zustand der Hochlande sich wenig von dem der Inseln unterschied. Dennoch begaben sich gelegentlich mehrere der vorzüglichsten Häuptlinge an den schotti-

Digitized by Google

schen Hof; andere waren häufig genöthigt, ihre Söhne zur Erziehung dorthin zu senden, welche alsdann daselbst als Geifseln für das friedliche Benehmen ihrer Clans zurückgehalten wurden; so dafs sie allmählig durch die zunehmende Civilisation der Zeiten veredelt wurden.

Auch ward die Autorität des hohen Adels, der seine Schlösser im Hochlande selbst oder in dessen Umgegend hatte, ein, freilich etwas rauhes, Mittel, den Landstrich, über welchen derselbe seine Herrschaft ausdehnte, in gewissem Grade dem Einflufs der Gesetze zu unterwerfen. Wahr ist es, dafs die grofsen Grafen von Huntly, Argyle, Sutherland und andere Adelige die Gesetzverordnungen des Flachlandes nicht aus blofsem Eifer für die Civilisation der Hochländer auf diese Letzteren ausdehnten, sondern vielmehr um sich ihrerseits die Gewalt des Monarchen und der Gesetze zu sichern, und Verletzungen gegen dieselbe an kleineren unabhängigen Häuptlingen und deren Clans zu rächen, und diese dann unter ihre eigene Botmäfsigkeit zu bringen.

Ich will Dir ein Beispiel von der Art und Weise anführen, auf welche eine Edeldame einen hochschottischen Häuptling unter der Regierung Jacobs des Sechsten züchtigte. Das

Haupt des Hauses Gordon, damals der Marquis von Huntly, war bei weitem der mächtigste Lord in den nördlichen Grafschaften und übte grofsen Einflufs über die Hochländischen Clans aus, welche die hinter seinen Besitzungen gelegenen Gebirge von Badenoch bewohnten. Einer der ältesten Clans ist der der Mac Intosh, eine Benennung die soviel wie Sohn des Thane bedeutet, indem dieser Clan sich der Abkunft von Mac Duff, dem berühmten Thane von Fife rühmt. Als dieser stolze Stamm mit den Gordons in Zwiespalt gerathen war, steigerte sich die Feindschaft des Häuptlings William Mac Intosh so hoch, dafs er das der Familie Gordon zustehende Schlofs Auchindown überfiel und niederbrannte. Der Marquis von Huntly gelobte die schwerste Rache. Er zog mit seiner Reiterei gegen die Mac Intoshes, und liefs gegen diesen Stamm all diejenigen benachbarten Clans los, die, nach alter herkömmlicher Redensart, aus Liebe zu ihm oder aus Furcht vor ihm etwas thun wollten. Nach kurzem Kampfe fand Mac Intosh sich zu schwach, den Streit auszufechten, und sah ein, dafs er entweder seinen Clan gänzlich müfste ausrotten lassen, oder irgend ein Mittel ausfindig machen, Huntly's Rache zu beschwichtigen. Endlich gewahrte er keinen anderen Ausweg,

Digitized by Google

als sich der Gewalt des Marquis auszuliefern und so in Person für die demselben zugefügte Beleidigung zu büfsen. Um diese edelherzige Ergebung mit möglichster Sicherheit in's Werk zu richten, wählte er eine Zeit, wo der Marquis nicht zu Hause war, fragte dann nach der Lady, von der er voraussetzte, dafs sie minder unerbittlich als ihr Gemahl seyn würde, stellte sich ihr als unglücklicher Laird von Mac Intosh vor, welcher käme, sich den Gordons auszuliefern, damit er Rechenschaft für die Niederbrennung von Auchindown gäbe, und bat nur, Huntly mögte seinen Clan verschonen. Die Marquisinn, ein ernstes und stolzes Weib, theilte aus voller Seele das Rachgefühl ihres Gemahls. Mit finsterem Blicke haftete sie auf Mac Intosh, etwa wie der Falk oder Adler auf die Beute in seinen Krallen blickt und erwiederte, nachdem sie heimlich zu einem ihrer Dienerschaft geredet hatte, dem bittenden Häuptling in folgenden Worten: „Mac Intosh, Ihr habt die Gordons so schwerlich beleidigt, dafs Huntly bei seines Vaters Seele schwur, Euch nicht eher zu verzeihen, als bis Ihr Euern Hals dem Blocke dargeboten haben werdet.“

„Ich will mich auch dieser Demüthigung unterziehen,“ sagte Mac Intosh, „um die Si-

cherheit meines Vaterhauses dadurch zu erlangen.“

Da nun diese Zusammenkunft in der Küche des Schlosses zu Bog of Gicht Statt fand, löste Mac Intosh seinen Halskragen, kniete vor dem ungeheuren Blocke nieder, auf welchem man nach rauher Haushaltung jener Zeit, die getödteten Stiere und Hammel zurecht hackte, nieder, und legte sein Haupt darauf, indem er sonder Zweifel erwartete, die Lady würde mit diesem Beweise unbedingter Unterwerfung zufrieden seyn. Allein die unerbittliche Marquisinn gab dem Koch ein Zeichen, so dafs dieser mit geschwungenem Beile herzu eilte und Mac Intosh's Kopf vom Rumpfe hieb.

Noch eine Geschichte, und ich gehe dann zu anderen Gegenständen über. Sie ist auch aus der Familie Gordon; nicht dafs diese Gordons irgend hartherziger als andere schottische Barone gewesen wären, welche Zwistigkeiten mit den Hochländern hatten; sondern weil sie sich eben meiner Erinnerung aufdrängt.

Die Farquharsons, eine kühne und kriegerische Völkerschaft, welche die Thäler von Brae-mar bewohnten, hatten einen Edelmann von Bedeutung, Namens Gordon von Brackley angefeindet und erschlagen. Der Mar-

Digitized by Google

quis von Huntly sammelte seine Streitmacht, um wegen des Todes Gordons blutige Rache zu nehmen; und damit von dem schuldigen Stamme Keiner entrinnen mögte, machte er gemeinschaftliche Sache mit dem Laird von Grant, einem mächtigen Häuptlinge, der, wie ich glaube, ein Verwandter des erschlagenen Barons von Brackley war. Sie wurden einig, dafs an einem vestgesetzten Tage Grant mit seinem bewaffneten Clan das obere Ende des Flusses Dee besetzen sollte, während die Gordons den Flufs von unten herauf fahren würden, um beiderseits Jeden der ihnen vorkäme, zu tödten und Alles was sie vorfinden würden, zu vernichten und zu verbrennen. So ward unter den plötzlich überfallenen und zwischen zwei Feinde gebrachten Farquharsons ein schreckliches Blutbad angerichtet. Fast alle Männer und Weiber des Clans wurden erschlagen und als das blutige Tagewerk gethan war, fand Huntly sich mit etwa zweihundert verwaiseten Kindern beladen, deren Aeltern getödtet worden waren. Was mit diesen Unglücklichen ward, sollst Du sofort vernehmen.

Ungefähr ein Jahr nach diesem Vorfalle traf es sich, dafs der Laird von Grant auf dem Schlosse des Marquis zum Mittagsessen war, wo er sich mit Artigkeit aufgenommen

Digitized by Google

und prachtvoll bewirthet sahe. Als die Mahlzeit geendet war, sagte Huntly zu seinem Gaste, dafs er ihm eine seltene Kurzweil zeigen wollte. In dieser Absicht führte er den Laird auf einen Balcon, von wo man, wie es häufig in alten Landhäusern der Fall war, vielleicht um der Hausfrau den Ueberblick zu erleichtern, die Küche übersehen konnte. Eie zahlreiche Dienerschaft des Marquis und der Gäste desselben hatte bereits gegessen und die nachgebliebenen Speisen flogen nun durcheinander in einen ungeheuren Trog, aus dem man die Schweine zu füttern pflegt. Während Grant verwundert forschte, was das zu bedeuten hätte, gab der Oberkoch mit seiner silbernen Pfeife ein Zeichen, worauf eine Klappe, wie etwa vor einem Hundestall, aufging und heraus in die Küche, etliche schreiend, andere kreischend, wieder andere heulend — nicht etwa ein Rudel Jagdhunde, denen sie freilich an Anzahl, Getös und Tumult ziemlich ähnlich waren, sondern ein ungeheurer Haufen von halbnackten ganz verwilderten Kindern stürzte, die sich über den Inhalt des Troges hinwarfen und von denen jedes rang, focht und trotzte, um den gröfsten Antheil von dem gemengten Speisevorrath zu erhaschen. Grant war ein menschenfreundlicher Mann und fand in diesem unwürdigen Auftritt keinesweges

Digitized by Google

die Belustigung, die sein erlauchter Wirth ihm hatte gewähren wollen.

„Im Namen des Himmels,“ sprach er, „wer sind diese unglücklichen Creaturen, die Ferkeln gleich gefüttert werden?“

„Es sind die Kinder jener Farquharsons, die wir voriges Jahr am Deeflusse erschlugen,“ antwortete Huntly.

Der Laird fühlte sich erschrockener, als es klug oder politisch gewesen seyn würde, solches kund werden zu lassen.

„Mylord,“ sprach er, „mein Schwert half dazu, diese armen Kinder zu unglücklichen Waisen zu machen, und es ist nicht ehrlich, dafs Eure Herrlichkeit mit all den Unkosten, dieselben zu ernähren, belastet werde. Ihr habt sie Jahr und Tag gespeiset — gestattet nun, dafs ich sie nach Schlofs Grant nehme und sie eben so lange Zeit auf meine Kosten ernähre. Huntly war des Scherzes mit dem Schweinetroge überdrüssig und willigte gern darein, die ungezogene Kinderbrut sich abgenommen zu sehen. Er kümmerte sich nicht mehr um sie, und der Laird von Grant, der sie mit sich auf sein Schlofs nahm, vertheilte sie in seinem Clan und erzog sie anständig, indem er ihnen seinen eigenen Namen Grant beilegte; allein es heifst doch, dafs ihre Nachkommenschaft der Stamm der „*Troughs*“ oder

Digitized by Google

der Stamm der Schweintröge heifst, um sie von den Familien des Stammes zu unterscheiden, in den sie aufgenommen wurden.

Diefs sind Beweise von der strengen Herrschgewalt, welche die grofsen Barone über ihre hochländischen Nachbarn und Vasallen ausübten. Bei alledem brachte diese Gewalt eine Anerkennung der Gesetze hervor, welche sie ohne das nicht erlangt haben würden. Diese mächtigen Lords zeigten, obgleich sie grofse Gewalt in ihrer Gerichtsbarkeit besafsen, doch niemals gänzliche Unabhängigkeit, wie solches die alten Lords der Inseln gethan hatten, die in Krieg und Frieden mit England, ohne Zustimmung des Königs von Schottland waren, weshalb denn Argyle, Huntly u. A. immer mindestens den Namen und das Ansehen des Königs zum Vorwande gebrauchten und so aus Gewohnheit wie durch Erziehung weniger geschicklich als die eingeborenen Häuptlinge der Hochländer waren, wilde Streiche herrschsüchtiger Gewalt auszuüben. In dem Maafse also, wie der Einflufs der Adeligen zunahm, kam das Land der Civilisation immer näher.

Es mufs hier nicht vergessen werden, dafs der von dem Monarchen erlangte Zuwachs an Macht von einem seiner Lords, der Gewaltthat und Bedrückung an den äufsersten Grenzen des Reiches verübt hatte, schwer empfun-

Digitized by Google

den ward. Der Graf von Orkney, Abkömmling eines natürlichen Sohnes des Königs Jacobs V., folglich ein leiblicher Vetter des regierenden Monarchen, hatte sich übertriebene Ausschweifungen unumschränkter Gewalt in den Wildnissen der Orkney- und Zetlands-Inseln zu Schulden kommen lassen. Auch hatte er, wie man vorgab, einige Zeichen von Verlangen nach monarchischer Macht blicken lassen und seinen natürlichen Sohn vermogt, das Schofs Kirkwall durch Waffengewalt gegen des Königs Truppen zu vertheidigen. Für diese Unthaten ward der Graf verhört und zu Edinburgh hingerichtet; und seine Bestrafung erregte solchen Schrecken unter den Aristocraten, dafs eben jene grofsen Lords, deren Gewalt in den entferntesten und unzugänglichsten Gegenden Schottlands ihre Vesten hatte, sich der königlichen Macht fügsam zeigten.

Nachdem wir solchergestalt die Veränderungen abgehandelt haben, die durch die Vereinigung der Kronen auf den Grenzen, im Hochlande und auf den Inseln hervorgebracht wurden, bleiben uns noch die Wirkungen zu schildern übrig, die im Flachlande oder in den mehr civilisirten Theilen des Königreichs daraus hervorgingen.

Digitized

Siebentes Kapitel.

Nachtheilige Wirkungen für die Schotten durch die Verlegung des Hofes nach London — Viele Schottländer werden zu auswärtigem Kriegsdienste gebraucht — Geschicklichkeit und Muth der Schotten im Auslande — Unvollkommene Erzwingung der Gesetze — Schmachvolle Tendenz der Erbgerichtsbarkeit — Bemühungen der presbyterianischen Geistlichkeit, den Familienstreitigkeiten ein Ende zu machen und das Erziehungswesen zu verbessern — Einfluſs dieser Geistlichkeit auf den Adel und die Barone — Parochialschulen — Jacob's VI. Besuch in Schottland im Jahre 1617 — Jacob's Tod — Jacob's Kinder.

Das schottische Volk machte bald die Erfahrung, daſs wenn seine Höflinge und groſsen

Digitized by Google

Männer durch König Jacob's Gunst Glück machten, die Nation im Ganzen nicht durch die Vereinigung der Kronen bereichert ward. Edinburgh war nicht mehr die Residenz eines Hofes, dessen Ausgaben, wie gemäfsigt sie seyn mogten, doch unter die Kaufleute und Bürger der Stadt vertheilt wurden und in so fern immer von Wichtigkeit waren. Die Söhne der besseren Volksclassen, deren einziges Treiben Krieg und Schlacht gewesen war, sahen sich durch den allgemeinen Frieden mit England aufser Thätigkeit gesetzt, und die Nation fühlte ziemlich all das Mifsgeschick, das aus einem Uebermaafs von Bevölkerung hervorging. Die Kriege auf dem Vestlande gewährten ein dem Geiste der Schotten besonders zusagendes Mittel dagegen, denn die Schotten hatten von jeher Neigung, das Ausland zu besuchen. Der berühmte dreifsigjährige Krieg wüthete damals in Deutschland und eine grofse Nationalbrigade Schottländer sammelte sich unter den Fahnen Gustav Adolphs, des Königs von Schweden, eines der siegreichsten Feldherren des Jahrhunderts. Die Totalsumme jener Schotten mag daraus ermittelt werden, dafs die Zahl ihrer Staabsofficiere sich auf vier und dreifsig Obersten und funfzig Obristlieutenants belief. Die Aehnlichkeit der Religion der Schotten mit der der Schwe-

Digitized by Google

den und etliche Geistesverwandtschaft zwischen beiden Nationen, dazu der Kriegsruhm Gustav Adolphs waren Ursache, dafs die meisten Schotten den Dienst bei den Schweden vorzogen; allein es gab Andere, die zu den Fahnen Oestreichs, Frankreichs, Italiens gingen, kurz, die als Soldaten durch ganz Europa zerstreut waren. Es war nichts Ungewöhnliches, dafs eine Parthei Schotten, wenn sie eine Bresche erstieg, von den Vertheidigern in schottischer Sprache die Worte hörte: „Heran, Ihr Herren!“ so dafs sie vernahmen, dafs etliche ihrer Landsleute bei dem Feinde dienten. Die Lust am Dienste im Auslande war so allgemein, dafs junge Leute von Familie, die die Welt zu sehen wünschten, auf dem Vestlande von Ort zu Ort reiseten, von Staat zu Staat zogen, und ihre Reisekosten dadurch deckten, dafs sie etliche Wochen oder Monden hindurch Kriegsdienste bei den Besatzungen derjenigen Oerter thaten, die sie zu ihren einstweiligen Aufenthaltsörtern bestimmt hatten. Es heifst nur, den Schotten Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn man sagt, dafs während sie so als Söldner dienten, sie sich dennoch hohen Ruhm, wegen ihres Muthes, ihrer kriegerischen Geschicklichkeit und ihrer treuen Anhänglichkeit an ihren Verpflichtungen errangen. Die schottischen Regimenter in

Digitized by Google

schwedischem Dienste waren die ersten Truppen, die das Peloton-Feuer anwendeten und eben dadurch besonders zur Vollendung des entscheidenden Sieges bei Lützen beitrugen.

Aufser den vielen tausend schottischen Auswanderern, die dem Kriegsleben auf dem Vestlande nachzogen, gab es eine andere zahlreiche Klasse von Schotten, die das mühsame und gefährliche Geschäft betrieben, als reisende Handelsleute, oder deutlich gesagt, als Hausirer umherzuziehen, wodurch sie den kleinlichen Binnenhandel beförderten, der den Einwohnern von Deutschland, Polen und dem nördlichen Theil von Europa im Allgemeinen Gelegenheit verschaffte, sich mit nothwendigen häuslichen Bedürfnissen zu versehen.

Es gab zu jener Zeit wenige Städte und in diesen waren wenige Kaufläden regelmäfsig geöffnet. Hatte ein Landbewohner, so hohen und niedern Standes, irgend Kleidungsstücke oder Hausbedarf, den er nicht selbst anfertigen konnte, zu kaufen, so war er genöthigt, den nächsten Jahrmarkt abzuwarten, auf welchen die reisenden Handelsleute zogen, um ihre Waaren an den Mann zu bringen. Oder aber, wenn der Käufer sich dieser Unbequemlichkeit nicht unterzog, so mufste er doch harren, bis ein Hausirer, der seine Waaren auf einem Pferde oder in einem Kar-

Digitized by Google

ren, vielleicht auch nur auf seinen Schultern fortschaffte, seine Tagereise durch die Gegend machte.

Man hat die Schotten über diesen Kleinhandel, den sie trieben, in's Lächerliche ziehen wollen, indem sie sich dabei als ein mäfsiges, geduldiges und sorgsames Völkchen zeigten, das einige Erziehung besafs; weil, wie wir gleich sehen werden, Letztere sich ihnen wirklich aneignete. Allein wir können nicht der Meynung seyn, dafs ein Gewerbe, welches die oben erwähnten Eigenschaften zu Betreibung desselben erforderte, entehrend für sie seyn konnte, ja wir glauben, dafs jene Schotten, welche in ehrlichem Handel das Ausland mit den Waaren, die dasselbe begehrte, versorgte, mindestens eben so viel werth waren, als die, welche den Ausländern beistanden, einander todt zu schlagen.

Während die Schotten in der Fremde ihre Lage zu verbessern suchten, liefsen sie sich daheim allmählig zu friedlichen Sitten herab. In den Kriegen unter der Königinn Maria und denen zur Zeit der Minderjährigkeit König Jacobs, haben wir die Autorität eines grofsen Gesetzgebers, des ersten Grafen von Haddington, allgemein unter dem Namen Thomas vom Kuhthor *(Tom of the Cowgate)* bekannt, für uns, welcher versichert: „das

Digitized by Google

ganze Land war nicht nur durch die angestammte Barbarei der Hochländer und Grenzbewohner, die in grofsem Maafse zugenommen hatte, sondern auch durch die schrecklichen Zwiespalte, die aus öffentlichen und Privatstreitigkeiten entstanden, dergestalt zerrüttet, dafs Leute aus allen Ständen täglich Stahlwaffen, Stirnkappen oder Pickelhauben, Armrüstungen, Pistolen und Dolche trugen; Dinge, die ihnen eben so nöthig zur Bekleidung waren, wie ihre Wämmser und Beinkleider."

So kriegerisch wie ihre Kleidung, war demnächst auch ihre Gemüthsneigung, und eben jener Autor berichtet uns, dafs zu welchem Zwecke sie sich auch versammeln mogten, Gefechte und Waffenangriff ihnen nothwendig wurden, bevor sie wieder aus einander gingen; und dies war nicht etwa blos bei Parlaments- und Gerichtssitzungen, auf Messen und Jahrmärkten, sondern auch auf Kirchhöfen, in Kirchen und an andern zur Ausübung des Gottesdienstes verordneten Oertern der Fall.

Dieser allgemeine Zustand der Unordnung war nicht etwa irgend einem Mangel an Gesetzen gegen dergleichen Verletzungen zuzuschreiben; im Gegentheil, die schottische Gesetzverordnung war strenger als die englän-

Digitized by Google

dische, indem sie einen Todschlag bei plötzlich entstandenem Streite, ohne Absicht und Bosheit verübt, als Mord ansah, während das Gesetz von England solchen mit milderer Benennung *(man-slaughter)* belegte. Und die Gesetzesstrenge war ausdrücklich eingeführt worden, um die überaus wilde Gemüthsart der Schotten zu zügeln. Es war also nicht nöthig, durch geschärfte Gesetze dergleichen Gewaltthaten zu zähmen, sondern es bedurfte der regelmäfsigen und geziemenden Handhabung der bereits vorhandenen Verordnungen. Ein ehemaliger schottischer Staatsmann und Richter, der zu gleicher Zeit Poet war, hat auf die Mittel hingedeutet, welche angewendet wurden, den Schuldigen vor verdienter Strafe zu schützen. „Man gesteht uns," sagt er, „einige Geschicklichkeit in Abfassung guter Gesetze zu, allein Gott weifs wie schlecht dieselben befolgt und aufrecht erhalten werden, da ein einer Missethat verklagter Mann nicht selten vor den Gerichtsschranken, vor die er gefordert ward, mit einer solchen Schaar bewaffneter Freunde hinter sich erscheint, dafs man annehmen mufs, es sey seine Absicht, so den Richter wie den Beisitzern zu trotzen und ihnen Furcht einzujagen."

Jacob verbesserte diese Uebelstände, sobald seine durch die Vereinigung der beiden

Google

Königreiche erhöhete Macht ihm die Mittel dazu an die Hand gab. Die Gesetze wurden durch ihn, wie wir in mehr als einem Falle wahrgenommen haben, mit gröfserer Strenge aufrecht erhalten und der Beistand mächtiger Freunde, ja, die Vermittlung von Höflingen und Günstlingen ward unter Jacob minder einflufsreich auf die Hemmung der Justiz oder auf Erlangung von Gnade und Verzeihung für verurtheilte Verbrecher. So legte allmählig der wohlthätige Schrecken der Gerichtsverwaltung jener allgemeinen Heftigkeit und Unordnung, die den schottischen Bürgerkriegen gefolgt waren, Zaum und Gebifs an. Bei alledem blieb den Baronen, mittelst ihrer Erbgerichtsbarkeit das ausschliefsliche Recht, diejenigen Verbrechen zu untersuchen und zu bestrafen, die auf ihrem eigenen Grund und Boden verübt worden waren; und da sie dieses Recht oft nicht geltend machten, weil die Unthat entweder auf ihr eigenes Anstiften vollführt worden, oder weil der Missethäter ein tüchtiger und bereitwilliger Partheigänger war, dessen Dienste der Gerichtsherr nicht wohl entrathen konnte, oder aber weil Richter und Verbrecher irgend mit einander verwandt waren, so geschah es nicht selten, dafs der Schuldige der Verfolgung des Gesetzes entging. Dennoch war, wenn wir

Schottland im Allgemeinen überblicken, zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts der Rechtsgang daselbst reiner und minder der Verdrehung unterworfen, als in frühern Zeiten, und der Unordnungen im Lande gab es daher verhältnifsmäfsig weniger.

Das Gesetz und dessen Schrecken hatten ihre Wirkung in Betreff des häufigen Ereignens von Missethaten; allein es konnte nicht in der Macht menschlicher Gesetze und der von denselben auferlegten Strafen stehen, die Hinneigung zu Gewaltthat und den Durst nach Rache, die so lange Zeit Hauptcharacterzüge des schottischen Volkes gewesen waren, mit der Wurzel auszurotten. Die heidnische und verworfene Gewohnheit zu tödtlicher Feindschaft, oder zu der Pflicht, Blut für Blut zu heischen, und einen zufällig entstandenen Zwist durch Vererbung auf kommende Geschlechter zu verewigen, konnte nur jenen geläuterten Religionssatzungen weichen, die den Menschen lehren, nicht Rache zu üben, sondern als einziges Mittel, des Himmels Gunst zu erringen, dem Feinde die Beleidigungen zu vergeben.

Als die Presbyterpriester den äufseren Pomp und das Formenwesen des Gottesdienstes verwarfen, setzten sie an dessen Stelle die strengste Ausübung der Sittenlehre. Frei-

Digitized by Google

lich hat man ihnen den Vorwurf gemacht, dafs nach dem Muster ihrer Kirchenverfassung die schottische Geistlichkeit nach ihr unziemlichem Einflufs auf Staatsangelegenheiten strebte; so auch dafs in ihren Satzungen und deren Nachlebung sie sich zu einem ascetischen Systeme hinneigten, durch welches zu viel Gewicht auf erlaubte Uebertretungen gelegt und die Glaubensmeynungen anderer christlichen Religionsverwandten mit zu wenig Duldsamkeit behandelt wurden. Allein Keiner, der ihre Werke und ihre Geschichte erwägt, wird läugnen können, dafs jene achtungswürdigen Männer das Verdienst der strengsten Ausübung der strengsten Sittenlehren, die sie vortrugen in aller denkbaren Ausdehnung besafsen. Sie verachteten den Reichthum, mieden selbst harmlose Vergnügungen und gewannen die Liebe ihrer Gemeinden, indem sie denselben sowohl in zeitlichen wie in himmlischen Leiden beistanden. Sie predigten, was sie selbst ernstlich glaubten, und fanden Glauben, weil sie mit allem Ernste innerer Ueberzeugung redeten. Sie sparten weder Lehre noch Beispiel, um den Unwissenderen unter ihren Zuhörern zu bessern, und gefährdeten oft das eigene Leben durch Versuche, den Zänkereien und Streitigkeiten Einhalt zu thun, die sich täglich in ihrem Kirchenbezirk erhoben. Man

Digitized by Google

gedenkt eines würdigen Geistlichen, dessen Pfarre durch die Zänkereien der streitsüchtigen Gemeinde dergestalt in Spaltung gerathen war, dafs er selbst jederzeit eine schlechte stählerne Blechhaube trug, die einen schreienden Gegensatz zu seiner geistlichen Kleidung abgab. Er that dies, weil, wenn er gezogene Schwerter in den Strafsen erblickte, welches fast täglich geschah, er unter die Kämpfer zu rennen pflegte, um sie zu trennen, wobei er nicht wenig Gefahr lief, durch einen zufälligen Streich getödtet zu werden. So ward also durch seine wagige und furchtlose Menschenfreundlichkeit sein Leben fortwährend bedroht.

Die Geistlichen jener Zeit waren nicht selten angesehen durch ihre Geburt und ihre Verbindungen, öfter durch ihre Gelehrsamkeit, jederzeit aber durch ihren Character. Diese Vorzüge setzten sie in den Stand, nachdrücklich selbst in die Zwistigkeiten der Barone und Landedelleute einzuschreiten; und oft brachten sie Männer, die keinem andern Schiedsrichter Gehör gegeben haben würden, auf mildere und friedvollere Gedanken. Es ist nicht zu bezweifeln, dafs jene ehrlichen Priester und dies Christenthum, das sie lehrten, besonders vorzügliche Mittel abgaben, die wüthende Gemüthsart und die rachsüchti-

Digitized by Google

gen Gesinnungen der Schotten zu bessern, in deren Augen Blutvergiefsen' und tödtliches Rachgefühl bisher für Männertugend gegolten hatten.

Aufser den Lehren und Beispielen der Religion und Moral ist auch die Aufmunterung zu allgemeinen Kenntnissen ein wirksames Mittel, die rohen Sitten eines kriegerischen und barbarischen Volkes zu zähmen und zu bewältigen. Auch dafür hatte das schottische Flachland den presbyterianischen Geistlichen zu danken.

Die katholische Clerisei war besonders thätig in Begründung dreier Universitäten in Schottland gewesen, nämlich zu Glasgow, St. Andrews und Aberdeen; allein diese Bildungsanstalten waren, der Natur ihrer Errichtung nach, nur zum Unterrichte von Studirenden, die sich der Kirche widmeten, oder für diejenigen Jünglinge aus den höheren Klassen der Laien bestimmt, deren Aeltern wünschten, dafs die Söhne sich zu künftigen Rechtsgelehrten oder Staatsmännern vorbereiten mögten. Die edlere Absicht der reformirten Kirche war, die Segnungen nützlichen Wissens sowohl über die niedere wie die höhere Volksklasse zu verbreiten.

Die reformirten Prediger hatten auf die heilige Schrift, als auf die Richtschnur ihrer

Lehren hingewiesen, und es war ihr ehrerwerthes und freisinniges Verlangen, dafs so der Aermste wie der Reichste Gelegenheit haben sollte, durch eigenes Lesen des heiligen Buches zu prüfen, ob der Grundtext lauter und rein *(truly and faithfully)* erklärt worden wäre. Die Erfindung der Druckerkunst hatte die heilige Schrift Jedem zugänglich gemacht und die Geistlichkeit wünschte, dafs der geringste Bauer die nöthige Fähigkeit haben sollte, die Bibel lesen zu können. John Knox und andere Häupter der Congregation, hatten vom ersten Beginn der Reformation an darauf angetragen, aus den confiscirten Einkünften der römischen Kirche die Mittel zu gewinnen, die Geistlichen anständig zu versorgen und Lyceen und Schulen zur Jugendbildung zu errichten, allein ihre Wünsche blieben sowohl in Folge des Geizes der Adeligen und Gutsbesitzer, welche entschlossen waren, die Beute der katholischen Kirche für sich selbst zu behalten, wie in Folge der sturmbewegten Zeit, in welcher auf weiter nichts als was Politik und Krieg betraf Rücksicht genommen ward, lange Zeit hindurch unerfüllt.

Endlich und besonders durch den Einflufs der Geistlichkeit ward die Gesetzgebung zu der edlen Verfügung vermogt, dafs eine Schule

Digitized by Google

in jeder Parochie Schottlands, freilich nur nach geringem Maafsstabe, jedoch dergestalt errichtet werden sollte, dafs jeder, auch der ärmste Einwohner des Kirchspiels sein Kind könnte im Lesen und Schreiben unterrichten lassen; auch denjenigen Zöglingen, die einen entschiedenen Geschmack an Wissenschaften finden mögten, Gelegenheit zu geben, im klassischen Wissen solche Fortschritte zu machen, dafs sie zu gelehrten Studien tüchtig werden könnten. Es leidet keinen Zweifel, dafs die auf solche Weise dargebotene Gelegenheit, Unterricht zu empfangen, im Fortbilden der Generation besonders dahin abzielte, den Character der schottischen Nation zu civilisiren und zu veredeln; und eben so gewifs ist es, dafs dieser allgemeine Zugang zu nützlichen Kenntnissen nicht nur manche Männer von hohem Geiste erweckte, die sonst wohl nie über die niedere Sphäre, in der sie geboren würden, sich erhoben hätten; sondern dafs auch das gemeine schottische Volk im Allgemeinen dadurch an Kenntnissen, Einsichten und geistiger Bildung manche Einwohner der meisten anderen Länder übertreffen lernte.

Die Hochschotten und Inselbewohner theilten nicht den Einflufs der Religion und Schulbildung, durch die ihren Landsleuten im Flachlande so grofse Wohlthat zugewendet ward;

Digitized by Google

indem ihre von dem übrigen Schottland abweichende Sprache, dazu die Schwierigkeit oder vielmehr die Unmöglichkeit, die aus der Zeit hervorging, dergleichen Einrichtungen bei ihnen einzuführen, es unthunlich machten, Kirchen und Schulen in einem so fernliegenden Lande und unter Bewohnern von so rohen Sitten zu errichten.

Zu der Regierung Jacobs VI. ist nur noch hinzuzufügen, dafs er im Jahre 1617 sein altes Königreich Schottland wieder besuchte, und zwar, wie Seine Majestät zu sagen pflegte, aus eben dem Instincte, der den Lachs antreibt, in sein Geburtsgewässer zurückzukehren, nachdem er die offene See besucht hat.

Er ward mit aller Aeufserung von Zuneigung von seinen schottischen Unterthanen empfangen; und die einzige Ursach zu Argwohn, Zweifel oder Zwist zwischen dem König und ihnen ergab sich aus der Partheilichkeit, die er für die Form und das Ritual der Kirche von England blicken liefs. Die eifrigen Presbyterianer murrten schwer, als sie Chorsänger und Singeschüler in weifsen Obergewändern sahen und von denselben den Mefsgesang der engländischen Kirche hörten, ja sie waren in Verzweiflung, als sie Sr. Maj. Privatkapelle mit Gemälden biblischer Gegenstände

geschmückt sahen. Alles dieses und Jedes, was einer vorgeschriebenen Gebetformel oder angeordneter Tracht oder Verzierung glich, war nach ihrer Idee eine gröfsere oder geringere Annäherung an die Gebräuche der römisch - katholischen Kirche. Dieses war freilich blofses Vorurtheil, jedoch an sich selbst ein Vorurtheil von geringer Erheblichkeit und Jacob hätte lieber Ansichten ehren als widerstreiten sollen, die eben so moralisch wie religiös waren, und hätte das Recht ehren sollen, welches seine schottischen Unterthanen hatten, Gott nach ihrer Weise und nicht nach den Ceremonieen und Satzungen eines fremden Landes zu verehren. Seiner Hartnäckigkeit über diesen Punkt ward dennoch dadurch Genüge geleistet, dafs er die schon erwähnten Artikel von Perth durchsetzte, die endlich ein Jahr nach seinem Besuche in Schottland angenommen wurden. Er überliefs seinem Nachfolger die Arbeit, völlige Uebereinstimmung im Ritual und in den Satzungen der Kirchen von Süd- und Nord - Britanien zu bewirken — ein Versuch, der ihm theuer zu stehen kam.

Jacob starb im Jahre 1625. Er war der minder Gepriesene und Gebildete seines Hauses; jedoch zu gleicher Zeit der Glücklichste. Robert II., der erste aus der Familie Stewart,

Digitized by Google

starb freilich friedlich; allein Robert III. erlag den Familienverlüsten, die er erlitten hatte. Jacob I. ward ermordet; Jacob II. ward durch das Bersten einer Kanone getödtet; Jacob III. (dem Jacob VI. vorzugsweise glich) ward nach der Schlacht von Sauchie-Burn erschlagen; Jacob IV. fiel bei Flodden; Jacob V. starb am Herzweh; Heinrich Darnley, der Vater Jacobs des Sechsten, ward verrätherisch ermordet und Jacobs VI. Mutter, die Königinn Maria wurde tyrannisch enthauptet. Er allein, ohne Muth, ohne sonderliche Verstandesgaben, ohne jenes Gefühl von Würde, welches einen Fürsten von thörigten Hingebungen zurückhalten sollte, ward König einer grofsen Nation, die vor Zeiten gedroht hatte, dasjenige Volk zu unterjochen, dessen geborener Monarch er war, und das günstige Geschick des Hauses Stuart, das auf seiner Person allein geruht zu haben scheint, erlosch und schwand gänzlich bei seinen Nachfolgern.

Jacob hatte seinen ältesten Sohn Heinrich, einen Jüngling der Aufserordentliches versprach, verloren. Sein zweiter Sohn Karl I. folgte ihm auf dem Throne. Jacob hinterliefs auch eine Tochter, Elisabeth, die mit Friedrich, dem Churfürsten von der Pfalz vermählt ward, der, ein unglücklicher Fürst, welcher in der Absicht, das Königreich Böhmen

zu erlangen, sich in einen verderblichen Krieg mit dem Kaiser einliefs, wodurch er seine Erbbesitzungen verlor. Allein des Churfürsten Mifsgeschick versöhnte sich an seinen Nachkommen, aus denen die königliche Familie entsprang, die jetzt den Britischen Thron, kraft des Anrechtes jener Prinzessin Elisabeth, behauptet.

Achtes Kapitel.

Mifsvergnügen, das während Jacobs Regierung entstand, und unter Karl I. zunahm — Die Sternkammer — Die Bischöflichen und die Puritaner — Der Zehnten — Ritterlicher Gerichtshof — Karls Besuch in Schottland — Einführung der engländischen Liturgie in der schottischen Kirche — Opposition dagegen — Der National-Covenant — Die Covenanters greifen zu den Waffen — Karl fällt in Schottland ein — Gefecht bei D u n s e l a w — Tractat mit den Covenanters — Erneuerung des National-Covenant — Die Feindseligkeiten beginnen von Neuem — Eine schottische Armee dringt nach England vor — Das Lange Parlament — Karls Bewilligung an dasselbe — Des Königs zweiter Besuch in

Digitized by Google

Schottland — Montrose schliefst sich der königlichen Sache an — Montrose's Einkerkerung — Karls Rückkehr nach England — Erneuerte Forderungen des Parlaments — Ritter und Rundköpfe — Gefangennehmung von fünf Mitgliedern des Unterhauses — Bürgerkrieg in England.

Karl der Erste, welcher seinem Vater Jacob auf dem Throne folgte, war ein Fürst von vortrefflichen persönlichen Eigenschaften. Mit Recht ward von ihm gesagt, dafs, als Privat-Edelmann betrachtet, es keinen ehrenwertheren, ritterlicheren und gottesfürchtigeren Mann in seinen Staaten aufser ihm gab. Er war ein liebevoller Vater und Gebieter, ja ein allzu zärtlicher Gatte, indem er der Königinn Henriette Maria, der schönen Tochter Heinrichs IV. von Frankreich, allzu vielen Einflufs auf seine Regierung verstattete. Auch besafs Karl jene Würde, die seinem Vater gänzlich fehlte; und es ist kein Grund vorhanden, zu zweifeln, dafs ein so wackerer Mann, als wir ihn beschrieben, die Absicht hatte, sein Volk gerecht und liebreich zu beherrschen, nicht aber die alte Feudalknechtschaft beibehalten zu wissen. Andrerseits hin-

Digitized by Google

gegen nährte er überspannte Begriffe von königlicher Gewalt, Gesinnungen, die der Zeit in welcher er lebte, unangemessen waren und die sein eigenes Verderben, ja für eine Zeitlang auch das Verderben seiner Nachkommenschaft verursachten.

Das engländische Volk war jetzt für ein Jahrhundert lang und darüber von dem schweren Joche der Adeligen befreit gewesen und hatte vergessen, wie sehr dasselbe auf seinen Vorvätern gelastet hatte. Was die Engländer während der vorigen Regierung erbittert hatte, waren die Gewalteinschritte König Jacobs, der, seiner verschwenderischen Freigebigkeit gegen unwürdige Günstlinge nachzuhängen, dem Parlament grofse Summen entprefste und nachdem er diese übel verwendete, bemüht gewesen war, andere Summen von Privatpersonen dadurch zu erhalten, dafs er ihnen ausschliefsliche Rechte ertheilte, gewisse Gegenstände zu verkaufen, wodurch solche Monopolisten hoch in Ansehen kamen und ein grofses Vermögen gewannen, während der König wenig Vortheil durch das geringe Kaufgeld hatte, das er empfing; die Unterthanen aber aufserordentlich durch die unmäfsige Höhe der Preise solcher Artikel litten, die vielleicht zum Lebensunterhalte unumgänglich nöthig waren. Obschon Jacob nun fand, dafs ein

Digitized by Google

Geist des Widerspruchs sich im Hause der Gemeinden erhoben hatte, und die Geldbewilligungen nur mit Mühe erlangt werden konnten, wollte er doch nicht davon ablassen, ohne Einwilligung der Volksrepräsentanten im Parlamente durch dergleichen indirecte Einschreitungen Geld vom Volke zu erhalten. Auch war es seine Absicht, die königliche Macht zu der Höhe zu erheben, auf welcher sie sich durch allmählige Rechtseingriffe während der Herrschaft der Tudors befand; und gern sprach er in hohem Tone von seinen Vorrechten, für welche er, nach seiner Behauptung, Gott allein Rechenschaft schuldig war; wo hingegen die Meynung des Unterhauses dahin ging, daſs die Macht des Königs, gleichwie jede andere Macht in der Constitution, durch das Gesetz begrenzt und also gesetzlichen Widerstand zu finden haben würde, sobald sie über solche Grenzen hinausschreiten sollte. Das waren die Streitigkeiten, die Jacob mit seinen Unterthanen hatte. Furchtsamkeit hinderte ihn, seine Anforderungen auf das Aeuſserste zu treiben und obwohl höfische Geistliche und ehrgeizige Rechtsverweser bereit gewesen wären, sein absolutes und unvertilgbares Recht darzuthun, selbst in ungesetzlichen Stücken Gehorsam fordern zu dürfen, lieſs er doch von dem Kampfe ab und hinter-

Digitized by Google

liefs seinem Sohne grofses Mifsvergnügen, das durch sein Verfahren erregt worden, jedoch noch nicht sofort in Flammen ausgebrochen war.

Karl hegte ganz dieselben Meynungen über seine monarchischen Rechte, wie sie ihm durch seines Vaters Lehren eingeflöfst worden waren und wo Jacob scheu und lenksam gewesen war, zeigte er sich hartnäckig und beharrlich. Willkührliche Gerichtshöfe, von denen einer besonders ausgezeichnet war und die Sternkammer hiefs, gaben dem Könige Mittel an die Hand, diejenigen zu strafen, die sich dem königlichen Willen widersetzten; allein eben diese Heftigkeit der Gewalt liefs dem Volke um so mehr die letztere empfinden und ein allgemeines Mifsvergnügen gegen die Person und Vorrechte des Königs begann durch ganz England vorherrschend zu werden.

Diese drohenden Bewegungen wurden durch Religionsmotive noch verstärkt. Die Engländische Kirche hatte seit der Zeit der Reformation sich nach und nach in zwei Partheien getheilt, von denen eine, vom Könige Jacob herzlich gebilligt und von Karl noch eifriger beschirmt, ganz besonders dem Ritus und den Ceremonieen der Kirche, stricter Observanz gewisser Formen und dem Gebrauche bischöf-

Digitized by Google

licher Kleider bei Ausübung des Gottesdienstes anhing. Eine andere, zahlreiche Parthei, die der Puritaner genannt, stimmte, dem Wesen nach, mit der engländischen Kirche überein, betrachtete aber jene besonderen Förmlichkeiten, worauf die hohe Geistlichkeit *(high-churchmen)* wie die Gegenparthei genannt wurde, so grofse Wichtigkeit legte, als Ueberbleibsel des Papstthums, die als solche gestürzt werden müfsten.

Der Erzbischof von Canterbury, Doctor Laud, ein Mann von Talent und Gelehrsamkeit, hing dem Interesse der hohen Kirche innig an und beschlofs, unterstützt von Karl, alle Macht sowohl der bürgerlichen wie geistlichen Gerichtshöfe anzuwenden, den aufrührerischen Geist der Puritaner zu unterdrücken und deren Fügsamkeit in die Ceremonien zu erzwingen, die er zu dem Heile der Kirche für wesentlich nothwendig erachtete. Hätte man sich ruhigem und besonnenem Nachdenken über diese Gegenstände hingegeben, so würde man bald herausgefunden haben, dafs nach getroffener Wahl der der Nationalkirche zuträglichen Regeln, es weiser und klüger gewesen seyn würde, dem Gewissen der Gemeindeglieder es anheim zu stellen, sich denselben anzuschliefsen oder anderer Richtschnur äufserer Gottesverehrung nachzuleben. Allein Verfolgungen, Geld- und Halseisenstrafe, Einkerkerungen

und dergleichen in Anwendung gebracht, um religiöse Meynungen zu beschränken, sind nur geeignet, solche Meynungen zu erhitzen; und diejenigen, die sich dergleichen Ahndungen eher mit Geduld unterwerfen, als dafs sie von den Lehren ablassen, denen sie sich geweihet haben, gelten für Märtyrer und haben ihre Anhänger. Diese Unruhen in Kirche und Staat bewegten England von Jahr zu Jahr immer mehr; und die Störungen Schottlands brachten dieselben zu einer Krisis.

Der König hatte seines Vaters Lieblingsproject, die schottische Kirche, in Betreff ihrer Verfassung und ihrer Ceremonien nach der engländischen Kirche zu formen, vest im Auge behalten. Allein eine Nationalkirche mit wohlbesoldeter, würdiger Geistlichkeit zu errichten, erforderte grofse Geldsummen, welche Schottland zu solchem Zwecke nicht aufzubringen vermogte. In dieser Bedrängnifs beschlossen der König und dessen Räthe durch eine einzige treffende Revocationsacte der Krone alle die Zehnten und Abgaben zuzuwenden, die bei der Reformation den Laien auferlegt worden waren, und so die nöthigen Geldsummen zu Aufrichtung der beabsichtigten bischöflichen Sprengel zu erlangen.

Ich mufs versuchen, Dir zu erklären, was Zehnten heifst. Durch ein den Juden gege-

benes Gesetz, war der Zehnten, d. h. der zehnte Theil des jährlichen Landertrages, an Thieren, Korn, Früchten und Pflanzenerzeugnissen zum Unterhalte der Priester bestimmt. Dieselbe Verordnung ward von der christlichen Kirche beibehalten und der Zehnten ward von dem Pächter oder Eigner des Landes zu Besoldung der geistlichen Beamteten eingehoben.

Als die Reformation Statt fand, gelangte der hohe und niedere Adel Schottlands zu dem Besitze dieses Zehnten, durch die Krone, bei welcher sie sich verpflichteten, die Geistlichen zu besolden, welches sie denn so spärlich wie möglich thaten. Jene mit solchen Rechten belehnten Adeligen wurden Zehntenräthe genannt. Sie behaupteten die Vorrechte, die sie erlangt hatten, mit äufserster Strenge. Sie wollten nicht zugeben, dafs der Landbauer eine einzige Korngarbe vom Felde wegführe, bevor nicht der Zehnten ausgelesen und abgeliefert wurde, und übten also solchergestalt ihr Recht weit strenger aus, als die römisch-katholische Geistlichkeit es jemals gethan hatte, indem diese eine billige Geldsumme dafür anzunehmen pflegte und dem Grundeigenthümer freie Hand über seine Ernte liefs, statt den Zehnten in natura zu fordern. Allein die Zehntenherren, die ihre Vorrechte, wie ge-

Digitized by Google

sagt, mit äufserster Hartnäckigkeit behaupteten, liefsen nicht von ihrem Stücke.

In der Versammlung des Parlaments, oder wie man es nannte, des Staatsconvents, beschlossen die Lords, denen das Zehntenrecht zustand, dafs sie den königlichen Commissär, den Grafen von Nithisdale, der die Revocation in Vorschlag gebracht hatte, eher sammt seinen Anhängern Angesichts der Versammlung ermorden würden, als dafs sie der Recocation sich fügten. Diesem Vorsatze hingen sie so unerschütterlich an, dafs sogar Lord Belhaven, ein blinder Greis, sich neben den Grafen von Dumfries, einen Anhänger erwähnter Revocation, stellte, und ihn vest mit der einen Hand hielt, während seine andre Hand einen verborgenen Dolch hielt, damit er, sobald das allgemeine Zeichen gegeben werden würde, ebenfalls seine Rolle in diesem Trauerspiele dadurch ausführen mögte, dafs er den Dolch in des Lord Dumfries Herz stiefse. Nithisdale, der von diesem verzweifelten Entschlufs etwas erfahren haben mogte, gab für diefsmal die Sache mit der Revocation auf und kehrte nach Hofe zurück.

Endlich jedoch sah der König durch den Beistand eines von den Bischöfen zusammen gerufenen geistlichen Convents, so wie durch das allgemeine Begehren der Landeigenthümer,

Digitized by Google

welche sich über das strenge Verfahren der Zehntenherren beklagten, sich in den Stand gesetzt, einen Theil der Zehntenabgabe der Krone zuzuwenden. Die Gewalt, den Zehnten in natura einzutreiben, ward aufgehoben; dem Landbesitzer ward das Recht zuerkannt, die Zehntenabgabe mit einer mäfsigen Geldsumme abzumachen, und wenn er die Mittel dazu hatte, dem Zehntenherrn die Gesammtabgabe vermöge Auszahlung einer siebenjährigen Rente gänzlich zu verkaufen.

Im Verlauf der Zeit ergaben sich die gröfsten Vortheile für das Land aus dieser Umänderung; allein für den schottischen Adel war diese sehr beleidigend.

Auch machte Karl einen Versuch, etliche Confiscationen zu widerrufen, die unter der Regierung seines Vaters Statt gefunden hatten; besonders eine, die den Grafen von Bothwell betraf. Viele der verwirkten Güter dieses unruhigen Edelmannes waren den Lords von Buccleuch und Cessford zugefallen, und diese wurden nun gezwungen, einen Theil ihrer Beute wieder herauszugeben. Dieses Alles, so wie die Revocation der Zehntenrechte, brachte den schottischen Adel in hohem Grade auf, und es fehlte nicht an dem rasenden Vorschlage, Karln zu entthronen und

dem Marquis von Hamilton die Krone zuzuwenden.

Die einzige, bemerkenswerthe Folge dieser Anspinnung war ein Verhör vor dem lange vergessenen Ritterhofe; das letzte, das, wie man vermuthen kann, jemals statt finden wird. Donald Lord Reay behauptete, dafs Mr. David Ramsay sich in seines des Donalds Beiseyn, einiger verrätherischer Ausdrücke schuldig gemacht hätte. Beide wurden vor den Hoch-Constable von England gefordert. Sie erschienen demnach, von ihren Freunden begleitet, in grofser Pracht.

„Lord Reay," sagt ein Augenzeuge, „war in schwarzem silbergestickten Sammt gekleidet, trug das Schwert in silberdurchwirkter Scheide und hatte um den Hals ein Abzeichen wie ein Baronet von Neuschottland. Er war ein langer, schwarzhaariger, sonnverbrannter Mann von derbem Körperbau." Nun ward der Beklagte hereingerufen, der ein schöner Mann mit rothem, langen, buschigen Haar war, so dafs man ihn Ramsay Rothkopf zu nennen pflegte. Er trug ein Scharlachgewand, das so reichgestickt war, dafs man kaum den Zeug daran erkennen konnte; allein er erschien ganz unbewaffnet. Während die Beiden sich mit finsteren Blicken anschaueten, ward die Klage verlesen, in welcher es

Digitized by Google

hiefs, dafs der Beklagte Ramsay den Lord Reay zu einer Verschwörung, den König zu entthronen und dem Marquis von Hamilton die Krone zuzuwenden, hätte verleiten wollen. Der Lord fügte hinzu, dafs wenn Ramsay solches leugnen würde, er ihm durch Schwertstreich beweisen wollte, wie er ein Lügner und Verräther wäre. Zur Antwort darauf schalt Ramsay den Gegner „einen Verläumder und gemeinen Barbaren, und schwur, dafs er dafür sterben sollte.“ Sie wechselten die Handschuhe. Nach mehrerer Tage Zögerung bestimmte das Gericht einen Kampftag, und schrieb die dabei zu gebrauchenden Waffen vor, nemlich eine Lanze, einen Langdegen und einen Dolch. Die geringfügigsten Kleinigkeiten wurden dabei vestgesetzt und sogar die Zeit anberaumt, deren die Partheien sich zum Gebrauche der Waffenschmiede und Schneider, der Hämmer, Nägel, Schnüren, Scheeren, Pfriemen, Nadeln und des Zwirns gestatten sollten. Wenn Du nun vielleicht neugierig erwartest, die Erzählung eines blutigen Gefechtes zu vernehmen, so irrst Du Dich, denn ich mufs Dir sagen, dafs der König den Kampf verbot und die Sache einschlafen liefs. Sehr verändert haben sich die Zeiten seit jenen Tagen, wo fast jede Art von Anklage durch Zweikampf entschieden ward.

Digitized by Google

Karl besuchte sein Geburtsland im Jahre 1633, um gekrönt zu werden. Anfänglich ward er von dem Volke anscheinend mit grofser Liebe aufgenommen; allein bald entstand Mifsvergnügen unter demselben, als bemerkt ward, wie er keine Gelegenheit versäumte, die Bischöfe, die bisher schlechte schwarze Röcke getragen hatten, dahin zu bringen, die glänzenderen in der engländischen Kirche gebräuchlichen Amtskleider anzulegen. Diese Umgestaltung des Herkömmlichen war besonders verletzend für die Presbyterianer, die darin eine bedeutsame Annäherung zu dem römischen Ritual wahrnahmen; während der Adel, in Erwägung dafs er theilweise um seine Zehntenrechte gebracht und dafs seine Besitzung der Kirchengüter in Gefahr war, mit grofsem Vergnügen sah, wie die verhafsten Prälaten, um derentwillen die Revocation in Kraft gesetzt worden war, immer mehr den Hafs des Volkes auf sich zogen.

Dem Erzbischofe Laud war es vorbehalten, all dieses schlummernde Mifsvergnügen zur Thätigkeit zu bringen und zwar durch den Versuch, in den Gottesdienst der schottischen Kirche eine Gebetsformel und Liturgie einzuführen, die dem glich, was hierüber in England gebräuchlich war. Diese, wenn auch an sich vernünftige Neuerung stimmte übel zu

Digitized by Google

dem Character presbyterianischer Gottesverehrung, bei welcher der Geistliche die Gottheit jederzeit in extemporirtem Gebete, nicht aber in vorgeschriebenen Worten oder nach vestgesetzter Form anredete. König Jacob selbst hatte, als er die Gunst der presbyterianischen Parthei nachsuchte, den engländischen Gottesdienst eine schlecht hergemurmelte Messe genannt; wobei er vergafs, dafs der Vorwurf, den er jener Ceremonie machte, nicht die Gebete, die trefflich seyn müssen, da sie hauptsächlich aus der Bibel verfafst wurden, sondern auf den Gottesdienst der Eucharisten, welche Protestanten abgöttisch denken, und auf die Predigt anzuwenden war, die in fremder Sprache abgefafst wurde. Keiner jener Vorwürfe ist auf die engländische Gebetformel anwendbar; allein der Ausspruch des Königs ward nicht vergessen.

Im Ganzen ergab sich, dafs diese neue und fast verhafste Veränderung in der Form des öffentlichen Gottesdienstes durch ganz Schottland, wo die Adligen, wie man wufste, höchst mifsvergnügt gestimmt waren, sehr zur Unzeit vorgenommen worden war. Ob mit Recht oder Unrecht, genug, das Volk im Allgemeinen war vorurtheilsvoll gegen die Neuerung eingenommen, und dennoch versuchte man dieselbe ohne irgend eine andere Autorität, als

Digitized by Google

die des Königs und der Bischöfe; während sowohl das Parlament, wie eine Generalversammlung der schottischen Kirche, ein Recht hatten, in einer so wichtigen Angelegenheit ihre Zustimmung zu geben.

Die übereilte und verhängnifsvolle Maafsregel ward am 23. Juli 1637 in der St. Aegidienkirche zu Edingburgh getroffen, allwo der Dechant sich anschickte, den neuen Gottesdienst vor einer versammelten Zuhörermenge zu halten, unter denen keiner war, der denselben hätte günstig aufnehmen mögen. Als der Vorleser (Küster) die Collecte ansagte, platzte ein altes Weib, Namens Jenny Geddes, die in der hohen Strafse einen Handel mit Gemüse trieb, in folgenden Ausdrücken heraus: „Des T+s Kolik in deinen Wanst, Du falscher Dieb, willst Du mir Messe in's Ohr lesen?“ Hiermit warf sie das Stühlchen, worauf sie safs, dem Mefsboten an den Kopf und augenblicklich erhob sich ein wilder Tumult. Weiber von noch geringerem Stande flogen auf den Dechanten los, rissen ihm das Chorhemd ab und trieben ihn zur Kirche hinaus. Der Bischof von Edinburgh bestieg die Kanzel, allein er ward ebenfalls verunglimpft und die Fenster der Kirche wurden durch Steine zertrümmert, welche von einer wüthenden, draufsen tobenden Menge geschleudert

Digitized by Google

wurden. Das war nicht Alles: die Prälaten wurden in den Strafsen von dem Pöbel geworfen und mifshandelt. Nur mit Mühe ward das Leben des Bischofs von Argyle durch den Lord Roxburgh gerettet, der ihn in seinem Wagen, umringt von seinen mit gezogenen Schwertern bewaffneten Begleitern, nach Hause brachte.

Dieser Tumult, der in seinen Einzelnheiten etwas Neckisches hat, ward das Zeichen zu allgemeiner Widersetzlichkeit gegen die Annahme der Gottesdienstverordnung durch das ganze Land. Der Geheimrath von Schottland war lau, ja wohl gar kalt in der Sache. Er schrieb an Karl einen ausführlichen Bericht über den Tumult und verhehlte es nicht, dafs die Opposition gegen die Maafsregeln allgemein verbreitet wäre.

Karl war unbeugsam und zeigte sein Mifsfallen sogar in Geringfügigkeiten. Nach uraltem Herkommen ward bei Hofe ein Narr oder Spafsmacher gehalten, der berechtigt war, seine satirischen Scherze nach Gutbefinden vom Stapel zu lassen. Dieser Posten war zu der Zeit von einem Archibald Armstrong besetzt, der, als er den Erzbischof von Canterbury, in Folge der betrübenden Zeitungen aus Schottland nach Hofe eilen sah, nicht umhin konnte, die schlaue Frage

herauszuflüstern: „Wer ist jetzt der Narr, Mylord?“ Für diesen Witz ward der arme Archibald zuvörderst tüchtig gepeitscht, fiel dann in Ungnade und mufste den Hof meiden, wo seitdem kein Narr, wenigstens keiner von anerkanntem und amtlichem Character wieder zugelassen ward.

Allein Archibald war leichter abzustrafen, als die Mifsvergnügten Schottlands. Vergebens schickte Karl wiederholte strenge Botschafter ab, und schalt vergebens den Geheimrath, die Magistrate und alle die, welche nicht die Aufrührer gestraft und nicht die Einführung des neuen Gottesdienstes erzwungen hätten. Der Widerstand gegen die Maafsregeln, der anfangs tumultuarisch und das Werk der untersten Stände war, hatte jetzt Wesen und Haltbarkeit angenommen. Mehr als dreifsig Peers und ein sehr grofser Theil des niedern Adels von Schottland, sammt dem bei weitem gröfseren Theil der Einwohner der Städte, vereinten sich, nicht nur der neuen Anordnung sich zu widersetzen, sondern auch allem ferneren Aufdringen des Prälatenwesens die Spitze zu bieten. Repräsentanten, aus ihrer Mitte erwählt, waren ihre Häupter, die besondere Committés, oder wie man sie nannte, Aufsichtsbehörden *(tables of management)* bildeten.

Digitized by Google

Unter den Auspicien dieser Behörden ward eine Art von Zusage oder Declaration entworfen, deren Hauptgegenstand die Ausrottung des Prälatenwesens in all seinen Modificationen und die Veststellung des Presbyterianismus auf seiner lautersten und einfachsten Basis war. Diese Declaration hiefs der Nationalvertrag *(covenant)*, indem derselbe jenen Verträgen glich, welche, wie es im alten Testamente heifst, Gott mit dem Volke Israels schlofs. Das Instrument bekannte sich zum reformirten Glauben und schwur Ritus und Satzungen der römischen Kirche ab, unter welche letztere Rubrik die neuerdings auferlegte Liturgie gebracht worden war. Dieser *Covenant*, der zur Absicht hatte, alle prälatischen Neuerungen abzuschaffen, die Jacobs Politik und Karls Heftigkeit in die presbyterianische Kirche hineingezwungen hatten, ward von Hunderten, Tausenden und Hunderttausenden jedes Alters und Standes beschworen, indem man mit emporgehobenen Händen und weinenden Augen gelobte, unter göttlichem Beistande Leben und Habe daran zu setzen, das Ziel dieser feierlichen Verpflichtung vest im Auge zu behalten.

Sonder Zweifel gab es Viele unter denen, welche dem National-Covenant beitraten, die nicht im Ernste ahndeten, dafs durch das Prä-

Digitized by Google

latenwesen das Papstthum wieder eingeführt würde, oder dafs das neue Gebetbuch an und für sich eine Anfeindung wäre, der das schottische Land sich wohl gerathen und weise widersetzte; sondern sie waren überzeugt, dafs der König, indem er auf solche Weise einer ganzen Nation eine Gewissenssache aufzwang, die Rechte und Freiheiten seiner Unterthanen gering achtete; und sahen vorher, dafs wenn sie nicht Widerstand leisteten, er sich zum unumschränkten Herren ihrer Privilegien, sowohl in geistlichen wie in weltlichen Angelegenheiten machen würde. Sie trafen daher einmüthig solche Maafsregeln, wodurch sie sich der vom König Karl so vorschnell angemaafsten Gewalt allgemein widersetzten.

Während nun der König unterhandelte und zögerte, war Schottland, obwohl es noch Anhänglichkeit an seine Person blicken liefs, fast gänzlich im Zustande des allgemeinen Aufruhrs. Die Covenanters, wie man sie nun zu nennen anfing, hielten eine General-Kirchen-Versammlung, welcher der Marquis von Hamilton als Lord Commissär des Königs beiwohnte. Diese wichtige Sitzung ward zu Glasgow gehalten. Alle vom Covenant geforderten Punkte wurden zugestanden und in Kraft gesetzt. Das Bischofswesen ward abge-

Digitized by Google

schafft, die existirenden Bischöfe wurden ihrer Gewalt entkleidet, und acht von ihnen, wegen etlicher Unziemlichkeiten, deren man sie beschuldigte, wurden excommunicirt.

Zur Unterstützung dieser kühnen Maafsregeln griffen die Covenanters zu den Waffen. Sie riefen nach Schottland die zahlreichen Officiere zurück, welche sich in den deutschen Kriegen umher getrieben hatten, und übergaben den Oberbefehl des Ganzen dem Alexander Lesley, einem gedienten General von Geschick und Erfahrung, der sich die Freundschaft des schwedischen Gustav Adolph erworben hatte. Sie machten bald grofse Fortschritte; denn die Schlösser von Edinburgh, Dalkeith und andere Nationalvestungen wurden den Covenanters verrätherisch übergeben, oder verwegen von ihnen erstürmt.

Unterdessen traf König Karl Anstalt, mit einer mächtigen Armee zu Wasser und zu Lande in Schottland einzufallen. Die Flotte ward vom Marquis von Hamilton befehligt, der abgeneigt, einen Bürgerkrieg zu beginnen, oder, wie Einige meynen, aus herabgestimmten Eifer für den Dienst des Königs, keinen Versuch machte, das Unternehmen zu fördern. Die Flotte lag müssig im Haff von Forth, während Karl in Person, an der Spitze einer Armee von dreiundzwanzigtausend Mann,

Digitized by Google

prächtig vom engländischen Adel ausgerüstet, zur Unterjochung seines alten Königreiches Schottland völlig so entschlossen zu seyn schien, wie es jemals einer der Edwards oder der Heinriche von England gewesen war. Allein die schottischen Covenanters zeigten eben denselben entschlossenen Geist des Widerstandes, welcher, von ihren Vorfahren an den Tag gelegt, so manchen Ueberfall vereitelt hatte.

Ein hoher Grad von Kriegszucht war in ihre neu eingerichteten Truppen gekommen, vollends wenn man erwägt, in wie kurzer Zeit dieselben in's Feld gestellt wurden. Sie lagen auf Dunselaw, einem sanften, zu kriegerischer Ausbreitung überaus günstig gelegenem Hügel verschanzt. Ihr Lager ward durch vierzig Feldstücke vertheidigt, und ihre Armee bestand aus vierundzwanzig bis fünfundzwanzigtausend Mann. Die Vornehmsten des schottischen Adels, als Argyle, Rothes, Cassilis, Eglinton, Dalhousie, Lindsay, London, Balcarras u. A. dienten als Oberste; die Hauptleute waren Edelleute von hohem Range und von Vermögen; und der niedere Befehlshaber-Dienst ward gröſstentheils von Officieren besorgt, die im Auslande gedient hatten. Die höchste Ordnung waltete im Lager, während die gegenwärtigen zahlreichen Geistlichen den

Digitized by Google

allgemeinen Enthusiasmus wach erhielten und dem Kriege ein religiöses Ansehen zu verleihen schienen.

In dieser Krisis, wo einer entscheidenden Schlacht entgegen zu sehen war, fand nur ein sehr geringes Gefecht Statt, in welchem ein kleiner engländischer Reiterhaufen, der sich eilig und mit Unordnung vor einer noch geringeren Anzahl Schotten zurück zog, zu zeigen schien, dafs die Einzügler nicht ihr Herz mit in den Kampf getragen hatten. Der König war von vielen Räthen umringt, die keinen Vortheil sahen, den Krieg anzufeuern und die gesammte Masse der Puritaner in England betrachtete den Widerstand Schottlands als den Triumph der guten Sache über Papstthum und Prälatenwesen. Karln selbst scheint der Muth gefehlt zu haben, als es galt, mit einem entmuthigten unter getheilten Einflufs fechtenden Heere einer so wohlgerüsteten und so kampfbereiten Macht entgegen zu stehen, wie die der Covenanters war. Es kam zu einem Tractat, der jedoch von unsicherem Character war. Der König genehmigte eine Declaration, in welcher er, ohne jedoch die Acten der Versammlung von Glasgow zu bestätigen, weil er diese nicht als gesetzlich anerkennen wollte, bewilligte, dafs alle die Regulirung der neuen Kirchenverfassung betreffenden Angelegenhei-

ten einer neuen Kirchen-Convocation überlassen werden sollte.

Solch eine Zulassung konnte nicht haltbar seyn. Die Lords der Covenanters lös'ten freilich ihre Streitmacht auf und lieferten den königlichen Truppen die Vestungen wieder aus, die sie besetzt hatten; hielten sich jedoch bereit, bei der geringsten Veranlassung wieder zu den Waffen zu greifen; und überdies war der König nicht im Stande, irgend einen erheblichen Grad von Uneinigkeit unter diese so furchtbare Verbündung zu bringen.

Die General-Kirchen-Versammlung, die in Folge des Tractates zusammen berufen ward, ermangelte nicht, alles das zu bestätigen, was ihre Vorgänger zu Glasgow ausgemacht hatten; der National-Covenant ward erneuert und sämmtliche Beschlüsse der Versammlung waren zu Gunsten des reinen und unvermischten Presbyterianismus. Das schottische Parlament verlangte seinerseits verschiedene Privilegien, die, wie es sagte, zur Freiheit der Debatten nöthig wären, und begehrte, dafs die Stände des Königreichs mindestens Einmal alle drei Jahre zusammen berufen würden. Als Karl diese Forderungen erhielt, meynte er, einen durchdachten Plan zu Untergrabung seiner königlichen Gewalt darin wahr-

Digitized by Google

zunehmen, und rüstete sich aufs Neue zum Kriege.

Bei alledem umhüllte sein Entschlufs noch Wichtigeres, als blos den Krieg mit Schottland. Des Königs Privat-Oekonomie hatte ihn in den Stand gesetzt, aus den Kronabgaben und anderen Fonds, die unabhängig von Parlamentsbewilligungen waren, die gewöhnlichen Staatsausgaben zu bestreiten, auch hatte er die Kosten der ersten Ausrüstung der Ueberfallsarmee bestritten, ohne zum Unterhause Zuflucht genommen zu haben. Allein jetzt waren seine Schätze erschöpft und es ward unerläfslich, ein Parlament zusammen zu berufen, um von demselben eine Geldbewilligung zu Führung des Krieges zu erlangen. Das Parlament trat zusammen, war aber mit eigenen Angelegenheiten zu sehr beschäftigt, als dafs es unmittelbaren Antheil am schottischen Kriege genommen hätte. Es verweigerte die verlangten Hülfsgelder. Der König war genöthigt, dasselbe aufzulösen und Zuflucht zum Beistande Irelands, zur Convocation der Kirche, zu gezwungenen Anleihen und zu andern indirecten Mitteln, Geld zu heben, zu nehmen, so dafs seine Hülfsmittel sich durch die Anstrengung schwächten.

Als man hörte, dafs der König von Neuem ein Heer sammelte und sich selbst an dessen

Spitze stellen würde, beschlofs das schottische Parlament ebenfalls Zusammenberufung seiner Streitmacht. Dies geschah mit solcher Leichtigkeit, und so hurtig, dafs es ersichtlich war, wie die Schotten während der kurzen Waffenruhe sich zu einem neuen Bruche vorbereitet hatten. Jetzt warteten sie nicht, bis der König in Schottland einfiel, sondern setzten keck über den Tweedflufs, drangen nach England vor und fanden, als sie den Ufern des Tyne naheten, den Lord Conway bei Newburn mit sechstausend Mann postirt, der, von einer mit Kanonen besetzten Batterie gedeckt, den Uebergang über den Flufs streitig zu machen sich anschickte. Die Schlacht bei Newburn ward am 28. August 1640 geliefert. Die Schotten drangen bis an den Gürtel in die Furth, brachten durch ihr überlegenes Feuern die Kanonen zum Schweigen, setzten über das Gewässer und die Engländer, unwürdig ihres Nationalrufes, flohen eilig und unordentlich.

Der König, der über diese Niederlage betroffen ward und mit Recht der Treue Vieler in seinem Heere und in der Nähe seiner Person mifstrauete, zog sich mit seiner ganzen Streitmacht nach Yorkshire zurück; und begann, mit ernsterer Absicht der Sache ein Ende zu machen, aufs Neue eine Unterhandlung mit seinen rebellischen Unterthanen. Zu

Digitized by Google

gleicher Zeit beschlofs er, um das steigende Mifsvergnügen der Nation zu besänftigen, ein Parlament zusammen zu berufen. Sonder Zweifel befanden sich im königlichen Lager Manche, denen die Gegenwart einer schottischen Armee in so fern angenehm war, wie sie den heftigeren Königlichgesinnten die Spitze bot; und die Schotten wären leicht dahin vermogt, ihren Stand zu verändern, sobald ihnen der Vorschlag gemacht werden würde, Sold und Lebensmittel auf Kosten Englands zu erhalten.

Die Sitzung jenes berühmten Staatskörpers, der in der englischen Geschichte das Lange Parlament genannt wird, fand am 3. November 1640 Statt. Die Mehrzahl der Mitglieder desselben waren der königlichen Regierung abgeneigt, eben wegen Karls Strenge in Religionssachen und wegen seiner Hinneigung zum Despotismus in Staatsangelegenheiten. Diese Mifsvergnügten bildeten eine starke Parthei, beschlossen die königliche Autorität zu mindern und die Hierarchie der Kirche zu beschränken, wenn nicht zu zerstören. Da die Friedensunterhandlungen von Rippon nach London verlegt wurden, war die Anwesenheit schottischer Commissäre denjenigen Staatsmännern sehr gelegen, die dem Könige entgegen waren, und das Predigen der Geistlichen, von denen jene begleitet wurden, schien für die

Digitized by Google

Bürger Londons und deren Weiber gleichermaafsen erbaulich zu seyn.

In dieser günstigen Lage und unter vollkommener Beherrschung des königlichen Willens — denn Karl I. konnte sich's nicht vornehmen, zu gleicher Zeit mit dem engländischen Parlament und der schottischen Armee zu kämpfen — waren die unbedingten Forderungen der Schotten weder leicht noch bequem zu erfüllen. Sie begehrten, der König sollte jede Acte der schottischen Ständeconvention, mit welcher er im Streite gewesen war, bestätigen; sollte alle gegen sie erlassenen Proclamationen widerrufen; die Vestungen Schottlands in die Hände derjenigen Officiere überliefern, die die Convention dazu ernennen würde, sollte alle Kriegskosten bezahlen und zuletzt und am bittersten, ward gefordert, dafs diejenigen von des Königs Räthen, die zu den jüngsten Feindseligkeiten angeregt hätten, als Aufwiegler bestraft werden sollten. Während die Schotten diese schweren Bedingungen vorschrieben, blieben sie in grofser Bequemlichkeit in ihren Quartieren, hielten durch ihre Nähe den König und diejenigen in Furcht, die geneigt seyn mögten, es mit ihm zu halten und boten der Oppositionsparthei im engländischen Parlamente Gelegenheit dar, Vergütung für die

Digitized by Google

Verletzungen zu erhalten, über welche diese ihrerseits sich beklagte.

Unter diesen Umständen war der König gezwungen, nachzugeben. Die drückenden Gerichtshöfe, in denen willkührliches Verfahren Statt gefunden hatte, wurden aufgehoben; jede Art von Behelf, wodurch der König bemüht gewesen war, Gelder ohne Zustimmung des Parlamentes aufzunehmen, ein Gegenstand, über den das engländische Volk mit Recht aufgebracht war, ward für gesetzlos erklärt, und ausgemacht, dafs das Parlament alle drei Jahre zusammenberufen werden sollte.

So war die Macht des Königs in die Grenzen der Landverfassung zurückgedrängt; allein das Parlament war nicht zufrieden mit dieser allgemeinen Genugthuung erlittener Verletzungen; obgleich dieselbe alles in sich fafste, worüber man sich bisher beklagt hatte. Eine starke Parthei unter den Mitgliedern war entschlossen, mit nichts Geringerem, als mit der Aufhebung der Bischofswürde sowohl in England wie in Schottland zufrieden zu seyn; und Viele, die eben nicht nach diesem Lieblingsgegenstande zielten, hegten Furcht, der König mögte, wenn er im Besitz derjenigen Macht bliebe, die die Constitution ihm gestattete, Mittel finden, die Verletzungen zu erneuern und fortzuführen, die wieder gut zu

Digitized by Google

machen, er für den Augenblick eingewilligt hatte.

Beschwichtigt durch ein Geschenk von dreimalhunderttausend Pfund, das unter der delicaten Benennung brüderlichen Beistandes gegegeben ward, zog die schottische Armee endlich wieder heim, und überliefs es dem Könige und dem Parlamente von England, ihre Angelegenheiten mit einander abzumachen. Kaum waren die Truppen nach Schottland zurückgekehrt und aufgelöset, als Karl sich vornahm, sein Geburtsland zu besuchen. Es kann nur schwach bezweifelt werden, dafs der Zweck dieser königlichen Entschliefsung kein anderer war, als genau die Ursachen zu erforschen, aus denen die schottische Nation, die gewöhnlich unter sich in Partheien getheilt und in Streitigkeiten begriffen war, es vermogt hatte, so einstimmig zu handeln, und sodann zu versuchen, ob es ihm, dem Könige, nicht möglich seyn sollte, einige der Hauptführer an seine Person und sein Interesse zu knüpfen und demnach eine Parthei zu bilden, die es nicht nur würde verhindern können, dafs seine engländischen Besitzungen abermals von einer schottischen Armee heimgesucht würden, sondern die auch geneigt seyn mögte, ihm zu dienen, falls es zwischen ihm und seinem engländischen Parlamente zu völligem Bruche

Digitized by Google

kommen sollte. Zu diesem Ende theilte er in Schottland Würden und Geschenke mit verschwenderischer Hand aus, machte den General Lesley zum Grafen von Leven, erhob die Lords Loudon und Lindsay zu gleichem Range, und nahm in seine Administration mehrere Adelige auf, die bei dem letzten Einfall in England thätig gewesen waren. Auf die meisten dieser Personen machten die Gaben des Königs geringen Eindruck. Sie sahen es an, als gäb Karl ihnen nur das, was er, wenn er gedurft hätte, ihnen gern vorenthalten haben würde. Allein der König gewann doch für seine Sache Einen Mann, der sich durch seinen Character wie durch seine Thaten als eine denkwürdige Person in der schottischen Geschichte darstellt.

Dieser Mann war Jacob Graham, Graf von Montrose, ein Mann von hohem Geiste, erglühend von jenem Ehrgeize, der grofse Thaten erzeugt und begabt mit Muth und Talenten, wodurch er tüchtig gemacht ward, vermöge geringer und unverhältnifsmäfsiger Mittel nach Vielem zu streben. Er war Dichter und Gelehrter, hocherfahren in der Kriegskunst und besafs eine Körperstärke und Geistesthätigkeit, vermöge deren er jegliche Beschwerde ertragen und bei jedem Mifsgeschick Abwendungsmittel ausfindig machen konnte.

Digitized by Google

Der Cardinal Du Retz, ein unbedingter Richter, hat von ihm die Bemerkung gemacht, dafs Montrose ziemlich ganz, und mehr als irgend ein Mann seines Jahrhunderts, jenen grofsen Helden glich, deren Namen und Geschichte uns von den griechischen und römischen Historikern aufbehalten worden sind. Zu richtiger Würdigung dieses hohen Lobes mufs hinzugefügt werden, dafs Montrose's Muth bisweilen der Uebereilung nahe kam und dafs etliche seiner Thaten mehr auf Anreizung geheimen Rachgefühls entstanden, als dies von seinen edleren Eigenschaften zu erwarten gewesen wäre.

Der junge Graf war nach Beendigung seiner Reisen an Karls Hof gekommen; da er jedoch daselbst nicht die Aufmerksamkeit oder Auszeichnung fand, welche zu verdienen er sich bewufst war, ging er nach Schottland zurück und nahm thätigen Antheil an dem Entwurf und der Förderung des National-Covenant. Es konnte nicht fehlen, dafs ein Mann von solchem Talent gebraucht und ausgezeichnet ward. Montrose wurde durch die conföderirten Lords vom Covenant ausgesandt, die prälatische Stadt Aberdeen zu züchtigen und die Gordons zu zerstreuen, welche unter dem Marquis von Huntly die Waffen für den König ergriffen hatten, und er war in beiden

Digitized by Google

Unternehmungen siegreich. In der Schlacht bei Newburn war er der Erste, der durch die Furth des Tyne setzte. Er begab sich allein unter die Batterieen der Engländer, um die Tiefe des Wassers zu prüfen, und kehrte dann zurück, um das Regiment, welches er befehligte, hinüber zu leiten. Ungeachtet dieser, der Sache des Covenant geleisteten Dienste, hatte Montrose die Betrübnifs zu sehen, wie der Graf von Argyle, der alte Feind seines Hauses, von den Häuptern der Parthei, hauptsächlich aber von der Geistlichkeit, ihm vorgezogen ward. Es war Etwas in dem kühnen Ehrgeize und in der unbeugsamen Hartnäckigkeit Montrose's, welches niedrere Seelen zurückscheuchte, während der finstre, verschlossene und schlaue Argyle — ein Mann, der vollkommen verstand, für die Zwecke Anderer eine rege Theilnahme zu heucheln, sobald er dadurch seine eigenen Absichten fördern konnte — leiser auftrat, um die öffentliche Stimme für sich zu gewinnen, welches ihm denn auch leichter gelang.

Der König hatte längst wahrgenommen, dafs Montrose unzufrieden mit der Parthei war, der er bisher angehangen hatte, und fand keine Schwierigkeit, ihn für den Dienst der königlichen Sache zu gewinnen. Der edle Ueberläufer liefs es sich so thätig angelegen seyn, An-

dere zu vermögen, seinem Beispiele zu folgen, dafs schon während der Verhandlungen zu Rippon er die Unterschriften von neunzehn Edelleuten zu einem Bündnifs erlangt hatte, sich zur Unterstützung König Karls zu vereinigen. Als diese Abfallsacte von den Covenanters entdeckt wurde, ward Montrose eingekerkert, und der König hatte, als er nach Schottland kam, den Verdrufs, zu sehen, dafs er des Beistandes dieses schätzbaren Anhängers beraubt war.

Bei alledem war Montrose bemüht, von seinem Kerker im Schlosse zu Edinburgh aus mit dem Könige in Verbindung zu bleiben, und enthüllte in Betreff der Absichten des Marquis von Hamilton und des Grafen von Argyle so viele Umstände, dafs Karl beschlofs, diese Beiden in einem und demselben Augenblick zu verhaften und schon Soldaten zu diesem Ende beorderte. Beide entrannen jedoch und zogen sich in ihre Wohnungen zurück, wo sie nur durch offene Gewalt, und auf die Gefahr eines Bürgerkrieges hin, hätten ergriffen werden können. Diese Edelleute wurden wieder an den Hof gerufen, und um zu zeigen, dafs des Königs Vertrauen zu ihnen unverändert wäre, ward Argyle zu dem Range eines Marquis erhoben. Dieser dunkle Vorfall ward das Incident genannt; es ward

Digitized by Google

nie recht klar, erregte viel Verdacht gegen des Königs Absichten, sowohl mit England wie mit Schottland, und verstärkte die Abneigung des engländischen Parlaments, die königliche Gewalt auf gegenwärtigem uneingeschränkten Fuſse zu lassen.

Es ist kaum zu bezweifeln, daſs Montrose's Enthüllungen vor dem Könige die geheime Correspondenz zwischen den schottischen Covenanters und der Oppositionspartheï im Parlament von England berührten, und von der Karl gern gesehen hätte, daſs sie sich hätte in eine Anklage wegen Hochverrathes verwandeln lassen. Als er aber wahrnahm, daſs er in Schottland keine Parthei besaſs, die stark genug gewesen wäre, mit der groſsen Mehrzahl der Adeligen jenes Landes es aufzunehmen, hielt er es gerathener, für den Augenblick über das Incident stillschweigend hinzugehen und Schottland mindestens unter dem äuſsern Schein gegenseitiger Eintracht zu lassen. Bei seiner Abreise ward er förmlich als zufrieden gestellter König von einem zufrieden gestellten Volke begrüſst — ein Zustand der Dinge, der nicht von langer Dauer war.

Es war in der That unmöglich, daſs Schottland lange ruhig bleiben konnte, während England, womit es jetzt so eng verbunden war, sich in so drohender Unordnung befand.

Digitized by Google

Kaum war der König von Schottland zurückgekehrt, als der Zwist zwischen ihm und seinem Parlament mit gröfserer Heftigkeit, denn jemals, erneuert ward. Hätte die eine Parthei Zutrauen zu der Aufrichtigkeit der anderen haben können, so würden die Zugeständnisse, die der König machte, wohl geeignet gewesen seyn, das Parlament zu befriedigen. Allein die vorherrschende Parthei hegte den lebhaftesten Argwohn, dafs der König die von ihm gemachten Zugeständnisse so betrachtete, als wären sie ihm durch Gewalt abgezwungen, und dafs er bei dem Vorsatz beharrte, die verhafste und willkührliche Gewalt, deren er auf eine Zeitlang beraubt worden war, die er jedoch fortwährend als Theil seines königlichen Rechtes ansahe, wieder an sich zu bringen. Die Gegenparthei nahm sich also vor, nicht von dem erlangten Uebergewicht abzulassen, bis sie den König eines grofsen Theils der ihm noch gebliebenen Macht, obwohl dieser Theil ihm durch die Constitution verliehen worden war, zu berauben; damit sie ihn verhindern mögte, wieder zu denjenigen eigenmächtigen Vorrechten zu gelangen, die der Thron unter der Regierung der Tudors an sich gerissen hatte.

Während die Parlamentsführer nach diesen Grundsätzen verfuhren, beklagte der König

Digitized by Google

sich seinerseits, dafs keine Nachgiebigkeit, wie grofs dieselbe seyn mögte, im Stande wäre, die Forderungen seiner mifsvergnügten Unterthanen zu befriedigen. „Er hätte schon" äufserte er, „allen zwischen ihn bestritten gewesenen Punkten sich gefügt" und seine Anhänger wurden von dem Gedanken beunruhigt, dafs es die Absicht des Parlaments wäre, die königliche Gewalt gänzlich zu unterdrücken und den regierenden König abzusetzen.

Als Karl nach London zurückkehrte, begrüfste das Parlament ihn mit einer Vorstellung, in welcher es ihm alle wirklichen und vermeynten Fehler seiner Regierung vorwarf. Zu gleicher Zeit nahm man durch die ganze Stadt eine allgemeine Neigung zu Tumult wahr. Grofse Haufen von Lehrjungen und selbst von Bürgern eben nicht aus dem niedersten Stande kamen mit Getöse nach Westminster unter dem Vorwande, dem Parlamente Bittschriften zu überreichen; und schimpften, als sie Whitehall vorüberzogen, die Wachen und Diener des Königs. Nicht lange, so kam es zu Schlägen und Blut ward dabei vergossen.

Auch Partheinamen wurden angenommen, um die Freunde des Königs von denen des Parlamentes zu unterscheiden. Erstere waren hauptsächlich lustige junge Leute, die nach

Digitized by Google

Weise der Zeit nette Kleider trugen und sich das Haar lang wachsen liefsen, das in Ringeln auf ihre Schultern herabfiel. Sie wurden Cavaliers oder Ritter genannt. Zur Unterscheidung nahmen die, welche dem Parlament anhingen, in Kleidung und Betragen eine Ernsthaftigkeit und Würde an, die allen Schmuck verwarf; sie trugen besonders das Haar kurz am Kopfe abgeschnitten und kamen dadurch zu dem Namen Rundköpfe.

Hauptsächlich aber war es die Verschiedenheit ihrer Ideen über Religion, oder vielmehr über Kirchenverfassung, wodurch die Spaltung dieser beiden Partheien erzeugt und erweitert ward. Der König war so erzogen worden, dafs er die Erhaltung der engländischen Kirche und deren Hierarchie als eine heilige Pflicht betrachtete. Das Presbytersystem hingegen ward von einem grofsen Theile des Parlaments angenommen, und zu diesen gesellten sich für den Augenblick all die andern unzähligen Klassen von Nonconformisten, die mit einander die Vernichtung der engländischen Kirche zu sehen begehrten, auch wenn sie es ungern hatten, dafs an deren Stelle eine presbyterianische Kirchenverfassung gesetzt werden sollte. Die Feinde der engländischen Kirche waren besonders in den Parlamentshäusern vorherrschend, so dafs die geistlichen

Digitized by Google

Lords oder Bischöfe endlich von ihren Sitzen im Oberhause verjagt wurden und ihre Entfernung von den Londner Bürgern als ein Triumph gefeiert ward.

Während so die Sachen standen, beging der König eine grofse Unvorsichtigkeit. Als er durch Montrose's Enthüllung oder auf andere Weise entdeckt hatte, dafs fünf der Hauptführer im Unterhause zur Zeit des Krieges mit den Schotten im Verkehr zu stehen, sich schuldig gemacht hatten, welches zu einer Klage wegen Hochverrathes Anlafs geben konnte, fafste er den vorschnellen und strafbaren Entschlufs, in Person und von Bewaffneten begleitet, nach dem Unterhause zu gehen, um die angeklagten Mitglieder zu verhaften. Durch die unüberlegte Maafsregel gedachte Karl ohne Zweifel der Gegenparthei Schrecken einzujagen; allein ohne Erfolg. Die fünf Mitglieder hatten Wind von der Sache bekommen und sich in die City geflüchtet, wo sich Viele fanden, die sie verbargen oder bereit waren, sie zu schützen. Durch seinen Besuch im Unterhause zeigte der König nur, dafs er Fähigkeit zu dem Amte eines gemeinen Constabels oder Diebeshäschers hatte, und dafs er die Achtung verletzte, die er den Repräsentanten des britischen Volkes schuldig war, indem er

Digitized by Google

in Gegenwart dieses Staatskörpers solche Verhaftung beabsichtigte.

Nach diesem Schritte des Königs schien jede Möglichkeit des Vergleichs zu schwinden. Das Unterhaus verwarf alle freundschaftlichen Vorschläge, so lange der König nicht das Obercommando der Miliz abgeben würde: dies würde aber eben so viel gewesen seyn, als wenn er die Krone niedergelegt hätte. Der König weigerte sich, den Oberbefehl der Miliz auch nur auf einen Augenblick abzutreten, und beide Partheien schickten sich an, die Waffen zu ergreifen. Karl verliefs London, wo die Gewalt des Parlaments vorherrschte, versammelte was er an Freunden auftreiben konnte, zu Nottingham, wo er zum Zeichen des Bürgerkrieges am 25. August 1642 die königliche Flagge aufzog.

Die Feindseligkeiten, welche sich fast über ganz England verbreiteten, waren von sonderbarem Character. Seit lange her an den Frieden gewöhnt, hatten die Engländer nur wenig Kenntnifs von der Kriegskunst. Die Freunde der streitenden Partheien sammelten ihre Anhänger und marschirten gegen einander, ohne sonderlichen Begriff von Einnahme einer vesten Stellung zu haben, oder geschickliche Truppenbewegungen anzuwenden, sondern nur in der einfachen und schlichten Ab-

Digitized by Google

sicht auf einander loszugehen, zu fechten und den bewaffneten Gegner aus dem Felde zu schlagen. Diese Schlachten wurden mit vieler Mannheit und Tapferkeit, jedoch mit geringer kriegerischer Geschicklichkeit und Mannszucht geliefert. Es war nichts Ungewöhnliches, dafs ein Flügel oder eine Abtheilung der streitenden Armeen, wenn er sich Sieger über die ihm Entgegenstehenden sah, sich damit belustigte, die Ueberwundenen meilenweit vom Schlachtfelde zu jagen, wo unterdefs, aus Mangel seines Beistandes, der Sieg wieder verloren ging. Dies ereignete sich zu wiederholten Malen durch die Uebereilung der Reiterei des Königs, eines schönen Armeecorps, das aus der Blüthe des engländischen hohen und niedern Adels bestand, das aber so unlenksam wie tapfer war, und gewöhnlich vom Prinzen Ruprecht, einem Neffen des Königs, einem jungen Manne, voll kühnen Muthes, befehligt ward, der nicht die Gabe besafs, Klugheit mit Tapferkeit und Thätigkeit zu vereinbaren.

In diesen unseligen bürgerlichen Kämpfen war der alte hohe und niedere Adel Englands besonders zum Dienste des Königs gestellt, und ihm folgten natürlich als ihren Führern die Pächter und Landleute. Die Sache des Parlaments ward durch die Stadt London mit

Digitized by Google

all deren Reichthum und Volksmasse, so wie durch andere grofse Städte, Seehäven und Manufacturdistricte durch das ganze Land unterstützt. Da das Parlament zu Anfange des Krieges im Besitz der meisten vesten Plätze Englands, zusammt den darin enthaltenen Waffen und Kriegsvorräthen war, so standen auch eine Menge Menschen bereit, seinem Aufrufe zu gehorchen und es schien, dafs es bei der Gewalt, grofse Summen Geldes zu deren Besoldung auftreiben zu können, grofse Vortheile vor der Parthei des Königs voraus hatte. Allein die Tapferkeit der Waffenbrüder des Königs war im Stande, jene Vortheile aufzuwägen, so dafs Friedensvorschläge unter annehmlichen Bedingungen gemacht wurden, die, wenn alle Partheien aufrichtig den Frieden gesucht hätten, wie die Weisen und Guten unter ihnen es gewifs thaten, wohl ein heilsames Ende des Zwistes herbeigeführt haben mögten.

Im Winter und Frühjahre des Jahres 1643 ward zu Oxford ein Tractat aufgemacht, und das schottische Parlament sendete eine Comité nach England, welches, als Erhalter des Friedens zwischen den beiden Königreichen, wo möglich zwischen dem Könige und dessen Parlamente eine Ausgleichung zu Stande bringen sollte, die ehrenvoll für die Krone, wohlthä-

Digitized by Google

tig für die Freiheit der Unterthanen und sicherstellend für Beide wären. Allein der König gab wärmeren und leidenschaftlicheren Rathgebern Gehör, die ihm zu bedeuten wufsten, dafs die Schotten bis zu einem gewissen Grade das Aeufserste daran setzen wollten, bei jeglicher möglich zu machenden Ausgleichung das Prälatenwesen mit der Wurzel auszurotten, und dafs, da sie in der That die Ersten gewesen wären, die das Beispiel glücklicher Widersetzlichkeit gegen die Krone gaben, man jetzt nicht von ihnen voraussetzen könnte, dafs sie in irgend einer mit den Vortheilen der Krone verbundenen Unterhandlung sich aufrichtig zeigen würden. Das Resultat war, dafs die schottischen Commissäre, als sie sich vom Könige mit Kälte und von den Heftigeren seiner Anhänger mit Drohung und Spott behandelt sahen, Oxford noch verdrüfslicher über die königliche Sache, als sie gekommen waren, verliefsen.

Bücheranzeigen.

Im Verlage der *Gebrüder Schumann* ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

TALES
OF A
GRANDFATHER;
BEING
STORIES
TAKEN FROM
SCOTTISH HISTORY.
HUMBLY INSCRIBED
TO
HUGH LITTLEJOHN, Esq.

IN THREE VOLUMES.

ZWICKAU,
PRINTED FOR BROTHERS SCHUMANN.
1828.

Digitized by Google

Taschenbibliothek
der
ausländischen Klassiker,
in
neuen Verdeutschungen.

No. 241.

Walter Scott's Romane.

Hundert und erstes Bändchen.

Digitized by

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

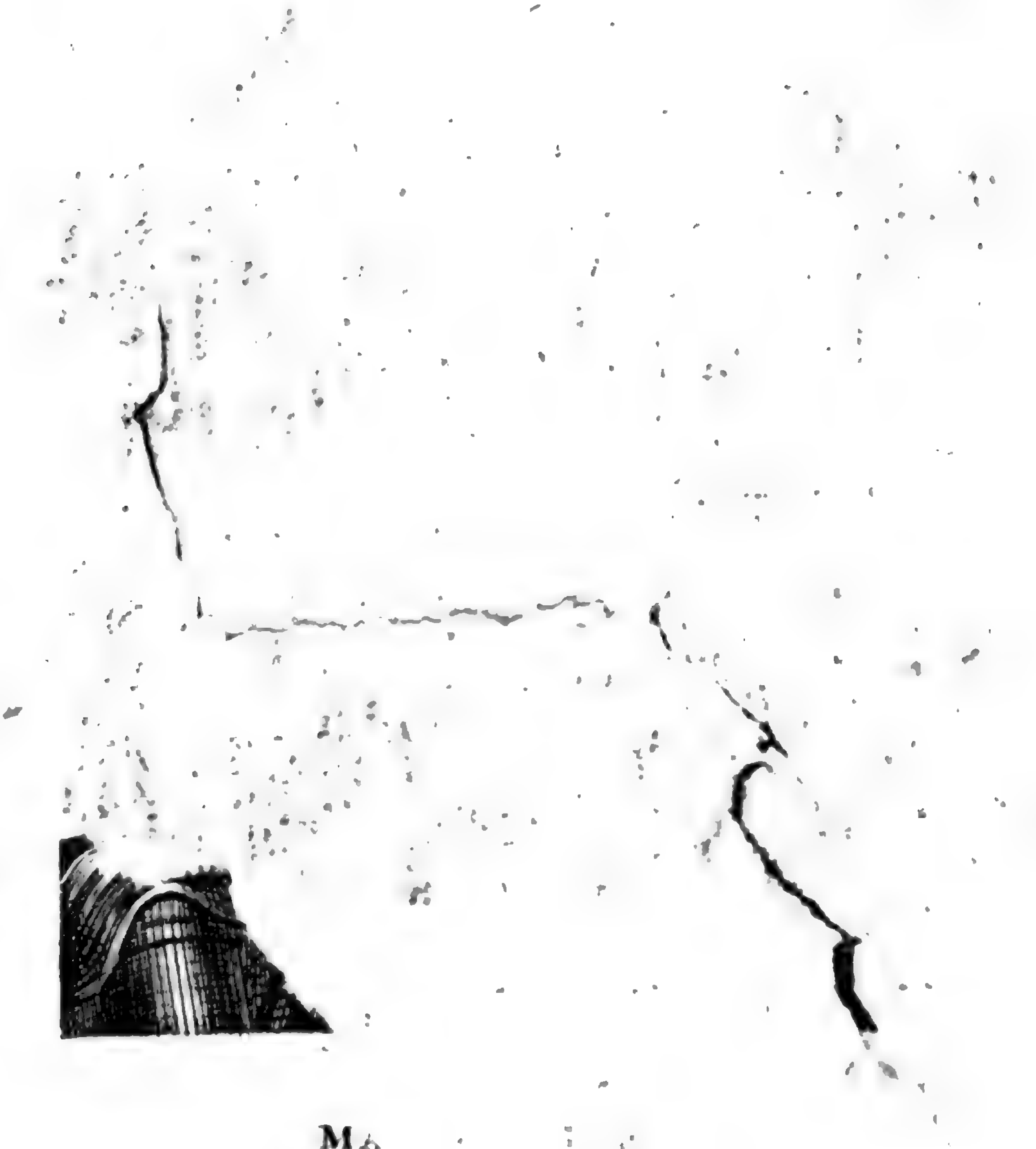
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

MARQUIS OF MONTROSE.

Digitized by Google

[illegible] g [illegible]

[illegible]umann.



MA

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.

Hundert und erstes Bändchen.

Erzählungen eines Grofsvaters. Zweite Folge.

Zweiter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1829.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erzählungen
eines
Grofsvaters,
aus der
schottischen Geschichte.

Aus dem Englischen

von

Georg Nicolaus Bürmann,
d. W. W. Doctor.

Zweiter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1829.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
3691
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1902

Neuntes Kapitel.

Eine schottische Armee rückt aus, um der des engländischen Parlamentes beizustehen — Unterhandlungen dieses Parlamentes mit den Schotten — Die schottische Armee dringt in England vor — Montrose's Pläne — Zustand der Partheien in Schottland — Contrast zwischen den Bewohnern des Hoch- und Flachlandes — Montrose dringt verkleidet nach Norden — Ein Corps Irländer wird ihm zum Beistande geschickt — Scharmützel mit den Covenanters — Lord Kilpont vereinigt sich mit Montrose — Schlacht bei Tippermuir — Uebergabe von Perth — Lord Kilpont wird ermordet — Marsch nach Aberdeen — Niederlage des Lord Lewis Gordon — Plünderung von Aberdeen — Scharmützel zu Fyvie.

Im Jahre 1643, als die Annäherung des Frühlings den Wiederanfang der Feindseligkeiten

Digitized by Google

gestattete, ergab es sich, dafs die königliche Parthei der des Parlaments entschieden überlegen war, und man glaubte, dafs der Ausgang des Krieges sich zu Gunsten Karls ergeben würde, sobald man die Mitwirkung der Schotten erlangen könnte. In Geheim machte der König den Schotten grofse Anerbietungen, um sie in sein Interesse zu ziehen, oder doch mindestens sie zu vermögen, neutral zu bleiben. Er ermahnte sie zu erwägen, dafs er alle ihre Wünsche ohne Ausnahme gewährte, und erinnerte sie, wie der letzte Friede zwischen Schottland und England vestsetzte, dafs keins der beiden Länder dem andern ohne gehörige Provocation und ohne Zustimmung des Parlamentes den Krieg erklären dürfte. Allein die schottische Ständeversammlung merkte, dafs wenn sie dem Könige in Ueberwindung des engländischen Parlamentes beistände, weil dieses ihr eignes Aufruhrbeispiel nachahmte, sie selbst alsdann der Strafe für jenes von ihr gegebene Beispiel verfallen seyn würde. Dazu fürchteten sie für das presbyterianische System, Etliche unter ihnen fürchteten auch für sich selbst, und so verschlossen Alle das Ohr vor den Vorschlägen des Königs.

Andrerseits drängte eine Parlamentsdeputation die schottische Versammlung mit der im Friedenstractate von 1641 vestgesetzten Clau-

Digitized by Google

sul, nach welcher das Parlament jedes Landes gehalten war, dem andern Beistand zu leisten, um Ueberfällen zu wehren und innere Unruhen niederzuschlagen. Zur Nachlebung dieses Artikels verlangten die engländischen Commissäre den Beistand eines Corps schottischer Hülfstruppen. Da um diese Zeit das Land von Offizieren und Soldaten aufser Diensten angefüllt war, die nach Beschäftigung rangen, war jene Einladung und Gelegenheit allzu lockend für die Schotten, die sich der Freiquartiere und des guten Soldes erinnerten, dessen sie sich während ihres Aufenthaltes in England zu erfreuen gehabt hatten. Nichts desto weniger sahen die Mitglieder der Ständeversammlung ein, dafs die Parthei des engländischen Parlamentes zu ergreifen und zu dessen Beistande ein grofses und wie es seyn mufste, ausgewähltes Hülfscorps abzuordern, nichts anders heifsen würde, als ihre eigene Autorität in Schottland in grofse Gefahr setzen; denn des Königs Freunde, die mit Montrose in ein Bündnifs getreten waren, waren Männer von Ansehen und Einflufs, die längst den Willen hatten und nur Gelegenheit abwarteten, für ihn thätig zu seyn, so dafs sie leicht einen furchtbaren Aufstand in Schottland selbst würden erregen können, wenn sie der Ueberlegenheit der Waffenmacht

Digitized by Google

ledig seyn würden, die jetzt so sehr auf Seiten der Ständeversammlung war. Allein die engländischen Commissäre warfen einen Köder aus, an den anzubeifsen, die Versammlung nicht widerstehen konnte.

Durch den glücklichen Erfolg, den die herrschende Parthei in Einrichtung der Kirche Schottlands nach presbyterianischem Modell errungen hatte, und durch den Einflufs, den die Geistlichkeit jener Bekennungsklasse auf die Nationalberathungen, vermittelst der jüngst stattgefundenen Ereignisse, besafs, ward diese Parthei vermogt, den ehrgeizigen Vorsatz zu fassen, die Hierarchie der engländischen Kirche gänzlich zu vertilgen und in England selbst die presbyterianische Kirchenverfassung einzuführen. Diesen Lieblingsgedanken auszuführen, liefen die Presbyterhäupter willig jede Gefahr und liefsen sich keine Anstrengung verdriefsen.

Die engländischen Commissäre zeigten sich höchst bereitwillig, in den Gedanken von Zerstörung des Prälatenwesens einzugehen; allein sie wufsten auch, dafs das engländische Parlament unter sich sehr getheilt über die Meynung war, an die Stelle jener Kirchenverfassung das presbyterianische System zu setzen. Der ganze Haufe von Sectirern oder Independenten, war gänzlich der Einführung jeglicher

Digitized by Google

National-Kirchenverfassung und besonders der presbyterianischen zuwider, da ihrer Meynung nach, die schottische Geistlichkeit sich geneigt erwiesen hatte, eben so unumschränkt zu seyn, wie die Bischöfe zur Zeit ihrer Macht es gewesen waren. Allein mit schlauer Politik leiteten die Commissäre die Unterhandlung auf solche Weise, daſs sie der schottischen Ständeversammlung Ursach gaben, zu glauben, ihr Lieblingssystem, welches sie so sehr bewunderte, in England anerkannt und angenommen zu sehen, während dieselben, in der That ihre Constituenten, das engländische Parlament, zu nichts Wesentlichem über diesen Gegenstand verbindlich machten.

Die Commissäre nahmen sich vor, mit der schottischen Nation in einer neuen Abfassung des Covenant zusammen zu treten, da dieses ein so glückliches Vereinigungsband unter den Schotten selbst geknüpft hatte. In diesem neuen Bündnisse religiöser Vergesellschaftung, welches die feierliche Ligue und der Covenant benennet ward, wurde vestgesetzt, daſs die Kirchenverfassung Schottlands in ihrem jetzigen Bestande unterstützt und aufrecht erhalten werden sollte; jedoch in Bezug auf England war die Zusage mit studirter Zweideutigkeit ausgedrückt — das Religionssystem Englands, so wurde vestgesetzt,

igitized by Google

sollte „gemäfs dem göttlichen Worte und nach dem Vorbilde der besten reformirten Kirchen umgestaltet werden.“ Die Schotten, sonst gewöhnlich höchst vorsichtig in ihren Unterhandlungen, gestatteten sich diesmal auch nicht den geringsten Zweifel, dafs das in jener Clausul erwähnte Vorbild kein anderes, als das presbyterianische System seyn könnte, und in dieser Ueberzeugung eilten so Adelige wie Geistliche voll Entzücken, ja mit Freudenthränen im Auge, die in Vorschlag gebrachte Ligue zu unterzeichnen. Allein etliche der engländischen Commissäre freuten sich in Geheim der sich vorbehaltenen Macht, die obige Clausul anders zu deuten und die Phrase in einem Sinne zu erklären, der sich ihren eigenen Begriffen von jeglicher Art von Kirchenregiment besser anschmiegte.

Die feierliche Ligue und der Covenant ward in Schottland mit allgemeinem Beifallsrufe beschworen und mit gleichem Beifall vom Engländischen Parlamente aufgenommen, indem dabei jede Discussion über den zweifelhaften Artikel sorgfältig vermieden ward. Mit Eifer und Eile sendeten die Schotten zum Beistande des Parlamentes von England eine wohl disciplinirte Armee von zwanzigtausend Mann unter dem Befehl des Alexander Lesley, Grafen von Leven ab. Ein ausgezeichneter

Digitized by Google

Offizier, Namens Baillie, war Leven's Lieutenant, und David Lesley, ein Mann von größerem militärischen Talente, als irgend Einer, war sein Generalmajor. Ihre Gegenwart trug wesentlich zu einem entscheidenden Siege bei, den die Parlaments-Armee zu Marston Moor erfocht, und diente in der That, wie auch von der Stärke und der Mannszucht dieser schottischen Armee zu erwarten war, sehr dazu, jener Parthei das Uebergewicht im Felde zu verschaffen.

Während nun die schottischen Hülfstruppen rüstig der allgemeinen Sache des Parlamentes von England Nutzen schafften, brach die muthvolle und romantische Unternehmung des Grafen von Montrose in eine Reihe von Siegen aus, welche drohten, Schottland selbst in die Hände des Königs und dessen Freunde zu liefern. Als die royalistische Parthei in Schottland gänzlich zernichtet und zerstreuet zu seyn schien, fand der kühne Geist dieses Edelmannes Mittel aus, Karls Freunde zu sammeln und die Ständeversammlung mit Zerstörung ihrer Macht daheim in eben dem Momente zu bedrohen, wo sie hoffte, die presbyterianische Kirche durch die Siege der von ihr nach England abgeordnerten Armee in beiden Königreichen aufzurichten.

Nachdem Montrose seine Befreiung aus der

Haft erlangt hatte, war er in England erschienen, um dem Könige einen Plan vorzulegen, der von einem Corps Ireländer ausgeführt werden sollte, das von dem Grafen von Antrim aus der Grafschaft Ulster abzuschicken und im West-Hochlande an's Land zu setzen wäre. Mit dieser Mannschaft wollte Montrose eine aus den hochländischen Clans zusammengebrachte Streitmacht vereinigen, die dem Presbyterwesen abgeneigt war, grofse Feindschaften gegen den Grafen von Argyle hegte und der königlichen Sache anhing, weil sie den König wie einen Häuptling ansahe, dessen Clan gegen ihn rebellirte und Karl deswegen die Beihülfe jedes treuen Bergbewohners verdiente. Das Versprechen Sold zu bekommen, woran diese Bergmänner nie gewöhnt worden waren und die Zuverlässigkeit reicher zu machender Beute würde, wie Montrose richtig folgerte, manche Häuptlinge und Clans den königlichen Fahnen zuführen. Auf die mächtige Familie der Gordons in Aberdeenshire, die, aufserdem dafs sie fast fürstliche Gewalt über die zahlreichen Edelleute ihres Hauses ausübte, grofsen Einflufs auf die Stämme der Bergbewohner in der Umgegend hatte, oder, wie es nach schottischer Redeweise heifst, die ein grofses Hochland-Gefolge befehligte, konnte mit Sicherheit gerechnet werden, da

sie zu wiederholten Malen für des Königs Sache unter die Waffen getreten war, nicht ohne starken Widerstand hatte bewältigt werden können und fortwährend innig an dem Könige hing. Auch auf Mithülfe Vieler vom hohen und niedern Adel im Norden konnte mit Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, sobald Montrose im Stande war, beträchtliche Streitkräfte aufzutreiben. Die den Lords und Baronen im südlichen und westlichen Schottland so verhaſste bischöfliche Einrichtung ward im Norden allgemein verabscheut. Die nördlich wohnenden Barone waren ungehalten über die auſserordentliche Genauigkeit der presbyterianischen Geistlichkeit und unzufrieden mit der Gewalt, die sie sich oft anmaaſsten; indem sie sich in die häuslichen Angelegenheiten der Familien unter dem Vorwande mengten, gute Zucht aufrecht zu erhalten. Schlieſslich gab es in allen Theilen Schottlands thätige und wagende Männer, denen es fehlgeschlagen war, unter der obwaltenden Regierung Anstellung oder Beförderung zu erlangen, und die eben deswegen bereit waren, auf jedes Unternehmen, wie verzweifelt dasselbe auch seyn mogte, einzugehn; sobald es nur Veränderung der Dinge verhieſs.

Alles dieses war der Ständeversammlung wohl bekannt, allein diese hatte den ganzen

Digitized by Google

Umfang der Gefahr nicht genau erwogen. Montrose's persönliche Talente wurden bis zu einer gewissen Ausdehnung eingeräumt; allein gewöhnliche Menschen waren unfähig, einen Character wie den seinigen zu würdigen, so dafs er gemeinhin für einen eiteln, obwohl fähigen Jüngling gehalten ward, dessen merkwürdiger Ehrgeiz im Stande war, ihn zu unausführbaren Unternehmungen anzureizen. Man verliefs sich auf die grofse Gewalt des Grafen von Argyle, wie auf hinlänglichen Schutz gegen jeglichen Versuch im West-Hochlande, und sein zahlreicher, tapferer und mächtiger Clan hatte seit langer Zeit alle Stämme jenes Bezirks in einer Art von Furcht, wenn nicht in Unterwürfigkeit erhalten.

Jedoch der Character der Hochländer ward nach einer Ansicht beurtheilt, die im Verlauf der Zeit als irrig erschien. In Schottlands früheren Tagen, wo das Flachland noch von eben so tapfern und besser bewaffneten und disciplinirten Männern als das Hochland bewohnt war, hatten letztere sich oft als leichte Truppen behende und unermüdet in räuberischen Excursionen gezeigt, waren aber wegen ihrer tumultuarischen Angriffsweise leicht zu schlagen gewesen und zwar entweder durch ein handvestes Corps von Lanzenträgern, die ihren Angriff mit gesenktem Spiefse abhielten,

Digitized by Google

oder durch einen Angriff der Erbritterschaft des Flachlandes, die vollständig bewaffnet und wohl beritten war. Bei Harlaw, Corrichie, Glenlivat, und auf manchen anderen Puncten waren die regellosen Streiterhaufen der Hochlande durch eine geringere Anzahl ihrer Gegner aus dem Flachlande geschlagen worden.

Diese Erinnerungen mogten wohl die schottischen Stände dahin vermögen, während des Bürgerkrieges eine Hochlandsarmee gering zu schätzen. Allein es geschah ohne zu erwägen, dafs ein halbes Jahrhundert ununterbrochenen Friedens die Bewohner des Flachlandes weit unkriegerischer gemacht hatte; während der Hochländer, der stets bewaffnet ging, mit dem Gebrauche seiner Waffen vertraut blieb und in so fern, sowohl in Hurtigkeit, wie in Liebe zum Kampf, den Flachländer Ackersmann übertreffen mufste, der von friedlicher Beschäftigung abgerufen und nur durch etliche Tage der Vorübung vorbereitet ward, den ungewohnten Gefahren eines Schlachtfeldes entgegen zu gehen. Die Fleckenbewohner, die ehedem eine furchtbare Schaar in den Reihen der schottischen Armee bildeten, waren jetzt noch minder kriegsgeübt, als der Landmann, da sie nicht nur aller Geschicklichkeit in Führung der Waffen und Ver-

Digitized by Google

trautheit mit Gefahren entbehrten, sondern auch die Rüstigkeit nicht wohl besitzen konnten, die sich unter den Bauern noch erhalten haben mogte. Dieser grofse und wesentliche Unterschied zwischen dem Hoch- und Flachländer neuerer Zeit konnte in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts kaum gewürdigt werden, da die Ursachen, durch welche derselbe herbeigeführt ward, noch zu nahe lagen und also die Aufmerksamkeit nicht so sehr rege machen konnten.

Montrose's erster Plan war, ein Corps königlich gesinnter Reiter auf der Grenze zu sammeln, an dessen Spitze in das Herz Schottlands zu dringen, und sich Bahn nach Stirling zu machen, wo eine Schaar Cavaliere zu ihm zu stofsen versprochen hatte. Dieser Zug ward durch eine Art Meuterei unter der engländischen Reiterschaar, die sich unter seinen Befehl gestellt hatte, vereitelt, worauf Montrose seine Handvoll Leute auseinandergehen liefs, indem er sie ermahnte, sich zum Könige zu begeben, oder zu dem nächsten Waffencorps, das es mit dem Könige hielt, zu stofsen; während er selbst zu einem neueren und verzweifelten Plane schritt. Er nahm nur zwei Freunde mit, verkleidete sich selbst als deren Diener, und folgte ihnen übel beritten und ärmlich gekleidet, indem er ein

Digitized by Google

Handpferd führte. Jene Beiden gaben sich für Edelleute aus, die zu Leven's Armee gehörten; denn wenn Montrose von der Parthei der Covenanters entdeckt worden wäre, würde grausame Gefangenschaft das Geringste gewesen seyn, was er zu erwarten gehabt hätte. Einsmals schien er auf dem Puncte zu seyn, entdeckt zu werden; ein herumstreifender Soldat zog an seinen Begleitern still vorüber, grüfste aber ihn, den Grafen von Montrose, ehrfurchtsvoll mit dessen Namen und Titel. Montrose versuchte ihm einzureden, dafs er sich irrte, doch der Gesell blieb bei seiner Rede, wiewohl mit der äufsersten Hochachtung und Unterwürfigkeit. „Kenne ich nicht meinen edlen Lord von Montrose?“ fragte er; „Allein, zieht nur Eures Weges und Gott sey mit Euch!“ Der Vorfall beunruhigte den Grafen und dessen Gefährten, allein der Bursch war treu und verrieth nimmer seinen ehemaligen Führer.

In solcher Verkleidung erreichte er die Grenze des Hochlandes und hielt sich anfänglich im Hause seines Verwandten Graham von Inchbraco, nachdem aber zu mehrerer Sicherheit in einer abgelegenen Hütte verborgen, während er nach allen Richtungen Späher ausschickte, ihm Kunde von dem Zustande der königlichgesinnten Parthei

zu bringen. Ueble Nachrichten liefen von allen Ecken ein. Der Marquis von Huntly hatte hastig und unvorsichtig zu den Waffen gegriffen und war geschlagen und gezwungen worden, zu entfliehen, während Gordon von Haddow, einer der eifrigsten und tapfersten des Namens, Gefangener der Covenanters ward, die, um den Uebrigen im Clan Schrecken einzujagen, ihn auf Befehl des schottischen Parlamentes öffentlich hinrichten liefsen.

Montrose's Muth ward durch all dieses Mifsgeschick nicht gebrochen. Während er nun sehnlichst auf fernere Bothschaften wartete, vernahm er ein verworrenes Gerücht, dafs ein Corps Soldaten aus Ireland im West-Hochlande gelandet wäre, und erspäht und verfolgt von Argyle und einem Theile von dessen Clan, durch die Gebirge heranzöge. Bald darauf vernahm er von einem eigends ausgesandten Boten, dafs dies das ihm durch den Grafen von Antrim aus Ulster zugesandte Truppencorps wäre. Der Befehlshaber desselben hiefs Alaster von Mac Donald ein Schott-Ireländer, wie mich dünkt, von der Familie Antrim. Er hatte den Beinamen Col Kittoch oder Colkitto, weil er links war, ein tapferer, unternehmender Mann, jedoch eitel und steifsinnig und verstand plat-

terdings nichts von regelrechter Kriegsführung. Montrose sandte ihm Befehl, mit aller Eile nach dem District Athole zu marschiren, während er Emissäre aborderte, um die Edelleute jenes Bezirks, weil diese im Allgemeinen der königlichen Sache anhingen, unter die Waffen zu rufen. Er selbst machte sich, verkleidet in ein schlichtes Hochländergewand, und nur von seinem Führer Inchbraco begleitet, auf den Weg zu seiner kleinen Schaar. Die Ireländer erstaunten und waren mifsvergnügt, ihren erwarteten General so ärmlich gekleidet und schwach begleitet zu erblicken, und Montrose hatte eben so wenig Ursache, sich über das Aussehen seiner Armee zu freuen. Die versammelte Streitmacht betrug kaum funfzehnhundert Ireländer, statt so vieler versprochener Tausende, und diese waren nur ärmlich bewaffnet und ausgerüstet, während nur wenige Hochländer von Badenoch her zu dem vestgesetzten Versammlungsorte gekommen waren.

Doch hatten diese rüstigen Bergbewohner etliche Tage vorher einen Straufs mit den Covenanters bestanden. Macpherson von Cluny, das Haupt seines Namens, hatte eine Schaar Männer ausgesendet, um sich nach Montrose umzusehen, den man von Minute zu Minute erwartete. Sie gewahrten die An-

Digitized by Google

näherung eines Reiterhaufens, den sie für die Escorte ihres ersehnten Generals hielten. Allein, als man sich näher kam, erkannten die Mac Phersons, dafs es Covenanter Reiter waren, die vom Obersten Herries befehligt wurden und zu Glencairn im Quartiere lagen, um die Hochländer im Zaume zu halten.

Als nun die Truppen in furchtbarer Ueberlegenheit der Mehrzahl herandrangen, bemerkte Mac Pherson von Invereshie, der seine Hochländer in Schlachtordnung stellte, einen unter diesen, welcher sich niederbeugte; und als der Führer nun seinen Stock hob, um dem Manne Angesichts des Feindes dafür einen Hieb zu geben, richtete der Hochländer sich auf und zeigte das Angesicht Mac Pherson's von Dalifour, eines der kühnsten Männer im Clan. Höchlich überrascht, fragte Invereshie, wie vor Allen es ihm einfallen könnte, sich vor dem Feinde zu bücken. „Ich machte mir nur einen Sporn an der Ferse meines Holzschuhes vest,“ sagte Dalifour ganz gelassen. „Einen Sporn! und zu welchem Ende, zu solcher Stunde und an solchem Orte?“ fragte Inveresbie. „Ich gedenke ein gutes Pferd zu haben, bevor der Tag zu Ende seyn wird,“ versetzte der Clansmann mit derselben Kaltblütigkeit. Dalifour hielt Wort, denn da die

Digitized by Google

Flachländer Reiter den ersten Angriff machten, erbeutete er einen Gaul, auf welchem er den Fliehenden nachsetzte und zwei Gefangene einbrachte.

Die Mittheilung dieses Scharmützels gab für Montrose einen guten Beweis des Muthes der Bergbewohner ab, während das nun erfolgende Erscheinen der Männer von Athole, achthundert an der Zahl und der enthusiastische Jubel, womit sie ihren General empfingen, den leichtherzigen Irländern bald Vertrauen einflöſste. Montrose begann unverzüglich seinen Marsch gegen Strathern und setzte über den Tayfluſs. Kaum hatte er dies gethan, so nahm er auf dem Hügel von Buchanty ein etwa vierhundert Mann starkes Corps wahr, das wie er bald durch seine Kundschafter erfuhr, von zweien seiner besonderen Freunde, dem Lord Kilpont und dem Sir John Drummond befehligt war. Diese Männer hatten bei der Nachricht, daſs ein Corps Irländer das Land heraufzögen, die Waffen ergriffen, und als sie vernahmen, daſs dieselben unter Montrose's Oberbefehl zum Dienste des Königs ständen, gesellten sie sich unverzüglich mit ihren Untergebenen zu seiner Fahne.

Montrose erhielt diesen Beistand zu rechter Zeit, denn während Argyle ihn mit einem

Digitized by Google

starken Corps seiner Anhänger, die der Spur der Irländer nachgezogen waren, verfolgte, hatten Lord Elcho, Graf von Tullibardin und Lord Drummond ein Heer Flachländer gesammelt, um die Stadt Perth zu schützen und gegen Montrose zu stehen, falls dieser von den Höhen herabkommen würde. Montrose sah ein, dafs ein Unternehmen wie das seinige nur durch ein Uebermaafs von Thätigkeit und Entschiedenheit gefördert werden könnte. Deswegen rückte er gegen die Flachländer unter Elcho vor, die er am 1. September 1644 in guter Ordnung aufgestellt auf einer weiten Ebene Tippermuir genannt, drei (engl.) Meilen von Perth vorfand. Sie waren doppelt so stark an Mannschaft wie Montrose's Armee, und stark ermuthigt durch zahlreiche Priester, welche sie zu tapferem Kampfe ermahnten und ihnen sicheren Sieg verhiefsen. Auch hatten sie Kanonen und Reiterei, wogegen Montrose keine Artillerie und nur drei Pferde bei seiner Schaar zählte. Nach einem Scharmützel mit der Covenanter Reiterei, in welchem diese zurückgeschlagen ward, griff Montrose, unter heftigem Feuern seiner irischen Musketiere, mit den Hochländern an. Sie brachen mit unwiderstehlicher Wuth in die Reihen der Feinde und trieben dieselben in die Flucht. Einmal

Digitized by Google

zum Wanken gebracht, ward die Ueberlegenheit der Zahl nutzlos, da das Mittel, einem Hauptcorps durch Reserve zu Hülfe zu kommen, damals noch nicht bekannt war, oder doch nicht angewendet ward. Die Covenanters flohen im gröſsten Schrecken und voll Bestürzung, allein die leichtfüſsigen Hochländer setzten ihnen wacker nach. Viele ehrliche Fleckenbewohner, gehetzt durch die ungewöhnliche Hast, in welcher sie fortrennen muſsten, stürzten athemlos nieder und gaben den Geist auf. Montrose erlitt wenig oder gar keinen Verlust.

Die Stadt Perth ergab sich und eine lange Kette von ziemlich belustigenden Gründen zu diesem Schritte wurde von dem Magistrate in einem Briefe beigebracht; doch haben wir nur Raum etlicher weniger Glieder derselben hier zu erwähnen. Erstens ward angeführt, daſs aus Elcho's geschlagener Armee sich bei dem Magistrate zu Vertheidigung der Stadt nur zwölf der Männer aus Fifeshire erboten, die gröſstentheils ihren Muth aus der Branntweinflasche geholt hatten. Zweitens, daſs die Einwohner sich in Kellern und Gewölben verkrochen hätten, wo sie lägen und vergebens nach Athem schnappten, den sie in ihrem Verschluſs dergestalt verhaucht hatten, daſs sie kaum Worte finden konnten um dem Pro-

fofs die Bemerkung zu machen, „wie ihre Lebenszeit dahin wäre und sie doch nicht fechten würden, obwohl sie hier ersticken müfsten.“ Drittens behauptet jenes Schreiben, dafs wenn die Einwohner auch die Absicht gehabt hätten, sich zur Wehre zu setzen, es ihnen doch an Mitteln dazu gefehlt haben würde, indem die meisten von ihnen auf der Flucht die Waffen von sich warfen. Viertens, hiefs es, hätte sich der Feind, jeder Einzelne ein Höllenhund, vor den Thoren der Stadt, die Fäuste roth in eben vergossenem Blute gefärbt mit scheufslichem Geschrei gezeigt und nach fernerem Schlachten verlangt. Vielleicht verdient ein Magistrat nicht getadelt zu werden, wenn er, die Greuel eines Sturmes abzuwenden, unter solchen Umständen capitulirt. Allein der Brief giebt auch zu gleicher Zeit Zeugnifs, wie sehr entartet das Flachländer Volk im Puncte kriegerischen Muthes war.

Perth öffnete demnach seine Thore dem Sieger. Aber Argyle, dessen nördliche Armee durch ein zahlreiches Reitercorps verstärkt worden war, zog jetzt mit einer Streitmacht heran, gegen welche eine offene Stadt zu vertheidigen, Montrose nicht wagen konnte. Er verliefs demnach Perth und marschirte nach Angushire, in welcher Grafschaft er Anhänger zu finden hoffte. Hier stiefs auch der alte

Digitized by Google

Graf von Airlie mit zweien seiner Söhne zu ihm, die ihn weder im Glück noch im Mifsgeschick verliefsen.

Dieser Zuwachs von Streitern ward durch eine erschreckende Begebenheit aufgewogen. In Montrose's Feldlager befand sich ein hochländischer Edelmann, Namens Jacob Stewart von Ardvoirlich, dessen Geburt von sonderlichen Umständen begleitet war, welche, obwohl sie mich von meinem vorhabenden Gegenstande ablenken, ich doch nicht unerwähnt lassen kann. Als seine Mutter ihn zur Welt trug, kam in das Haus Ardvoirlich eine Schaar Geächteter, Kinder oder Söhne des Nebels (Nebelsöhne) genannt, die den Namen Mac Gregor, nach Anderen Donald von Ardnamurchan führten. Sie begehrten zu essen und die Lady sorgte, dafs Brot und Käse aufgetragen ward, und ging dann in die Küche, um nach herkömmlicher Sitte hochländischer Gastfreundschaft, ein besseres Mahl anrichten zu lassen. Als die arme Frau zurückkehrte, sah sie auf dem Tische, den Mund mit Speise vollgestopft, das blutige Haupt ihres Bruders Drummond von Drummondernoch liegen, den die Geächteten im Walde angetroffen und ermordet hatten. Die Unglückliche erschrack, rannte wie rasend in den Wald, wo sie ungeachtet aller ange-

stellten Nachsuchungen viele Wochen lang nicht aufgefunden werden konnte. Endlich fand man sie, allein in einem Zustande von Wahnsinn, der sich sonder Zweifel zum Theil auch dem Kinde mitgetheilt hatte, von dem sie kurze Zeit nachher entbunden ward. Der Knabe wuchs indessen heran. Er war von schwankendem und gefährlichem Character, jedoch ausgezeichnet durch Muskelstärke, die so grofs war, dafs wenn er eines Andern Hand vest packte, er dieselbe dergestalt zu drücken vermogte, dafs das Blut unter den Nägeln hervorquoll. Dieser Mann ward von dem Lord Kilpont, dessen Uebertritt zu der Parthei des Königs wir vorhin erwähnten, sehr begünstigt; ja er ward von ihm gewürdigt, Zelt und Lagerstatt mit ihm zu theilen. Es scheint, Ardvoirlich habe es nicht gebilligt, dafs sein Freund Kilpont sich mit Montrose vereinigte und dafs er diesen gebeten habe, mit ihm die königliche Armee zu verlassen, ja den General derselben zu ermorden. Lord Kilpont verwarf diese Vorschläge mit Unwillen, worauf Ardvoirlich entweder beleidigt durch des Lords Ausdrücke, oder aus Furcht, seinen verrätherischen Anschlag kund werden zu sehen, den Lord tödtlich mit seinem Dolche verwundete. Dann stiefs er die Schildwache nieder und entwich in Argyle's

Digitized by Google

Lager, wo ihm Beförderung ward. Montrose wurde durch den Tumult geweckt, den diese trübselige Begebenheit im Lager erregte und hatte, als er in das Soldatengewühl stürzte, den Kummer, den blutigen Leichnam seines edlen, so schändlich und verrätherisch hingemordeten Waffenbruders zu erblicken. Der Tod dieses jungen Edelmannes war ein grofser Verlust für die königliche Sache.

Montrose, an Mannschaft ungleich schwächer als seine Gegner, konnte nicht wohl einen bestimmten Operationsplan entwerfen. Statt dessen beschlofs er, sich mit äufserster Schnelligkeit zu bewegen, da einen schweren Streich zu führen, wo man solchen am wenigsten erwartete, und wo möglich den sinkenden Muth der Königlichgesinnten aufzurichten. Deshalb marschirte er nach Aberdeen, um das Haus Gordon zu den Waffen zu rufen und ein Corps Covenanters zu schlagen, das den Freunden des Königs in jenem Bezirke etwa entgegen stände. Bei alledem war seine Armee bedeutend zusammengeschmolzen; denn die Hochländer, die keinen Begriff davon hatten, einen ganzen Feldzug mitzumachen, waren in ihre Heimath zurückgegangen, um ihre gemachte Beute in Sicherheit zu bringen und ihre Feldfrüchte einzuärnten. Es war allewege die gröfste Unannehmlichkeit, von der

Digitized by Google

eine Hochlandsarmee begleitet ward, dafs nach einer Schlacht, sie mogte gewonnen oder verloren seyn, die Hochländer Truppenweise ihre Fahnen verliefsen und es für unbestrittenes Recht hielten, solches zu thun; so geschah es denn, dafs ein Sieg ihre Reihen eben so verdünnte, wie eine Niederlage es bei jeder anderen Armee thut. Freilich konnten sie eben so leicht wieder geschaart werden, allein dennoch war diese Grille, nach Gefallen abzuziehen, eine Hauptursache, dafs die glänzenden Siege Montrose's wenige entscheidende Resultate hervorbrachten.

Um Aberdeen zu erreichen, eilte Montrose von dem Hauptzugange zur Stadt, von der Brücke, Besitz zu nehmen, die über den Deeflufs führt, und kaum hatte er auf diesem wichtigen Puncte Posto gefafst, so fand er sich in Front einer Armee, die von Lord Burleigh befehligt ward. Auch hatte er die Bekümmernifs, wahrzunehmen, dafs ein Theil des grofsen Reitercorps in der Covenanterarmee aus den Gordons bestand, die durch den Lord Lewis Gordon, den zweiten Sohn des Marquis von Huntly, einen wilden und eigensinnigen Jüngling, der von den politischen Ansichten seines Vaters und seiner Familie abwich, gezwungen worden

Digitized by Google

waren, die Waffen für diese Parthei zu ergreifen.

Da Montrose weit geringere Reiterzahl, überhaupt nur funfzig Mann hatte, mengte er unter diese etliche seiner Musketire, die Athem und Behendigkeit genug hatten, es mit den Bewegungen seiner Cavalleriepferde auszuhalten. Die Gordons, die der Parthei, zu der sie stehen mufsten, nicht wohlgeneigt seyn mogten, machten einen wirkungslosen Angriff auf Montrose's Reiterei, der zurückgeschlagen ward. Als die mit Musketiren vermischten Reiter auf sie anrückten, flohen die Männer des Lord Lewis, trotz allen Aufforderungen desselben, und Montrose fand, wie uns berichtet ward, es für möglich, seine Handvoll Reiter nach dem andern Flügel seiner Armee zu bewegen und die Cavallerie der Covenanters von beiden Seiten wechselsweise mit einem und demselben kleinen Reitercorps anzugreifen. Schrecken bemächtigte sich seiner Gegner, als Reiter und Fufsvolk durch einander auf sie loskam, wodurch nicht wenig zu diesem aufserordentlichen Siege beigetragen ward. Während dies vorging, kanonirten beide Infanteriecorps gegen einander; denn Montrose hatte die Kanonen, die er bei Tippermuir eroberte, bei sich. In diesem Theile des Treffens hatten die Covenanters die Ober-

hand, allein die Royalisten wurden dadurch nicht in Furcht gesetzt. Die Fröhlichkeit eines Ireländers, dem das Bein abgeschossen worden war, flöfste Allen Muth ein, die in seiner Nähe waren. „Drauf und dran,“ schrie er, „der Schufs verheifst mir Beförderung, denn der General wird mich nun zum Cavalleristen machen.“ Montrose liefs dem Muthe seiner Leute nicht Zeit zur Rast — er führte sie keck auf des Feindes Mittel und in einem verzweifelten Angriffe gelang es ihm, die Covenanters zu durchbrechen und in die Stadt zu treiben, in deren Strafsen sie dann verfolgt wurden. Aberdeen und dessen Einwohner litten nicht wenig durch solchen tumultuarischen Ansturm. Viele wurden in den Gassen getödtet, und besonders war die Grausamkeit der Ireländer so grofs, dafs sie die unglücklichen Bürger, bevor sie dieselben tödteten, zwangen, die Kleider abzuziehen, damit diese nicht vom Blute beschmutzt würden! Nothgedrungen liefs Montrose Plünderung und Grausamkeit zu, die er nicht hindern konnte, weil er kein Geld hatte, um seine halbbarbarischen Soldaten zu besolden. Doch hatte die Stadt Aberdeen zwei Gründe, bessere Behandluug zu erwarten: Erstens, dafs sie jederzeit sich zur Parthei des Königs gehalten hatte, und zweitens, dafs Montrose,

trose, als er für die Covenanters thätig war, eben diese Stadt, die er jetzt von seinen Truppen plündern liefs, darum bedrückte, weil sie dem Könige sich treu erwiesen hatte.

Argyle folgte fortwährend den Schaaren Montrose's mit einer überlegeneren Armee; allein es schien, als geschähe es nicht mit lebhaftem Verlangen, dieselben zu überfallen. Mit einer an das Unglaubliche grenzenden Thätigkeit marschirte Montrose am Speyflusse hinauf, indem er noch hoffte, die Gordons aufzutreiben. Allein diese Edelleute gedachten noch allzu lebhaft seines Betragens gegen sie, als er noch General der Covenanters gewesen war; waren auch noch empfindlich über die jüngst auf der Brücke über dem Deeflufs erhaltene Schlappe, und wollten nicht zu ihm stofsen. Andrerseits erschienen die lebhaft gegen Montrose eingenommenen Männer von Murray am nördlichen Ufer des Speyflusses, um ihm den Uebergang streitig zu machen. So auf allen Seiten gehemmt, und zurückgescheucht wie ein Jagdthier von der Fährte, der es nachzugehen gedachte, zeigte Montrose mit seiner kleinen Schaar ein Uebermaafs von Muth. Sie versenkten ihre Kanonen in einen Sumpf, vernichteten ihr allzu schweres Gepäck, zogen in Badenoch ein, wo der Clan

Chattan sich einmüthig freundlich gegen sie bewies und gingen von dort über Athole nach Angusshire. Nach mehreren langwierigen und schnellen Märschen kehrte Montrose wieder nach Strathbogie zurück, indem er über die grofse Bergkette Grampions zog und zuletzt wieder, immer noch der Hoffnung Raum gebend, die Edelleute des Hauses Gordon für sich zu gewinnen, in Aberdeenshire erschien.

Hier entging dieser kühne Führer mit genauer Noth einer grofsen Gefahr. Seine Armee war bedeutend zerstreut, und er selbst lag auf dem Schlosse Fyvie, als er sich auf einmal von Argyle und Lothian, die an der Spitze bei weitem überlegener Mannschaft standen, bedroht und fast umringt sah. Ein Theil der Feinde hatte bereits den Zugang zu seiner Stellung durch Einschleichung in die Gräben und Schanzwerke besetzt und Montrose's eigene Leute fingen schon an, nach Hülfe auszuschauen, als er selbst, seine Besorgnisse verhehlend, einem fröhlichen und tapfern jungen irischen Offizier, als wollte er ihn in einer unbedeutenden Pflichterfüllung zurecht weisen, zurief: „Was treibt Ihr denn, O'Kean? könnt Ihr nicht jene zudringlichen Schurken aus den Gräben und Schanzwerken jagen?“ O'Kean gehorchte dem Befehle in

Digitized by Google

dem Geiste, in welchem derselbe gegeben worden war, und jagte den Feind vor sich hin, wobei er etwas von dessen Schiefspulver erbeutete, woran Montrose's Armee grofsen Mangel litt. Die Bemerkung, die der Irelän-der bei dieser Gelegenheit machte, indem er sich bitterlich beklagte, dafs der Feind nicht auch eine zu dem Pulvervorrath verhältnifs-mäfsige Anzahl von Kugeln hätte im Stich lassen müssen, zeigt, mit welchem Vertrauen seine Leute zu beseelen, Montrose gewohnt war.

Von einer andern Seite kam der Graf von Lothian mit vier Reiterhaufen auf Montrose's Cavallerie los, die kaum funfzig Mann zählte. Allein Montrose hatte, wie auf der Deebrücke, seine Reiter durch zwischen geschobene Musketire verstärkt; so dafs Lothians Mannschaft bei Empfang eines unerwarteten und heftigen Feuers den Rücken wendete und nicht wieder zum Vorwärtsdringen vermogt werden konnte. Viele Stunden lang dauerte dies Scharmützel mit Vortheil für Montrose und mit Verlust auf Seiten Argyles, bis endlich Ersterer es gerathener hielt, von Fyvie zurück nach Strathbogie zu ziehen.

Auf der Landstrafse verliefsen ihn viele Edelleute aus dem Flachlande, die zu ihm gestofsen waren und einsahen, dafs seinen

Digitized by Google

Siegen weiter keine Resultate folgten, als beschwerliche Märsche durch Wildnisse, wo es fast unmöglich war, das Nöthige für Mann und Rofs aufzutreiben, und wo der herannahende Winter ihren Zustand nur noch kläglicher machte. Sie verliefsen daher seine Schaar mit dem Versprechen, im Sommer wiederzukommen, und von all seinen Flachländer Anhängern blieben ihm nur der alte Graf von Airlie mit seinen beiden Söhnen. Sie hatten ihre Anhänglichkeit an der königlichen Sache theuer bezahlt; denn Argyle hatte ihre Güter geplündert und ihr vorzüglichstes Landhaus, das „liebliche Haus der von Airlie", am Flusse Isla, dessen Auflodern noch durch schottische Lieder in Andenken erhalten wird, niedergebrannt.

Jedoch eben dieselben Umstände, welche die Geduld der Flachländer Anhänger Montrose's ermüdeten, machten es auch dem Grafen Argyle unmöglich, das Feld zu behaupten, und er sendete seine Armee also in die Winterquartiere und zwar in dem vollen Vertrauen, dafs sein Feind während der strengen Jahrszeit in dem schmalen und unversorgten Atholerlande und dessen Nachbarschaft eingeengt wäre, wo man ihn ohne grofsen Nachtheil für das übrige Schottland so lange hausen lassen könnte, bis der Frühling die

Covenanters wieder in den Stand setzen würde, ihn mit überlegener Macht anzugreifen. Mittlerweile kehrte Argyle auf seine Güter zurück.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Argyle's Landsitz wird von Montrose überfallen — Schlacht bei Inverlochy — Bestürmung von Dundee — Abfall der Gordons von Montrose's Sache — Schlacht bei Aulderne — Schlacht bei Alford — Der Staatsconvent verordnet eine neue Truppenaushebung — Verwüstung zu Schloſs Campbell — Schlacht bei Kilsyth — Montrose's Plan, nach England zu marschiren — Montrose wird zum General-Capitän und Unter-Gouverneur von Schottland ernannt — Dessen Marsch nach der Grenze — Schlacht bei Philiphaugh — Montrose verläſst Schottland.

Es war um die Mitte des Decembers, als Argyle auf seinem Schlosse Inverary in

Digitized by Google

dem vesten Vertrauen residirte, dafs der Feind sich ihm nicht nähern könnte, indem er zu sagen pflegte, dafs er für hundert tausend Kronthaler nicht wollte, es wüfste Jemand die Pässe, die von Osten her in die Mark von Argyle führen. Während der mächtige Marquis sich dieser eingebildeten Sicherheit seiner Erbbesitzungen erfreute, ward er durch die Botschaft in Erstaunen gesetzt, dafs Montrose mit einer Armee Hochländer, welche durch Schneetriften wadeten, Abgründe überkletterten und Bergpässe durchzogen, die kaum den einsamen Hirten oder Jäger bekannt waren, sich Eingang in seinen Güterbezirk erzwungen hätte und Alles vor sich her im Grimme feindseliger Rache verwüstete. Hier war weder Zeit noch Gegenwart des Geistes zum Widerstande vorhanden. Kampffähige Männer wurden niedergemacht, das Vieh ward fortgetrieben, die Häuser wurden niedergebrannt. Die Einzügler hatten sich in drei Haufen getheilt, um die Verheerung vollständiger zu machen. Beunruhigt durch diesen verwegenen und unerwarteten Ueberfall, begab Argyle sich an Bord eines Fischerbootes und überliefs seine Güter ihrem Schicksale. Montrose setzte sein Werk der Rache fast einen Monat lang fort, und erst als er meynte, den Einflufs vernichtet zu haben, den Ar-

Digitized by Google

gyle durch seine ausgedehnte Gewalt und durch die vermeynte veste Lage seines Landes auf die Gemüther der Hochländer gehabt hatte, zog er nach Invernefs in der Absicht zurück, einen allgemeinen Aufstand des Clans zu organisiren. Allein kaum hatte er diese Bewegung gemacht, so erfuhr er, dafs sein Gegner Argyle mit einiger Mannschaft aus dem Flachlande in das westliche Hochland zurück gekehrt wäre, dafs er seinen zahlreichen Clan um sich her versammelt hätte, von Rache für das erlittene Unrecht erglühete, und mit starker Streitmacht unweit des alten Schlosses von Inverlochy lagerte, das auf der Westgrenze der Seenkette liegt, durch welche hin der Caledonische Canal jetzt geleitet ist.

Diese Kunde änderte Montrose's Pläne.

Er wendete sich auf unwegsamen, schneebedeckten Gebirgspfaden nach Argyle zurück; und der Vortrab der Campbells sah sich plötzlich von dem seines unversöhnlichen Feindes umringt. Beide Partheien hielten sich die Nacht hindurch wach unter Waffen; allein bei Tagesanbruch begab Argyle sich auf sein Schiff, ruderte vom Ufer ab und blieb zu einer Zeit, wo er nach allen Regeln der Pflicht und der Dankbarkeit an der Spitze seiner treuen Begleiter hätte kämpfen sollen, müfsiger Zuschauer des Gefechtes. Seine unglücklichen

Digitized by Google

Clansmänner behaupteten die Ehre des Namens Argyle mit dem gröfsten Muthe, und viele von den Ausgezeichnetesten unter ihnen liefsen ihr Leben auf dem Schlachtfelde. Montrose errang einen vollständigen Sieg, der seinen Einflufs auf das Hochland bedeutend erhöhete und den seines geschlagenen Gegners verhältnifsmäfsig verringerte.

Nachdem Montrose, was er an Streitkräften auftreiben konnte, gesammelt hatte, marschirte er triumphirend nach Nordosten, und vermogte endlich jetzt, wo seine Angelegenheiten ein glückliches Ansehen darboten, die Gordons, ihm mit einem von ihrem jungen Häuptling, dem Lord Gordon, befehligten Reiterhaufen zu Hülfe zu kommen.

Der Ständeconvent war jetzt im höchsten Grade beunruhigt. Während Montrose durch die Hochlande gedrungen war, indem er vor einem überlegenen Feinde zurückwich und jeden Augenblick auf dem Punkt zu stehen schien, überwältigt zu werden, sah man sein Bestreben als eine entfernte Gefahr an. Jetzt aber bedrohete er das flache Land, und die herrschende Parthei vertraute ihrer Stärke nicht genug, um einem so kühnen Abentheurer die Spitze zu bieten. Sie berief von der Armee in England den General Baillie, einen Officier von Geschicklichkeit und Charac-

Digitized by Google

ter, und den Sir John Urry, oder wie die Engländer ihn nennen Hurry, einen ebenfalls braven und guten Soldaten, jedoch nur einen blofsen Glücksritter, der mehr als einmal während des Bürgerkrieges die Rollen gewechselt hatte.

Diese Generäle befehligten ein Corps gedienter Truppen, mit denen sie manövrirten, um Montrose aus den südlichen Districten zu treiben, und ihn zu hindern, über den Tay oder über die Forthbucht zu gehen. Zu gleicher Zeit beriefen die Mandate des Marquis von Huntly oder die Ränke des Lord Lewis Gordon die meisten der Gordons von Montrose's Fahne zurück, so dafs dessen Reiterei bis auf hundert und funfzig Mann herabgebracht ward. Er ward abermals gezwungen, in die Gebirge zurück zu gehen; im Verlangen jedoch, seinen Rückzug durch irgend eine ausgezeichnete Waffenthat zu verherrlichen, beschlofs er, die Stadt Dundee für ihre stätige Anhänglichkeit an der Sache der Covenanters zu züchtigen. Demzufolge erschien er plötzlich vor derselben mit einem dazu auserlesenen Corps und stürmte den *Platz* auf dreien Punkten zugleich. Die Hochländer und Irischen erbrachen mit unglaublicher Wuth die Thore und erzwangen sich Einzug. Sie zerstreuten sich, um Beute und Branntwein zu

Digitized by Google

suchen, als Montrose in dem Augenblick, wo er drohte, die Stadt in Flammen zu setzen, Bothschaft erhielt, dafs Baillie und Urry mit viertausend Mann kaum eine Stunde Weges entfernt wären. Der Moment erforderte Montrose's ganze Thätigkeit; dennoch gelang es ihm, seine Leute vom Rauben und Plündern abzubringen, seine Armee in Ordnung zu stellen und einen Rückzug nach den Gebirgen zu vollführen, welche letztere er glücklich, Angesichts seiner zahlreichen Feinde, mit solcher Geschicklichkeit erreichte, dafs sein kriegerischer Werth dadurch eben so sehr wie durch irgend einen seiner Siege bestätigt ward.

Bei diesem schwierigen Manöver ward Montrose trefflich durch die Beharrlichkeit und Entschlossenheit seiner Leute unterstützt, von denen es heifst, dafs sie an sechzig (engl.) Meilen zurücklegten und drei Tage und zwei Nächte manövrirend und fechtend zubrachten, ohne irgend Speise oder Erfrischung zu sich zu nehmen. Auf solche Weise äffte jener Partheianführer zu vielen Malen die zahlreichen Streitkräfte und die tüchtigen Generäle, die gegen ihn ausgesendet wurden. Der gröfste Nachtheil für seine Unternehmungen war die Ruhelosigkeit der Hochländer und die Laune der Edelleute, welche seine Reiterei bildeten,

Digitized by Google

die mit einander nach ihrem Gefallen kamen und gingen.

Ich habe Dir erzählt, daſs die Gordons gegen ihren Willen den Fahnen Montrose's durch Huntly's Befehle oder durch Lewis Gordon's Anmahnungen abtrünnig gemacht wurden. Indem Lewis seine Begleiter zu Unternehmungen führte, bei welchen der Raub gewiſs und die Gefahr gering war, wuſste er alle diejenigen zu sich zu ziehen, die keine Lust mehr hatten, die beschwerlichen Märsche und blutigen Gefechte mitzumachen, zu denen Montrose sie leitete. Daher der noch in Aberdeenshire unvergessene Reimspruch:

„*If you with Lord Lewis go,*
You'll get prey and reif enough;
If you with Montrose go,
You'll get grief and wae enough." *)

Allein der Lord Gordon, ältester Bruder des Lewis, hing fortwährend innig der Sache Montrose's an und ward von diesem abgeordert, die Edellente seiner kriegerischen Fa-

*) „Wenn ihr mit Lord Lewis zieht,
Habt ihr Beut' und Raub genug,
Wenn ihr mit Montrose zieht,
Habt ihr Leid und Weh genug."

Digitized by Google

milie zurückzubringen, und sein Einfluſs brachte bald wieder eine bedeutende Streitmacht zusammen. Als General Baillie dieſs erfuhr, entsendete er seinen Collegen Urry mit einer ihm hinlänglich dünkenden Macht, den Lord Gordon aus dem Felde zu schlagen, während er selbst so lange bis dieſs geschehen seyn würde, die Aufmerksamkeit Montrose's zu beschäftigen gedachte.

Allein Montrose, der die Absicht des Covenanter-Generals durchschauete, machte Baillie's Bestreben, ihn zum Gefecht zu bringen zunicht, und fuhr wie ein Wirbelwind über die Gebirge des Nordens, um dem Lord Gordon beizustehen, und den Urry aufs Haupt zu schlagen. Er erreichte seinen ersten Zweck; allein Urry war, auf Anstiften der Covenanters von Murray, durch die Grafen von Seaforth, Sutherland u. A. verstärkt worden, die derselben Sache anhingen, und so hatte er eine zahlreichere Mannschaft beisammen, als die war, die Montrose in Verbindung mit dem Lord Gordon in's Feld stellen konnte.

Montrose rüstete sich, ihnen bei dem Dorfe Aulderne eine Schlacht zu liefern und stellte seine Leute, um die Ungleichheit der Truppenanzahl zu verbergen auf ungewöhnliche Weise auf. Das im Rücken von Höhen begrenzte, an einem Hügel liegende Dorf

ward auf jeder Seite und in Front mit Zäunen umgeben. Dann stellte Montrose auf den rechten Flügel desselben den Alexander Mac Donald mit vierhundert Ireländern und Hochländern, indem er ihnen befahl, nur defensiven Kampf zu führen und aus keiner Verzäunung, die den Vortheil einer vesten Stellung gewähren mögte, einen Ausfall zu thun. Links vom Dorfe Aulderne stellte er seine Hauptmacht auf, von welcher er das Fufsvolk, Lord Gordon die Reiterei befehligte. Nachdem Montrose dergestalt seine beiden Flügel gebildet hatte, besafs er durchaus kein wirkliches Mitteltreffen; allein wenige entschlossene Männer in Front des Dorfes und seine Kanonen in gleicher Richtung aufgestellt, gaben den Anschein, als wären die Häuser von einem Corps Fufsvolk geschützt.

Urry, durch diese Anordnung getäuscht, griff mit überlegener Stärke die Stellung M'Donalds an. Colkitto schlug sie mit den irischen Musketiren und den Bogen und Pfeilen der Hochländer zurück, welche Letztere noch immer diese Schleuderwaffe führten. Als aber nun die Feinde, die ihren Angriff erneuerten, den M'Donald der Feigheit wegen verhöhnten, womit er sich hinter den Schutz einer Verzäunung begeben hätte, da brach dieser Anführer, dessen Tapferkeit durch Beschei-

Digitized by Google

denheit noch erhöht ward, aus seiner Verschanzung, gegen Montrose's ausdrücklichen Befehl, hervor, um zu zeigen, dafs er es nicht scheute, einen ungleichen Kampf zu bestehen. Die Ueberlegenheit der Zahl und besonders der Reiterei, die sich ihm augenblicklich entgegen warf, brachte bald Unordnung unter seine Leute und nur mit Mühe konnte Colkitto, der seinen Fehler durch die äufserste persönliche Tapferkeit wieder gut zu machen strebte, vermittelst verzweifelter Anstrengungen sie wieder zurecht bringen.

Ein vertrauter Officier ward an Montrose abgeordert, um diesem die Lage der Sache kund zu machen. Der Bote fand denselben im Begriff, Theil an der Schlacht zu nehmen und flüsterte ihm in das Ohr, dafs Colkitto geschlagen wäre. Dieser Umstand bestimmte Montrose, nur mit noch gröfserer Verwegenheit den von ihm angenommenen Plan zu verfolgen. „Was thun wir?“ rief er dem Lord Gordon zu: „Mac Donald ist auf dem linken Flügel siegreich gewesen, wenn wir also nicht eilen, so geht er mit aller Ehre des Tages davon. „Augenblicklich griff Lord Gordon mit den Edelleuten seines Hauses an, und schlug die Covenanter Reiter aus dem Felde; allein das Fufsvolk, obwohl nicht mehr von Cavallerie unterstützt, stand vest; denn es

Digitized by Google

bestand aus gedienten Truppen. Endlich wurde der Feind auf allen Punkten zum Weichen gebracht und gezwungen, mit grofsem Verluste die Flucht zu ergreifen.

Montrose unterliefs nicht, sofort seinem linken Flügel, der in grofser Gefahr war, Beistand zu schicken. Colkitto hatte seine Leute wieder hinter die Zäune zurückgeführt, deren Eingang er selbst, das Schwert in der Hand und eine Tartsche am linken Arme, vertheidigte. Die Pikenmänner drangen so auf ihn ein, dafs ihre Speere mehreremale in seinem grofsen Schilde stecken blieben, wogegen er bemüht war, sich von denselben zu befreien, indem er mit der unverwüstlichen Schneide seines Schlachtschwertes die Spitzen von den Schaften abschlug.

Als Colkitto und seine Schaar so gedrängt wurden, erschien Montrose mit seinen siegreichen Truppen und augenblicklich änderte sich die Lage der Dinge. Urry's Reiterei floh, allein das Fufsvolk, welches den Kern seiner Armee bildete, focht tapfer und fiel auf dem Platze, wo es stand. Zweitausend Mann, ungefähr der dritte Theil von Urry's Armee, wurden in der Schlacht von Aulderne erschlagen und durch die Schlappe gänzlich unfähig zum Kampfe gemacht, sah dieser Heerführer sich nochmals gezwungen, seine zerrüttete

Digitized by Google

Mannschaft mit den Truppen Baillie's zu vereinigen.

Nach etlichen Märschen und Gegenmärschen trafen die Armeen wieder auf einander und zwar nahe bei dem Dorfe Alford.

Montrose hielt einen vesten Punkt auf einem Hügel besetzt, und es hiefs, der vorsichtige Baillie würde das Treffen vermieden haben, wenn er nicht (in der Meynung, Montrose, der über den Donflufs gegangen war, befände sich in vollem Rückzuge) erst dann dieses letzteren Absicht, ihm eine Schlacht zu liefern, bemerkt hätte, als es zu spät war, derselben auszuweichen. Die Zahl der Männer zu Fufs betrug von beiden Seiten etwa zweitausend Mann. Allein Baillie hatte noch einmal so viele Reiter als sein Gegner. Montrose's Berittene waren jedoch Edelleute, auf die man eben deswegen im Kampfe mehr rechnen konnte, als auf blofse Miethlinge. Die Gordons versprengten die Covenanter Reiterei bei dem ersten Ansturm, und die Musketiere, die ihre Flinten hinwarfen und sich mit gezogenem Seitengewehr in den Tumult mengten, wurden den Reitern hinderlich, sich wieder in Reih und Glied zu bringen. Als nun aber Lord Gordon zum Zweitenmale sich in den hitzigsten Kampf stürzte, fiel er von einer Kugel, die ein Fliehender auf ihn abschofs, tödtlich

verwundet vom Pferde. Dieser Unfall, der für Montrose höchst betrübend war, hemmte die Anstrengungen der Reitersmänner, die theils Freunde, theils Verwandte, theils Vasallen des Verblutenden waren, sich um ihn hersammelten, seinen Verlust zu beklagen. Allein Montrose's gediente Fufssoldaten, die in Colonnen von nur drei Mann hoch, die feindlichen, sechs bis zehn Mann hohen Colonnen angriffen, durchbrachen die Reihen der Covenanters auf mehreren Punkten und vernichteten vollends die Trümmer der Armee Baillie's, wie tapfer diese sich auch zur Wehre setzten.

Diese wiederholten Siege verliehen den Waffen Montrose's solchen Glanz, dafs jetzt die Clans vom Hochlande schaarenweise so wie auch viele Anti-Covenanters aus dem Flachlande, zu ihm stiefsen, nachdem sie bisher, im Zweifel an seinem Siege in so ungleichem Kampfe, sich zurück gehalten hatten.

Dagegen beharrte der Ständeconvent, von den Rathschlägen Argyles, der verwegen in den Rathssitzungen aber scheu im Gefechte war, bei dem Vorsatze, ungeachtet wiederholter Unfälle und Niederlagen, neue Truppen auszuheben. Es schien in der That, als hätte der Himmel in dieser trübseligen Periode das

Digitized by Google

Mifsgeschick vorzugsweise gegen Schottland richten wollen. Zu den nothwendigen Anstrengungen der Schottländer, ihre Hülfsarmee in England zu erhalten, kam noch der Jammer eines verderblichen Bürgerkrieges, der im Norden mit Wuth und Erfolg rasete und von beiden Partheien unter schrecklicher Verwüstung geführt ward. Zu diesen Uebeln, als ob sie noch nicht genügten, das beklagenswerthe Land zu erschöpfen, gesellte sich eine weit um sich greifende Pestilenz, die durch das ganze Königreich, zumal aber in der Hauptstadt Edinburgh, wüthete. Die Ständeversammlung ward durch diese fürchterliche Seuche aus der Stadt getrieben und begab sich nach Perth, wo sie eine grofse Streitmacht unter dem General Baillie versammelte, indem sie eine Truppenaushebung von zehntausend Mann durch das ganze Land anbefahl. Während nun Lanark, Cassilis, Eglinton und andere Lords der westlichen Shires in ihre ihnen zustehenden Grafschaften gingen, um dem Befehle Folge zu leisten, eilte Montrose mit seiner gewohnten Hurtigkeit an der Spitze seiner verstärkten Armee die Berge hinab, und drang mit Glück vorwärts.

Zuerst nahete er den Ufern der Bucht von Forth, indem er Kinrofsshire besetzte, und hier kann ich nicht umhin, der Zerstörung

Digitized by Google

eines edlen dem Hause Argyle gehörenden Schlosses zu erwähnen. Die majestätischen Ruinen desselben liegen auf einer Höhe, die sich in einem engen Thale der Ochilhügel erhebt. In früheren Tagen hiefs das Gebäude, vielleicht nach der Beschaffenheit seiner Lage so genannt, das Glumschlofs (dunkle Schlofs), *) und die Namen der Parochie, und des Stromes der an demselben hinfliefst, hatten ebenfalls einen deutungsvollen Klang. Das Glumschlofs lag an dem Bache *Grief* oder *Gryfe* in der Pfarrei *Dollar* oder *Dolour*, (welche Wörter zu Deutsch Kummer und Schmerz heifsen). Im sechszehnten Jahrhunderte erhielt der Graf von Argyle, der Eigner dieses edlen Schlosses eine Parlamentsacte, kraft welcher er den Namen desselben in Schlofs Campbell umwandelte. Der angeerbte Hafs

*) In der Urschrift *Castle of Gloom*, das Schlofs des Dunkels, das düstere Schlofs also; da aber auch Luther das deutsche Epitethon glumig für dunkel oder getrübt oder trübe gebraucht, (Siehe Hesekiel 32, 2 in der Bibelübersetzung) hat man es hier gewagt das Hauptwort dieses Adjectivs in Anwendung zu bringen und *Castle of Gloom* mit Glumschlofs übersetzt.

Dr. B.

Digitized by Google

Montrose's und der Clans, die den Kern seiner Armee ausmachten, das Rachgefühl der Ogilvies, wegen der Zerstörung des „lieblichen Hauses Airlie" und der Grimm der Cavaliere in Stirlingshire wegen der Verwüstung des Schlosses Menstrie verdammten jenes Prachtgebäu zu Flammen und Trümmern. Die Zerstörung mancher geringeren Wohnung durch eben jenen gewissenlosen Geist der Rache ist längst vergessen, allein die majestätischen Ueberreste des Schlosses Campbell entpressen noch demjenigen, der sie betrachtet, einen Seufzer über das Elend, das der Bürgerkrieg bereitet.

Nach ähnlichen unzurechtfertigenden jedoch nicht unverdienten Verwüstungen marschirte Montrose westwärts längs der Nordseite der Bucht von Forth hin, neckte Perth, wo die Armee der Covenanters in ihren Verschanzungen blieb, und bedrohete sogar das Schlofs Stirling, welches, wohl bevestigt und gut besetzt, seinem Angriffe Trotz bot. Ungefähr sechs (engl.) Meilen oberhalb Stirling's ging er über die Bucht Forth und zwar durch die tiefe und bedenkliche Furth, die das Gewässer vor seiner Vereinigung mit dem Teithflusse darbietet. Als er das südliche Ufer erreicht hatte, richtete er seinen Marsch westwärts; in der Absicht, die Recruten zu zer-

streuen, welche die westlich wohnenden Lords aushoben, und sonder Zweifel auch, das Land zu plündern, das sich an den Covenant angeschlossen hatte. Allein Montrose hatte kaum Kilsyth erreicht, so ward ihm Kunde, dafs Baillie's Armee, von Perth ausgezogen, ebenfalls über die Bucht vermittelst der Stirlingbrücke gegangen und ganz in der Nähe wäre. Mit seiner gewohnten Behendigkeit rüstete Montrose sich zur Schlacht, welche Baillie, wenn es seinem alleinigen Urtheile anheim gestellt gewesen wäre, vermieden haben würde; denn dieser geschickliche, obwohl unglückliche General kannte aus Erfahrung Montrose's Talente und wufste, dafs der Character seiner Truppen sich nur allzuwohl zum Kriegführen schickte; während er zugleich erwog, dafs eine so zusammengesetzte Armee durch vorsichtige Operationen leicht erschöpft werden könnte, und zu erwarten stände, dafs die Hoch - und Flachländer Cavaliere ebenfalls im Laufe eines langwierigen und entscheidenden Kampfes von ihrem Führer abfallen würden. Allein Baillie war nicht mehr der alleinige Befehlshaber der Armee des Covenant. Eine Ständecommission, die aus Argyle, Lanark und Crawford - Lindsay bestand, war ernannt worden, seine Armee zu begleiten und seine Bewegungen zu beaufsichtigen; und diese

Digitized by Google

Commission, besonders der Graf Lindsay, bestand darauf, dafs der gediente General die letzte regelmäfsige Armee, die die Covenanters noch in Schottland besafsen, in die Gefahr einer entscheidenden Schlacht führen sollte. So marschirte man denn, mit Tagesanbruch des 15. August 1645, gegen Montrose.

Als Montrose sie anrücken sah, rief er aus, dafs dies eben das wäre, was er am ernstlichsten gewünscht hätte. Er liefs seine Mannschaft, zum Zeichen, dafs sie bis zum Tode fechten wollten, bis auf das Hemd auskleiden. Mittlerweile drangen die Covenanters heran. Ihre Vorhut griff einen Vorposten Montrose's in einer vesten Stellung zwischen Hütten und Verzäunungen an. Sie ward mit Verlust zurückgeschlagen. Eintausend Hochländer stürzten mit ihrer ihnen eigenen Heftigkeit, ohne Befehl dazu zu haben, auf die Fliehenden und griffen die zum Beistande derselben andringenden Truppen an. Zwei Reiterregimenter, gegen welche dieser Bergstrom seine Wuth lenkte, geriethen in Unordnung und wichen zurück. Montrose erkannte den entscheidenden Augenblick und befahl seiner ganzen Armee, den Feind anzugreifen, der noch nicht in seine Reihen wieder eingetreten war, indem sein Mitteltreffen und seine Nachhut zu

langsam zum Beistande des Vortrabes aufmarschirten. Das scheufsliche Geschrei, womit die Hochländer angriffen, ihr wildes Aeufsere und die aufserordentliche Hast, womit sie halbnackten Leibes, das Schlachtschwerdt in der Hand, vordraugen, brachte panischen Schrecken unter ihre Gegner, die sich ohne alle muthige Anstrengung ihre Reihen wieder einzunehmen, ja nur ihren Platz zu behaupten, in die Flucht warfen. Die Covenanters wurden aus dem Felde geschlagen und unter unbarmherzigem Gemetzel mehr als zehn (engl.) Meilen weit verfolgt. Vier oder fünftausend wurden im Felde und auf der Flucht erschlagen, und die Streitmacht des Ständeconvents war für den Augenblick gänzlich vernichtet.

So war Montrose Herr vom Königreiche Schottland. Edinburgh ergab sich; Glasgow zahlte schwere Brandschatzung; die Adligen und andere ausgezeichnete Individuen, die als Königlichgesinnte in Edinburgh und an andern Orten durch das ganze Königreich eingekerkert worden waren, wurden in Freiheit gesetzt, und es erklärten sich, entweder aus Anhänglichkeit an der königlichen Sache, die sie bisher geheim gehalten hatten, oder in Folge der Wahrscheinlichkeit, dafs Karl I. jetzt obsiegen würde, so viele Personen für Montrose, dafs er sich stark genug fühlte, im

Digitized by Google

Namen des Königs ein Parlament zu Glasgow zusammen zu rufen.

Bei alledem hatten die Siege dieses heldenmüthigen Führers ihm doch nur den Besitz des offenen Landes verschafft; alle starken Vestungen befanden sich noch in den Händen der Covenanters, und es würde lange Zeit und den Dienst einer geregelten, mit schwerem Geschütze versehenen Armee erfordert haben, um die Schlösser Edinburgh, Stirling, Dumbardon und andere grofse veste Plätze einzunehmen. Allein wenn Montrose auch die zu solchem Werke nöthigen Streitkräfte gehabt hätte, so würde ihm weder Mufse noch Neigung zum Unternehmen desselben geblieben seyn. Von Anbeginn seiner aufserordentlichen und bisher glücklichen Laufbahn, hatte er in's Geheim die blendende Hoffnung genährt, eine siegreiche Armee nach England zu führen und den König Karl wieder in Besitz seiner ihm bestrittenen Obergewalt zu bringen. Es war ein verwegener Entwurf; doch wenn des Königs Angelegenheiten in England nur in einem einigermaafsen erträglichen Zustand geblieben wären, besonders wenn sich irgend eine bedeutende Armee Königlichgesinnter im Norden von England befunden hätte, um sich mit Montrose zu vereinigen, oder gemeinschaftlich mit ihm zu wir-

Digitized by Google

ken, so ist es nicht zu berechnen, was die Talente und der hohe Geist eines so unternehmenden Generals endlich noch zu Unterstützung der königlichen Sache zu Stande gebracht haben dürften.

Allein König Karl hatte, wie ich Dir sogleich ausführlicher erzählen werde, so viele und so schwere Verluste erlitten, dafs es mit Recht bezweifelt werden mag, ob Montrose's Beistand, es wäre denn an der Spitze viel gröfserer Streitmacht gewesen, als die war, die er möglicher Weise zusammen bringen konnte, irgend eine wesentliche Hülfe gegen die zahlreiche und wohl geregelte Parlamentsarmee hätte herbeiführen können. Das Resultat eines nie versuchten Kampfes kann jederzeit nur vermuthet werden. Montrose's Hoffen und Vertrauen war eben so kühn wie sein Ehrgeiz; und er gestattete sich nicht, an den Vorhersagungen derer zu zweifeln, die ihm versicherten, dafs er ausersehen wäre, den wankenden Thron zu stützen und den sinkenden Monarchen sicher wieder zu erheben.

Hingegeben so stolzer Ueberzeugung, schrieb er an den König, indem er ihm anrieth, nach der Nordgrenze vorzurücken und eine Verbindung mit seiner siegreichen Armee zu bilden; dabei schlofs er sein Gesuch mit den Worten welche, nach der Aufbewahrung in der heili-

Digitized by Google

gen Schrift, Joab, der Feldherr Königs David, an den Beherrscher von Irsael gerichtet haben soll, mit den Worten: „Ich habe gestritten gegen Rabba und habe auch gewonnen die Wasserstadt. So nimm zu Haufe das übrige Volk und belagere die Stadt und gewinne sie; auf dafs ich sie nicht gewinne und den Namen davon habe.“ *)

Während Montrose durch die glänzenden Aussichten, die er dem Könige eröffnete, denselben anregte, sich in seinen Schutz zu begeben, schwand seine Armee und zerstreute sich in noch gröfserem Maafse, als es der Fall nach seinen minder ausgezeichneten Siegen gewesen war. Die Clans des Hochlandes gingen nach Haus, um ihre Aernte einzufahren und ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Es war nutzlos und unnöthig, ihnen den Abgang zu verweigern, denn sie waren zu demselben entschlossen. Die im Norden wohnenden Landedelleute waren ebenfalls der Beschwerden des Feldzuges müde und verliefsen ihn in Menge; so dafs, als Montrose aus den Händen des Sir Robert Spottiswood des Königs Commission unter dem grofsen Siegel erhielt, die ihn zum Generalcapitän und Un-

*) 2. Buch Samuel Cap. 12, 27. 28.

Digitized by Google

tergouverneur von Schottland ernannte, er kaum eine gröfsere Streitmacht befehligte, als zu der Zeit, wo er durch Athole und Badenoch zog. Bei alledem bewogen ihn die Befehle des Königs und sein eigener unzähmbarer Unternehmungsgeist, seinen Marsch nach den Grenzen zu beginnen.

Etwa fünfzig Jahre früher würden diese Gegenden ihm auf blofses Leuchten ihrer Bergfeuer mit zehntausend Mann Reiterei unterstützt haben, die eben so grofse Lust zu Raub und Gefecht gezeigt haben würden, als irgend ein Hochländer seiner Armee. Alleine jene Periode war, wie ich Dir gesagt habe, vorüber. Die Einwohner des Grenzlandes waren friedliebend geworden und die Häuptlinge und Lords, deren Einflufs sie noch unter die Waffen hätte rufen mögen, waren der Krone feind oder höchstens lau gegen deren Sache. Der Graf von Buccleuch und seine Freunde des Namens Scott, welche nie die Beleidigung vergessen hatten, die ihnen durch Jacobs Widerruf der ihrem Häuptling zugeschlagenen Besitzungen zu Theil geworden war, waren leidenschaftliche Covenanters und hatten ein starkes Clanregiment bei dem Grafen von Leven und den schottischen Hülfstruppen. Traquair, Roxburghe und Hume hegten oder erheuchelten mit einander Rücksicht

Digitized by Google

gegen den König, allein zeigten keine wirksame Anstrengung, Mannschaft für ihn auszuheben. Der einst so furchtbare Name der Douglas und die Bemühungen des Grafen von Annandale vermogten nur wenige Reitertruppen zusammen zu bringen, die der Geschichtschreiber, der Bischof Guthrie, als treulose herumziehende Banden beschreibt. Montrose erwartete es, ein Corps regelmäfsiger Cavallerie zu treffen, das von England her gesendet werden sollte, allein des Königs fortgesetztes Unglück ward solcher Diversion hinderlich.

Mittlerweile empfing die schottische Armee in England Kunde von der Verzweiflung, in welche die Schlacht von Kilsyth die Ständeversammlung gestürzt hatte, und erfuhr, dafs verschiedene ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder schon verbannt waren, indem sie sich nach Berwick und anderen vesten Plätzen auf der Grenze, die mit Parlamentssoldaten besetzt waren, geflüchtet hatten. Die Wichtigkeit der Krisis ward eingesehen, und David Lesley wurde an der Spitze von fünf oder sechstausend Mann, hauptsächlich Reiterei, die die Blüthe der schottischen Hülfsarmee waren, mit dem Auftrage abgeordert, den Triumphen Montrose's zu begegnen.

Lesley ging zu Berwick über die Grenze und setzte seinen Marsch fort, als ob es seine

Digitized by Google

Absicht gewesen wäre, zwischen Montrose und die Hochländer zu gelangen, um zu verhindern, daſs diese treuen Bergbewohner jenem heldenmüthigen Partheigänger wieder Beistand leisteten. Allein Lesley's geistvolle Absichten waren von einem entschiedenen Character; denn als er erfuhr, daſs Montrose mit seiner kleinen Armee in tiefer Sicherheit unweit Selkirk im Quartiere läge, änderte er plötzlich seinen Marsch, verlieſs, als er nach Edgebuckling-brae kam, die Edinburgher Landstraſse, ging durch Middleton, wendete sich alsdann südwärts und stieg in das Thal des Galaflusses nach Melrose hinab, wo er sich selbst, und in den umliegenden Flecken seine Armee, für die Nacht einquartierte.

Unterdessen lagerte Montrose's Infanterie auf einem hoch liegenden Platze, Philiphaugh genennt, auf dem linken Ufer des Ettrickflusses, während seine Reiterei, ihren ausgezeichneten General an ihrer Spitze, in der Stadt Selkirk einquartiert war. So befand sich ein bedeutender Strom zwischen den beiden Abtheilungen seiner Armee, die so hätte stationirt seyn sollen, daſs sie bereit gewesen wären, einander bei dem ersten Allarm zu Hülfe zu eilen. Allein Montrose hatte keine Kunde von Lesley's Nähe, obwohl die Covenanters die Nacht nur fünf (engl.) Meilen

Digitized by Google

von seinem Lager zugebracht hatten. Dies zeigt an, dafs er von seinen eigenen Patrouillen hat schlecht bedient seyn müssen, und dafs seine Sache in jener Gegend nicht beliebt war, da ein einziger Reiter durch halbstündigen Galopp ihm vollständige Auskunft hätte geben können.

Am Morgen des 13. Septembers 1645 nahete Lesley, unter dem Schutze eines dicken Nebels, dem Lager Montrose's und hatte durch seine Behendigkeit und Wachsamkeit das Verdienst, denjenigen zu überraschen, den seine Feinde bisher nie unvorbereitet gefunden hatten. Der General der Covenanters theilte seine Truppen in zwei Abtheilungen und griff beide Flanken des Feindes zu gleicher Zeit an. Die auf dem linken Flügel leisteten nur tumultarischen und unvollkommenen Widerstand; der rechte von einem Gehölze gedeckte Flügel focht auf eine dem Ruhme seines Generals würdige Weise. Montrose selbst, vom Feuern und Getöse des Treffens erweckt, versammelte eilig seine Reiter, ging über den Ettrickflufs und machte einen verzweifelten Versuch, den Sieg wieder zu erlangen; indem er nichts unterliefs, was Muth und Geschicklichkeit vermogten, um seine Mannschaft zu vereinigen. Jedoch als er zuletzt sich nur von dreifsig Reitern umgeben sah, war er

Digitized by Google

gezwungen zu fliehen, und sich über den Yarrowflufs in das Thal des Tweed zurückzuziehen, wo er Peebles erreichte und etliche seiner Leute zu ihm stiefsen.

Die geschlagene Armee litt entsetzlich. Die von den Covenanters Gefangenen wurden ohne Erbarmen und mit kaltem Blute niedergemacht. Sie wurden im Vorhof des Newarkschlosses am Yarrowflufs erschossen und ihre Leichname an einem Orte eingescharrt, der von jenem Vorfalle den Namen „Erschlagener-Männer-Platz (*Slain-men's-lee)* heifst. Da der Boden desselben vor etwa zwanzig Jahren zur Grundlegung eines Schulgebäudes aufgegraben ward, zeigten die in zahlreicher Menge gefundenen Gebeine und Schädel die Zuverlässigkeit dieser Sage. — Viele Cavaliere, Officiere sowohl wie andere Männer von Geburt und Rang, die Gefährten der vielen Triumphe Montrose's, fielen in die Hände der Sieger und wurden, wie wir nachher sehen werden, zu schimpflichem Tode verdammt. Der Gefangenen, so höheren wie niederen Standes, würden noch weit mehrere gewesen seyn, wenn die Flüchtlinge sich nicht in das benachbarte *Harehead-wood* (Hasenkopfgehölz) gerettet hätten. — Das war der unmittelbare Ausgang dieser Schlacht, zu deren An-

Digitized by Google

gedenken das schottische Landvolk noch oft folgende Reimzeilen singt:

„At Philiphaugh the fray begu'd
At Harehead - wood it ended.
The Scotts out owre the Grahams they rode
Sae merrily they bended.“ *)

Nach diesem unglücksvollen Gefechte ging Montrose wieder in die Hochlande zurück, wo er noch einmal eine Schaar Bergmänner zusammen brachte. Allein seine Bewegungen hörten auf, von solchen Folgen zu seyn, wie er früher, ehe er diese Niederlage erfuhr, errungen hatte. General Middleton, zwar ein Mann von kriegerischen Talenten, jedoch nur ein Glücksritter, ward von der Ständeconvention gegen ihn abgesendet, welche letztere Verlangen trug, im Hochlande dieselbe Gewalt wieder zu erlangen, die ihr durch das ganze Flachland in Folge des Sieges David Lesley's zurückgegeben worden war.

Während Montrose so in einen düstern Ge-

---

*) „Zu Philiphaugh begann das Gefecht,
In Hareheadwood nahm's ein Ende.
Quer über die Grahams ritten die Scotts,
Daſs lust'ges Gemetzel sich fände.“
Der Uebers.

birgskrieg verwickelt war, sandte der König, in Verzweiflung über seines Generals Lage und Sicherheit, ihm Befehl, seine Armee aufzulösen und zu Sicherstellung seiner Person das Königreich zu verlassen. Montrose wollte dem ersten Befehle nicht gehorchen, weil er glaubte, man hätte dem Könige denselben abgedrungen. Auf eine zweite und unumwundenere Anforderung gehorchte er, lösete seine Armee auf und ging an Bord eines nach Bergen in Norwegen segelnden Briggschiffes, von wenigen Anhängern begleitet, welche den Covenanters zu verhafst waren, als dafs sie es hätten wagen dürfen, in Schottland zu weilen. Auf den Fall, dafs ihr kleines Fahrzeug von einem engländischen Kriegsschiffe untersucht würde, trug Montrose Dienerkleidung und galt für den Knecht seines Kaplans und Biographen, des Dr. Georg Wishart. Du wirst Dich erinnern, dafs er auf ähnliche Weise verkleidet nach Schottland ging, um sein Unternehmen daselbst zu beginnen.

Dieses und das vorhergehende Kapitel geben einen Bericht von der kurzen, jedoch glänzenden Periode der Siege Montrose's. Ein künftiges Kapitel wird den traurigen Beschlufs seiner Bemühungen und das düstre Ende seines Lebens enthalten.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Hinrichtung der zu Philiphaugh gemachten Gefangenen — Religionsverfolgung — Unterschied zwischen Independenten und Presbyterianern — Sir Henry Vane, Milton und Cromwell — Westminster-Geistliche — Selbstverleugnende Verordnung — Fortschritte Cromwell's — Karl I. überantwortet sich der schottischen Armee — Erfolglose Unterhandlungen — Karl wird dem engländischen Parlamente ausgeliefert.

Ich mufs Dir jetzt das Schicksal der unglücklichen Cavaliere erzählen, die bei Philiphaugh zu Gefangenen gemacht wurden. Die barbarische Behandlung, die den Gemeinen zu Theile ward, hast Du bereits kennen gelernt.

Digitized by Google

Argyle, der Führer des Ständeconvents, hatte die Verwüstung seiner Besitzungen und das Zerstören seiner Schlösser zu rächen, und seine Begier nach Rache war dem damaligen Zeitalter so entsprechend, dafs es für Vernachlässigung der Pflicht gegolten haben würde, die er seinen erschlagenen Vettern und seinem geplünderten Clan schuldig war, wenn er den günstigen Augenblick, Blut für Blut zu erhalten, hätte entschlüpfen lassen. Andere Edelleute im Convent hatten ähnliche Beweggründe, und Alle waren sie überdies herzlich über Montrose's Siege beunruhigt gewesen. Nichts aber macht den Menschen mitleidsloser als Rückerinnerung an selbstgehegte Furcht. Zum Theil hätte jenes Rachgefühl dadurch gemindert werden müssen, dafs Montrose's Verwüstungen, wie entsetzlich sie auch waren, doch weniger durch die Offiziere erregt, als durch die Zügellosigkeit unbesoldeter Soldatenhaufen verübt wurden. Die Gefangenen waren jederzeit mit Ehre und Menschenfreundlichkeit behandelt und nicht selten auf Ehrenwort entlassen worden; so dafs, wenn das Schicksal der Gefährten Montrose's einzig und allein von dem Convente abgehangen hätte, wohl fast alle gegen mäfsige Bedingungen in Freiheit gesetzt worden wären. Allein unglücklicherweise hielt die presbyterianische Geist-

Digitized by Google

lichkeit es für nothwendig, sich eifrig zwischen die Gefangenen und die Gnade zu werfen, die ihnen aufserdem vielleicht erwiesen worden wäre.

Und hier mufs man eingestehen, dafs die Presbyterpriester jener Zeit in einiger Hinsicht eine ganz andere Gattung von Leuten als ihre Vorgänger unter der Regierung Jacobs VI. waren. Zwar kann Bosheit selbst sie nicht anklagen, dafs sie die Gewalt, die sie seit dem ihnen im Jahre 1640 gewordenen glücklichen Erfolge ausübten, gemifsbraucht hätten, um entweder ihre persönlichen Einkünfte oder die ihrer Kirche zu vermehren; auch hatte ihr strenges Moralsystem, durch welches sie sich auszeichneten, keinesweges an Kraft verloren. Sie blieben im Triumphe, wie sie es im Leiden gewesen waren, ehrenvoll arm und streng sittlich. Allein wenn die presbyterianische Geistlichkeit um diese Zeit auch unempfänglich für die Verlockungen des Geizes und weltlicher Vergnügungen war, so kann man doch nicht von ihr sagen, dafs sie über Ehrgeiz und Verlangen nach Gewalt erhaben gewesen wäre; da überdies jene Priester der Meynung hingegeben seyn mufsten, dafs die Fortschritte der Religion am meisten durch den Einflufs der Kirche gesichert würden, so waren sie geneigt, solchen Einflufs

durch die strengste Ausübung häuslicher Disciplin zu erhöhen. So forschten die Kirchengerichte mit ungestümem Eifer dem Wandel Einzelner nach; und Fehler und Thorheiten, die eher dem Privattadel und geheimer Buſse entsprechend gewesen wären, wurden vor öffentlicher Congregation an das Tageslicht gezogen. Den Zuhörern ward zur Pflicht gemacht, an jedem Sabbathtage jeder Einzelne, der Kirchensession (einer Art von Gerichtssitzung, die aus dem Geistlichen und etlichen dazu erwählten Laien der Parochie bestand) jegliche Verletzung oder Versündigung gegen die Religion oder den sittlichen Wandel, die ihm zu Ohren gekommen seyn mögte, zu offenbaren; so daſs also eine Hälfte der Gemeinde eine inquisitorische Gewalt über die andere Hälfte ausübte. Dies war wohlgemeynt, hatte jedoch üble Folgen. Jedes kleinliche Geschichtchen ward zum Gegenstande verfänglicher Angeberei gemacht, das häusliche Glück der Familien gestört und Zwietracht und Argwohn wurden da gesäet, wo gegenseitiges Vertrauen so hochnothwendig ist.

Dieser Hang, in Familien sich wichtig zu machen, war natürlich mit dem Verlangen verbunden, den hohen Einfluſs zu behaupten, den die Presbyterkirche seit dem Sturze des

Digitized by Google

Prälatenwesens im Staate erlangt hatte. Die Geistlichkeit war gewohnt worden, die besondere Form ihres Kirchenregimentes, das an sich sonder Zweifel viele Trefflichkeiten hatte, als ein Etwas anzusehen, das eben so wichtig wäre, wie die Religion selbst; und es bedurfte nur noch eines einzigen Schrittes, um Jeden, der eine Absicht blicken liefs, das System der presbyterianischen Disciplin zu vernichten, oder deren Gewalt zu beschränken, als einen Feind alles dessen was Religion ist, ja als einen Feind der Gottheit selbst zu verschreien. Dergleichen Meynungen herrschten besonders unter denjenigen Geistlichen, welche die Armeen im Felde begleiteten, sie hinter dem Betpulte durch Aufmunterung unterstützten, oder ihnen in wirklicher Führung der Waffen beistanden. Der Eifer solcher Leute nahm natürlich in dem Maafse zu, wie der Widerstand wuchs, der sich ihnen darbot, oder wie die Gefahren zunahmen, die sich ihnen entgegen stellten. Die Ansichten und Gefühle, die einem Bürgerkriege zu folgen pflegen, sind geeignet, das menschliche Herz, wie edel und grofsmüthig dasselbe von Natur seyn möge, mit strenger Rede und grausamen Handlungen vertrauter zu machen. Dem gemäfs können wir es nicht überraschend finden, dafs etliche jener Geistlichen es ver-

Digitized by Google

gafsen, wie ein Uebelgesinnter *(malignant)*, so nannten sie die Royalisten, dennoch ein Landsmann und Mitchrist blieb, der unter der nämlichen Regierung wie sie geboren ward und gleich ihnen hoffte, durch die Kraft desselben Glaubens selig zu werden; oder dafs sie gegen dergleichen Leute solche Texteswerte der Schrift anwendeten, in denen den Juden durch besonderen Auftrag befohlen ward, die heidnischen Einwohner im gelobten Lande auszurotten.

Ueber diesen Punkt liefs einer jener Priester sich nach Lesley's Siege aus, und wählte seine Textworte aus dem 15. Capitel des 1. Buches Samuelis, worin der Prophet dem Saul es vorwirft, dafs er den König der Amalekiter schonte und einen Theil des Zuchtviehes und der Heerden am Leben liefs, die der Himmel gänzlicher Vernichtung hingegeben wissen wollte, die Worte (v. 14.) „Was ist denn das für ein Blöken der Schafe in meinen Ohren und ein Brüllen der Rinder, die ich höre?“ In seiner Predigt sagte er, dafs der Himmel das Blut der zu Philiphaugh gemachten Gefangenen begehrte, indem diese von dem Höchsten der Vertilgung preisgegeben wären; auch könnten die Sünden des Volkes nicht anders gebüfst, der Grimm des Höchsten sonst nicht vom Lande abgewendet

Digitized by Google

werden. Es ist wahrscheinlich, dafs der Prediger selbst höchlich mit der Lehre, die er vortrug, zufrieden war; denn es ist zum Verwundern, wie das Urtheil der Leute durch ihre Leidenschaft verblendet wird, und wie sehr wir geneigt sind, wahrscheinliche, ja vollgenügende Gründe aufzufinden, um das zu thun, was unser Vortheil und das Interesse derjenigen Parthei, zu der wir uns halten, auf das Strengste anbefehlen mag.

Das Parlament, welches durchgängig aus Covenanters bestand, verdammte auf Anstiften der zudringlichen Geistlichknit acht der ausgezeichnetesten Cavaliere zur Hinrichtung. Vier sollten zu St. Andrews abgethan werden, damit, wie die Rede ging, ihr Blut eine Sühnung für die Menge Männer (man gab deren Zahl über viertausend an) seyn mögte, die der Grafschaft Fife während der Kriege Montrose's verloren gegangen waren. Lord Ogilvy war der erste unter diesen; allein dieser junge Edelmann entwischte aus dem Kerker und dem Tode, indem er sich in seiner Schwester Kleidung steckte. Oberst Nathanael Gordon, einer der tapfersten Männer und besten Soldaten in Europa, und sechs andere Cavaliere ersten Ranges, wurden wirklich hingerichtet.

Besonders hervorzuheben ist noch das Schick-

Digitized by Google

sal des Sir Robert Spottisword, wel-
cher, als die Kriege ausbrachen, Lord Präsi-
dent des Sessionsgerichtes war, und für ei-
nen Richter von grofsem Talent und ausge-
breiteter Gelehrsamkeit war. Er hatte nie-
mals die Waffen getragen, allein das Ver-
brechen dem General Montrose die Acte über-
bracht zu haben, die diesen zum General-Ca-
pitän von Schottland ernannte, ward für völ-
lig des Todes werth erachtet, ohne dafs Spot-
tisword sich irgend eines Verrathes gegen den
Staat schuldig gemacht hatte. Auf dem Schaf-
fote rechtfertigte er sein Thun mit der Würde
eines Richters und mit den Talenten eines
Rechtsgelehrten. Der Probst von St. Andrews,
der früher ein Diener seines Vaters, des ehe-
maligen Prälaten dieser Stadt gewesen war,
gebot ihm Stillschweigen. Der Hinzurichten-
de erduldete diese unwürdige Behandlung mit
Schweigen und überliefs sich seiner Privat-
andacht. In diesem Geschäfte ward er durch
den begleitenden presbyterianischen Priester
unterbrochen, welcher ihn fragte, ob er die
Wohlthat seiner Gebete oder der Gebete des
versammelten Volkes begehrte? Sir Robert
versetzte, dafs er ernstlich das Gebet des Vol-
kes begehrte, allein das des Sprechers ver-
würfe, indem nach seiner Meynung Gott sein
Mifsfallen an Schottland dadurch ausgedrückt

Digitized by Google

hätte, dafs er einen Lügengeist in den Mund der Propheten legte, welches ein gröfserer Fluch wäre, als Schwert, Feuer und Pestilenz mitbringen könnten. Ein alter Knecht seines Hauses trug Sorge für den Leichnam, indem er denselben heimlich begrub, und man erzählt von diesem treuen Diener, dafs derselbe, als er nach etlichen Tagen über den Marktplatz ging, bei'm Anblick des noch da stehenden mit dem Blute seines Herrn besprengten Gerüstes in Ohnmacht niedersank, und seinen Geist aufgab, als man ihn erhob, um ihn über die Schwelle seines Hauses zu tragen. Das sind die grausenvollen Auftritte, zu denen bürgerliche Zwietracht Veranlassung wird, und sehr irrig wirst Du urtheilen, mein liebes Kind, wenn Du meynst, dafs die eine jener streitenden Partheien sich mehr oder minder als die andere derselben schuldig machte. Später wirst Du erfahren, dafs demselben Hange zu Mifsbrauch erlangter Macht, einem Hange, der wie ich fürchte, Allen denen eigen ist, deren Macht unbeschränkt blieb, auch von der bischöflichen Parthei, als die Stunden ihrer Ueberlegenheit geschlagen hatte, gegen die Presbyterianer nachgelebt ward.

Wir müssen jetzt unsere Gedanken auf England, auf den Schauplatz richten, auf welchem die wichtigsten Auftritte vorfielen, denen die

in Schottland in hohem Maafse unterzuordnen sind. Und zum Voraus mufs ich hier bemerken, dafs zu hoher Ehre der Engländischen Nation, vielleicht in Folge der natürlichen Grofsmuth und Gutherzigkeit des Volkes, oder des überwiegenden Einflusses der Civilisation, der Bürgerkrieg in England, obwohl derselbe mit äufserster Wuth in offenem Felde geführt wurde, doch durchaus nicht von dem bezeichnet ward, was sich den frechen Rohheiten der Irländer, oder der verwegenen und unbarmherzigen Verwüstung, die die schottischen Kämpfer verübten, hätte vergleichen lassen. Die Zeiten tödtlicher Erbfeindschaft hätten längst aufgehört, wenn die Engländer jemals gewufst hätten, dafs höllische Herkömmlichkeit und der Geist der Bosheit und des Hasses, von dem jene gevestigt wird, in diesem Lande nicht existirte. Die engländischen Partheien kämpften männlich in der Schlacht, allein aufser Städtebestürmungen, bei denen alle Leidenschaften rege zu werden pflegen, scheinen sie sich selten der Grausamkeit oder scheufslicher Verwüstung schuldig gemacht zu haben. Sie fochten wie Männer, die über einen gewissen Punkt im Streite sind, die aber, da sie keinen bösen Willen gegen einander hegten, entschlossen sind, solchen Streit ehrlich auszukämpfen, ohne Bosheit dabei im

Digitized by Google

Herzen zu haben. Dahingegen war die Sache des Prälaten- oder die des Presbyterwesens, die des Königs oder die des Parlaments das wenigste woran die schottischen Barone, obzwar diese dieselbe zum Vorwande des Krieges nahmen, dachten; sondern sie suchten wirklich nur, auf Kosten etlicher ihnen nebenbuhlerischer Familien, ihre seit einem Jahrhundert aufgespeicherte Rache zu befriedigen.

Allein obwohl der Muth der Engländer nicht das Colorit der wilden schottischen Kämpfe in dem Bürgerkrieg trug, so war man in England doch nicht frei von religiösen Zwistigkeiten, die dem Jahrhundert einen anderen Fluch gaben. Ich habe schon gesagt, dafs die Parthei, welche sich dem Könige und der engländischen Kirche widersetzte, sammt den Anhängern des Parlamentes und dieses Parlament selbst in zwei Factionen, in die der Presbyter und die der Independenten getheilt war. Auch habe ich allgemeinhin erwähnt, in welchen Punkten diese Factionen von einander abwichen. Ich mufs Dir das jetzt näher auseinander setzen.

Das Presbytersystem weicht, wie ich oft erinnerte, von dem der engländischen Kirche auf eben die Weise ab, wie eine Republik, deren Glieder zu einander auf den Fufs der

Digitized by Google

Gleichheit gestellt sind, von einer monarchischen Verfassung abweicht. In der Kirche von Schottland sind alle Priester einander gleich, in der engländischen Kirche herrscht Unterschied des Ranges von dem niedern Grade eines Pfarrers bis zum Range eines Bischofs hinauf. Doch ist jedes dieser beiden Systeme so begründet, dafs Männer sich durch Studien gesonderter Art tüchtig zu machen haben, Prediger des Evangeliums zu werden, und daher genöthigt sind durch Prüfungen und Examinationen Beweise ihrer Gelehrsamkeit und ihrer Tüchtigkeit zu solchem Berufe abzulegen, ehe sie das heilige Amt verwalten, d. h. ehe sie Geistliche werden können. Auch gilt so für die Bischöflichen wie für die Presbyterianer die Regel, dafs die Nationalkirche, kraft ihrer bestehenden Gerichtshöfe und Sprengelgerichte, die Macht hat, diejenigen ihrer Mitglieder zu tadeln, ihres Amtes zu entheben und ihrer geistlichen Würde zu entkleiden, die durch unmoralischen oder gar verworfenen Lebenswandel oder durch Aufstellung und Abhandlung von Lehrsätzen, die mit dem Kirchenglauben unverträglich sind, sich untüchtig gemacht haben, das Amt, das man ihnen vertrauete, fernerhin zu verwalten. Endlich behauptet die eine wie die andere dieser Nationalkirchen, das Recht zu

Digitized by Google

haben, kraft jener Gerichtshöfe und Sprengelgerichte Gewalt über ihre Gemeinden zu besitzen, Uebertretern jeder Art Verweise zu geben und dieselben zur Bufse zu ermahnen, und falls solche Bufse nicht gethan wird, sie durch die Sentenz der Excommunication aus der Brüdergemeinde zu verjagen.

In so fern stimmen die meisten christlichen Kirchen überein; und in so fern sind die Vor- und Anrechte einer Nationalkirche höchst zuträglich zu dem Bestehen eines regelmäfsigen Kirchenregiments, da sowohl die Vernunft, wie der herrschende Gebrauch in der religiösen Welt es billigt, dafs die Gesellschaft der Geistlichen sich als Männer darstellt, die von den übrigen Klassen bürgerlicher Gemeindeglieder deshalb abgesondert sind, dafs sie durch die Reinheit ihrer Sitten ein Beispiel regelmäfsigen Lebenswandels geben. So von der übrigen Gemeinde geschieden, werden sie auf Kosten des Staates ernährt, damit die ihnen schuldige Ehrerbietung nicht dadurch geschwächt werden möge, dafs sie sich genöthigt sehen sich um des Lebensunterhalts willen gewöhnlicheren Berufsgeschäften zu widmen und sich den Sorgen und Beschwerden derer hinzugeben, die für ihr tägliches Brot arbeiten müssen.

Wie weit nun nach weiser Einrichtung der

Digitized by Google

Civilobrigkeit die Macht verliehen werden kann, geistigen Tadel zu kräftigen, oder die Bemühungen der Kirche dahin zu unterstützen, dafs diese zu Förderung allgemeiner guter Sitten, Geldbufsen, Einkerkerung, Leibes- ja Todesstrafen über diejenigen verhängt, die in doctrinellen Punkten von der herrschenden Religion abweichen, ist eine ganz andere Frage. Unbezweifelt wahr ist es, dafs sich zu Zeiten wilde Secten erhoben, die durch ihre Satzungen den Staat unmittelbar gefährdeten. Allein solche Störer müssen nicht als Feinde der Kirche, sondern als Uebertreter der Landesgesetze gestraft werden. So lange ihre Meynungen blos speculativ bleiben, mögen sie Vertreibung aus der Nationalkirche erleiden, mit welcher sie in der That keine Verbindung ferner zu haben begehren. Allein so lange sie solche Meynungen nicht thätlich durch irgend eine verrätherische Handlung kund geben, scheint es der Civilobrigkeit nicht zuzustehen, sie für blofse Meynungen zu strafen. Und wenn der Eifer solcher Sectirer dieselben zur That triebe, so würden sie nicht Strafe verdienen, weil sie unchristlichen Satzungen anhingen, sondern weil sie die bürgerlichen Gesetze des Landes übertraten. Diesen Unterschied kannte man wenig in den Tagen, von denen wir hier handeln, und we-

Digitized by Google

der die engländische noch die schottische Kirche kann vor der Anklage geschützt werden, dafs sie versuchte, der Menschen Gewissen durch peinliche Verfolgungen wegen nonconformistischer Handlungen, die jedoch von keinem bürgerlichen Verbrechen begleitet waren, in Zwang zu legen.

Erfahrung und wachsende Kenntnifs haben die gegenwärtige Generation gelehrt, dafs dergleichen Strenge jederzeit das Uebel, das durch sie geheilt werden sollte, vermehrte; und dafs sanfte Zurechtweisung, geduldige Belehrung und gutes Beispiel manchen Proselyten für die herrschende Kirche zu gewinnen vermögen, deren Verfolgung und Gewalt nur noch mehr in seinen abweichenden Meynungen bestärkt haben würden. Du hast die Fabel von dem Reisenden gelesen, der seinen Mantel enger um sich wickelte, wenn der Sturmwind blies, ihn aber bei dem Hervorbrechen der heitern Strahlen des Sonnenlichtes ablegte. Sie ist auf den Gegenstand, von dem ich geredet habe, eben so anwendbar, wie auf die Vortheile der Artigkeit und sanften Zurechtweisung im geselligen Leben.

Ich kehre zu dem Unterchiede zwischen Independenten und Presbyterianer während der bürgerlichen Kriege unter der Regierung Karls I. zurück. Letztere beharrten, wie Du

schon weifst, vest bei einer Nationalkirche und einer eingesetzten Geistlichkeit, die volle Gewalt zu lösen und zu binden hatte, und von der Wirksamkeit der bürgerlichen Regierungsverwaltung unterstützt ward. So war es in Schottland eingerichtet und der Priester lebhafter Wunsch blieb es, dafs die Engländer dasselbe System annehmen mögten. Wirklich geschah es in der Hoffnung, diesen grofsen Zweck zu erreichen, dafs die schottische Ständeconvention darein willigte, eine Hülfsarmee nach England zu schicken; und sie erwartete, dafs die Annahme der Presbyter-Disciplin in diesem Lande durch die Bedingungen der feierlichen Ligue und des Covenant gesichert wäre. Allein die Independenten hatten von Anbeginn den geheimen Vorsatz gehegt, sich der Einrichtung jeglicher Nationalkirche in England zu widersetzen.

Die Meynungen dieser Sectirer waren also gegen Sachen des Kirchenregimentes. Jeder, sagten sie, hätte das Recht, die heilige Schrift zu lesen, und aus den darin gegebenen Lehren diejenigen Folgerungen zu ziehen, die sein eigenes Urtheil als denselben am angemessensten ansehen mögte. Sie gingen weiter und sagten, dafs Jeder, der sich berufen fühlte, Anderen die Schlufsfolgen mitzutheilen, die er aus dem Lesen der Bibel gezogen und

Digitized by Google

nach vorhergegangenem Erwägen des Inhalts derselben das Recht, ja, einen Ruf vom Himmel erhalten hätte, zu predigen und den besonderen Glauben zu lehren, den er annahm. Es kam dabei nicht darauf an, welchen Stand derjenige, der solches that, im Leben bekleidete, oder welche Erziehung er genossen hatte; er war nach ihrer Meynung ebenfalls berechtigt, als Priester zu handeln, als ob er zwanzig Jahre lang studirt hätte und von einem Bischof oder einem Presbyterium geweihet worden wäre. Konnte er sechs Personen vermögen, seine Lehrsätze anzunehmen, so bildeten diese sechs Personen eine Congregation und er ward, so weit es religiöse Belehrung betraf, ihr geistliches Oberhaupt und Lehrer. Seiner Zuhörer mogten Wenige oder Viele seyn, sie waren fürderhin seine Schafe und er ihr geistlicher Hirt. Für den übrigen Theil der Welt jedoch, seine Congregration ausgenommen, meynten die Independenten, blieb jeder Prediger ein gewöhnlicher Laie, der kein Anrecht an den Staat zu Einkommen und Unterhalt hatte. Konnte er seine Congregation vermögen, zu seinem Unterhalte beizusteuern, so war er um so glücklicher. Konnte er das nicht, so lebte er von seinem bürgerlichen Erwerbe, als Bäcker, Schneider oder Schuhmacher und tröstete sich damit, dafs er dem

Apostel Paulus glich, der seinen Unterhalt durch die Arbeit seiner Hände erwarb.

Solcher Congregationen oder Secten gab es in England zu Hunderten, vielleicht zu Tausenden, die meistens in ihren Satzungen von einander abwichen, und nur in der allgemeinen Meynung zusammen trafen, daſs jeder einzelne Christ ein Recht hätte, jeder Satzung, die er für richtig hielt, anzuhangen und dieselbe zu lehren; daſs durchaus keine Kirchengerichte, von welcher Art sie seyn mögten, bestehen sollten; daſs ein Priester nur denen als Priester gälte, die belehrt sein wollten und daſs weiter durchaus keine Priestercorporation, keine Kirchenverfassung, keine Sprengelgerichte noch sonst Zwangsanstalten zu Aufdringung von Religionslehrsätzen Statt finden sollten, als die Einrichtung, von der Kanzel herab die Zuhörer zu belehren, den Sünder zu ermahnen oder nöthigenfalls ihn aus der Congregation zu verjagen. Letzteres konnte eben nicht sonderlich viel auf sich haben, wo es so viele Kirchen gab, die bereit waren, ihn aufzunehmen, oder wo er, wenn es ihm beliebte, selbst eine Kirche für sich errichten konnte.

Die Sectirer, wie die Independenten genannt wurden, hingen, wie man voraussetzen kann, höchst übertriebenen Satzungen an.

Digitized by

Männer von schwärmerischem Geiste und bisweilen von krasser Imagination, dabei eben so meynungssüchtig wie unwissend, oder anderen Falles eben so unwissend wie der gemeinste Pöbel, brachten eine endlose Verschiedenheit von Ketzereien an das Licht, von denen etliche anstöfsig, andere sogar gottlästernd und wieder andere, abgesehen von dem ernsten Gegenstande, worauf sie sich bezogen, überaus lächerlich waren.

Allein die Prediger wie die Zuhörer dieser seltsamen Lehrsätze bestanden nicht blos aus Unwissenden und Pöbelseelen. Zu viele Gelehrsamkeit machte einige Menschen toll. Sir Heinrich Vane, einer der feinsinnigsten Politiker Englands und Milton, einer der gröfsten Dichter, die je geboren wurden, folgten dem Zeitgeist und wurden Independenten. Vor Allen aber gehörte Oliver Cromwell, der bestimmt war zur höchsten Gewalt in England zu gelangen, zu jener Secte.

Dieser merkwürdige Mann war von rechtlicher Herkunft; der jedoch, weil ihm nur ein geringes Vermögen als Erbtheil zugefallen war, eine Zeitlang das Geschäft eines Brauers trieb. Nachdem er seine frühere Jugend in Saus und Braus durchlebt hatte, ward er in hohem Maafse von der Schwärmerei der Zeit ergriffen und zeichnete sich durch seine Ab-

Digitized by Google

neigung gegen das Prälatenwesen und durch seinen hartnäckigen Widerstand gegen die eigenmächtigen Maafsregeln des Königs aus. Er ward Parlaments-Mitglied; da er aber kein sonderlicher Redner war, that er sich dabei eben nicht hervor. Als jedoch das Parlament eine Armee aufstellte, zeichnete Cromwell sich bald durch seine militärischen Talente aus. Es ward bemerkt, dafs er unausgesetzt glücklich in jedem Kampfe, in welchem er persönlich mitfocht und ein Officier war, der die Fähigkeit besafs, ein Reitercorps zu regeln und in's Feld zu führen, das dem Angriff der Cavaliere, von welcher vornehmen Geburt, welchem kühnen Muthe und welcher ritterlichen Tapferkeit diese auch seyn mogten, Widerstand leisten konnte. Sein eisernes Regiment, wie es nach den Kürassen, die seine Leute trugen, genannt ward, war sorgfältig eingeübt und an strenge Kriegszucht gewöhnt, während der Muth der Truppen durch die Schwärmerei erhöhet ward, die ihr Führer ihnen einzuflöfsen wufste. Er predigte seinen Leuten selbst vor, betete für sie und mit ihnen und horchte mit einer Miene von Erbauung Jedem, der wiederum ihm predigte. So ward die Aufmerksamkeit dieser kriegerischen Fanatiker dergestalt auf die Mysterien der jenseitigen Welt gerichtet, dafs

der Tod ihnen kein Schrecken war; und der kühne Muth der Cavaliere ward durch Männer aufgefangen und zurückgeschlagen, die für ihre eigenen religiösen Ideen eben so fochten, wie ihre Feinde es für Ehre und Vasallentreue thaten. Dieser Muth der Independenten theilte sich der ganzen Armee mit, und das Parlament besafs keine besseren Truppen, als die, welche dergleichen Satzungen anhingen.

Der grofse Unterschied zwischen den Presbyterianern und Independenten bestand, wie ich Dir gesagt habe, in dem Verlangen der Ersteren, ihre Religionsform und Kirchenverfassung als nationell aufzustellen und allgemeine Bekennung zu ihren Glaubensartikeln zu erzwingen. Zu diesem Ende ward zu Westminster ein aus den gelehrtesten und tüchtigsten Geistlichen gebildeter Convent niedergesetzt, der den Religionsglauben der beabsichtigten Kirche mit der gröfsten Strenge dem Presbyterglauben anpafste. Diese Anmaafsung ausschliefslicher Gewalt über das Gewissen beunruhigte die Independenten, und in dem Streite, der erfolgte, verlieh das Bewufstseyn ihres eigenen Vortheils mit der Armee ihnen neuen Muth und neue Anforderungen.

Anfänglich hatten die independenten Secti-

Digitized by Google

rer es sich gefallen lassen, dafs die Presbyterianer in England, die sehr zahlreich und wohlhabend waren, die Führung der öffentlichen Angelegenheiten betrieben. Allein als sie selber an Zahl zunahmen, und ihre Häupter furchtbar durch die Anhänglichkeit der Armee wurden, widersetzten sie sich der Absicht der Presbyterianer, ihre Glaubenslehre so in England wie in Schottland aufzurichten. Sir Heinrich Vane überredete sie, die Sache noch etwas mit anzusehen, indem Widerstand gegen den Presbyterianismus die schottischen Hülfstruppen, die ihrem Nationalsystem so überaus vest anhingen, unwillig machen mögte. „Wir können der Schotten noch nicht entrathen,“ sagte er, „der Söhne Serujah's sind noch zu viele gegen uns.“ Allein im Fortgange des Krieges minderte sich die Stärke der Presbyterparthei, während die der Independenten zunahm. Die Grafen von Essex und Manchester, Generäle bei der ersten Parthei, hatten manche Verlüste erlitten, die der Unfähigkeit der Anführer zugeschrieben wurden; ja die beiden Männer wurden angeklagt, kleine Vortheile unbenutzt gelassen zu haben, woraus man folgerte, dafs sie nicht wünschten, den König auf das Aeufserste zu treiben. Das Volk begann dagegen zu murren, dafs mehrere hohe Aemter im

Digitized by Google

Staate und bei der Armee nicht nur von Parlamentsmitgliedern sondern auch von Presbyterianern bekleidet wurden, und die übermäfsige Dauer der bürgerlichen Feindseligkeiten ward dem Verlangen zugeschrieben, dafs dergleichen Personen im Besitz der Autorität, die der Krieg ihnen gewährte, bleiben wollten.

Das Parlament fühlte, dafs seine Popularität in Gefahr stand, verloren zu gehen und schaute nach Mittel umher, dieselbe bei Kräften zu erhalten. Während die Gemüther solchergestalt beunruhigt waren, brachte Cromwell einen höchst listigen Vorschlag bei. „Um das Vertrauen der Nation wieder zu gewinnen," sagte er, „müfsten die Parlamentsmitglieder allen mit Vertrauen oder Macht verbundenen und von ihnen verwalteten Aemtern entsagen und sich ausschliefslich auf Ausübung ihrer gesetzgebenden Pflicht beschränken." Das Parlament ging in die Schlinge. Sie fertigten das aus, was man die selbstverleugnende Verordnung nennt, kraft deren die Mitglieder, um ihren uneigennützigen Patriotismus zu zeigen, ihre Civil- wie Militär-Aemter niederlegten und sich für unfähig erklärten, dieselben wieder anzutreten. Dieser Act von Selbstentsagung gab in der Folge der Gewalt der Presbyterianer den Todesstreich; denn die

Digitized by Google

auf so einfache Weise erledigten Stellen wurden augenblicklich durch die tüchtigsten Männer von der Parthei der Independenten ausgefüllt.

Zweien Mitgliedern des Parlaments ward jedoch gestattet, am Ruder zu bleiben. Der Eine war Sir Thomas Fairfax, ein Presbyterianer, dessen kriegerische Talente ihn während des Krieges höchlich ausgezeichnet hatten, der jedoch sehr unter dem Einflusse Oliver Cromwell's stand. Der Zweite war Oliver Cromwell selbst, der zwar nur den Titel eines Generallieutenants führte, der aber in der That durch seinen Einfluſs auf die Soldaten aller Vortheile des Obercommando's genoſs.

Der glückliche Erfolg Cromwell's in dieser Maaſsregel führte dazu, die Armee nach seinem eigenen Plane umzuformen, wonach er Sorge trug, ihre Anzahl zu rekrutiren, ihre Kriegszucht zu verbessern und vor Allem ihre Reihen durch Independenten zu verstärken. Im Verlaufe des Krieges wurden diese Veränderungen bald fühlbar. Die Truppen des Königs erhielten manche Schlappe und erlitten endlich völlige Niederlage in der Schlacht bei Naseby, nach welcher Karl seine Sache nie wieder in die Höhe zu bringen vermogte. Verlust folgte auf Verlust; die vesten Plätze,

Digitized by Google

welche die Royalisten besafsen, wurden einer nach dem andern genommen und des Königs Sache ging völlig zu Grunde. Montrose's Siege hatten einen Strahl von Hoffnung glänzen lassen, der jedoch nach seiner Niederlage bei Philphaugh verschwand. Endlich ward König Karl in der Stadt Oxford eingeschlossen, die sich mit der innigsten Treue zu ihm gehalten hatte; so dafs dem Könige kein Ausweg blieb, als in Oxford zu bleiben, bis man ihn gefangen nehmen würde, oder sich seinen Feinden selbst auszuliefern, oder aber sich in das Ausland zu flüchten.

Unter so verzweifelten Umständen hielt es schwer, eine Wahl zu treffen. Eine freisinnige Ergebung an das Parlament, oder eine Flucht in das Ausland mögten vielleicht das rathsamste Verfahren gewesen seyn. Allein das Parlament und dessen eigene Indepentenarmee waren jetzt nahe an Streit und Zank. Die Errichtung der presbyterianischen Kirchenform ward, jedoch nur für eine Zeitlang und unter Einschränkungen vestgesetzt, und beide Partheien waren auf gleiche Weise unzufrieden, und zwar die eifrigen Presbyter, weil die Einrichtung den Kirchengerichten zu wenig Macht liefs, und die Independenten, weil sie durch dieselbe gewissermaafsen der Aufsicht von Personen verschiedenen Glaubensbe-

Digitized by Google

kenntnisses übergeben wurden. Vermittelst der Streitigkeiten unter seinen Gegnern hoffte der König wieder Bahn zum Throne zu finden.

Zu diesem Ende und um sich, wie er hoffte, in eine Lage zu versetzen, in welcher er mit Sicherheit unterhandeln könnte, beschloſs Karl sich jener schottischen Armee zu überantworten, die unter dem Grafen von Leven dem engländischen Parlamente als Hülfsheer gesendet worden war. Der König folgerte, wenn nicht Beistand, doch persönlichen Schutz von einer aus seinen eigenen Landsleuten gebildeten Armee zu erhalten. Ueberdies hatte die schottische Armee zeither sich nicht sonderlich mit den Engländern vertragen. Die Truppen der Independenten, die ihnen jetzt an Mannszucht gleich kamen, ja sie wohl gar übertrafen und von einer unter den Schotten unbekannten Schwärmerei bewegt wurden, betrachteten mit argen Blicken eine aus Ausländern und Presbyterianern gebildete Armee. Im Allgemeinen begannen die Engländer die Schotten, sobald deren Beistand nicht mehr nöthig zu seyn schien, als eine Aufbürdung zu betrachten, und das Parlament vernachlässigte die Schotten, deren Ehre und Vortheil dadurch zugleich geschädigt ward, in Hinsicht des Soldes und des Mundvorrathes,

Digitized by Google

während es eines und anderes den Independententruppen freigebig spendete. Vollkommene Kunde von dem Mifsvergnügen der schottischen Armee vermogte Karln sich und sein Mifsgeschick ihrem Schutze zu überantworten.

Verkleidet verliefs er mit nur zweien Begleitern am 27. April Oxford. Neun Tage nach seiner Abreise überraschte er den Grafen von Leven und das schottische Lager, welches eben zur Belagerung von Newark schritt, dadurch, dafs er sich seinen Landsleuten auslieferte. Die Schotten empfingen den unglücklichen Monarchen mit aller äufseren Hochachtung, hüteten jedoch mit Wachsamkeit seine Person. Sofort hoben sie die Belagerung auf und marschirten in gröfster Eile gen Norden, indem sie den König mit sich führten und bei ihrem Rückzuge die strengste Mannszucht beobachteten. Als ihre Armee in Newcastle, einer vesten Stadt, die sie selbst eingenommen und wo sie eine Besatzung hatte, anlangte, machte sie Halt, um den Verlauf der Unterhandlungen in dieser sonderbaren Crisis abzuwarten.

Nach seiner Ergebung an die Schotten hatte Karl Botschaft an das Parlament abgefertigt, worin er sein Thun anzeigte und bat, dafs man ihm annehmbare Friedensbedingun-

Digitized by Google

gen senden mögte, indem er sich zugleich erbot, Oxford, Newark und jeden anderen vesten Platz, den er noch besitze, zu übergeben, auch den Truppen, die er noch sein nennete, zu befehlen, die Waffen zu strecken. Dem zufolge wurden die Plätze übergeben, ehrenvolle Bedingungen gestattet, und die Armee Montrose's in dem Hochlande, nebst andern Streitkräften, welche die Königlichgesinnten noch durch ganz England auf den Beinen hatten, wurden, wie ich Dir schon sagte, auf des Königs Befehl aufgelöset.

Das Parlament bewies grofse Mäfsigung, und der Bürgerkrieg schien zu Ende zu seyn. Die Friedensartikel, welche es vorschrieb, waren nicht strenger, als die verzweifelte Lage des Königs es diesen erwarten liefs. Allein Punkte, die die Religion betrafen, hinderten die Abschliefsung des Tractates.

In dem Maafse, wie die grofse Majorität des Parlamentes dem Presbytersystem anhing, war Karl dem Bischofswesen zugethan. Durch seinen Krönungseid hielt er sich für verpflichtet, die engländische Kirche aufrecht zu erhalten und wollte seine Wiederherstellung auf dem Throne nicht damit erkaufen, dafs er diese Pflicht hintansetzte. Dadurch ward die Unterhandlung abgebrochen; dagegen ward aber eine andere zwischen dem engländischen

Digitized by Google

Parlamente und der schottischen Armee in Betreff der Verfügung über des Königs Person eröffnet,

Hätte Karl es über sich vermögen können, in die Annahme der friedlichen Ligue und des Covenant zu willigen, so würde er wahrscheinlich ganz Schottland auf seiner Seite gehabt haben. Jedoch dadurch hätte er den Schotten das gewährt, was er dem Parlamente versagt hatte; denn Förderung des Presbyterianismus war der wesentliche Zweck der schottischen Invasion. Andrerseits stand schwerlich zu erwarten, dafs der schottische Ständeconvent auf den eigentlichen Punkt verzichten würde, um dessentwillen der Krieg begonnen und fortgeführt worden war. Die Kirche von Schottland erliefs eine feierliche Warnung, dafs aller Abschlufs mit dem Könige ungesetzlich wäre. Die Frage entstand also, was mit der Person des Königs vorgenommen werden sollte.

Das edelmüthigste Verfahren wäre gewesen, dem Könige zu gestatten, die schottische Armee eben so frei wieder zu verlassen, wie er zu derselben gekommen war. In diesem Falle hätte er sich zu Tynenwuth einschiffen und in fremdem Lande Zuflucht finden mögen. Und selbst wenn die Schotten beschlossen hätten, dafs die Bedrängnisse der

Digitized by Google

Zeit und die Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens zwischen England und Schottland, zusammt ihrer Verpflichtungen gegen das engländische Parlament es forderten, dafs sie die Person ihres Königes an England auslieferte, so verlangte doch Schottlands Ehre es dringend, dieses Verfahren so zu leiten, dafs dabei von Seiten der Schotten keiner Befriedigung irgend eines Selbstvortheils Raum gegeben würde. Fast schäme ich mich, es niederzuschreiben, dafs diese ehrenvolle Erwägung kein Gewicht für Schottland hatte.

Die schottische Armee hatte seit längerer Zeit Sold vom engländischen Parlamente zu fordern, den dieses entweder verweigert, oder doch zu zahlen verzögert hatte. Ein Tractat wegen Abmachung dieser Rückstände wurde aufgesetzt, und es war bewilligt worden, dafs die Schotten in ihr Land zurückkehren sollten, sobald sie die Bezahlung von zweimalhunderttausend Pfund erhielten, welche Summe etwa die Hälfte der endlich eingestandenen Schuld betrug. Nun ist es freilich wahr, dafs die beiden Tractate in Betreff der Auslieferung der Person des Königs an England und der Bezahlung der Rückstände des Parlaments an die Armee von Schottland des äufseren Anstandes wegen getrennt abgeschlossen wurden; allein gewifs ist es dennoch, dafs

Digitized by Google

dieselben nicht nur im Punkte der Zeit zusammenfielen, sondern auch Einflufs auf einander hatten. Kein rechtlicher Mensch wird glauben wollen, dafs das engländische Parlament jemals jene beträchtliche Summe gezahlt haben würde, wenn es nicht geschehen wäre, sich in den Besitz der Person des Königs von England und Schottland zu setzen; und diese schandbare, niederträchtige Handlung drückte, obwohl sie nur das Werk einer krämerisch gesinnten Armee war, der ganzen schottischen Nation den Stempel der Schande auf. In fremden Ländern ward ihnen die Schmach aufgebürdet, dafs sie ihren unglücklichen Monarchen, der sich vertrauensvoll in ihren Schutz begeben hatte, als Geisel behandelten und dessen Freiheit oder Auslieferung abhängig von der Ausbezahlung einer elenden rückständigen Summe machten; und die Engländer warfen ihnen ihre Habgier und ihren Verrath in dem Spottreime vor:

„Traitor Scott
Sold his King for a groat.“ *)

So übergab denn die schottische Armee die Person des Königs den Commissären des eng-

*) „Verrätherische Schotten
Verkauften ihren König für zwei Groten.“

ländischen Parlamentes, empfing dagegen Sicherstellung für die Bezahlung der Rückstände, räumte sofort Newcastle und ging in ihr Land zurück.

Es thut mir leid, dieses Kapitel mit dieser krämerischen und entehrenden Thatsache schliefsen zu müssen, allein die Grenzen, die diesem Werkchen vorgeschrieben worden sind, machen es mir nothwendig.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Macht der engländischen Armee — Karl, gefangen von derselben — Stimmung der verschiedenen Partheien gegen den König — Karls Gefangenhaltung auf Schlofs Carisbrook — Tractat — Argyle's Grausamkeiten — Die engagers fallen in England ein — werden geschlagen — Aufstand der Whigamores — Cromwell und Argyle — Des Königs Tod wird beschlossen — Der Obergerichtshof — Character der engländischen Revolutionsmänner — Unzulänglichkeit der Anklage gegen den König — Verhör Karls I — Hinrichtung des Königs.

Unser voriges Kapitel schlofs mit dem unwürdigen Verfahren, durch welches die schot-

Digitized by Google

tische Armee den König Karl I. in die Hände des Parlaments lieferte, und dagegen Sicherheitsstellung für eine Summe Geldes empfing, die jener Staatskörper ihr schuldig war.

Als die Parlaments-Commissäre sich solchergestalt der Person des Königs versichert hatten, führten sie ihn als Staatsgefangenen nach Holdenby-House in Northamptonshire, wo ihm seine vorläufige Residenz angewiesen wurde, von wo er jedoch durch eine von ihrer Macht gänzlich verschiedene Gewalt weggeführt wurde.

Die Independenten, die, wie ich schon sagte, die Errichtung des Presbyterianismus, wie schwindend und schwankend dieselbe auch in Form einer nationalen Kirche seyn mogte, für eine Tyrannei sonder Gleichen hielten, nahmen es nicht minder mifsfällig auf, dafs die Armee, deren Reihen hauptsächlich mit jenen kriegerischen Heiligen, wie sie sich selbst nannten, gefüllt waren, im Fall eines Friedens, dessen Abschlufs nahe zu seyn schien, entweder nach Ireland geschickt, oder gänzlich aufgelöset werden würde. Das *Mifsvergnügen* unter dem engländischen Kriegsvolke ward allgemein; man erkannte, dafs der Gebrauch, der von den Siegen, zu deren Erringung die Tapferkeit der Soldaten hauptsächlich beigetragen hatte, gemacht werden dürfte,

Digitized by Google

kein anderer seyn würde, als die Armee aufzulösen, sie zu entwaffnen und bis auf diejenigen Individuen aufserhalb Landes zu schikken, denen man gestatten mögte, ihre Waffen und ihren militärischen Character beizubehalten. Ueberdies hatten die Sectirer aufser dem Verluste des Soldes, des Kriegsgetreibes und des Ansehens beim Volke noch alle Ursache die Auferlegung des presbyterianischen Joches, wie sie nämlich die Disciplin jener Kirche nannten, zu fürchten.

Diese meuterische Stimmung ward in's Geheim von Cromwell, Ireton und Fleetwood, also von Offizieren von hohem Range und Einflusse genährt, denen das Parlament Auftrag gegeben hatte, dieselbe niederzuschlagen. Endlich nahm die Armee das Ansehen eines abgesonderten Körpers im Staate an, dessen Angelegenheiten durch einen Kriegsrath geleitet wurden, der aus Oberoffizieren und solchen Beisitzern bestand, die man *agitators* (Aufwiegler) nannte, und von denen je zwei als Gemeine bei einer Compagnie standen. Diese verwegenen und gewissenlosen Männer beschlossen sich der Person des Königs zu bemächtigen und dieselbe aufser den Bereich der Parlamentsgewalt zu bringen.

Zu Durchführung dieses Vorhabens erschien Joice, der ursprünglich ein Schneider, jetzt

Digitized by Google

aber Cornet und ein wüthender Verfechter der Sache der Armee war, plötzlich um Mitternacht des 14. Juny 1647 vor Holdenby-House. Da die Truppen, welche auf Verordnung der Commissäre den König zu bewachen hatten, wie wohl zu vermuthen steht, von den Gesinnungen der Armee angesteckt seyn mogten, so leisteten sie keinen Widerstand. Joice drang daher ohne Umstände, mit Pistolen bewaffnet, in das Schlafgemach des Königs und erklärte, dafs es Seiner Majestät gefallen mögte, ihm zu folgen.

„Wo ist Deine Commission?“ fragte der unglückliche Monarch.

„Draufsen hält sie!“ versetzte der rohe Kriegsgesell, indem er auf die Reiterschaar zeigte, die im Hofraum aufgestellt, durch den Frühnebel sichtbar zu werden begann.

„Sie ist mit deutlichen Buchstaben geschrieben,“ entgegnete Karl und schickte sich an, der Escorte ohne weitere Gegenvorstellung zu folgen.

Der König ward nach Newmarket und von da nach dem Palaste Hampton-Court geführt. Obgleich er sich in den Händen einer Schaar befand, die weder gesetzliche Autorität noch verantwortlichen Character hatte, ward er anfänglich doch mit mehr Hochachtung, ja so-

Digitized by Google

gar mit mehr Güte behandelt, als er weder bei der schottischen Armee noch von den engländischen Commissären erfahren hatte. Die Offiziere mifstraueten vielleicht der Zuverlässigkeit ihrer eigenen Gewalt, denn sie boten unter billigen Bedingungen Frieden an. Sie begehrten eine gleiche, frei zu wählende Nationalrepräsentation; setzten vest, dafs die beiden Parlamentshäuser auf vierzehn Jahre das Commando der Miliz haben sollten und bewilligten sogar, dafs die Bischofswürde, jedoch ohne alle weltliche Gewalt oder beschränkende Gerichtsbarkeit, wieder hergestellt würde. In so fern waren die Bedingungen solcher Männer und in solchem Momente weit billiger, als der König es batte erwarten können. Allein über Einen Punkt war der Conseil der Offiziere bis auf das Aeufserste entschlossen; sie bestanden darauf, dafs sieben von den Anhängern Karls aus denen herausgezogen, die durch Weisheit oder Tapferkeit die sinkende Sache des Königthums am meisten unterstützt hatten, für unfähig erklärt würden, Verzeihung zu erhalten. Karl war eben so starr im Widerstreben gegen diesen Umstand; sein Gewissen hatte allzusehr bei Gelegenheit der Hinrichtung Straffords gelitten, in welche er beim Anfange der Unruhen gewilligt hatte, als dafs er je wieder hätte

Digitized by Google

versucht werden können, einen Freund zu verlassen.

Mittlerweile war das Parlament darauf bedacht, seine Autorität im Widerstande gegen die unconstitutionelle Gewalt geltend zu machen, welche die Armee sich angemaafst hatte, und die Stadt London, die hauptsächlich aus Presbyterianern bestand, zeigte allgemeine Bereitwilligkeit, den gesetzgebenden Häusern Beistand zu leisten. Als aber diese furchtbare Armee näher gegen London zog, bemächtigte sich so des Parlamentes wie der Bürger einige Furcht; und ersteres vertrieb die leitenden presbyterianischen Mitglieder von ihren Sitzen und liefs es zu, dafs die Independenten den Nachbleibenden diejenigen Maafsregeln vorschrieben, welche dieselben für gut finden mögten. In diesem Augenblick hätte die Klugheit dem Könige gebieten sollen, sich mit der Armee auf freundschaftlichen Fufs zu setzen. Allein die Presbyterianer in England hatten der Hoffnung nicht entsagt; und das gesammte Königreich Schottland, entrüstet über den Triumph der Sectirer und über die Beschimpfung die der feierlichen Ligue und dem Covenant, welche letztere im Unterhause zu einem datumlosen Kalender gestempelt ward, widerfuhr, liefs durch seine Commissarien Anerbietungen machen, den König durch

Digitized by Google

die Gewalt der Waffen wieder einzusetzen. Karl horchte diesen Vorschlägen und schmeichelte sich, im Stande zu seyn, zwischen den Presbyterianern und Independenten die Wage zu halten; allein er täuschte sich über den Geist der letzteren Parthei, der diese geheime Unterhandlung nicht lange ein Geheimniſs blieb und die bei Entdeckung desselben höchlich erbittert ward.

Die Presbyterianer hatten den Krieg unter Bezeugung tiefer Ehrfurcht gegen die Person und Würde des Königs unternommen. Sie hatten jederzeit behauptet, daſs sie nur Krieg gegen des Königs böse Rathgeber führten, nicht aber gegen des Königs Person, und ihre Manifeste ergingen, während sie gegen die Uebelgesinnten, wie sie die Royalisten nannten, gerichtet waren, sowohl unter des Königs wie unter der beiden Parlamenthäuser Namen, unter deren alleiniger Autorität sie kund gemacht wurden. Die Independenten hingegen erklärten kühnlich, im Kriege gegen den Mann Karl als den Verletzer der königlichen Gewalt und den Unterdrücker der Heiligen zu seyn. Cromwell selbst bekannte sich zu solchen Grundsätzen öffentlich im Parlamente. Er sagte, es wäre kindisch, davon zu schwatzen, als führte man keinen Krieg mit der Person des Königs, da Karl gewapp-

Digitized by Google

net und an der Spitze seiner Truppen in offener Feldschlacht erschiene; und dafs er selbst so weit entfernt wäre, irgend Bedenken darüber zu tragen, dafs er eben so bereitwillig wie jeder seiner Mitstreiter sein Pistol auf den König abfeuern würde, sobald er ihn im Gefechte anträfe.

Nach Entdeckung des Tractats zwischen dem Könige und den schottischen Commissarien denuncirte Cromwell den Monarchen, indem er denselben als bei vollem Verstande und gesunden Sinnen erklärte, für einen im höchsten Grade heuchlerischen Mann, der die Treue gebrochen hätte, indem er sich einerseits gänzlich der Weisheit des Parlamentes überantwortete, während er andrerseits durch separate Unterhandlung mit den schottischen Commissarien sich bemühte, die Flamme des Bürgerkrieges abermals zwischen den beiden Schwesterreichen zu entzünden. Er verlangte von dem Parlamente eine Erklärung und erhielt dieselbe durch die jetzt unwiderstehliche Ueberlegenheit der Independenten, dafs das Parlament fernerhin keine Eröffnungen an Karln machen und von ihm keine Adressen annehmen sollte.

Als der König sich solchergestalt in der Gewalt dieser unversöhnlichen Faction befand, durch welche seine Autorität aufgehoben, ja

Digitized by Google

vernichtet zu seyn schien, hätte er einsehen sollen, dafs wenn er sich überhaupt mit Allem auszugleichen dachte, er sonder Zaudern und Anstand jegliche Bedingung annehmen mufste, die man ihm zu machen noch gewilligt seyn mogte. Hätte es ihm gelingen mögen, die vornehmsten Officiere der Independentenarmee durch Versprechung von Rang, Auszeichnung und Reichthümern, die ihnen freigebig dargeboten wurden, zu kirren, so hätte deren Einflufs wahrscheinlich bei ihren Genossen bewirkt, in die Wiederherstellung des Königes zu willigen, besonders wenn diese darauf hingezielt hätte, die Pläne der Presbyterianer zu zerstören. Allein Karl hätte zu gleicher Zeit erwägen müssen, dafs jeglicher Schein von Bestechung auf seiner Seite Argwohn gegen seine Aufrichtigkeit erregen mufste, und dafs die Independenten, die einmal den Gedanken gefafst hatten, dafs der König sie gering achtete, oder sie täuschen wollte, keine solche heilige Ehrfurcht vor seinem Titel oder seiner Person hegte um sie zu hindern, mit der gröfsten Strenge gegen ihn zu verfahren.

Die Independenten und ihr Kriegsrath, die der Aufrichtigkeit Karls mifstraueten und jeden Tag den Zuwachs ihrer Macht fühlten, begannen darauf zu denken, diese Macht auf

eine von einer Monarchie ganz verschiedenen Basis zu gründen. Sie versagten dem Könige die feierlichen Beweise von Ehrfurcht, die man ihm bisher gezollt hatte, behandelten ihn mit Nachlässigkeit und Unhöflichkeit, hielten seine Person enger verwahrt und liefsen Keinen zu ihm, der nicht in ihrem Vertrauen war.

Unruhig über diese bösweissagende Strenge, beschlofs Karl jetzt durch Flucht zu entkommen und verliefs demgemäfs Hampton-Court. Entweder durch Mifsleitung seines Begleiters oder durch seine eigene Unbedachtsamkeit flüchtete er sich nach der Insel Wight, wo der Gouverneur von Carisbrookecastle der Freund Cromwells und ein hartnäckiger Independent war. Hier gerieth der unglückliche Monarch nur in eine noch abgeschlossenere, strengere und trostlosere Gefangenschaft, als er je bisher erfahren hatte. Er selber äufserte gegen den Sir Philip Warwick, einen eisgrauen Diener, der Holz zum Heizen hereintrug, dafs die Unterhaltung dieses Bedienten die beste wäre, die man ihn seit Monaten hätte geniefsen lassen. Es ist sogar Grund vorhanden zu glauben, dafs man einen Anschlag gegen sein Leben gemacht hatte, indem man ihn anreizen wollte, durch ein Fenster des Schlosses zu entfliehen, wo alsdann ein Mensch auf der Lauer stehen sollte,

Digitized by Google

um ihn im Augenblicke der Flucht niederzuschiefsen.

Der Kriegsrath weigerte sich aller ferneren Communication mit dem Könige; das Parlament, das jetzt unter dem Einflusse der Independenten stand, schickte Commissäre ab, mit ihm zu unterhandeln; machte jedoch härtere Präliminarbedingungen als je. Zwei Hülfsmittel blieben ihm noch: die Dienste der aufgelöseten Royalisten, die von seinen getreuen Anhängern wohl wieder hätten unter die Waffen gerufen werden können; allein sie waren zerstreut, entwaffnet und muthlos; oder der Beistand der Schotten, die aber entfernt und uneinig unter einander waren. Doch beschlofs Karl sein Geschick lieber auf diesen gefährlichen Würfel zu setzen, als mit dem von der Armee geleiteten Parlamente zu unterhandeln.

Die Anwesenheit zweier schottischer Commissarien, die mit den Abgeordneten des Parlamentes nach Carisbrook gekommen waren, setzten Karl in den Stand, einen geheimen Tractat mit ihnen abzuschliefsen, durch welchen er die feierliche Ligue und den Covenant bestätigen, das Presbytersystem mindestens für eine Zeitlang einsetzen und an der Ausrottirung der Sectirer Theil nehmen wollte. Wären diese Artikel zugestanden worden, als Karl sich in Newcastle befand, so

Digitized by Google

würde solches hingereicht haben, die Auslieferung seiner Person durch die schottische Armee zu verhindern; allein es war des Königs unseliges Loos, bei dieser, wie bei jeder früheren Gelegenheit, seine Zusicherungen so lange zu verzögern, bis sie zu spät kamen.

Als dieser Tractat, der die Verpflichtung *(engagement)* genannt ward, weil die Commissäre sich verpflichteten, den König durch Waffengewalt wieder einzusetzen, dem schottischen Parlamente vorgelegt ward, billigte ihn der gemäſsigtere Theil der Presbyterianer, die durch den Herzog von Hamilton, dessen Bruder den Grafen Lanark, den Lordkanzler Loudon und den Grafen von Lauderdale geleitet wurden, von denen Letzterer ausersehen war, eine merkwürdige Rolle unter der nächstfolgenden Regierung zu spielen. Allein die Mehrzahl der presbyterianischen Geistlichkeit, die unter dem Einfluſs ihrer eifrigsten Zuhörer stand, erklärte, daſs die Zusagen des Königs völlig unzureichend wären Schottland in einen neuen Krieg zu verwickeln, indem keine genügende Ursache zu einem Zwiste mit England vorhanden wäre. An der Spitze dieser Parthei stand der Marquis von Argyle.

In Betreff dieses Edelmannes mag hier erwähnt werden, daſs nachdem Montrose's Ar-

Digitized by Google

mee aufgelöset worden war, er schwere Rache an den Mac Donalds und an anderen Clans genommen hatte, durch welche die Verwüstung von Argyleshire mit bewirkt worden war. Mit Beihülfe David Lesley's und eines Corps regelmäfsiger Truppen überwältigte er etliche Forts, in welche Alaster Mac Donald (Colkitto) Besatzungen geworfen hatte, und machte die Gefangenen nieder. In einem furchtbaren Gefechte wurden fast alle Mac Donalds vertilgt und die Lamonts wurden in einem anderen Blutbade umgebracht. Sir Jacob Turner, ein Officier, der unter Lesley diente, wirft allen Tadel wegen dieser Unmenschlichkeiten auf einen hartherzigen Edelmann Namens Neaves. David Lesley war darüber ungehalten und als er nach einer solchen blutigen Hinrichtung seinen Kaplan mit blutbefleckten Schuhen erblickte, rief er ihm im Tone des Vorwurfes zu: „Habt Ihr jetzt genug daran, Master John?"

Von wem diese Greuel auch begangen seyn mögen, so müssen sie als Rache für die Leiden Argyle's und dessen Clans verübt worden seyn, und zu ihnen hinzuzufügen ist noch der Tod des alten Colkitto, der, ergriffen in einem jener hochländischen Forts, vor ein Gericht gestellt ward, das der Untersheriff von Argyle zusammenberief, dessen Urthelsspruch,

wie erzählt wird, Wenige entrannen, und in Folge dessen auch Colkitto zum Tode verdammt wurde.

Nachdem den Royalisten alle diese Veranlassungen zum Grimm in einem Winkel des Landes gegeben worden waren, wo Rache als Pflicht und Männertugend angesehen ward, ist es nicht zum Verwundern, wenn Argyle sich in allem Ernste dem „*engagement*" widersetzte, indem dieser Vertrag des Königs Interesse mit minderer Vorsicht gegen die Uebelgesinnten in Schutz nahm, als es mit der Sicherheit derer verträglich zu seyn schien, die am heftigsten gegen die Königlichgesinnten gewüthet hatten. Viele der besten Officiere der jüngst aufgelöseten Armee weigerten sich, mit den neuausgehobenen Truppen zu dienen, sobald die Kirche nicht den Grund des Zwistes erst beilegte.

Dennoch verordnete das Parlament, aus Mitleid für den landsmännischen Monarchen, und um den Schandfleck zu verwischen, welcher durch die Auslieferung des Königs zu Newcastle auf den Schotten haftete, eine neue Truppenaushebung. So war das Königreich in höchster Verwirrung, zwischen die beiden Partheien der „*engagers*" und deren Gegner, gerathen. Die Civilmagistrate, die den Befehlen des Parlamentes nachkamen, befahlen

Digitized by Google

den Unterthanen bei Leibesstrafe, zu den Waffen zu greifen, während die Geistlichkeit auf den Kanzeln die Rache des Himmels über diejenigen herabrief, die dem Befehle gehorchen würden.

Die *„engagers“* siegten in so fern ob, dafs sie eine tumultuarische, übelgeregelte Armee von etwa funfzehntausend Mann auf die Beine brachten, welche vom Herzoge von Hamilton befehligt ward. Dieser unglückliche Edelmann verdiente das Lob, ein gemäfsigter Mann bei all diesen Unruhen gewesen zu seyn; und obwohl er seinen König liebte, hatte er doch jederzeit sich bemüht, sein Thun mit den Rechten, ja sogar mit den Vorurtheilen seiner Landsleute in Einklang zu bringen. Allein er besafs wenig Charactervestigkeit und noch weniger militärische Geschicklichkeit. Während die Schotten ihren Succurs langsam und zögernd zurichteten, griffen die engländischen Cavaliere, voll Ungeduld über die Gefahr und Gefangenschaft des Königes, zu den Waffen. Allein ihre Insurrectionen waren so wenig mit einander verbunden, dafs sie nach und nach, ausgenommen zu zweien Malen, wo die Insurgenten sich zu Herren von Colchester und Pembroke machten, und in welchen Städten man sie augenblicklich belagerte, bewältigt wurden.

Digitized by Google

wie erzä ...on hätte in aller Eile vorrücken müs-
Folge d ...n die Belagerung dieser Plätze aufzu-
dammt ... allein statt dessen vergeudete er mehr
Nach ... zig Tage Zeit in Lancashire, bis Cromwell
lassunger ... Warrington entgegen kam, wo
Land... ...nd Herz ihm gänzlich zu fehlen schienen. Ohne auch nur zum Widerstand einen Versuch zu machen, gab er sein Unternehmen auf und zog sich unordentlich zurück, indem er Geschütz und Gepäck im Stiche *liefs.* Baillie, der mit der Infanterie von seinem General verlassen war, ergab sich dem Feinde in Uttoxeter und Hamilton selbst hatte mit der Reiterei dasselbe Schicksal. Nur ein entschlossenes Corps unter dem Grafen von Calender, entrann, indem es durch den Feind brach und sich Bahn zu seinem Vaterlande machte.

Die Kunde von diesem Mifsgeschick floh nach Schottland. Die aufsätzige Geistlichkeit hatte das Verdienst den Sturz der *engagers* prophezeihet zuh aben, und hetzte nun die eifrigsten Presbyterianer auf, Besitz von der Regierungsverwaltung zu nehmen. Argyle rief im Hochlande zu den Waffen, während das westlich wohnende Landvolk zusammen lief und, seine Pfarrer an der Spitze, in Edinburgh erschien. Dieser Aufstand ward der *Whigamore's*-Aufstand genannt, und zwar nach dem Worte

Digitized by Google

whig, *whig*, welches so viel wie „Marsch! Marsch!“ heifst und von jenen Bauern bei'm Antreiben ihrer Pferde gebraucht wird — ein Name, der bestimmt war, die Auszeichnung einer mächtigen Parthei in der britischen Geschichte zu werden.

Der Graf von Lanark war an der Spitze einiger Truppen auf Seiten der „*engagers*“; allein in Furcht, die Engländer zu reizen, in deren Händen sein Bruder Hamilton als Gefangener war, leistete er keinen wesentlichen Widerstand. Argyle ward nochmals das Haupt der Regierung. Dieser Revolution ward es Schuld gegeben, dafs Cromwell bis an die Grenzen vorrückte, wo er, statt Feinde, gegen die er zu fechten gekommen war, vorzufinden, als Freund und Bruder von den siegreichen *Whigamores* empfangen ward. Ihr Abscheu gegen eine Armee von Sectirern war gänzlich durch ihren weit heftigeren Widerwillen bewältigt, mit Cavalieren und Uebelgesinnten vereinigt zu werden. Bei dieser Gelegenheit unterhielt Cromwell eine vertraute Correspondenz mit Argyle, woraus man allgemein abnimmt, dafs der Marquis völlig in die gewaltthätigen Maafsregeln einstimmte, die von dem glücklichen General gegen den gefangenen König genommen werden sollten, dessen Schicksal jetzt entschieden war.

Digitized by Google

Während dieser militärischen Verhandlungen war Karl in einem neuen Tractat mit dem Parlamente begriffen, dessen Besprechung zu Newport Statt fand. Dieser Tractat ward in Folge der Abwesenheit Cromwell's mit seiner Armee aufgemacht, indem dadurch dem Parlament einige Freiheit zu Debatten gegeben und den presbyterianischen Mitgliedern ein Theil ihres Einflusses wieder geworden war. Wenn irgend Etwas den unglücklichen König hätte retten können, so mögte es eine Uebereinkunft mit dem Unterhause gewesen seyn, während Hamilton's Armee noch beisammen und bevor die Insurrection der Royalisten gänzlich unterdrückt worden war. Allein er zögerte mit Abschlufs des Tractates, bis die Armee, mit Sieg über die engländischen Cavaliere und schottischen „*engagers*" gekrönt, zurückkehrte und Rache auf das Haupt des Königs herabrief, den sie als den einzigen Urheber des Bürgerkrieges anklagte und ihn als solchen der Strafe verfallen erklärte. Dies ward Ausspruch der gesammten Parthei. Die Kanzeln erdröhnten von den Ermahnungen der militärischen Prediger, die da forderten, der König sollte als öffentlicher Feind zum öffentlichen Verhör gezogen werden.

Vergebens hatte Karl endlich mit zauderndem Widerwillen jeder Forderung sich gefügt,

Digitized by Google

die das Parlament ihm hatte machen können. Eben so vergebens hatte dieses Parlament öffentlich erklärt, dafs die vom Könige gemachten Zustimmungen hinreichend wären, um die Basis eines genügenden Friedens abzugeben. Die Armee, durch ihre ehrgierigen Offiziere und fanatischen Prediger aufgereizt, hatte beschlossen, dafs Karl einem öffentlichen und schmachvollen Tode hingegeben werden sollte; und eine hinreichende Truppenmacht ward in und um London stationirt, um jeden Wiederstand so der Presbyterianer wie der Königlichgesinnten unmöglich zu machen.

Um im Unterhause eine Majorität zu bilden postirte Oberst Pride, der früher ein Brauer gewesen war, sein Regiment an dem Eingange des Parlamentgebäudes und in die angrenzenden Gassen und bemächtigte sich der Personen von mehr als hundert und funfzig Mitgliedern, die, im Verdachte, einer Aussöhnung mit dem Könige günstig zu seyn, verhaftet und in's Gefängnifs geworfen wurden. Zu gleicher Zeit ward das Haus der Lords geschlossen. Der übrige Theil des Unterhauses, dem allein noch erlaubt ward, Sitzung zu halten, gehörte durchaus zur Parthei der Independenten und war bereit, Alles zu thun, was das Soldatenvolk begehren würde. Dieser Rest eines Parlaments, der unter dem

Digitized by Google

Degen seiner eigenen Soldaten stand, ernannte nunmehr das, was man einen Ober-Gerichtshof zum Verhöre des Königs nannte, der, wie man sprach, des Verrathes gegen das Volk von England verklagt worden war. Der Gerichtshof bestand aus hundert und dreifsig aus der Armee, dem Parlamente und solchen Bürgern Londons gewählten Personen, die der in Vorschlag gebrachten Regierungsveränderung geneigt waren. Dessen ungeachtet weigerten sich mehrere der so ernannten Richter, an dieser Commission Theil zu nehmen. Mittlerweile betrachtete die Masse des engländischen Volkes diese seltsamen Zurüstungen mit Kummer und Entsetzen. Die Schotten, durch Hamilton's Niederlage und durch den Sieg der *Whigamores* entmuthigt, konnten keinen Widerstand leisten.

Diejenigen, welche dies Verfahren förderten, waren von verschiedenen Klassen und wurden von verschiedenen Beweggründen angetrieben.

Die vornehmeren Offiziere der Armee, Cromwell, Ireton u. A., welche sahen, dafs sie vermittelst eines Vertrages mit Karln nicht empor kommen konnten, hatten beschlossen, ihn zu entthronen und zum Tode zu bringen, um in ihren eigenen Personen eine militärische Regierung zu errichten. Diese Männer

Digitized by Google

hatten ein bestimmtes Ziel und erreichten es in gewissem Grade. Andere der Independentenparthei dachten, den König so sehr über alle Verzeihung hinaus beleidigt zu haben, dafs sie glaubten, seine Absetzung und sein Tod wären zu ihrer eigenen Sicherheit nöthig. Allein es gab auch unter den Independenten Parlamentsmitglieder von edlerem Character. Es waren Staatsmänner, die sich in das Nachsinnen über theoretische Pläne so weit verirrten, dafs sie die Möglichkeit sich vorstellten, auf das Fundament der uralten Monarchie von England, ein System republikanischer Herrschaft errichten zu können. Diese, durch einen glänzenden Traum unerlangbarer Freiheit getäuschten Männer bildeten sich ein, dafs die von dem Militär gegen das Parlament ausgeübte Gewalt und der Tod des Königs, Falls dieser Statt finden sollte, nothwendige Schritte zu Ausführung jenes erträumten Aufbaues wären, wie etwa ein altes Gebäude niedergerissen würde, um Raum zu Errichtung eines neuen Prachthauses zu gewinnen. Nach dieser einbilderischen Klasse von Politikern kamen Schwärmer anderer und gemeinerer Art, die, von den verwilderten Reden ihrer hirnverrückten Priester verleitet, in Karln nicht nur das Haupt der Feinde, mit denen sie vier Jahre lang unter wechselndem Glücke

Digitized by Google

gestritten hatten, sondern auch einen gottlosen König der Amalekiter erblickten, der ihnen hingegeben worden wäre, um im Namen des Himmels in Stücke zerhackt zu werden. Das waren die mancherlei Beweggründe, nach denen die Schauspieler in diesem unerhörten Auftritt ihre Rollen durchführten.

Der Vorwand, mit welchem sie ihr Verfahren beschönigten, war, dafs der König Krieg gegen sein Volk angeregt hätte, um eine widergesetzliche Gewalt über dasselbe auszuüben. Wäre dies in der That wahr gewesen, so war gesetzlich kein Grund zur Klage deshalb vorhanden, denn die Verfassung Englands erklärt, dafs der König kein Unrecht thun kann, d. h. er kann nicht für irgend ein Unrecht, das er begeht, verantwortlich gemacht werden. Wenn solch Unrecht wirklich begangen ward, so richtet die Strafe des Gesetzes sich mit weit gröfserem Rechte gegen diejenigen unwürdigen Minister, durch welche strafbare Maafsregeln in Anwendung gebracht wurden, und gegen diejenigen Helfer, welche dieselben ausführten. Die Verfassung Englands stützt höchst weise sich auf den Grundsatz, dafs wenn die Räthe und Werkzeuge der Laune eines Fürsten unter heilsamen Schrekken der Gesetze gehalten werden, für den Monarchen und dessen sonst unbeschützte Per-

son keine Gefahr vorhanden ist, wenn er auch wirklich die Grenzen seiner Autorität überschreitet.

Allein der König hatte in der That nicht die Waffen gegen das Parlament ergriffen, um irgend eine neue und aufsergewöhnliche Ausdehnuug von Macht zu erlangen. Es ist unbezweifelt gewifs, dafs das Parlament bei seinem Zusammentreten viele gerechte Beschwerden beizubringen hatte; allein diese betrafen im Allgemeinen keine Neuerungen Karls, sondern nur Machtanwendungen, wie sie während der vier jüngsten Regierungen gewöhnlich Statt gefunden hatten, als die Krone von den Beschränkungen der Barone befreit worden war, ohne hinlänglich unter Aufsicht des Unterhauses, welches die Masse des Volkes repräsentirt, gestellt worden zu seyn. Bei alledem betrafen jene Beschwerden höchst böse frühere Vorgänge, und da der König ein Verlangen gezeigt hatte, dieselben fortzusetzen, war das Parlament allerdings berufen, sich der Wiederholung ehemaliger Eingriffe in die Freiheit des Volkes zu widersetzen. Allein bevor der Krieg ausbrach, hatte der König sich zu Gunsten des Unterhauses in Alles gefügt, was dasselbe verlangte. Die jüngste Ursache des Zwistes war, welche Parthei den Oberbefehl über die Miliz, oder die öffentliche

Digitized by Google

Gewalt des Königreiches führen sollte. Dies machte einen constitutionellen Theil von dem Vorrechte des Königs aus; denn die ausübende Gewalt kann nicht als vorhanden seyend erkannt werden, sobald sie nicht mit der Macht des Schwertes vereinbart ist. Gewaltthätigkeit von beiden Seiten erhöhete den allgemeinen Mangel an Vertrauen. Das Parlament legte, wie schon erwähnt ward, Besazzung in die Stadt Hull und hielt dieselbe dem Könige verschlossen; und dieser verletzte die Rechte des Unterhauses, als er mit bewaffneter Schaar fünf Mitglieder des Parlamentes während der Sitzung desselben zu verhaften kam. So mufs der Krieg mit Recht einer Reihe fortgesponnener Zwistigkeiten zugeschrieben werden, in denen keine Parthei weder völlig schuldlos noch durchaus allein schuldig war; sondern durch Neid so umgetrieben ward, dafs nur ein Bürgerkrieg die Uneinigkeit auszugleichen vermogte.

Dessen ungeachtet ward der hohe Gerichtshof eröffnet und der König am 19. Januar 1649 vor die Schranken desselben geführt. Die Soldaten, welche die Zugänge füllten, waren angewiesen worden, um nach Gerechtigkeit gegen den königlichen Gefangenen zu schreien. Als ein Anwesender, gerührt durch des Königs gegenwärtige und vormalige Lage, sich

des Ausrufes nicht enthalten konnte: „Gott rette Eure Majestät!“ ward er von den Wachen geschlagen und gestofsen. Der König sprach: „Schwere Züchtigung für eine so geringe Beleidigung!“

Karl benahm sich während der ganzen Verhörsscene mit der höchsten Würde. Ohne Klage erduldete er die Vorwürfe, ein Mörder und Tyrann zu seyn, womit ihn die aufrührerischen Kriegsknechte überhäuften, und als ein Elender ihm in's Angesicht spie, wischte sich der gefangene Monarch mit dem Schnupftuche ab und sprach nur die Worte: „Armselige Geschöpfe! für einen halben Kronthaler würden sie ein Gleiches ihrem leiblichen Vater thun.“

Als die Anklageacte, von der es hiefs, sie wäre im Namen des engländischen Volkes abgefafst, verlesen worden war, erscholl eine Stimme von einer der Galerien herab, welche rief: „Nicht der zehnte Theil des Volkes!“ und wieder, als die Namen der Richter genannt wurden und dabei des Generals Fairfax gedacht ward, rief jene Stimme: „Er weifs Klügeres zu thun, als hier zu seyn!“ Als nun der wachhabende Offizier den Musketirern befahl, auf die Galerie zu feuern, von welcher herab die Unterbrechung erschollen war, ergab es sich, dafs jene Stimme der Lady

Digitized by Google

Fairfax gehört hatte, der Gemahlinn des Sir Thomas, des Generals der Armee, einer Tochter aus dem edlen Hause von Vere, die auf solche Weise ihren Unwillen über den unwürdigen Auftritt zu erkennen gegeben hatte.

Als der König vor die Schranken gestellt worden war, blickte er umher auf die gewaltigen Anstalten zum Verhör, auf die Bank, die mit seinen offenbaren Feinden angefüllt war, unter denen sich zu seiner noch gröfseren Qual zwei oder drei undankbare Freunde befanden; dennoch verlor Karl seine Standhaftigkeit nicht. Als der öffentliche Verkläger zu sprechen begann, berührte er ihn mit seinem Stabe und ermahnte ihn ernst zum Schweigen. Nachher zeigte er in seiner Selbstvertheidigung eben so viel Kühnheit wie Talent. Er leugnete die Autorität des neuerrichteten, unbefugten Gerichtshofes ab, vor welchen man ihn gestellt hatte; erinnerte diejenigen, die als seine Richter da safsen, dafs er ihr gesetzmäfsiger König und Gott verantwortlich für die Anwendung seiner Macht, und kraft der Constitution unfähig wäre, Unrecht zu thun. Ja selbst wenn die Autorität des Volkes hinreichte, ihn vor die Schranken zu stellen, leugnete er, dafs das Volk solche Autorität erlangt hätte. Die Gewaltthat, auf die er hier anspielte, wäre das Thun etlicher

Digitized by Google

verwegener Männer, die durch militärische Gewalt die Freiheit des Unterhauses verletzt und zugleich das Haus der Peers aufgehoben hätten. Er erklärte, daſs er nicht für sich, sondern für die Sache der Gesetze und Freiheiten Englands spräche.

Obwohl Karl zu wiederholten Malen durch den Advokaten Bradshaw, den Präsidenten des vorgeblichen hohen Gerichtshofes, unterbrochen ward, sprach er doch männlich und gemäſsigt zu seiner Vertheidigung. Als er dreimal aufgefordert ward, auf die Klage zu antworten, hat er vielfältig die Jurisdiction des Gerichtes zurückgewiesen. So ward das Urthel über ihn ausgesprochen, Angesichts des königlichen Palastes, den er noch jüngst den seinigen nannte, hingerichtet zu werden.

Am 30. Januar 1649 ward Karl I. durch eines der Fenster in Front des *banqueting-house* zu *Whitehall* auf ein groſses schwarzbehangenes Gerüst hinausgeführt, das dicht von Wachen umgeben war. Zwei verlarvte Henker, von denen Einer einen langen grauen Bart trug, harrten neben einem mit einem Kissen belegten Blocke. Juxon, ein Bischof der engländischen Kirche, leitete die Andacht des Königs. Als Karl das Haupt auf den Block legte, rief er dem Bischof pathetisch das Wort „Gedenke!" zu und gab dann das

Digitized by Google

Zeichen zu dem verhängnifsvollen Streiche. Einer der Henker hieb den Kopf mit einem Hiebe vom Rumpfe; dann hob der andere das Haupt in die Höhe und proclamirte es als das eines Verräthers. Die Soldaten brachen in ein Triumphgebrüll aus; die Volksmenge im Allgemeinen jedoch, vergofs Thränen und liefs laute Klagen hören.

Dies tragische Schauspiel erfüllte bei weitem nicht die Zwecke derer, die dasselbe veranstaltet hatten. Im Gegentheil! Des Königs heiteres und gottesfürchtiges Benehmen bei Verhör und Hinrichtung erregte das Mitgefühl und die Betrübnifs Mancher unter denen, die zur Zeit seiner Macht seine Feinde gewesen waren; die Ungerechtigkeit und Rohheit, die er mit so vieler Würde ertrug, überwältigte die Erinnerung an die Irrthümer, deren er sich schuldig gemacht hatte, und das fast allgemein herrschende Gefühl der Rechtswidrigkeit in seinem Todesurtheile war Hauptursache der nachherigen Wiedereinsetzung seiner Familie auf den Thron.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Sitzung des schottischen Parlamentes — Montrose's Landung im Norden — Er wird gefangen genommen, eingekerkert, verurtheilt und hingerichtet — Hinrichtung anderer Königlichgesinnter — Karl II. langt in Schottland an — Zustand der Partheien daselbst — Karls II. Empfang — Karl II. und die presbyterianische Geistlichkeit — Cromwell's Einfall in Ireland — und in Schottland — Schlacht bei Dunbar — Krönung Karls II. — Bewegung der engländischen und schottischen Armee — Schlacht bei Worcester — Krieg in Schottland unter dem General Monk — Schottische Regalia — Der Hochländer Widerstand gegen die Engländer — Zustand der Hochländer — Das Protectorat

Digitized by Google

— Glencaire's Aufstand — Evan Dhu's Kriegsshaten.

Der Tod Karls I. ward nirgends tiefer als in des Königs Geburtslande, in Schottland empfunden, und der Schotten Nationalstolz war dadurch um so mehr angegriffen worden, als sie das Bewufstseyn hegen mufsten, dafs die Auslieferung seiner Person durch die schottische Armee zu Newcastle es gewesen war, die unmittelbar dahin gewirkt hatte, den Monarchen in die Hände seiner Feinde zu bringen.

Seit dem Aufstande der Whigamores war die Regierung fortwährend in den Händen Argyle's und der strengeren Presbyterianer geblieben; allein auch diese, wiewohl keine Freunde des Hauses Stewart, waren durch den Covenant, der die Richtschnur zu allen Dingen abgab, verpflichtet, die erbliche Abkunft ihrer uralten Könige anzuerkennen und auf den Thron Karls den ältesten Sohn des verschiedenen Monarchen zu berufen; vorausgesetzt, dafs dieser darein willigte, sich mit seinen Unterthanen durch Anerkennung der feierlichen Ligue und des Covenant zu vereinigen, um das Presbytersystem zu schützen

Digitized by Google

und den Sturz jeder andern Religionsform zu bewerkstelligen. Das schottische Parlament versammelte sich dem gemäfs, und beschlofs Karl II. zum gesetzlichen Monarchen zu erklären; jedoch zu gleicher Zeit ihm die wirkliche königliche Gewalt so lange zu weigern, bis er Sicherstellung der Religion, der Eintracht und des Friedens in den Königreichen geleistet haben würde. Kommissarien wurden abgeordert, um Karl II., der sich auf das Vestland zurückgezogen hatte, zu begrüfsen, und ihm unter obgedachten Bedingungen die Krone von Schottland anzutragen.

Der jugendliche Prinz hatte schon Räthe von verschiedener Art um sich her. Der berühmte Marquis von Montrose und andere schottische Edle, zwar nur gering von Anzahl, allein angefeuert durch ihres Führers Muth und Eifer, riethen diesem, den Vorschlag der Presbyterianer, ihn unter dergleichen Bedingungen zum Throne zu berufen, abzuweisen, und boten Schwert und Leben dar, um ihn durch die Gewalt der Waffen zu seinen königlichen Erbrechten zu verhelfen.

Es scheint, dafs Karl II., der niemals tiefes Gefühl für Rechtlichkeit hatte, bereit war, mit jeder dieser Partheien zu gleicher Zeit zu unterhandeln, und dafs er dem Marquis Bewilligung verlieh, eine Landung in Schottland

zu versuchen und zu erproben, was durch sein vielberühmtes Glück und seinen unerschütterlichen Unternehmungsgeist bewirkt werden könnte; während er selbst, im Fall dafs Montrose's Versuch unglücklich abliefe, mit den presbyterianischen Kommissarien in Unterhandlung blieb.

Montrose, der kühne, jedoch zu voreilige Enthusiast, schiffte sich zu Hamburg mit einigen Waffen und Geldern ein, die von den nördlichen Höfen Europa's geliefert worden waren. Sein Ruhm führte ihm etliche wenige geflüchtete Royalisten, hauptsächlich Schotten zu, und er rekrutirte etwa sechshundert deutsche Söldlinge. Zuerst landete er auf den Orkney-Inseln, wo er wenige Hundert unkriegerische Fischer zwang, die Waffen zu ergreifen. Dann schiffte er zum Vestlande; allein die Einwohner flohen vor ihm, indem sie der früheren Ausschweifungen seiner Armee gedachten. Strachan, ein Offizier unter Lesley, stiefs plötzlich auf den Marquis unweit eines Engpasses, Namens Invercharron auf den Grenzen von Rofsshire. Die Orkneymänner leisteten nur geringen Widerstand; die Deutschen zogen sich in ein Gehölz zurück und ergaben sich; die wenigen schottischen Gefährten Montrose's fochten wacker, aber vergebens. Viele tapfere Cava-

Digitized by Google

liere wurden zu Gefangenen gemacht. Als Montrose den Tag unrettbar verloren sah, zog er seinen besternten Mantel ab, und legte die schlichte Tracht eines hochländischen Bauers an, um seine Flucht zu sichern. Erschöpft von Anstrengung und Hunger, gerieth er endlich in die Hände eines Häuptlings aus Rofsshire, Namens Mac Leod von Assint, der zufällig mit einer bewaffneten Schaar des Weges zog. Der Marquis entdeckte sich diesem Manne, bei dem er sich sicher glaubte, indem Assint ehedem einer seiner Begleiter gewesen war. Allein verlockt durch eine Belohnung von vierhundert Halbscheffel Mehls, liefert dieser elende Laird seinen ehemaligen Befehlshaber in die feindselige Gewalt des David Lesley.

Als die Covenanters ihn, der sie so oft zittern gemacht hatte, endlich in ihren Händen wufsten, feierten sie diesen Sieg mit aller Uebertreibung eines niedrigen, feigen und rasenden Gemüthes, als wären sie plötzlich von aller Furcht vor einer grofsen Gefahr erlöset worden. In einer Art von Triumph ward Montrose von Stadt zu Stadt in der armseligen Kleidung geschleppt, in welcher er gesteckt hatte, als er sich auf die Flucht begab. Zur Ehre der Stadt Dundee, die, wie Du Dich erinnern wirst, durch seine Soldaten zur

Digitized by Google

Zeit seiner Siege im Jahre 1645 theils geplündert, theils niedergebrannt ward, mufs erzählt werden, dafs die Bürger derselben die ersten waren, die ihren gefallenen Feind mit Gelde, nothwendigen Bedürfnissen und seinem Range angemessenen Kleidern versorgten. Der Marquis selbst mufste hierin einen tiefen Vorwurf wegen der verheerenden Weise fühlen, womit er seine Kriege geführt hatte, und noch verletzender mufste dieser Vorwurf den unwürdigen Siegern seyn, die jetzt über einen heldenmüthigen Feind eben so triumphirten, wie sie nur immer über einen eingefangenen Spitzbuben hätten triumphiren können.

Als Montrose in dem Hause des Laird von Grange gefangen gehalten ward, wäre es ihm beinahe gelungen, mittelst schlauer List der Gemahlinn des Lairds zu entkommen, die aus dem Hause derer von Somerville stammte. Diese Lady hatte klüglich die Wachen zu berauschen gewufst, und der Marquis, in Weiberkleider gesteckt, die seine Wirthinn ihm verschafft hatte, war schon durch die schlafenden Schildwachen hindurch, als er von einem halbtrunkenen Soldaten, der sich draufsen ohne den Dienst noch sonst eine erhebliche Absicht zu haben, herumtrieb, angerufen und aufgehalten ward. Dies machte

Digitized by Google

Lärm, so dafs Montrose wieder ergriffen und der Lady Anschlag zunicht gemacht wurde. Die Dame entging der Strafe nur durch ihres Gemahls genaue Verbindung mit der herrschenden Parthei.

Bevor Montrose Edinburgh erreichte, war er von dem Parlamente zum Tode eines Landesverräthers verdammt worden. Das Urtheil war ohne weiteres Verhör, blos in Folge des Umstandes gesprochen worden, dafs er im Winter 1644 Argyle plünderte; eine Klage, die durch jede Art von Schmähung noch vergröfsert ward.

Gemäfs eines Specialbefehls des Parlamentes ward der Marquis am Stadtthore von dem Magistrat in Empfang genommen, dem der gemeine Henker folgte, der zu diesem Tage ausdrücklich in Montrose's Liverei gekleidet worden war. Der Marquis sollte die schandbarste Hinrichtungsweise erfahren, denn er sollte an einen dreifsig Fufs hohen Galgen gehenkt, sein Kopf vor dem Edinburgher Stadtgefängnifs aufgepfählt, sein Leib geviertheilt und seine Glieder über die Thore der vorzüglichsten Städte Schottlands aufgesteckt werden. In Folge dieses Spruches ward er auf einem Karren, baarhaupt und gebunden zur Stadt hineingeführt, das Pferd ward vom Henker, der des Marquis Mütze trug, geführt und der

Digitized by Google

edle Gefangene dem Spotte des Volkes preisgegeben, von welchem man hoffte, dafs es ihn verhöhnen und verspeien würde. Allein der Pöbel, der mit den rohesten Vorsätzen sich aufgemacht hatte, hielt inne, als er die Würde des Hinzurichtenden sah, und Schweigen, das nur von Seufzern und Thränen unterbrochen ward, begleitete den Zug, der, nach der Absicht seiner Feinde, ganz andere Bewegungen hatte hervorbringen sollen.

Die einzige Bemerkung, die von dem Marquis gemacht wurde, war, „dafs sein Einzug etwas Ermüdendes und Langweiliges gehabt hätte."

Er erschien vor dem Parlamente, um sein Urtheil mit eben derselben männlichen Gleichgültigkeit zu vernehmen. Er blickte ringsum auf seine versammelten Feinde mit eben so vieler Gelassenheit, wie der theilnahmloseste Zuschauer; hörte Loudon, den Kanzler, ihm in langer und heftiger Rede den Bruch des ersten wie des zweiten Covenant, seine grausamen Kriege gegen die wilden Irländer und Hochschotten und die Mordthaten, Verräthereien und Brandstiftungen, die durch dieselben verübt wurden, vorwerfen. Als der Kanzler geendet hatte, erlangte Montrose mit Mühe die Erlaubnifs zu reden. Mit seiner gewohnten Kühnheit sagte er dem Parlamente, dafs

Digitized by

wenn er entblöfsten Hauptes vor ihnen erschiene, und sie mit Hochachtung anredete, es nur geschähe, weil der König ihre Versammlung dadurch anerkannt hätte, dafs er sich mit ihnen in Unterhandlung einliefs. Er gab zu, dafs er den ersten oder National-Covenant anerkannt und so lange nach demselben gehandelt hätte, als derselbe seinen eigenen Zwecken nachstrebte; dafs er sich aber davon losgesagt und denjenigen widersetzt hätte, die den Covenant zu Unterdrückung der königlichen Autorität herabwürdigten. Das zweite Document oder die feierliche Ligue und den Covenant, sagte er, hätte er niemals angenommen und wäre also keinesweges daran gebunden. Er hätte Krieg auf des Königs ausdrücklichen Befehl geführt; und obwohl es im Laufe der Feindseligkeiten unmöglich war, militärischen Gewaltthaten gänzlich vorzubeugen, hätte er doch jederzeit dergleichen Regellosigkeiten gemifsbilligt und gestraft. „Niemals hätte er“ setzte er hinzu, „das Blut eines Gefangnen verspritzt, selbst nicht einmal als Wiedervergeltung für die kaltblütige Ermordung seiner Freunde und Offiziere — ja, selbst im Gewühl der Schlacht hätte er das Leben von Tausenden geschont. Seine letzte Kriegsfahrt,“ fuhr er fort, „wurde auf ausdrücklichen Befehl Karls II. unternommen, den

Digitized by Google

sie zu ihrem Monarchen ausgerufen, und mit welchem sie als mit ihrem Könige unterhandelten. Deswegen bäte er, dafs man ihn als Menschen und Christen behandeln mögte, dem Manche unter ihnen ihr Leben und ihre Habe verdankten, als das Kriegsglück beides in seine Macht gegeben hatte. Endlich bat er sie, mit ihm nach den Gesetzen der Natur und der Nationen, besonders aber nach den Gesetzen Schottlands und so zu verfahren, wie sie selber gedächten, gerichtet zu werden, wenn sie vor den Schranken des Allmächtigen stehen würden.“

Dem unerschrockenen Gefangenen ward nunmehr der schon erwähnte Urthelsspruch vorgelesen, worauf er erwiederte, dafs es ihm mehr Ehre machte, seinen Kopf auf das Gefängnifs für die Sache gesteckt zu wissen, für welche er sein Leben hingäbe, als wenn sein Bildnifs in des Königes Schlafkammer hinge. Was die Vertheilung seiner hingeschlachteten Glieder beträfe, so wünschte er, dafs er Fleisch genug haben mögte, um etwas davon an jede Stadt Europa’s zum Gedächtnifs der Sache hinzugeben, für welche er jetzt sterben sollte. Er brachte die Nacht damit zu, diese Ideen dichterisch niederzuschreiben.

Am frühen Morgen des nächsten Tages ward er durch die Trommeln und Trompeten ge-

Digitized by Google

weckt, die den Soldaten den Parlamentsbefehl verkündigten, seiner Hinrichtung beizuwohnen. „Ach!“ rief Montrose, „ich habe diesen ehrlichen Leuten viel Unruhe gemacht, so lange ich lebte, sollte ich ihnen auf meinem Todeswege noch ein Schrecken seyn?“

Die Geistlichkeit drang in ihn, und verlangte von ihm Bereuung seiner Sünden, und gab ihm zu verstehen, daſs dann nur der Kirchenbann gelöset werden könnte, der auf ihm lastete. Ruhig versetzte Montrose, daſs obgleich die Excommunication vorschnell ausgesprochen worden wäre, ihn dieselbe doch bekümmerte, und er wohl wünschte, von derselben befreit zu seyn, wenn solches männlich dadurch geschehen könnte, daſs er Reue für seine Vergehungen als Mensch zu erkennen gäbe; daſs er aber keine Sünde in Betreff seiner Pflicht gegen König und Vaterland begangen, folglich auch über keine solche Sünde Reue zu empfinden hätte.

Johnstone von Wariston, ein gewaltiger Covenanter, drängte sich zu dem edlen Gefangenen, als dieser das langgelockte Haar kämmte, das er als Cavalier trug. Wariston, ein finstrer Fanatiker, erkannte darin eine müſsige Beschäftigung in einer so feierlichen Stunde. „Ich will meinen Kopf heute, wo er noch mein ist, nach meinem Gefallen

Digitized by Google

zurecht machen," antwortete Montrose, „morgen gehört er Euch, und Ihr mögt dann damit machen, was Euch beliebt."

Der Marquis ging zu Fufse vom Gefängnisse nach dem Grasmarkt, dem gemeinen Henkerplatze für die verworfensten Schelme, wo ein Galgen von übermäfsiger Höhe und ein mit schwarzem Tuche bedecktes Schaffot aufgerichtet waren. Hier ward er abermals von den Presbyterianern gedrängt, seine Schuld zu bekennen. Ihr grausamer, unduldsamer Amtseifer konnte jedoch seine Seelenheiterkeit nicht trüben. Die Schmach der über ihn verhängten Strafe bis zum Uebermaafse zu treiben, oder vielmehr den niedrigen Hohn seiner Feinde darzuthun, ward ihm vom Henker ein Buch um den Hals gehängt, welches die gedruckte Geschichte seiner Kriegsthaten enthielt. Auch diese Schmähung ertrug er mit Verachtung, indem er sagte, er betrachtete solche Erinnerung an seine Dienstleistungen in der Sache des Königs als ein eben so ehrenvolles Zeichen, wie es der Gürtel des Hosenbandes wäre, den der König ihm einst verlieh. Unter allen Umständen betrug Montrose sich mit immer gleicher Würde, und unterwarf sich endlich der Hinrichtung mit so entschlossenem Muthe, dafs selbst seine bittersten Feinde darüber weinten. Er erlitt am 21. Mai 1650 den Tod.

Digitized by Google

Argyle, der Erbfeind Montrose's, jauchzte in Geheim über die Schmach seines Nebenbuhlers, enthielt sich jedoch, im Parlamente zu erscheinen, als man denselben verurtheilte und wohnte auch der Hinrichtung nicht bei. Es heifst sogar von ihm, er soll Thränen vergossen haben, als er den oben geschilderten Auftritt vernahm. Sein Sohn Lord Lorn war minder gewissenhaft; er schaute hin auf die letzten Momente seines Todtfeindes, ja lauschte sogar auf die Hiebe, die der Henker mit dem Beile that, als er das Haupt vom Rumpfe trennte. Diese seine Grausamkeit ward ihm unter der folgenden Regierung vergolten und der Himmel selber machte bald nachher die Thorheit und den Frevel kund, wodurch dieser berühmte Feldherr zu einer Zeit hingeopfert ward, wo herannahender Krieg seine Talente unschätzbar für seine Landsleute gemacht haben würde. Das Blut anderer schottischer Edelleute ward zu gleicher Zeit, sowohl daheim, wie in England, vergossen. Der Marquis von Huntly, der stets für den König handelte, obwohl er seine Thaten dadurch befleckte, dafs er zauderte, mit Montrose gemeinschaftlich zn wirken, ward zu Edinburgh enthauptet, und Urry, der bisweilen der Feind, bisweilen der Anhänger Montrose's gewesen war, ward eben-

Digitized by Google

falls sammt mehreren seiner Genossen hingerichtet.

Der unglückliche Herzog von Hamilton, ein Mann von edlem, jedoch unentschlossenem Character ward, wie ich Dir sagte, ergriffen, als er versuchte, in England einzufallen und den König zu befreien, den er mit Treue gedient zu haben scheint; obwohl der Verdacht des Königs selbst, auf dessen Befehl er gefangen gesetzt ward, einmal auf ihm haftete. Als er zu Windsor eingesperrt war, ward Karl vor ihm durch Soldaten zum Verhör geführt. Dem entthronten König ward gestattet, sich einen Augenblick lang mit dem Unterthan zu besprechen, der in seinem Dienste Vermögen und Freiheit verloren hatte. Hamilton brach in Thränen aus und warf sich zu des Königs Füſsen, indem er ausrief: „Mein theurer Gebieter!“ — „Wohl war ich Euch ein theurer Gebieter!“ sagte Karl gütig, indem er den Knieenden aufhob.

Nach der Hinrichtung des Königs wurden Hamilton, Lord Capel, der Graf von Holland und Andere, die den Aufstand der Royalisten an verschiedenen Punkten des Reiches befördert hatten, verurtheilt, enthauptet zu werden. Ein derber alter Cavalier, Sir John Owen war einer von ihnen. Als das Urthel gesprochen worden war, rief er aus,

Digitized by

dafs es für einen armen Wales-Ritter eine hohe Ehre sey, mit so vielen adligen Herren enthauptet zu werden. „Ich dachte“ setzte er mit einem Fluche hinzu, „dafs man mich nur gehenkt haben würde!“ Dieses tapfern Greises Leben ward verschont, als seine Unglücksgefährten hingerichtet wurden.

Während diese blutigen Auftritte Statt fanden, fuhren die schottischen Parlaments-Commissäre fort, mit dem Könige zu unterhandeln. Er hätte die Tractaten beinahe abgebrochen, als Montrose's Hinrichtung ihm kund ward. Jedoch ein Gefühl seiner eigenen Doppelgängigkeit, als er mit dem Parlamente unterhandelte und zu gleicher Zeit Montrose aussendete, den Krieg gegen die Schotten zu führen, sänftigte seine Beschwerde über diesen Gegenstand. Da endlich Karl keinen anderen Ausweg sah, willigte er darein, die Krone von Schottland unter den gemachten Bedingungen anzunehmen, so dafs er sich verpflichtete, in Staatsangelegenheiten sich gänzlich dem Willen des schottischen Parlamentes und der Genehmhaltung der General-Kirchenversammlung, Betreffs geistlicher Angelegenheiten zu fügen. Vor allem versprach der junge König, die Verpflichtungen der feierlichen Ligue und des Covenant auf sich zu nehmen, und denselben nach besten Kräften

Digitized by Google

nachzuleben. Unter diesen Bedingungen ward der Tractat abgeschlossen; Karl segelte von Holland ab, und landete, als er die Küste von Schottland erreicht hatte, nahe der Mündung des Flusses Spey, von wo er weiter nach Stirling ging.

Schottland war um diese Zeit in drei, gegen einander höchst unfreundlich gesinnte, Partheien getheilt. Erstens gab es da die starren Presbyterianer, deren Führer Argyle war. Seit dem Whigamore - Aufstand hatte diese Parthei die Obergewalt der Regierung an sich gebracht und durch ihre Häupter war der Vertrag in Holland mit dem Könige abgeschlossen worden. Zweitens fanden sich die gemäſsigten Presbyterianer, die „*engagers*" genannt, die sich mit Hamilton bei dessen Einfall in England vereinigt hatten. Ihre Häupter waren der Graf von Lanark, dem nach der Hinrichtung seines Bruders das Herzogthum Hamilton zufiel; dann Lauderdale, ein Mann von höchst bedeutenden Talenten, Dunfermline und Andere. Drittens gab es in Schottland absolute Royalisten, Freunde und Anhänger Montrose's, zu denen der Marquis von Huntly, Lord Ogilvy, etliche wenige andere von hohem und niederem Adel und vielleicht einige Hochländer-Häuptlinge gehörten, die jedoch zu unwissend waren und

Digitized by Google

zu weit entfernt wohnten, um einigen Einflufs auf Staatsgeschäfte zu haben.

Da alle diese drei Partheien mit mehr oder minder Lebhaftigkeit die Oberherrschaft Karls anerkannten, hätte es scheinen mögen, als dürfte es nicht sonderliche Schwierigkeit gekostet haben, sie zu einem und demselben vaterländischen Zwecke, zur Aufrechterhaltung der Nationalunabhängigkeit des Königreiches nämlich, zu vereinigen. Allein siegreicher Widerstand gegen die Engländer war eine Aufgabe, deren die herrschende Parthei sich vollkommen fähig glaubte; sie hegte das anmaafsendste Vertrauen zu ihrer eigenen Stärke und ihre Geistlichkeit versicherte ihr, dafs zu gemeinsamer Vertheidigung der Beistand der „*engagers*" wie der Königlichgesinnten ihnen durchaus unnütz wäre, ja dafs die Gegenwart solcher profanen Mitkämpfer den Fluch des Himmels auf ihre Sache herabrufen würde, welche, den Händen treuer Covenanters ausschliefslich anvertraut, nicht fehlen könnte, zu gedeihen.

Demzufolge empfingen Argyle und dessen Freunde den jungen König mit allen äufseren Zeichen tiefer Hochachtung. Allein sie trugen Sorge, sich in keinem Umstande seinem Willen zu fügen. Von den Begleitern seiner Person schlossen sie alle seine eng-

Digitized by Google

ländischen Anhänger aus, indem sie dieselben in Verdacht einer Vorliebe für das Prälatenwesen und königischer Ansichten hatten. Die Minister belagerten ihn mit Ermahnungen und unmäfsig langen Sermonen, mengten sich bei jeder Gelegenheit in die Dinge, erschöpften die Geduld des jungen Prinzen, der gern lachte und über ernste Gegenstände ungeduldig zu werden pflegte und brachten ihn dahin, dafs er mit herzlicher Verachtung und tiefem Widerwillen die plumpe Eloquenz der langweiligen Redner hinnahm. Die Prediger gaben ihm nicht minder Anlafs zum Verdrusse, indem sie zu ihren Textworten häufig die Sünden seines Vaters, die Abgötterei seiner Mutter, die eine Katholikinn war, und seine eigene schlecht verhehlte Neigung zur Uebelgesinntheit wählten. Sie zählten die Strafgerichte auf, welche, nach ihrer Behauptung, jene Sünden über seines Vaters Haus gebracht hätten und beteten, dafs nicht ähnliche Strafen auf Karls II. Haupt gehäuft werden mögten. Diese unzeitigen und übelgewählten Ermahnungen wurden so oft wiederholt, dafs sie dem jungen Könige Ekel und Widerwillen einflöfsen mufsten, einen Ekel, den er, so lange er lebte, gegen die presbyterianischen Prediger hegte.

Bisweilen führte ihr Fanatismus und gänz-

Digitized by Google

licher Mangel an Urtheilskraft lächerliche Auftritte herbei. Man erzählt, dafs bei irgend einer Gelegenheit eine andächtige Dame, die den königlichen Gemächern gegenüber wohnte, den jungen König sah, wie er Karten spielte, oder sonst einem frivolen Zeitvertreibe nachhing, den die Strenge der Covenanters als sündhaft verschrie. Die Lady theilte diese wichtige Entdeckung ihrem Geistlichen mit, wodurch dieselbe zu den Ohren der Kirchencommission gelangte, die aus ihrer Mitte ein ehrwürdiges Mitglied ernannte, dem König in Person Vorwürfe wegen seines abtrünnigen Thuns zu machen. Der Geistliche, dem dieser delicate Auftrag zu Theil ward, war ein schlauer Alter, der in dem Beschlusse seiner Genossen keine sonderliche Weisheit wahrnahm, richtete dennoch ihren Befehl mit höfischer Gewandtheit aus, indem er seine geistliche Ermahnung mit der Bitte schlofs, dafs wenn Majestät sich künftig dergleichen Erholungen hingäben, Höchsdieselben die Vorsicht gebrauchen mögten, Allerhöchsdero Fensterladen zuvor zu verschliefsen. Der König lachte und war herzlich froh, der gefürchteten Ermahnung so leichten Kaufes zu entgehen. Mittlerweile traten Ereignisse näher, die keine scherzhafte Ansicht daboten.

England, auf welches Du jetzt Deine Auf-

Digitized by Google

merksamkeit zu richten hast, hatte seit dem Tode des Königs seine äufsere Landesverfassung gänzlich umgestaltet. Cromwell, der die siegreiche Armee als sein Werkzeug benutzte, war bereits im wirklichen Besitze der höchsten Gewalt und hatte noch mehr als Eine Aufgabe zu lösen, bevor er es wagen konnte, auch den äufsern Schein derselben anzunehmen. Er liefs es deswegen zu, dafs das verminderte und verstümmelte Unterhaus eine Weile fortbestand, während die philosophischen Republikaner der Parthei zu dem Beschlusse gelangten, dafs die Monarchie nimmer wieder in England eingerichtet, dafs die Gewalt der executiven Regierung einem Staatsrathe überantwortet und das Haus der Lords gänzlich aufgehoben werden sollte.

Mittlerweile führte Cromwell in Person einen Theil seiner siegreichen Armee nach Ireland, welches der Schauplatz noch entsetzlicherer Unordnungen als England, ja selbst als Schottland, geworden war. Die Unruhen daselbst hatten durch die katholischen Einwohner begonnen, die sich gegen die Protestanten erhoben und viele Tausende derselben erschlugen, welche Gräuelbegebenheit das irische Blutbad genannt wird. Diesem war ein allgemeiner Religionskrieg gefolgt; allein endlich trug die Geschicklichkeit des

Digitized by Google

Herzogs von Ormond, eines eben so treuen Königlichgesinnten wie Montrose, dazu bei, einen grofsen Theil der Katholischen für Karl umzustimmen; so dafs Ireland der Zufluchtsort aller Cavaliere oder Ueberbleibsel der königlichen Parthei ward, die um diese Zeit auf jener Insel anfing furchtbar zu werden. Die plötzliche Ankunft Cromwells verwandelte diesen Strahl des Glücks in Wolken voll Sturm und Wetter. Wo dieser berühmte General auch erschien; überall war er siegreich, und in Ireland, wahrscheinlich um einem kecken Volke Schrecken einzujagen, denn Oliver Cromwell war von Natur nicht blutdürstig, anbefahl er furchtbare Hinwürgung der Bezwungenen, besonders nach der Bestürmung der Stadt Drogheda, wo seine siegreichen Truppen weder Alter noch Geschlecht verschonten. Er kehrte hierauf nach England zurück, nachdem seinem Namen sich noch gröfserer Schrecken als zuvor beigesellte.

Die neue Republik von England hatte nicht die Absicht, zuzugeben, dafs der Sohn des Königs, der von ihr hingerichtet worden war, sich ruhig im Schwesterreiche Schottlands niederliefse, und sich der Macht erfreute, bei sich bietender günstiger Gelegenheit die zahlreichen Anhänger in England wieder unter die Waffen zu rufen, um nochmals die neu-

geformte Republik zu stören, oder gar umzustofsen. Die Engländer waren entschlossen, dieser Gefahr mittelst eines Krieges gegen Schottland vorzubeugen, als dieses noch durch heimathliche Unruhen geschwächt war, und es zu zwingen, eine republikanische Verfassung anzunehmen, um es vest mit England zu vereinigen. Dieser Vorschlag ward allerdings stolz von den Schotten verworfen, da derselbe sowohl eine Lossagung von dem Könige, wie von der Kirche auferlegte, und eine gänzliche Umgestaltung der bürgerlichen wie kirchlichen Landesverwaltung heischte. So bereiteten sich denn die herrschenden Partheien beider Nationen zum Kampfe.

Die starren Presbyterianer in Schottland zeigten jetzt zweifaches Verlangen, von ihrer Armee alle diejenigen, wie nützlich ihnen dieselben anderweitig auch in dieser Crisis seyn mogten, gänzlich auszuschliefsen, welche sie im Betreff der Glaubenslehren entweder als absolute Uebelgesinnte, oder aber als solche betrachteten, die sich ihren Religionsansichten insofern näherten, dafs sie eine gemäfsigte und tolerante Anhänglichkeit an das Presbyterwesen blicken liefsen.

Allein sogar ohne den Beistand dieser ausgeschlossenen Partheien errichtete der Ständeconvent eine schöne Armee, die aus Män-

Digitized by

nern bestand, welche schwärmerisch für die Sache eingenommen waren, für die sie fechten wollten; und die alle den Trieb fühlten, der ihnen immer nur von der rohen Eloquenz ihrer Lieblingspriester eingeflöfst werden konnte. Unglücklicherweise begnügten die Priester sich nicht damit, blos den Muth der Soldaten anzufeuern, sondern waren anmaafsend genug, sich in die Pläne der Generäle zu mischen und diese, wie die Bewegungen der Armee zu beaufsichtigen.

Die Armee von England, die fast gänzlich aus Independenten bestand, unter welchen Jeder der Lust nachgehen konnte, das Amt eines Geistlichen zu verwalten, hatte Aehnlichkeit mit den presbyterianischen Truppen Schottlands, denn beide Armeen nahmen den Himmel zu Zeugen ihrer gerechten Sache; und in beiden Feldlagern widerhallte es von Psalmen, Gebeten, Ermahnungen und Erbauungsübungen, um den Glauben zu vestigen und den Eifer der Soldaten anzufeuern. Beide Heere bedienten sich in ihren Proclamationen gegen einander derselben Sprache, die ganz so lautete, dafs sie mehr zu einem Religionskriege, wie zu einem Kriege um zeitlicher Vortheile willen, pafste. Die schottischen Proclamationen erklärten die von Cromwell befehligte Armee für einen Zusammenlauf der

Digitized

verderbtesten ketzerischen Sectirer, die allerlei Glauben hätten, in nichts übereinstimmten, als in ihrem Verlangen, den Untergang der Einigkeit und Zucht in der christlichen Kirche, so wie die Vernichtung des Covenant, dem doch die meisten ihrer Anführer geschworen hätten, herbeizuführen. Die Armee Cromwells erwiderte darauf in demselben Style. Sie erklärte, dafs sie die christliche Kirche zehntausenmal höher als das eigene Leben schätzte; behauptete, dafs sie nicht nur eine Eisenruthe, mit der die gemeinsamen Feinde gegeifselt werden sollten, sondern (obwohl defs unwürdig) eine Umzäunung um den himmlischen Weinberg her wäre. Was den Covenant anlangte, so behaupteten sie, dafs, wenn es nicht schiene, denselben zu einem Gegenstande des Götzendienstes zu machen, sie sich, wenn es in diesem Streite mit den Schotten zum Kampfe ginge, damit begnügen würden, eben diesen Covenant auf die Spitzen ihrer Piken zu stecken, und Gott selbst entscheiden zu lassen, ob sie oder ihre Gegner am treulichsten den Verpflichtungen dieses Nationalvertrages nachgekommen wären.

Obwohl nun dergestalt die streitenden Partheien einander in ihren Ideen und ihrer Redeweise zieml ch nahe kamen, so waltete doch zwischen den schottischen und engländischen

Digitized by Google

Soldaten ein Unterschied ob, der höchst wesentlich war. In der engländischen Armee bestanden die Offiziere darauf, Prediger zu seyn, und wie wild ihre Lehrvorträge auch seyn mogten, so hatte ihre Unwissenheit in der Gottesgelahrtheit doch keine Einwirkung auf militärische Ergebnisse. Allein bei den Schotten waren die Presbytergeistlichen unglücklicherweise von der entgegengesetzten Wuth ergriffen, als Offiziere und Generäle einschreiten zu wollen, und ihre Tüchtigkeit in der Kunde von der göttlichen Lehre konnte die Fehler nicht wieder gut machen, welche sie in der Kriegskunst begingen.

Nachdem Fairfax das Commando der engländischen Armee zurückgewiesen hatte, weil ihn, der ein Presbyterianer war, sein Gewissen, wie er sagte, es nicht gestattete, Theil an dem Kriege zu nehmen, erhielt Cromwell zu seiner grofsen Freude den Oberbefehl und rüstete sich zu einem Einfall in Schottland.

Die Kriege zwischen den Schwesterreichen schienen nun nach einer Zwischenzeit von zwei Drittheilen eines Jahrhunderts neu entzündet zu seyn, und ungeachtet der bei weitem gröfseren Uebermacht Englands, war keine Veranlassung da, unbedingtes Zutrauen in den Sieg der Engländer zu setzen. Obwohl die Schotten, in so fern es das Kirchenregiment

betraf, in Partheien zerfielen, so stimmten sie doch in Anerkennung der Königsrechte Karls II. überein; wohingegen die Engländer keinesweges gemeinschaftliche Sache gegen des Monarchen Anforderungen machten. Im Gegentheile, wenn die finstere Armee von Sectirern, die jetzt zu Felde ziehen wollte, irgend ein grofses Mifsgeschick erfahren sollte, so waren die Cavaliere zusammt einem grofsen Theile der in England befindlichen Presbyterianer mit einander geneigt, den König wieder an die Spitze der Regierung zu stellen; so dafs nicht blofs Schottlands, sondern auch Englands Schicksal dem Ausgange des vorliegenden Krieges anheim gestellt war.

Eben so wenig waren die einander gegen über gestellten Armeen und Generäle unwerth des Kampfes. Bestand Cromwells Heer aus gedienten, an stete Siege gewöhnten Soldaten, so waren Schottlands Truppen frisch, zahlreich und Besitzer ihres eigenen wohlbevestigten Landes, das zum Schauplatz ihrer Schlachten ausersehen war. Hatte Cromwell die berühmtesten Generäle der Cavaliere geschlagen, so war David Lesley, der wirkliche Oberbefehlshaber der schottischen Armee, Sieger über Montrose gewesen und stellte in sich vielleicht den berühmtesten Heerführer seiner Zeit dar. War Cromwell ein General vom

Digitized by Google

entschiedensten Character und gefeiert durch die Schlachten, die er gewann, so war Lesley durch frühzeitig genossene Erziehung ein geübter Soldat, gewandter als sein Gegner in Besitznahme militärischer Stellungen, in Vertheidigung von Engpässen und in allen fürsorgenden Einrichtungen zu einem Feldzuge. Unter solchen Vorzügen auf beiden Seiten begann der ergebnifsreiche Kampf.

Früh im Sommer des Jahres 1650 fiel Cromwell mit seinen gedienten, wohlgeregelten Truppen in Schottland ein. Allein als er durch Berwickshire und Ost-Lothian zog, fand er die Gegend von aller Bevölkerung verlassen und alles dessen beraubt, was einer feindlichen Armee Unterstützung darbieten kann. Nichts war zu sehen als alte, gespenstergleiche Weiber, in weifsen Flanell gehüllt, die den engländischen Offizieren erzählten, wie alle Männer unter dem Commando der Barone zu den Waffen gegriffen hätten.

Indem der engländische General seine Truppen hauptsächlich durch den Vorrath unterhielt, den eine längs der Küste hinfahrende, seine Bewegungen begleitende Flotte mit sich führte, näherte er sich der Hauptstadt, wo Lesley's Hauptquartier befindlich war. Der rechte Flügel der Schotten lehnte sich an die Höhen, wo sich Arthur's Sitz erhebt und der

Digitized by Google

linke Flügel war in Leith postirt, während das hohe Ufer, ehemals „Leith Walk“ genannt, einen Theil der Linie desselben ausmachte, die von zahlreicher Artillerie vertheidigt, die Hauptstadt völlig genügend schützte. Cromwell scharmützelte mit den schottischen Vorposten unweit Restalrig, allein seine Kürassiere fanden so heftigen Widerstand, daſs sie keinen Vortheil errangen, und ihr General genöthigt ward, nach Musselburgh zurück zu weichen. Sein nächster Angriff geschah auf der Westseite.

Die engländische Armee nahm einen Umkreis bis nach Collinton, Redhall und anderen östlichen Enden der Pentland-Hügel ein, von wo aus Cromwell in Edinburgh einzudringen hoffte. Allein Lesley war ihm sofort auf der Spur. Er verlieſs seine Stellung zwischen Edinburgh und Leith, und nahm eine andere ein, wodurch die Stadt westwärts gedeckt und von dem Gewässer von Leith, und den verschiedenen Wettern, Gräben und Mühlenbächen zu Saughton, Coltbridge so wie von den Häusern und Dörfern jener Gegend geschützt ward. Hier fand Cromwell abermals die Schotten in Schlachtordnung, und war wieder genöthigt, nach einer Kanonade aus der Ferne sich zurück zu ziehen.

Die Nothwendigkeit, sich in der Nähe sei-

Digitized by Google

ner Flotte zu halten, zwang Cromwell in sein Lager zu Musselburgh zurück zu marschiren. Auch ward ihm nicht gestattet, daselbst ruhig zu bleiben. In der Stille der Nacht brach ein starkes Reitercorps, das Regiment der Kirche genannt, durchaus wohl bewaffnet, in die Reihen der Engländer, mit dem lauten Geschrei: „Gott und die Kirche! Alles ist unser!“ Nur mit Mühe sammelte Cromwell bei diesem plötzlichen Lärm seine Soldaten und litt dabei bedeutenden Verlust, obwohl die Angreifer endlich zum Rückzuge gezwungen wurden.

Die Lage der engländischen Armee ward jetzt kritisch; ihre Vorräthe waren ziemlich erschöpft, die Communication mit der Flotte ward täglich mifslicher, während Lesley, mit eben der Behutsamkeit, durch die er bisher seine Vertheidigung leitete, alle Pläne des engländischen Heerführers störte, ohne seine Armee eher der Gefahr einer Hauptschlacht auszusetzen, als bis Cromwell durch die Gewandtheit seines Feindes ausmanövrirt, gezwungen war, sich nach England zurück zu wenden.

Lesley dagegen drang ohne Vorzug in der Absicht vor, den Rückzug der Engländer zu hemmen. Indem er sich auf schmalerer Linie bewegte, nahm er mit seiner Armee von den Höhen von Lammermoor, einem Hügelrücken

Digitized by Google

Besitz, der sich in der See, unweit der Stadt Dunbar endete und, voll der verfänglichsten Engpässe war, die er alle stark besetzte. Hier nahm er sich vor, den Angriff der Engländer auf alle Gefahr, ja fast in der Gewifsheit zu erwarten, einen grofsen und entscheidenden Sieg zu gewinnen.

Cromwell war nicht wenig betroffen. Um sich Bahn zu machen, war es nothwendig, einen furchtbaren Engpafs Cockburn's Weg genannt, anzugreifen, wo, nach Cromwells eigener Beschreibung, Ein Mann mehr vertheidigen konnte, als zehn Männer im Stande waren, durchzubrechen. Liefs er sich aber auf dies verzweifelte Unternehmen ein, so konnte es nicht anders seyn, als dafs er von den zahlreichen Truppen Lesley's von der Seite und im Rücken angegriffen wurde. Er erkannte die Gröfse der Gefahr und hegte den Gedanken, sein Fufsvolk einzuschiffen und an der Spitze seiner Reiterei, so gut es gehen wollte, sich Bahn zu brechen.

In diesem Augenblicke vernichtete das Dazwischentreten der Presbyterpriester und der Einflufs, den sie auf die schottische Armee und deren General hatten, die schöne Hoffnung des Sieges. Trotz aller klugen Gegenvorstellungen Lesley's bestanden sie darauf, dafs die schottische Armee ihre veste Stellung

Digitized by Google

verlassen sollte, um die Engländer in der Ebene anzugreifen. Dies nannten sie in der Sprache der Schrift das Hinabziehen gegen die Philister zu Gilgal.

Cromwell hatte in dem Hause des Herzogs von Roxburghe, das Broxmouth hiefs, geschlafen, und seine Armee war in dem Park daselbst stationirt, als er Kunde empfing, die Schotten verliefsen ihre Stellung, um eine Schlacht zu liefern. Er rief aus: „dafs Gott sie ihm hätte in die Hände geliefert," verlangte sein Pferd und begab sich an die Spitze seiner Truppen. Als er vor ein Regiment Lancashire - Männer hinritt, in dem Augenblick, wo dasselbe zur Schlacht vorrückte, erblickte er einen der Offiziere, der in einem Anfall toller Schwärmerei den Leuten einen Sermon hielt. Cromwell hörte ebenfalls zu und schien von der Rede ergriffen zu seyn. In diesem Augenblicke zeigte die Sonne ihre breite Kugel auf der ebenen Fläche der See, von welcher der Schauplatz begrenzt war. „Lafst den Herrn sich erheben," sprach er, „und lafst seine Feinde zerstreuet werden;" und gleich darauf fügte er hinzu, indem er auf das Feld hinblickte, auf welchem die Schlacht begonnen hatte: „Ich behaupte, sie werden fliehen!"

Cromwell ward durch seine Hoffnungen nicht

Digitized by Google

getäuscht. Die hastig ausgehobenen schottischen Rekruten, die so anmaafsender Weise den gedienten Kriegern Cromwell's gegen über gestellt worden waren, zeigten sich nicht im Stande, dem Feinde Trotz zu bieten. Zwei Regimenter fochten tapfer, und wurden fast gänzlich niedergehauen; allein der gröfsere Theil von Lesley's Armee gerieth, ohne sonderlich Widerstand zu leisten, in Verwirrung. Ein grofses Gemetzel erfolgte und viele Gefangene wurden gemacht, denen die Grausamkeit der engländischen Regierung ein bisher in christlichen Kriegen ungekanntes Schicksal bereitete. Sie transportirte jene Unglücklichen, die Söhne eines unabhängigen Königreiches, die auf Befehl ihrer eigenen gesetzmäfsigen Regierung die Waffen trugen, nach Amerika und verkaufte sie daselbst als Sclaven.

Durch die entscheidende Schlacht bei Dunbar sah Cromwell sich den ganzen Süden Schottlands geöffnet. Die Independenten fanden wenige Freunde und Sectenbrüder unter den Landedelleuten, die bis jetzt aus Furcht der Presbyterianer, ihre Meynung laut werden zu lassen, aus dem Lande gewichen waren. Fast alle vesten Plätze auf der Südseite der Bucht von Forth wurden durch die Waffen der Engländer erobert, oder durch die Feigheit

Digitized by Google

ihrer Vertheidiger übergeben. Edinburgh-Schlofs ergab sich nicht ohne Verdacht schwerer Verrätherei und Tantallon, Hume, Roslin und Borthwick fielen nebst anderen Vestungen in die Hände der Engländer.

Innere Spaltung erhöhete den jammervollen Zustand Schottlands. Das Stände - Comité nebst dem Könige und den Trümmern der Armee Lesley's zogen sich nach Stirling zurück, wo sie noch durch Vertheidigung der Pässe an der Bucht von Forth Stand zu halten hofften. Eine zu Perth gehaltene Parlamentssitzung war in dieser Bedrängnifs geneigt, von der aufserordentlichen Strenge ihrer ausschliefsenden Grundsätze etwas nachzulassen und in die zu verstärkende Armee diejenigen gemäfsigten Presbyterianer oder „*engagers*," ja sogar diejenigen Royalisten und Uebelgesinnten aufzunehmen, die sich bereit finden mögten, ein förmliches Bekenntnifs ihres ehemaligen Irrthums abzulegen. Bereitwillig genug fügten die Royalisten sich dieser Bedingung; da aber ihre vorgebliche Reue allgemein als blofse Posse betrachtet wurde, durch deren Aufführung sie dazu hatten gelangen wollen, die Waffen für den König zu tragen, so betrachteten die strengen Presbyter diesen ihren Verkehr mit den Uebelgesinnten

Digitized by Google

als ein sündliches Suchen nach Hülfe aus Aegypten. Die Presbyterianer aus den westlich gelegenen Grafschaften trieben besonders diese Meynung so weit, daſs sie diese Periode des Nationalelendes als Wahrschauung annahmen, des Königs Einsetzung und Rechte zu widerstreiten. Indem sie nicht eingestehen wollten, daſs der Sieg bei Dunbar der kriegerischen Geschicklichkeit Cromwell's und der geregelten Tapferkeit der Truppen desselben zuzuschreiben wäre, erkannten sie denselben für eine gerechte Züchtigung, die der schottischen Nation auferlegt ward, weil diese sich für die Sache des Königs erklärt hattte. Unter diesem getrennten Panier sammelte sich eine Armee von etwa viertausend Mann, die von Kerr und Strachan befehligt war. Diese waren entschlossen, zu gleicher Zeit den Engländern sich zu widersetzen und gegen des Königs Truppen zu fechten, und also das Königreich in einen dreifältigen Krieg zu verwickeln. Die Führer dieser dritten Parthei, welche Remonstrators genannt wurden, machten einen herben Angriff auf ein starkes engländisches Truppencorps, das in Hamilton unter dem General Lambert stand, und waren anfänglich glücklich; da sie nachher aber durch ihren eigenen Sieg in Unordnung geriethen, wurden sie gänzlich geschlagen. Kerr,

Digitized by Google

einer ihrer Führer, ward verwundet und zum Gefangenen gemacht; und Strachan, aufgereizt, ging kurze Zeit darauf zur engländischen Armee über.

Mittlerweile machte Cromwell die schönsten Versprechungen allen denen, die ihm lauschen wollten und arbeitete nicht ganz vergebens daran, der strengen presbyterianischen Parthei den Glauben einzuflöfsen, dafs es besser gethan seyn würde, sich mit den Independenten zu vereinigen, wenn ihre Kirchenverfassungen auch von einander abwichen, und auf solche Weise Frieden und vestes Bündnifs mit England zu erlangen, als der Sache des Königs anzuhangen, der sammt seines Vaters Hause so lange Zeit der Störer Israels gewesen wäre.

Und hier habe ich den Gang der geschichtlichen Ergebnisse zu unterbrechen, und Dir eine nicht allgemein bekannte Anecdote zu erzählen, durch welche der Character Cromwells auf eine sonderbare Weise nicht wenig in's Licht gestellt wird.

Gleich nach der Schlacht bei Dunbar besuchte Cromwell die Stadt Glasgow und wohnte am Sonntage dem presbyterianischen Gottesdienste in der Hauptkirche daselbst bei. Der Prediger, ein starrer Presbyter, ward nicht im mindesten durch die Anwesenheit des engländi-

Digitized by Google

schen Generals in Furcht gesetzt, sondern liefs sich freisinnig auf Staatsangelegenheiten ein, die damals das gewöhnliche Kanzelthema abgaben; eiferte kecklich gegen die Irrthümer und Ketzereien der independenten Sectirer; bewies, dafs es Pflicht wäre, ihren Satzungen Widerstand zu leisten und sprach sogar mit Geringschätzung von Cromwell's Person. Ein Offizier, welcher hinter Cromwell safs, flüsterte diesem zu wiederholten Malen Etwas in's Ohr und eben so oft schien es, als ob der General ihm Schweigen auferlegte. Die Neugier der Gemeinde ward lebhaft rege gemacht. Endlich war der Gottesdienst geendet, und Cromwell wollte eben die Kirche verlassen, als sein Blick auf einen gewissen Wilson, einen Handwerker fiel, der lange zu Glasgow gewohnt hatte, und den er sofort bei Namen rief. Kaum gewahrte Wilson, dafs Cromwell Notiz von ihm nahm, so rannte er davon. Cromwell befahl, ihm zu folgen und ihn, doch ohne ihm Leides zuzufügen, vor ihn zu führen. Zu gleicher Zeit erliefs er eine höfliche Einladung an den Geistlichen, der gepredigt hatte, und liefs ihn zu sich in sein Zimmer bitten. Diese Vorfälle vermehrten die Neugier des Stadtvolkes, und als man Wilson verhaftet zu dem General führen sah, harrten Viele an der Thür, um den Ausgang abzu-

Digitized by Google

warten. Wilson kehrte bald zurück und zeigte seinen Bekannten voll Freude eine Handvoll Geld, die ihm der engländische General zu einem Trunke auf dessen Gesundheit gegeben hatte. Sein Geschäft mit Cromwell war bald in Ordnung gebracht worden. Dieser Mann war der Sohn eines Fufssoldaten, welcher Jacob VI. nach England begleitet hatte Durch Zufall hatte Wilson als Lehrling des Schuhmachergewerbes in eben der Stadt sich aufgehalten, wo Cromwell's Vater wohnte, hatte oft, als Beide noch Buben waren, mit Master Oliver gespielt, und diesen dazu vermogt, ihm Bälle und anderes Spielwerk zu verfertigen. Als Wilson sah, dafs sein ehemahliger Spielgesell ihn erkannte, lief er davon, weil ihm einfiel, wie sein Vater der königlichen Familie angehangen hatte und weil er dachte, der General, von dem man allgemein glaubte, er hätte dem König zum Blocke verholfen, mögte bösen Willen gegen alle diejenigen hegen, die es mit dem Könige gehalten hatten. Allein Cromwell hatte ihn gütig empfangen, von ihrer Bekanntschaft aus der Knabenzeit gesprochen und ihm etwas Geld gegeben. Die Vertrautheit, womit er ihn zu behandeln schien, gab dem Wilson den Muth seinen ehemaligen Freund zu fragen, was denn zwischen ihm und seinem Offizier verhandelt worden wäre,

Digitized by Google

als der Prediger vom Kanzelpult herab gegen die Sectirer und deren General donnerte?

„Der Offizier," antwortete Cromwell, der es vielleicht nicht ungern sah, wenn seine Mäfsigkeit bekannt würde, „nannte den Prediger einen groben Schuft, und verlangte Erlaubnifs von mir, ihn bei den Ohren von der Kanzel herunter zu holen; ich aber befahl ihm, still zu sitzen, indem ich ihm bedeutete, dafs der Prediger der Eine Narr und er selber der Andere wäre."

Diese Anecdote dient, zu zeigen, wie Cromwell sich der Personen und der Menschengesichter leicht wieder erinnerte. Hierauf gab er dem Prediger Audienz und wendete dabei Gründe an, die freilich nicht ins Publikum kamen, die jedoch so überzeugend seyn mufsten, dafs der Geistliche des Abends eine zweite Predigt hielt, in der er gegen Independenten und deren Anhänger eine ungleich gemildertere Sprache führte.

Während der Süden Schottlands durch Cromwell in Zaum gehalten ward, auch die westlichen Remonstrators zerstreut waren, behauptete das schottische Parlament, obschon es sich über die Bucht Forth zurückgezogen hatte, fortwährend den Schein entschiedenen Widerstandes. Sie beschlossen die Krönung des Königs, eine bis dahin aufgeschobene Cere-

Digitized by Google

monie, die sie aber jetzt vornehmen wollten und zwar als ein feierliches Unterpfand ihres Entschlusses, die Constitution und Religion Schottlands bis auf das Aeufserste zu behaupten.

Allein die melancholische Feierlichkeit wäre beinahe durch die Abwesenheit der fürstlichen Person verhindert worden. Karl, überdrüssig der Tadelsucht der presbyterianischen Geistlichkeit und vielleicht des Schicksals seines Vaters zu Newcastle eingedenk, fafste den vorschnellen Entschlufs, aus dem Presbyterlager zu entfliehen. Er hatte sich nicht genügend der Schwäche der Royalisten versehen, die zu diesem übereilten Schritte anriethen, und machte sich auf den Weg in die Gebirge. Allein er fand nur wenige Hochländer zu **Clova**, ohne alle Spur einer Armee, auf welche er gehofft hatte, so dafs er leicht vermogt ward, mit einer ihm nachbeorderten Schaar wieder in das Lager zurückzukehren.

Diese Ausflucht, die der „*start*“ genannt wird, war eben nicht im Stande das Vertrauen zwischen dem jungen Könige und dessen presbyterianischen Räthen zu erhöhen. Die Krönungsceremonie ward mit all den Feierlichkeiten, welche die Zeitumstände gestatteten, vollzogen; allein sie war mit Umständen verknüpft, die für Karl höchst widerwärtig seyn

Digitized by Google

mufsten. Die Bestätigung des Covenant ward als wesentlicher Theil der Feierlichkeit angesehen, und der Krönung selbst ging eine Fast- und Bufsübung vorher, die ausdrücklich wegen der Sünden der königlichen Familie anbefohlen ward. Eine verdächtige Hand, die Hand des Marquis von Argyle, drückte eine unzuverlässige Krone auf das Haupt eines Sohnes, dessen Vater zu entthronen der Marquis eines der vorzüglichsten Werkzeuge gewesen war.

Das waren böse Vorbedeutungen. Andrerseits genofs jedoch der König mehr Freiheit als zuvor; die meisten der *„engagers“* hatten ihren Platz im Parlamente wieder eingenommen, und viele königlichgesinnte Officiere fanden Anstellung bei der Armee.

Entschlossen, zu dieser Zeit sich zu keiner unvortheilhaften Schlacht bewegen zu lassen, nahm der König, der in Person das Heer befehligte, eine Schlachtlinie in Front von Stirling dergestalt ein, dafs der Flufs Carron vor ihm hinflofs. Cromwell rückte an, konnte jedoch weder mit Klugheit die Schotten in ihren Reihen angreifen, noch Mittel ausfindig machen, ohne grofsen Nachtheil dabei zu haben, sie zu einer Schlacht zu bewegen. Nachdem die Armeen sich länger als einen Monat gegenüber gestanden hatten, entsendete Crom-

Digitized by Google

well den Obersten Overton nach Fife, um den linken Flügel der schottischen Armee zu umgehen und demselben die Zufuhr abzuschneiden. Unweit der Stadt Inverkeithing traf er auf die Schotten, die von Helborn und Brown befehligt wurden. Der erste dieser Offiziere benahm sich niedrig, ja wohl gar verrätherisch. Brown focht gut und tapfer, erlitt jedoch endlich gänzliche Niederlage, ward zum Gefangenen gemacht und starb späterhin vor Kummer.

Die Lage der Hauptarmee der Schotten unter Karl in Person, ward nach dieser Niederlage bedenklich, denn ihre Stellung ward dadurch mifslich gemacht, dafs die Engländer Fufs in den Grafschaften Fife und Kinross fafsten und dadurch in den Stand gesetzt wurden, des Königs Zufuhr von Norden her abzuschneiden. In dieser trübseligen Lage traf Karl eine kühne und entscheidende Maafsregel. Er beschlofs den Krieg von Schottland nach England zu wälzen, hob plötzlich sein Lager auf, und bewegte sich in Eilmärschen südwestlich, indem er hoffte seine Freunde in England unter die Waffen zu bringen, bevor Cromwell ihn ereilen könnte. Allein die engländischen Cavaliere waren jetzt versprengt und muthlos und überdies völlig unvorbereitet auf so hastigen Ueberfall, der eher die

Digitized by Google

Wirkung der Verzweiflung, denn das Resultat überlegten und geordneten Entschlusses zu seyn schien. Die Presbyterianer, die freilich der königlichen Sache ziemlich anhingen, waren dennoch noch minder geneigt, eine Vereinigung mit dem Könige zu wagen, so lange nicht Bedingungen gegenseitiger Uebereinkunft abgeschlossen seyn würden. Sie waren getheilter Meynung und unentschlossen, während die Republikaner bestimmt und thätig waren.

Die engländische Miliz versammelte sich unter Lambert, Karln entgegen zu stehen, und Cromwell folgte derselben auf dem Fufse, um jeden sich darbietenden Vortheil zu benutzen. Die Schotten erreichten, ohne sonderlichen Widerstand zu finden, die Stadt Worcester, wo am 3. September 1651 die von Lambert befehligte Miliz und die regelmäfsigen Truppen unter Cromwell die Royalisten mit gedoppelter Streitmacht angriffen. Clarendon und andere engländische Autoren sagen der schottischen Armee nach, dafs sie geringen Widerstand leistete. Cromwell hingegen spricht in seiner eigenthümlichen Redeweise von der Schlacht bei Worcester wie von einem „hartnäckigen Stück Arbeit — einer überfliefsenden Gnade — einem so heftigen Kampfe, als er jemals einen bestand.“ Doch mag dem seyn wie ihm wolle; den Schotten ging der

Digitized by Google

Tag völlig verloren. Dreitausend Mann wurden auf dem Schlachtfelde erschlagen, und diejenigen von ihnen, welche von ihren Wunden genasen, und die Greuel überfüllter Gefängnisse überstanden, wurden als Sclaven nach den Pflanzungen transportirt.

Karl entrann vom Gefilde und verbarg sich in mancherlei Verkleidungen an entlegenen Oertern.*) Einmal war er genöthigt, sich zwischen den weitausgebreiteten Aesten einer Eiche zu verbergen, die nachher die Königseiche genannt wurde. Ein anderes Mal ritt er als Edelknabe vor einer Dame, der Mrs. Lane her, in welcher Verhüllung er mitten hin durch einen Theil der Parlamentstruppen zog. Nach unsäglichen Anstrengungen, manchfachen romantischen Abentheuern und der steten unsäglichen Gefahr entdeckt zu werden, entwischte er endlich zur See und wanderte acht Jahre lang, ein armer, vernachlässigter und geschmähter Abentheurer, von einem auswärtigen Hofe zum andern, um seine Ansprüche auf zwei Throne geltend zu machen,

---

*) Auf diesen Umstand gründet sich der Roman betitelt: „*Woodstock or the Cavalier*" aus der Feder des berühmten Verfassers vorliegender Erzählung.

Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

von denen es schien, als sollte er sie nimmer besitzen.

Die Niederlage bei Worcester war ein Todesstreich für jeglichen Widerstand der königlichen Parthei in Schottland. Das Parlament, aus Stirling nach dem Hochlande vertrieben, strebte vergebens, neue Streitkräfte zu sammeln. Nach Cromwell's Ausmarsche wurden die engländischen Truppen unter den Befehl des Generals Monk gestellt, der nunmehr eine bedeutende Rolle in der Geschichte jener Zeit zu spielen begann. Er war von guter Herkunft, hatte die Waffen im Dienste des Königes getragen, ward jedoch gefangen genommen und ging endlich zur Parthei des Parlamentes über, für welche er in Ireland focht. Er galt für einen tapfern und geschicklichen Befehlshaber, der gänzlich frei von dem Schwärmergeiste war, der in der Armee Cromwells herrschte, war ein Mann von tiefer Einsicht und kalten abgeschlossenen Wesens. Unter Monks Leitung, unterstützt durch Overton, Alured und andere Parlamentsoffiziere ergaben sich die Städte, Schlösser und Vestungen Schottlands nach einander. Der theilweise Widerstand des reichen Seehavens Dundee ward besonders durch die Greuel des Schwertes und des Feuers bestraft, so

Digitized by Google

dafs andere Städte dergestalt erschreckt wurden, dafs sie sich ohne Gegenwehr ergaben.

Schlofs Dunottar in Kincardinnshire, die Erbveste der Grafen von Marischal, leistete ehrenvollen Widerstand unter John Ogilvy von Barras. Es liegt auf einem Felsen, der an einer Seite durch einen tiefen Giefsbach vom Festlande fast ganz getrennt wird, und an der andern Seite über den Ocean hinaushängt. In diese starke Vestung hatte man die Insignien Schottlands, nach der Schlacht bei Dunbar niedergelegt. Diese Insignien waren Krone, Scepter und Schwert des Staates, die Symbole der schottischen Monarchie, die von dem Volke mit besonderer Verehrung betrachtet werden. Grofs war der Schrecken, als die Pfandzeichen, mit denen die Nationalehre so eng verbunden war, ausländischen Schismatikern und Republikanern in die Hände fallen sollten. Andrerseits wünschten die Engländer nichts mehr, als sich dieser Tropäen zu bemächtigen, und diefs um so eher, da sie sich einen unverhältnifsmäfsigen Begriff von dem Geldwerth derselben gemacht hatten. Sie belagerten und blokirten das Schlofs zu Wasser und zu Lande. Da den Belagerten der Mundvorrath ausging, sah der Gouverneur ein, dafs fernere Gegenwehr nur allzubald unmöglich seyn würde; weshalb er unter dem

Digitized by Google

Beistande des Mr. Granger, des Priesters zu Kinneff eine Kriegslist vollführte, um die ehrwürdigen alten Insignien vor der ihnen drohenden Schmach zu retten. Der erste Schritt dazu war, das Gerücht auszusprengen, dafs diese Nationalschätze durch den Sir John Keith, einen jüngeren Sohn des Grafen Marischal, in's Ausland geführt worden wären. Mistrefs Granger, die Gemalinn des Priesters, war das Hauptwerkzeug bei Ausführung des nun folgenden Planes. Nachdem sie von dem engländischen General die Erlaubnifs erhalten hatte, etliche Bündel Flachs, von denen sie behauptete, dafs dieselben ihr Eigenthum wären, aus dem Schlosse zu bringen, besafs sie Muth und Geschicklichkeit genug, die Regalia in dem Flachse verborgen zu halten und sie dreist durch das engländische Lager auf die Gefahr hin zu schaffen, eine üble Behandlung zu erfahren, sobald es entdeckt worden wäre, dafs sie einen Versuch gemacht hätte, den gierigen Kriegsknechten die gehoffte Beute zu entziehen. Sie spielte ihre Rolle so keck, dafs sie selbst den General, der sie sehr artig begrüfste und ihr in Person auf das Pferd half, als sie das Lager verliefs, durchaus nicht ahnden liefs, mit welchem schätzbaren Theil seiner Beute sie in diesem Augenblicke beladen war. Mit ih-

Digitized by Google

rer kostbaren Last zu Kinneff angelangt, verbarg der Priester die Reste des Königthums unter der Kanzel in seiner Kirche, und untersuchte sie von Zeit zu Zeit, um sie frisch zu verpacken und sie vor Beschädigung zu sichern. Jetzt fiel Verdacht auf den Gouverneur von Dunottar; und da das Schlofs sich endlich aus Mangel an Lebensmitteln ergab, ward er rauh behandelt, eingekerkert und sogar gefoltert, damit er entdecken mögte, wo die Regalia verborgen lägen. Seine Gattinn, die bei der List thätig gewesen war, ward ähnlicher strenger Behandlung unterworfen. Dennoch beharrten Beide bei ihrem tiefen Schweigen. Nach der Wiedereinsetzung des Königs wurden diejenigen belohnt, welche zur Rettung jener Insignien gewirkt hatten oder gewirkt haben sollten, allein die Belohnungen scheinen nicht nach Maafsgabe wirklichen Verdienstes vertheilt worden zu seyn. Sir John Keith, dessen Name blofs bei der Verhandlung benutzt worden war, ward zum Grafen von Kiltore ernannt, und Ogilvy zum Baronet gemacht; jedoch der muthige Priester und seine heldenmüthige Ehefrau wurden blofs durch eine Pension in Gelde belohnt.

Als solchergestalt die Städte und Schlösser Schottlands über waren, beschränkte der Nationalwiderstand der Einwohner sich auf ei-

Digitized by Google

nen winzigen Krieg, den kleine Schaaren führten, welche zwischen Bergen und in Morästen lauerten, um jeden Vortheil wahrzunehmen, der sich darbot, den engländischen Truppen nachtheilig zu werden, kleine Haufen derselben abzuschneiden, oder Nachzügler einzufangen. Man nannte diese Schaaren nach ihren Versteckörtern Torftruppen, oder Torfreiter, oder Grenzmarodeure. Allein die Engländer, die eine strengere Mannszucht beobachteten, geriethen durch solche trübselige Anstrengungen nicht in sonderliche Gefahr; und da sie der in den Scharmützeln gemachten Gefangenen nicht schonten, so sahen die Schotten sich genöthigt, sich vor der Hand einem Einzügler zu unterwerfen, der glücklicher war, als alle frühere Monarchen Englands. Ihr Widerstands hörte auf, allein ihr Hafs harrte besserer Gelegenheit zur Rache. Die Hochländer jedoch, die stark durch Beschaffenheit ihres Landes und dessen Einwohner waren, widerstrebten unausgesetzt der engländischen Botmäfsigkeit, und wenn die engländischen Soldaten es wagten, allein oder in kleinen Haufen durch die Gegend zu ziehen, konnten sie sicher seyn, überfallen und erschlagen zu werden, ohne dafs man nachher die Thäter hätte entdecken können. Zwar verlangten die engländischen Offiziere von den

Digitized by Google

benachbarten Häuptlingen, die gänzliche Unkunde des Vorgefallenen zu erheucheln wufsten, die dem Falle entsprechende Genugthuung, allein im Allgemeinen ward ihren Anforderungen wenig oder gar kein Gehör verliehen.

So hatte z. B. eine engländische Besatzung ihr Zuchtvieh, ihre Pferde, ja sogar Leute durch den Streifzug eines hochländischen Clans, der in den benachbarten Gebirgen wohnte, eingebüfst, und der erzürnte Gouverneur verlangte gebieterisch, dafs die Urheber dieser Gewaltthat ihm, um bestraft zu werden, ausgeliefert würden. Der Häuptling vermogte durchaus nicht, Widerstand zu leisten, dennoch hatte er nicht die mindeste Lust, die bezüchteten Männer auszuliefern, die wahrscheinlich die kühnsten, oder wie es damals hiefs, die niedlichsten Kerle seines Namens waren. Um aus der Klemme zu kommen, soll er zwei oder drei alte, gänzlich verkümmerte Männer an den engländischen Commandanten geschickt haben, als ob diese die geforderten Plünderer gewesen wären. Der Engländer befahl, sie augenblicklich *in terrorem* aufzuknüpfen, welches auch trotz aller Vorstellungen geschah, welche die Greise von ihrer Unschuld an der ganzen Sache machen mogten. Es ist zu hoffen, dafs andere aufsätzige

Häuptlinge mehr zu rechtfertigende Mittel auffanden, ihr Ansehen zu behaupten.

Mittlerweile brachte Oliver Cromwell eine aufserordentliche Umwälzung in England zu Stande, die ich hier nur berührend erwähnen kann. Er und sein Kriegsrath, die sich so oft dem Parlamente dadurch widersetzt hatten, dafs sie von den Sitzungen solche Mitglieder ausschlossen, die ihnen nachtheilig gesinnt waren, beschlossen jetzt, den letzten Rest dieses Parlamentes zu vertilgen. Zu diesem Ende ging Cromwell in das Haus, als Sitzung war, warf mehreren Individuen beschimpfende Benennungen entgegen, rief ein Truppencorps herein und befahl einem seiner Leute „die Narrentheidinge“ fortzuschaffen, womit er den silbernen Stab meynte, der ein Emblem des Hauses ist. Dann trieb er mit Gewalt die Mitglieder aus, verschlofs die Thüren und lösete dergestalt jenen Staatskörper auf, der den König bekriegt, geschlagen, entthront und enthauptet hatte und jetzt plötzlich vor der Gewalt eines seiner eigenen Mitglieder und eines Offiziers versank, der vom Parlamente selbst ernannt worden war und der zu Anfange dieser Kämpfe für einen Mann von geringer Bedeutung gegolten hatte. Oliver Cromwell bemächtigte sich nunmehr der höchsten Gewalt und legte sich den Titel

Digitized by Google

„Protector der Republiken Grofs - Britanien und Ireland“ bei, als welcher er diese Inseln bis an seinen Tod mit mehr Autorität beherrschte, als es je von einem der gesetzmäfsigen Monarchen dieser Eilande geschehen war.

Die Verwirrung, welche, wie man hoffte, durch Cromwells Usurpation in England hervorgebracht werden sollte, bestimmte die Royalisten zu dem Versuche eines allgemeinen Aufstandes, von welchem man erwartete, dafs ein grofser Theil der hochländischen Häuptlinge sich demselben anschliefsen würde. Man gedachte der Siege Montrose's, obgleich es scheint, als habe man dabei vergessen, wie mehr dessen Genius, als dessen Mittel ihm zu solchen Siegen verhalf. In Auftrag des Königs ward der Graf von Glencairn an die Spitze der Insurrection gestellt, und der Graf von Athole, des heldenmüthigen Montrose's Sohn, der Lord Lorn, ein Sohn des Marquis von Argyle u. a. Edle wurden ihm zur Seite gegeben. Ein romantischgesinnter junger engländischer Cavalier, Namens Wogan, stiefs zu dieser Insurgentenarmee mit einem achtzig Mann starken Reitercorps, das er auf beschwerlichem und gefahrvollem Marsche durch England und das Schottische Flachland führte. Diese tapfere Schaar focht häufig mit den republikanischen Truppen und besonders mit ei-

Digitized by Google

nem Reiterregiment, welches, weil es niemals durchbrochen worden war, „die eherne Mauer“ genannt ward. Dennoch schlug Wogan einen Theil dieses Corps, erhielt aber dabei mehrere Wunden, die zwar an und für sich nicht tödtlich waren, an denen er jedoch, aus Mangel guter wundärztlicher Hülfe starb; so dafs sich die seltsame Laufbahn eines schwärmerischen Royalisten in einem unbedeutenden Scharmützel endete.

Die Armee unter Glencairn vermehrte sich bis zu fünftausend Mann, also zu weit gröfserer Anzahl, als Montrose jemals befehligte. Dennoch scheint ihr Befehlshaber, obwohl ein tapferer und gebildeter Edelmann, der militärischen Geschicklichkeit und des Vermögens ermangelt zu haben, den guten Willen und den Gehorsam der Häuptlinge, die unter ihm standen, gehörig zu vereinbaren. Vergebens sendete Karl, um ihren Zwiespalt zu schlichten, den General Middleton, der, nachdem er gegen Montrose für die Sache des Covenant gefochten, endlich völliger Royalist geworden und als solcher angesehen war, um das Obercommando zu übernehmen. Seine militärischen Talente reichten nicht aus, weder die Einwürfe zu widerlegen, die wegen seiner dunkeln Herkunft gemacht wurden, noch

Digitized by Google

die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich ihm in den Weg legten.

General Middleton fand höchst gleichgültige Aufnahme bei der hochländischen Armee, wie aus folgendem Auftritte erhellt, der sich bei einem Gastmahle ereignete, das ihm gegeben ward, als er den Oberbefehl antrat. Glencairn hatte etwas zum Lobe der Männer, besonders der Hochländer gesprochen, die er zum Dienste des Königs zusammenbrachte. Dagegen fuhr Sir George Munro auf, der sich in den Kriegen von Deutschland gebildet hatte, alle unregelmäſsigen Truppen verachtete und keck hin darauf schwur, daſs die Leute, die der Graf so rühmte, nichts als ein Rudel Diebe und Räuber wären, an deren Stelle er bald ganz andere Soldaten zu bringen hoffte. Glengary, ein hochländischer Häuptling, der zugegen war, erhob sich, um dieser groben Sprache zu entgegnen; allein Glencairn, welcher ihm zuvor kam, sagte zu Munro: „Ihr seyd ein niederträchtiger Lügner! Diese Leute sind weder Diebe noch Räuber, sondern tapfere Edelleute und brave Soldaten.“

Ungeachtet der Versuche Middleton's, den Frieden zu bewahren, führte dies Gezänk dennoch zu einem Duell. Man focht zu Pferde, anfänglich mit Pistolen, dann mit dem Breit-

Digitized by Google

schwerte. Als Sir George Munro eine Wunde an der Zaumhand erhalten hatte, rief er dem Grafen zu, dafs er unfähig wäre, sein Pferd zu regieren, und deswegen wünschte, den Kampf zu Fufs fortzusetzen. „Niederträchtiger Schurke!“ antwortete Glencairn, „ich will Dich zu Fufse wie zu Pferde zusammenhauen.“ Beide stiegen ab und fochten wüthend zu Fufse mit dem Breitschwerte, als Munro eine Wunde quer über die Stirn erhielt, aus welcher das Blut so sehr in seine Augen drang, dafs er nicht sehen konnte. Schon wollte Glencairn seinen Gegner den Degen in den Leib rennen, als des Grafen Diener die Waffe seines Herrn in die Höhe schlug und ausrief: „Ihr habt genug an ihm, Mylord — der Sieg ist Euer.“ Glencairn, noch in höchstem Aerger, schlug den voreiligen Friedensstifter über die Schultern; kehrte jedoch in sein Quartier zurück, wo er bald nachher auf Befehl des Generals verhaftet wurde.

Bevor dieser Streit ausgefochten ward, stritt der Hauptmann Livingstone, ein Freund Munro's, über die Rechtmäfsigkeit jenes Zwistes so lebhaft mit einem Edelmanne, Namens Lindsay, dafs es auch zwischen diesen Beiden zum Duell kam, wobei Livingstone auf dem Platze blieb. Trotz der Vermittlung Glen-

Digitized by Google

cairns befahl General Middleton, dafs Lindsay vor ein Kriegsgericht gestellt würde, worauf Glencairn mit seinen ihm eigenen Begleitern die Armee verliefs, in die Hochlande zurück ging und Frieden mit den Engländern machte. Seinem Beispiele folgten die meisten Edelleute aus dem Flachlande, die der langwierigen Märsche, der hochländischen Quartiere und verlornen Scharmützel, denen kein wichtiges Resultat folgte, überdrüssig wurden.

Middleton gab sich fortwährend Mühe, den Krieg zu betreiben, obwohl Cromwell Truppenverstärkungen in die Hochlande gesandt hatte. Endlich erlitt er am 26. Juli 1614 bei Loch-Gary eine Niederlage, nach welcher die Armee sich zerstreute und er selbst sich in das Ausland begab. Die engländische Streitmacht zog nun durch die Hochlande und zwang die vorzüglichsten Clans, sich der Autorität des Protectors zu unterwerfen.

Hier mag ich Dir die Geschichte eines hochberühmten Häuptlings jener Zeit mittheilen, damit Du aus persönlichen Anecdoten noch deutlicher als aus Schilderungen unerheblicher Kämpfe an Oertern, deren Namen kaum auszusprechen sind, den Character jenes primitiven Völkerstammes kennen lernest.

Evan Cameron von Lochiel, der Häuptling des zahlreichen und mächtigen Clans

Digitized by Google

von Cameron ward 1629 geboren. Er hiefs Mac Connuill Dhu, (ein Sohn des schwarzen Donald) nach seines Vaters Namen, und Evan Dhu, oder der schwarze Evan, welches ein Beiname war, der sich von seiner Gesichtsfarbe herschrieb. Der junge Lochiel ward unter der Leitung des Marquis von Argyle auferzogen und befand sich im Gefolge jenes Edelmannes, der ihn als Geifsel für das friedliche Benehmen seines Clans betrachtete. Es heifst, dafs der junge Häuptling während des Krieges durch die Ermahnungen des Sir Robert Spottiswood, der sich damals zu St. Andrews im Gefängnisse befand und kurz darauf, wie wir schon früher bemerkten, wegen seiner Anhänglichkeit an Montrose hingerichtet ward, auf des Königs Seite gebracht wurde.

Als Evan Dhu diese Grundsätze angenommen hatte, war er einer der Ersten, der an der Insurrection von 1652, von welcher ich kurz vorhin Erwähnung that, Antheil nahm. Während des gröfsten Theils zweier Jahre befand er sich an der Spitze seines Clans vorn an in den Schlachten und zeigte sich tapfer in den manchfaltigen Scharmützeln, welche Statt fanden. Dennoch ward er bei irgend einer Gelegenheit gezwungen, vom Haupttreffen sich zurückzuziehen, weil er erfahren hatte, dafs

Digitized by Google

die Engländer sich Lochaber in der Absicht näherten, das Land von Lochiel zu verwüsten. Er eilte dorthin, um seine Güter und die seines Clans zu schützen.

Als Lochiel in die Heimath zurückgekehrt war, hatte er die Betrübnifs, wahrzunehmen, dafs die Engländer zu Inverlochy sich in der Absicht vestgesetzt hatten, um die royalistischen Clans in der Umgegend, besonders aber seinen Clan und die Mac Donalds von Glengary und Keppoch zur Unterwürfigkeit zu zwingen. Er beschlofs strenge Wachsamkeit gegen ihr Thun anzuwenden, deswegen entliefs er den Rest seiner Begleiter, die er nicht unterhalten konnte, ohne des Feindes Aufmerksamkeit auf seine Bewegungen zu lenken, und lagerte sich mit etwa funfzig auserlesenen Männern in die Wälder unweit Inverlochy.

Nun war es unabänderliche Politik Cromwell's und seiner Offiziere, sowohl in Ireland wie in Schottland die Wälder niederzuhauen und zu zerstören, in denen die rebellischen Eingebornen Vertheidigungsplätze und Versteckörter fanden. Gemäfs dieser allgemeinen Richtschnur schiffte der Commandant von Inverlochy dreihundert Mann auf zwei leichtbewaffnete Schiffe ein, mit der Weisung, an einem Punkte zu landen, der Achdalew hiefs.

Digitized by Google

um daselbst Lochiel's Zuchtvieh wegzutreiben und die Wälder zu fällen. Lochiel, der ihre Bewegungen in der Nähe bewachte, sah die engländischen Soldaten an die Küste kommen, wie sie theils mit Aexten, theils mit Waffen versehen waren. So groſs der Unterschied der Anzahl gegenseitiger Mannschaft auch war, so gelobte der Häuptling doch, daſs die rothen Soldaten (so wurden die Engländer wegen ihrer Uniform genannt) jeden Ochsen, wie jeden Baum theuer bezahlen sollten, den sie dem schwarzen Soldaten (wodurch er auf die schwarze Farbe seines Tartans, oder vielleicht auf seine eigene Gesichtsfarbe anspielte) nehmen oder umhauen würden. Dann fragte er etliche von seinen Begleitern, die unter Montrose gedient hatten, ob sie jemals den groſsen Marquis mit so ungleicher Zahl ein Treffen hätten wagen sehen. Sie antworteten, sie könnten sich keines Beweises solcher Verwegenheit erinnern. „So wollen wir dessen ungeachtet fechten," sagte Evan Dhu, „und wenn jeder von uns nur Einen Mann tödtet, welches doch keine erhebliche Sache ist, so stehe ich für den Erfolg." Damit seine Familie in so zweifelhafter Unternehmung nicht umkomme, befahl er, daſs man seinen Bruder Allan an einen Baum bände, wodurch er nämlich dessen Theilnahme am Gefechte vor-

Digitized by Google

beugen wollte. Allein Allan vermogte einen kleinen Knaben, der bei ihm zurück gelassen worden war, dazu, die Stricke zu lösen, und war bald eben so im dicksten Gefechte wie Evan selbst.

Die hinter den Bäumen versteckten Camerons rückten dem Feinde so nahe, dafs sie einen unerwarteten Hagel von Geschofs und Pfeilen auf denselben abdrücken konnten, wodurch dreifsig Mann erlegt wurden; und ehe die Engländer sich von ihrem Erstaunen erholen konnten, waren die Hochländer mitten unter ihnen und fielen mit ihren gewichtigen Schwertern und Streitäxten über sie her. Nach ritterlichem Widerstande begannen die noch übrigen Engländer sich nach ihren Schiffen zurück zu ziehen, als Evan Dhu einem Pfeifer und einem kleinen Haufen Mannschaft befahl, sich zwischen den Feind und dessen Fahrzeuge zu begeben, und dort so lange ihren Marsch und ihr Kriegsgeschrei laut werden zu lassen, bis es den Schein haben würde, als rücke ein zweites Corps Hochländer heran, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Die Engländer, die durch diesen neuen Alarm bis zur Wuth und Verzweiflung getrieben wurden, wendeten sich gleich tapfern Männern gegen die ersten Angreifer und fürwahr! wenn die zum Umhauen der Bäume beorderte und

Digitized by Google

nur mit Aexten versehene Mannschaft Kriegswaffen gehabt hätte, so mögte Lochiel wenig Ursach gehabt haben, sich zu dem Ausgange seiner verwegenen Kriegslist Glück zu wünschen.

Er selber bestand einen persönlichen Kampf, aus dem sich höchst characteristisch die Wildheit jener Zeit ergiebt. Der Häuptling ward von einem engländischen Offizier, der aufserordentliche Körperstärke besafs, zum Gefecht ausersehen, und da sie von dem Haupttreffen etwas getrennt waren, gingen sie Mann gegen Mann auf einander los. Lochiel war behende genug, den Engländer zu entwaffnen, allein plötzlich packte ihn sein gigantischer Gegner, und im Ringen, das nun erfolgte, warf dieser ihn zu Boden, so dafs Lochiel unterlag. Der Offizier war nun im Begriffe nach seinem Schwerte zu greifen, das nahe der Stelle lag, wo sie in tödtlichem Kampfe wühlten, und streckte natürlich mit dem Arme auch seinen Hals dahin aus, als der Häuptling in verzweifelter Anstrengung seinen Feind bei dem Kragen ergriff, mit den Zähnen in die nackte und ausgestreckte Gurgel hieb, und gleich einer wilden Katze sie so fest hielt, dafs er ihm die Luftröhre herausrifs. Der Offizier starb auf diese seltsame Weise. Lochiel war so weit entfernt, diese aufsergewöhnliche

Digitized by Google

Art sich zu vertheidigen, abzuleugnen, oder sich derselben zu schämen, dafs er vielmehr oft nachher sagte, es wäre der süsseste Bissen gewesen, den er jemals geschmeckt hätte.

Als Lochiel, so überaus grofser Gefahr entronnen, im Stande war, zu seinen Leuten zu stofsen, fand er nicht nur, dafs diese die Engländer bis zur Bucht, sondern sogar bis in die See verfolgten und hinwürgten, was sie erreichen konnten. Er selbst rückte im Wasser kinntief vor und tauchte, als er gewahr ward, dafs Einer auf den Schiffen mit einer Muskete nach ihm zielte, hastig den Kopf unter Wasser, so dafs er kaum so weit dem Schusse entging, dafs dieser ihm das Haupt streifte. Ein auderer Clansmann ward ein Opfer seiner Zuneigung zu seines Herrn Schwager, indem er sich zwischen den Engländer und jenen warf, nach welchem der Engländer eben zielte, so dafs er durch die Kugel getödtet ward, die seinen Herrn hatte treffen sollen.

Nachdem Lochiel einen zweiten Haufen, der es wagte, aus dem Fort einen Ausfall zu thun, abgetrieben und so nach seiner Meynung die Besatzung von Inverlochy derb gezüchtigt hatte, eilte er wieder zu Middleton zurück, ward jedoch abermals bald nach Lochaber gerufen, wo neue Verwüstungen vorfie-

Digitized by Google

len. Indem er den royalistischen General die meisten seiner Leute liefs, kehrte Evan Dhu so eilig und so heimlich zurück, dafs er abermals eine grofse Schaar Feinde überfiel, als diese eben seine Wälder fällten, und da er sie plötzlich angriff, tödtete er hundert Mann und sämmtliche Offiziere der Schaar auf dem Platze, indem er den Rest bis an die Schanze ihrer Vestung verfolgte.

Als Middleton's Armee aufgelöset war, dauerte es lange, ehe Lochiel dahin gebracht werden konnte, Frieden aus den Händen der Engländer anzunehmen. Er fuhr fort sie durch Angriffe auf einzelne Partheien zu ermüden, die vom Fort her heranzogen, auf Offiziere, die im Walde der Jagd nachgingen, auf Ingenieure, die ausgesandt wurden, die Hochlande in Augenschein zu nehmen, und von denen er zahlreiche Gefangene machte, und sie auf eine wüste Insel in einem kleinen See, Namens Loch Ortuigg verbannte. Durch dergleichen Kriegsthaten hatte er sich so furchtbar gemacht, dafs die Engländer wünschten, unter billigen Bedingungen Frieden mit ihm zu haben. Anfänglich wurden ihre Anerbietungen verworfen, indem Evan Dhu zur Antwort gab, dafs er des Königs Gewalt nicht abschwören wollte, selbst wenn ihm weiter keine Wahl bliebe, als entweder

verbannt oder geächtet zu werden. Als man aber zu verstehen gab, dafs dies nicht verlangt werden würde, sondern dafs man nur wünschte, er mögte friedlich unter der bestehenden Regierung leben, unterwarf er sich mit vieler Feierlichkeit der dermaligen herrschenden Gewalt.

An der Spitze seines ganzen bewaffneten Clans zog Lochiel hinab zu der Besatzung von Inverlochy. Da die Engländer sich ihm gegen über aufgestellt hatten, streckten die Camerons ihre Waffen im Namen des Königs Karl und nahmen sie im Namen des Staates, ohne jedoch Cromwells dabei zu erwähnen, wieder auf. In Folge dieses ehrenvollen Tractates unterwarf der letzte Schotte, der sich zu der Sache Karl Stuart's gehalten hatte, sich der Oberherrschaft der Republick.

Man erzählt von diesem merkwürdigen Häuptling, dafs er mit eigener Hand den letzten Wolf erschlug, der sich in den schottischen Hochlanden blicken liefs. Eine andere Anecdote von ihm hat sich durch Sage fort erhalten. Als Evan Dhu auf einem Streifzuge oder einer Jagdparthie von der Nacht überfallen ward, lagerte er sich mit seinen Begleitern in den Schnee, um zu schlafen. Eben als er sich zur Ruhe legen wollte, gewahrte er, daf einer seiner Söhne oder Neffen einen grofsen

Digitized by Google

Schneeball zusammen gerollt hatte, um den Kopf darauf zu legen. Unwillig über das, was ihm ein Zeichen von Weichlichkeit bedünkte, fuhr er auf, riſs den Schneeball unter des Schlafenden Haupte weg und rief: „Bist Du so weichlich geworden, daſs Du nicht ohne einen Pfühl schlafen kannst?“

Nach Jacobs II. Thronbesteigung kam Lochiel an den Hof, um Verzeihung für einen seiner Clansmänner nachzusuchen, der aus Versehen auf eine Schaar Männer von Athole Feuer gegeben und etliche derselben getödtet hatte. Er ward mit der ehrenvollsten Auszeichnung empfangen und sein Gesuch ihm gewährt. Da der König wünschte, ihn zum Ritter zu schlagen, verlangte derselbe das bloſse Schwert des Häuptlings, um die Feierlichkeit noch absonderlicher zu machen. Lochiel war, nach der einzigen damals üblichen Weise zu reisen, von Schottland her geritten und ein anhaltender Regen hatte ihn dergestalt durchnäſst, daſs sein Breitschwert so vest in die Scheide gerostet war, daſs für den Augenblick kein Mensch es blank zu ziehen vermogte. Lochiel, gekränkt durch den Gedanken, den die Höflinge hegen mogten, daſs er nicht im Stande wäre sein eigenes Schwert zu ziehen, brach in Thränen aus.

„Achtet deſs nicht, mein Vielgetreuer,“

Digitized by Google

sagte König Jacob rasch und mit Artigkeit — „Euer Schwert würde von selbst seine Scheide verlassen haben, wenn die Sache des Königs es verlangt hätte.“

Somit verlieh Jacob dem Lochiel mit eigenem Schwerte den Ritterschlag und beschenkte sodann gleich nach vollendeter Ceremonie den neuen Ritter mit der königlichen Waffe.

Noch in letzterer Zeit unterstützte Evan Dhu die Sache der Familie Stewart in der Schlacht bei Killicrankie. Nachdem jener Bürgerzwist geendet war, ergrauete er in Frieden, und lebte bis zum Jahr 1719, bis in sein neunzigstes Jahr, ward aber so schwach an Körper und Geist, dafs er, der einst so furchtbare Krieger, wie ein Kind gefüttert und wie ein Säugling in einer Wiege geschaukelt werden mufste.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Justizverwaltung in Schottland unter Cromwell — Kirchenangelegenheiten — Zustand des Landes — Hexenverhöre.

Wir wollen jetzt einen allgemeinen Blick auf Schottland werfen, als dieses Land vorläufig der Macht Cromwells erlag, die sich dort wie an anderen Orten einzig und allein auf militärische Usurpation gründete. Oliver Cromwell bauete starke Citadellen zu Leith, Ayr, Invernefs und Glasgow. Achtzehn Besatzungen wurden durch das gesammte Reich unterhalten und zehntausend Mann Truppen hielten die Unterthanen in Unterwürfigkeit. Der so oft erwähnte Monk befehligte diese Armee und war überdies Mitglied des Staats-

Digitized by Google

rathes, dem die ausübende Gewalt überantwortet worden war. Lord Broghill war Präsident des Conseils, unter dessen neun Mitgliedern nur zwei, nämlich Swinton und Lockhart geborne Schotten waren.

Um die öffentliche Gerichtsverwaltung zu reguliren, wurden vier engländische und drei schottische Richter ernannt. Die engländischen Richter waren, wie sich vermuthen läfst, unbedeutende Rechtsgelehrte; allein sie handhabten die Gerechtigkeit mit einer Unpartheilicheit, die der schottischen Nation bisher völlig fremd gewesen war; die aber wieder aufhörte, geübt zu werden, als die eingebornen Richter nach der Wiederherstellung des Königs ihr Amt zurück bekamen. Als die pünktliche Rechtlichkeit der von Cromwell angestellt gewesenen Männer einem studirten Rechtsgelehrten Schottlands zu Anfange des folgenden Jahrhunderts bemerkbar gemacht ward, antwortete Seine Herrlichkeit sehr gelassen: „Der T—l danke ihnen ihre Unpartheilichkeit! Sie waren ein Rudel Miethlinge ohne Verwandte — was mich betrifft, so kann ich nie wahrnehmen, dafs ein Freund oder Vetter von mir Unrecht habe.“

Diese schändliche Partheilichkeit in den Gerichtshöfen von Schottland erwachte wieder, wie erwähnt ward, bei der Wiederher-

stellung, wo die Richter nicht nur durch Bitten ihrer Freunde und durch den Einflufs ihrer Verwandten, sondern auch durch das Einschreiten mächtiger Personen und durch die Anwendung niedriger Bestechung gewonnen werden konnten.

Im Punkte der Besteuerung war Oliver Cromwells schottische Regierung unerträglich drückend, da es scheint, dafs er aus jenem elenden Lande monatlich zehntausend Pfund prefste; eine Summe, dic, wenn sie auch allmälig bis auf zweiundsiebenzigtausend Pfund jährlich ermäfsigt ward, doch nur mit gröfster Schwierigkeit herbei geschafft wurde. Einige Erleichterung ward dem Lande zwar durch den Umlauf des Geldes, womit die Engländer ihre Soldaten und ihre Civilbeamtete bezahlten, welches zu einer Zeit auf eine halbe Million jährlich geschätzt ward, und nie unter der Hälfte jener Summe betrug.

In Betracht der Kirche sah Cromwell klüglich vorher, dafs die Bedeutendheit der Prediger nach und nach abnehmen würde, wenn man ihnen gestattete, einander anzufeinden und sie verhinderte, ihre Congregationen zu den Waffen greifen zu lassen. Sie wurden ferner uneins durch die neue Zwietracht, die sich nach des Königs Tode erhoben hatte. Die Mehrzahl bestand aus Resolutionisten, die

Digitized by Google

das Recht des Königs anerkannten und es sich nicht verbieten liefsen, für denselben zu beten. Die Remonstrators, die nie dahin hatten gelangen können genügenden Grund aufzufinden, sich der Sache Karls des Zweiten anzunehmen, oder des Königs Rechte anzuerkennen, fügten sich der engländischen Regierung und nahmen bei ihren öffentlichen Andachtsübungen durchaus keine Notiz von dem Könige. Die Independenten behandelten beide genannten Secten mit verächtlicher Gleichgültigkeit und legten ihnen nur die Verbindlichkeit auf, gegen einander Duldung zu beobachten.

Allein obwohl die Presbyterianer solchergestalt in verschiedene Klassen zerfielen, blieben sie doch im Ganzen vorherrschend. Die Gemüthsart der schottischen Nation schien überhaupt abgeneigt zu seyn, irgend eine von den Secten aufzunehmen, die in England sich als so wuchernd erwiesen hatten. Die gelassenen und harmlosen Quäker waren die einzigen Sectirer, die einige Proselyten von Erheblichkeit machten. Independenten von anderer Benennung machten geringe Fortschritte, welches sie der Wachsamkeit zuschrieben, womit die Presbytergeistlichen die Unität der Kirche aufrecht erhielten. Selbst Cromwell ward gezwungen, Rücksicht gegen die vor-

Digitized by Google

herrschenden Meynungen zu zeigen. Er ernannte eine Commission von ungefähr dreifsig Geistlichen aus der Klasse der Remonstrators und erklärte, dafs ohne Certificate von dreien oder vieren dieser Ausschufsmänner kein Geistlicher, auch wenn er zu einer Kirche berufen würde, einen Jahrgehalt geniefsen sollte. Dies legte die Kirchenschlüssel, in so fern es Besoldung der Priester betraf, in die Hände der Presbyterianer; und man kann wohl voraussetzen, dafs die Certificate austheilenden Geistlichen (denn manche lehnten das Amt ab, weil sie meynten, die Obliegenheiten des geistlichen Ausschusses schmeckten zu sehr nach dem Bischofswesen) Sorge trugen, keinen Priester zu Amte zu lassen, dessen Meynungen nicht mit den ihrigen übereinstimmten. Die Sectirer, die sich in bürgerliche Angelegenheiten mischten, fanden ebenfalls Hindernifs und Zurückweisung, so dafs im Ganzen, trotz der Siege der Independenten auf dem Schlachtfelde, ihre Grundsätze wenig Gedeihen in Schottland fanden.

Während der vier Jahre, die noch bis zu endlicher Abschliefsung des Bürgerkrieges durch Zerstreuung der royalistischen Armee und Wiederherstellung der Monarchie verliefen, ereignete sich nichts, das des Aufzeichnens würdig wäre. Der Muth des Landes war

Digitized by Google

unterdrückt und gebrochen. Die Adeligen, die bisher nur mangelhaften Gehorsam gegen die rechtmäſsigen Monarchen bewiesen hatten, waren jetzt gezwungen, sich unter der Ruthe eines engländischen Usurpators zu beugen. Die meisten von ihnen zogen sich auf ihre Landsitze oder Schlösser zurück und lebten in der Dunkelheit, wo sie über ihre Vasallen diejenige beschränkte Herrschaft ausübten, die die Nähe der engländischen Besatzungen ihnen übrig lieſs. So ward jeder Aufruf zu den Waffen, jede Ausübung eines Vorrechtes auf Seiten der Barone, Krieg mit dem Nachbar zu führen, verhindert.

Die Unterjochung des Landes war für die arbeitende und niedere Volksklasse in so fern vortheilhafter, daſs dieselbe mehr Frieden und Ruhe genoſs, als ihr während des Bürgerkrieges zu Theile geworden war. Allein die Last drückender Abgaben, die von fremden Soldaten eingetrieben wurden und das allgemeine Gefühl erlittener Entwürdigung, das aus ihrer Unterjochung durch eine ausländische Macht hervorging, wog die Abnahme der Unterdrückung durch des eigenen Landes Adelige völlig auf.

In Ermangelung anderen Stoffes möge hier eines Gegenstandes Erwähnung geschehen, der ganz besonders die damaligen Sitten Schott-

Digitized by Google

lands characterisirt. Ich meyne nämlich die häufigen Verfolgungen der Hexerei, durch welche sich jene Zeit auszeichnete.

Die heilige Schrift bezieht sich mehr als Einmal auf die Existenz von Zauberinnen; und obgleich es Geistliche gegeben hat, die an der Natur und dem Character derselben zweifelten, so haben doch die meisten europäischen Nationen in ihren Statuten Gesetze vorräthig, die sich auf die mosaischen Textworte begründeten: „Die Zauberinnen sollst Du nicht leben lassen!" *) Obwohl die Reformatoren die Wunder der katholischen Kirche verwarfen, so behielten sie doch hartnäckig den Glauben an die Existenz solcher Hexen bei und erzwangen in heiligem Eifer schwere Strafen an all den unglücklichen Geschöpfen, die sie unter die Rubrick Hexen, Zauberinnen, kluge Weiber und dergl. begreifen zu müssen glaubten. Der Wachsthum allgemeiner Bildung hat zu späterer Zeit die Vernichtung jener Gesetze fast in allen Ländern Europa's herbeigeführt. Es ist vernünftig gefolgert, dafs seit der Allmächtige aufgehört hat, seine Macht durch unmittelbare und wundersame Aufhebung der Naturgesetze kund zu

---

*) 2. Buch Mosis 22, 18.

Digitized by Google

geben, es ungereimt ist, anzunehmen, böse Geister könnten Freiheit genug haben, mit den Sterblichen ein Bündnifs zu schliefsen und ihnen übernatürliche Kräfte zu Qual und Bedrängnifs ihrer Mitgeschöpfe zu verleihen. Und die Richtigkeit dieser Folgerung ist durch die allgemeine Thatsache erwiesen worden, dafs da, wo die Gesetze gegen Hexerei vernichtet worden sind, man selten von Hexen hört, ja selbst bei dem Pöbel es nicht wahrnimmt, dafs er an dergleichen denkt.

Allein im siebenzehnten Jahrhundert war der Glaube an solches eingebildete Verbrechen allgemein, und besonders waren die Verfolgungen desselben in Schottland vielfältig. Jacob VI., der die Wissenschaften, die er sich angeeignet hatte, oft sehr nutzlos verwendete, war eifrig bemüht, einen Tractat gegen Hexerei zu schreiben, so wie er einen anderen gegen das Tabakrauchen schrieb; und die Presbytergeistlichkeit, obwohl dieselbe wenig tüchtig war, in des Monarchen Gedanken einzugehen, gab seiner Meynung über ersteren Gegenstand völlige Zustimmung und gar viele Personen wurden als dieses Verbrechens schuldig dem Tode geopfert.

Bei alledem mufs ich bemerken, dafs Etliche von denen, die wegen Hexerei hingerichtet

wurden, ihr Schicksal wohl verdienten. Betrüger beiderlei Geschlechtes warfen sich auf, welche leichtgläubige Personen dadurch täuschten, dafs sie vorgaben, übernatürliche Kräfte zu besitzen, und diejenigen, von denen sie um Rath gefragt wurden, mit Tränken versahen, damit sie sich an ihren Feinden rächen mögten, und solche Tränke waren in der That giftig und tödtlich denen, die dieselben genossen. Unter andern Beispielen diene das einer Lady von hohem Range, der zweiten Gemahlinn eines nördlichen Grafen, die im Verlangen, den ältesten Sohn ihres Gemahls, einen Sohn erster Ehe aus der Welt zu schaffen, damit ihr eigener Sohn des Vaters Rechte und Güter erben mögte, sich von einem Hochländer-Weibe Materialien zu Ausführung ihres Vorhabens verschaffte. Die verderblichen Ingredienzen wurden in Dünnbier aufgelöset und von der gottlosen Grafinn bei Seite gesetzt, um bei erster günstiger Gelegenheit dem ausersehenen Opfer den Trank zu reichen. Allein der Himmel vernichtete des gottlosen Weibes Absicht und legte ihr zu gleicher Zeit eine fürchterliche Strafe auf. Ihr eigener Sohn, zu dessen Vortheile sie ihr scheufsliches Verbrechen ersonnen hatte, kehrte ermüdet und durstig von der Jagd zurück, ward durch Zufall zu dem verhängnifsvollen Tranke ge-

Digitized by Google

führt, den er sonder Verzug verschluckte und auf der Stelle starb.

Die elende Giftmischerinn ward verhört und hingerichtet; allein obwohl es Niemandem einfiel, die Helfershelferinn bei solcher That zur Züchtigung zu ziehen, so ist es doch klar, daſs sie den Tod, zwar nicht als Hexe, jedoch als Mitschuldige an einer Mordthat durch Gift verdiente.

Allein die meisten der unglücklichen Geschöpfe, die wegen Hexerei den Tod erlitten, waren alte Personen, gewöhnlich Weiber, die allein in trübseliger Armuth lebten und durch Gebrechlichkeit des Alters leicht vermogt wurden, in übermüthiger, gottvergessener Laune ihren Nachbarn, von denen sie sich verletzt oder vernachläſsigt sahen, Böses zu wünschen. Wenn dergleichen Personen unbesonnen genug, durch böse Wünsche oder Androhungen Anlaſs zu gewaltigem Groll gegeben hatten, wenn ein Kind erkrankte, ein Pferd verlahmte, ein Rindvieh umfiel oder ein anderes Miſsgeschick in der Familie sich ereignete, worauf böser Wille gezielt hatte, so ward solche Person sofort der Hexerei verklagt und von Richtern und Geschwornen ohne Weiteres für schuldig erkannt. Hatte nun überdieſs noch solche elende Creatur durch die Gehässigkeit ihrer Sitten, durch die Rauhheit ihrer Ge-

müthsart, durch die Gewohnheit, mit sich selbst zu reden oder durch andere Anzeichen hülflosen Alters und drückender Armuth den Verdacht ihrer leichtgläubigen Nachbarn auf sich gezogen, so ward sie sofort für eine Hexe gehalten und als solche dergestalt verschrieen, dafs sie dem Gericht nicht entging.

Eben so nachtheilig war es für eine betagte Person geringen Standes, wenn sie, was wohl häufig geschah, sich einbildete, irgend eine besondere Gabe oder Zauber zu besitzen glaubte, Krankheiten entweder durch Anwendung von Heilmitteln, deren geheime Kräfte sie erforscht hatte oder durch Aussprechung gewisser Worte oder durch Aussegnungen und Zaubersprüche zu heilen, welche letztere der Aberglaube der Zeit gegen Leibesgebrechen anwendbar glaubte, die durch ärztliche Hülfe nicht fortgeschafft werden konnten.

Solche Person ward für eine weifse Hexe gehalten, d. h. für eine solche, die ihre Geschicklichkeit zum Wohl und nicht zum Leid ihrer Nebengeschöpfe anwendete. Dennoch galt sie für eine Zauberinn und mufste als solche vor Gericht gestellt werden. Solche Heilkünstlerinn ward eben sowohl verklagt, wenn ihr Patient genafs, als wenn er starb; und sie ward also wegen verübter Hexerei verurtheilt, sie mogte nun geheilt oder getödtet haben.

Digitized by Google

Ihr Vorwand, das Geheimnifs ihrer Kunst von ihren Vorvätern oder von sonst woher ererbt zu haben, ward nicht als Entschuldigung angenommen, wohl aber ward sie völlig so zum Tode verdammt, weil sie durch geheimnifsvolle und unerlaubte Mittel geheilt hatte, wie man sie verurtheilt haben würde, wenn sie, wie etwa in oben angeführtem Beispiele erwähnt ward, sich als Helfershelferinn einer Mordthat kund gegeben hätte.

Folgender Vorfall ist in dieser Beziehung bemerkenswerth. Er beruhet auf einer Volkssage, enthält jedoch viel des Wahrscheinlichen. Ein bedeutender engländischer Richter durchreisete den Bezirk, als ein altes Weib vor ihn geführt ward, die durch Aussegnung und Umhängung eines Garngewindes um den Hals des Leidenden ein Augenübel geheilt hatte. Die beigebrachten Zeugen sagten wundersame Dinge von den Kuren aus, die durch Aussegnung solcher Krankheiten, welche keiner ärztlichen Hülfe hatten weichen wollen, bewirkt worden waren. Die arme Alte konnte zu ihrer Vertheidigung nichts anders beibringen, als dafs, wenn Zauberkraft in dem Garne stecke, ihr nichts davon kund wäre. Es wäre ihr dasselbe vor dreifsig Jahren von einem Oxforder Studenten gegeben worden, um damit eine Person ihrer eigenen Verwandtschaft

Digitized by Google

zu heilen. Da diese Heilung geglückt wäre, hätte sie nichts Arges darin gefunden, das Mittel auch anderen Leidenden gegen eine billige Vergütung zukommen zu lassen. Die Geschwornen hörten wenig nach dieser Entschuldigung hin; allein der Richter ward sehr bewegt. Er fragte die Frau, wo sie wohnte, als sie zum Besitze dieses schätzbaren Heilmittels gelangte. Sie nannte den Namen des Dorfes, in welchem sie früher eine kleine Bierschenke gehabt hatte. Der Richter betrachtete hierauf ernsthaft das Garn und redete dann folgendermaafsen zu den Geschwornen: „Meine Herren, wir stehen auf dem Punkte an dieser alten Frau eine schwere Ungerechtigkeit zu begehen; und solches zu verhindern, mufs ich öffentlich einen früher verübten tollen Streich bekennen, der mir eben keine Ehre macht. Zu der Zeit, von welcher diese Alte spricht, befand ich mich auf der hohen Schule, wo ich ein müfsiges und sorgloses Leben führte, welches, wenn ich mich nicht gebessert hätte, schwerlich Hoffnung gegeben haben würde, mich jemals in meiner jetzigen Stellung in der Welt zu erblicken. Zufällig weilte ich einen Tag und eine Nacht in dieses Weibes Schenke, ohne Geld zur Bezahlung meiner Zeche zu haben. Da ich mir nicht zu helfen wufste, und ge-

Digitized by Google

wahrte, dafs die Alte sehr mit einem Kinde beschäftigt war, welches an Augenschwäche litt, war ich niedrig genug, ihr glauben zu machen, dafs ich einen Zaubersegen mittheilen könnte, durch welchen ihres Kindes Augen genesen würden, sobald sie solche Mittheilung als Bezahlung meiner Schuld ansehen wollte. Die unwissende Alte willigte freudig ein, und ich kritzelte nun einige Figuren auf ein Stück Pergamen, fügte zwei Zeilen unsinniges Gewäsch in Bezug auf ihre Leichtgläubigkeit hinzu und liefs sie's in das Knäuel Garn einwickeln, welches ihr jetzt beinahe das Leben gekostet hätte. Beweises dessen, lassen Sie das Garn abwickeln und urtheilen sie selbst über die Kraft und Unkraft des Zaubersegens."

Das Knäuel ward abgewickelt und man fand im Kerne desselben folgende derbe Reimzeilen:

„The devil scrutch out both thine eyes,
And spit into the holes likewise." *)

---

*) „Der T—l kratz' aus die Augen dein,
Und spuck' in die beiden Höhlen hinein!"
Der Uebers.

Es war ersichtlich, daſs diejenigen, denen durch solchen Zaubersegen geholfen wurde, von der Natur mit ganz absonderlicher Einbildungskraft begabt seyn muſsten.

Allein diejenigen, welche dergleichen Zauber anwendeten, waren nicht immer so glücklich, ihre Rechtssache so aufgeklärt zu sehen und viele unglückliche Personen wurden hingerichtet, welches auch der Fall mit der alten Schenkwirthinn gewesen seyn würde, wenn ihr Richter nicht zu gleicher Zeit ihr ehemaliger, sie bösneckender Gast gewesen wäre.

Eine andere Alte, wird erzählt, soll allerlei Vieh von der Seuche durch Hersagung eines gewissen Verses getheilt haben. Die Belohnung, die sie dafür verlangte, war ein Brot und ein Silberpfennig; und als ihr nun befohlen ward, den geheimniſsvollen Reim kund zu machen, der solches Wunder zu bewirken vermögte, verlautbarte sie folgende Scherzworte über die Leichtgläubigkeit ihrer Kunden:

„My loaf in my lap, and my penny in my purse,
Thou art never the better, and I never the worse.“ *)

---

*) Sobald mir's am Pfennig und Brot nicht gebricht,
Bist Du nicht der Beſsre, die Schlechtre ich nicht.
Der Uebers.

Digitized by Google

Es war nicht blofs die Heilkunde, mit welcher Hexerei sich abzugeben im Verdachte war, sondern jeglicher bemerkenswerthe Grad von Fertigkeit in einer Kunst oder einem Gewerbe, mogte diese Fertigkeit nun durch Geschicklichkeit oder Fleifs erlangt worden seyn, unterwarf diejenigen, die dieselbe besafsen, der gerichtlichen Untersuchung. So war es ein gefährlich Ding mehr trächtige Kühe zu besitzen, als der Nachbar haben mogte, obwohl diese Vermehrung einzig und allein dem bessern Futter, das man den Thieren giebt, oder der bessern Verpflegung und der gröfsern Reinlichkeit, die man ihnen zukommen läfst, zugeschrieben werden mufs. Oft gab der Umstand Anlafs zu Verdacht, wenn ein Weib bedeutend mehr Garn als ihre minder betriebsame Nachbarinn gesponnen hatte, und in gewisser Zeit zu spinnen für möglich hielt, und diesem und ähnlichem Unsinne die Krone aufzusetzen, ward einst ein Freisasse aus der Stadt Malling in Kent vor dem Friedensrichter als Hexenmeister verklagt, weil er öfter als seine Collegen bei'm Schiefsen in's Schwarze getroffen hatte. Diese Fertigkeit und das müfsige Gewäsch der übrigen Schützen, dafs der Beklagte eine Fliege um sich herum schwärmen und summen liefse, waren für den Richter hinreichend, zu erkennen,

Digitized by Google

dafs des armen Mannes Geschicklichkeit dem Beistande des Satans zuzuschreiben wäre. Und in Folge dessen strafte er den Freisassen zu grofser Freude der Schützengesellschaft und zu lehrreichem Exempel aller einfältigen Friedensrichter.

Die lächerlichsten und unwahrscheinlichsten Klagen wurden gegen diejenigen vorgebracht, die der Hexerei verdächtig waren. Man glaubte von ihnen, sie hätten vermittelst abgeschmackter und gottloser Behelfe die Macht, den Urheber des Bösen zu citiren, der dann in niedriger oder widersinniger Gestalt vor ihnen erschiene und gegen Verpfändung ihrer ewigen Seligkeit ihnen die Kraft verliehe sich an ihren Feinden zu rächen; ein Vorrecht, welches zusammt dem Vermögen, ihre Mitmenschen zu verfolgen und denselben zu schaden, fast alles war, was sie von ihrem neuen Gebieter erlangten. Bisweilen, hiefs es, erhielten sie von ihm das Vermögen auf Besenstielen durch die Luft reiten zu können, zur Zeit wo der böse Feind öffentliche Lustbarkeiten zu geben pflegt, und die Schilderung der dabei vorfallenden Zeitverkürzungen sind eben so ekelhaft wie gemein und durchaus jedem Gedanken entgegen strebend, den wir von einer geistigen Natur haben können; also nur

Digitized by Google

geeignet, von den rohesten und unwissendsten Menschen ersonnen und geglaubt zu werden.

Eine andere solcher Abgeschmacktheiten war der Glaube, dafs böse Geister erschienen, sobald man sie unter gewissen gottlosen Förmlichkeiten herbeirufe, etwa wenn man das heilige Vater Unser rückwärts bete oder dergl., worauf sie dann das zukünftige Geschick desjenigen verkündigten, der sie hergerufen hatte, oder aber worauf sie dann kund machten, was aus verlorenen oder gestohlenen Sachen geworden wäre. Ehrwürdige (*grave*) Autoren erzählen davon Geschichten, die mehr als lächerlich, ja lächerlicher sind, als die Dinge, die man in Zaubermährchen vorbringt, welche zur Belustigung der Kinderwelt erfunden wurden. Und um solchen unglaublichen Unsinnes willen wurden unglückliche Geschöpfe nach Richterspruch eingekerkert, gefoltert und lebendig verbrannt.

Merkwürdig ist es, dafs Personen, die dieses eingebildeten Verbrechens angeschuldigt wurden, meistentheils selber sich den Weg zu eigener Verurtheilung dadurch bahnten, dafs sie die Wahrheit all der ungeheuern Abgeschmacktheiten anerkannten und eingestanden, die gegen sie von ihren Verklägern vorgebracht wurden. Wie sehr Dich dies wun-

Digitized by Google

dern möge, so kann es dennoch bewiesen werden.

Manche solcher armseligen Geschöpfe waren gebrechlich und sowohl leibesschwach wie geisteskrank; die, wenn sie sich so unaussprechlich von denen verklagt hörten, welche ihnen für weise und gelehrt galten, schon halb von der ihnen aufgebürdeten Schuld überzeugt wähnten, so dafs es bei ihnen nicht viel mehr bedurfte, um nach Verlangen der Richter und Verkläger auf die ihnen vorgelegten Querfragen zu antworten. Allein das war noch nicht Alles. Viele sagten ihr Vergehen unter den Qualen der Folter aus, die mit entsetzlicher Grausamkeit über sie verhängt ward. Freilich hatten die gewöhnlichen Gerichtshöfe in Schottland nicht die Gewalt, Verbrecher foltern zu lassen; solches Vorrecht hatte nur der Geheimrath; allein dies gewährte wenig Schutz, denn Hexen wurden selten vor gewöhnliche Gerichtshöfe gestellt, weil die Rechtsgelehrten, obwohl sie die Existenz eines Verbrechens nicht leugnen, gegen welches das Gesetz eine Strafe angeordnet hatte, dennoch einen gewissen Unglauben in Betreff der Hexerei hegten, und man daraus folgerte, dafs sie Personen, die solches ungewöhnlichen Verbrechens angeklagt worden waren, durchschlüpfen lassen mögten. Um dem auszuweichen, ward

Digitized by Google

in den Provinzen ein Hexenprozefs vor Commissarien gebracht, die vom Geheimrath zu Schlichtung desselben angeordnet worden waren. Diese Commissarien waren gewöhnlich schlichte Landedelleute und Geistliche, die aus Unwissenheit auf einer und aus verdrehter Gelehrsamkeit auf der andern und aus Bigotterie auf beiden Seiten völlig so begierig wie der Pöbel nach Verfolgung so genannter Hexen waren. Vermöge ihres Amtes hatten sie Macht, die Tortur anzuwenden und wendeten dieselbe gewissenlos an, wobei sie sich gewöhnlich eines Hexenaufspürers, d. h. eines Kerls bedienten, der sich dadurch Geld machte, dafs er vorgab, eine besondere Fertigkeit zu besitzen, dergleichen Schuldige aufzufinden; der deshalb bisweilen es unternahm, in einem Stadtviertel oder einer Kirchengemeinde so viele Hexen aufzugabeln, als wären es Füchse, wilde Katzen oder anderes Geschmeifs gewesen. Die schandbaren Betrüger lenkten den Gang der Tortur, die häufig darin bestand, dafs man alten und gebrechlichen Angeklagten den Schlaf entzog, indem man sie zwang, in ihrem Kerker auf und ab zu gehen, sobald sie ihre Augen zu schliefsen begannen; oder dafs man ihnen Nadeln in's Fleifch stiefs, unter dem Vorwande, ein Maal zu finden, welches nach des Hexenaufspürers Angabe der

Digitized by Google

T — l zum Zeichen, dafs sie sein Eigenthum und seine Unterthanen wären, ihnen in die Haut gebrannt hätte. Es ist nicht zum Verwundern, dafs schwache Leute, durch Schmerz und Mangel an Schlaf halb toll gemacht, sofort alles gestanden, was man von ihnen wissen wollte, obwohl sie nachher den Tod dafür erleiden mufsten.

Allein aufser der Gebrechlichkeit solcher Opfer und aufser der Folter, welcher sie hingegeben wurden, waren Schaam und Lebensüberdrufs oft Ursache, dafs sie sich einer Verklagung schuldig bekannten, die an und für sich lächerlich und nichtig war. Du mufst bedenken, dafs die der Hexerei angeschwärzten Personen fast immer vom Publikum oder doch von ihren näheren Nachbarn für schuldig angesehen wurden, und dafs wenn das Gericht Bedenken trug, sie zu verurtheilen, es dem Pöbel etwas Gewöhnliches war mit eigener Hand die Hinrichtung dadurch zu vollstrecken, dafs er solche Elenden unter Wasser tauchte, oder sie auf andere Weise um's Leben brachte. Die Furcht vor solchem Geschicke mogte manchen Angeklagten, selbst bei gesunden Sinnen und unangefochten von der Folter, dazu vermögen, sich ohne Weiteres für schuldig zu erklären und sein doch verfallenes Leben dem Gesetzesspruch unter-

Digitized by Google

werfen, um nicht der Wuth des Pöbels preisgegeben zu werden. — Hierauf bezieht sich folgende sonderbare Geschichte:

Eine alte Frau und deren Tochter wurden zu Haddington als Hexen vor Gericht gestellt. Die Hauptklage gegen dieselben bestand darin, dafs obgleich sie im höchsten Grade arm waren, sie doch während einer schrecklich wüthenden Hungersnoth „gesund und frisch" geblieben waren, als dagegen die Bemittelteren der Einwohner und alle Arme unter denselben fast gänzlich verhungerten; diese beiden Weiber aber ohne zu betteln noch zu klagen wie gewöhnlich fortlebten und keinen Mangel zu leiden schienen. Das Geschwornengericht hielt sich vollkommen überzeugt, dafs dies nicht durch natürliche Mittel bewirkt worden wäre, und da nun die Angeklagten unter der Erpressung eines Hexenaufspürers, Namens Kincaid willig Alles eingestanden, was man ihnen im Betreff ihres Verkehrs mit dem T—l einhängte, so konnte das Gericht nach seiner Ueberzeugung nichts anders thun, als ihnen den Tod zuerkennen.

Des Königs Advocat zu jener Zeit (ich glaube es war Sir George Mackenzie) hegte Zweifel gegen alles was Hexerei hiefs. Er besuchte in Geheim die Weiber und drang in sie, ihm die lautere Wahrheit zu sagen.

Digitized by Google

Anfangs blieben sie bei dem vor Gericht geleisteten Bekenntnisse. Da jedoch der Advocat bei den Gefangenen mehr gesunden Verstand als gewöhnlich bemerkte, machte er sie auf das Verbrechen aufmerksam, das sie begehen würden, wenn sie selbst ihren Tod herbeizögen, indem sie sich offenbarer Unmöglichkeiten anklagten. Dabei versprach er ihnen Leben und Schutz, wenn sie das wahre Geheimnifs aufdeckten und kund gäben, womit sie sich während jener Schreckenszeit ernährten. Die armen Weiber blickten sich einander bedeutend an, wie bestürzte Menschen zu thun pflegen. Endlich sprach die Mutter: „Sie sind sehr gütig, mein Herr, und ich darf sagen, dafs sie grofse Gewalt besitzen, und dennoch können Sie *mir* und meiner Tochter nicht helfen. Wenn Sie uns auch vor den Gerichtsschranken frei machen, so können Sie uns doch nicht vor dem Argwohn, Hexen zu seyn schützen — Sobald wir in unsere Hütte zurückkehren, werden wir von der Gewaltthätigkeit und dem Mifsbrauch aller unserer Nachbarn angefallen werden, die, wenn sie uns nicht das Hirn ausschlagen, oder uns auf der Stelle ersäufen, doch einen Hafs und ein Uebelwollen gegen uns nähren werden, welche sich allewege dergestalt gegen uns kund geben werden, dafs, um einem so

Digitized by Google

elenden Leben zu entgehen, wir uns lieber bereiten wollen, dem Tode sofort anheim zu fallen."

„Fürchtet Euch nicht vor Euern Nachbarn," sagte der Advocat. „Wenn Ihr mir Euer Geheimnifs offenbaret, so will ich während Eurer noch übrigen Lebenstage Sorge für Euch tragen und Euch auf Eines meiner Landgüter im Norden schicken, wo Niemand Etwas von Eurer Lebensgeschichte wissen kann, und wo in der That das Volk solche Begriffe hat, dafs es, wenn es Euch für Hexen hielte, Euch eher mit Furcht als mit Hafs anblicken würde."

Die durch solche Versprechungen aufgemunterten Weiber sagten nun aus, dafs wenn er einen alten hohlen Baumstamm wollte fortschaffen lassen, der im Winkel ihrer Hütte stände, so würde er unter demselben in der Erde das Geheimnifs finden, durch welches sie sich bei der Hungersnoth hingehalten hätten. Zu gleicher Zeit schwuren sie bei dem Himmel, dafs sie durchaus unschuldig an allen gesetzwidrigen Künsten wären, wie viele ihnen derselben auch aufgebürdet seyn mögten.

Sir George Mackenzie eilte, den Ort zu untersuchen und fand in der Erde zwei Krüge mit gesalzenen Blutigeln, von denen der eine Krug beinahe leer war. Durch diese seltsame Speise hatten sich die armen Weiber

Digitized by Google

während der Hungersnoth erhalten. Der Advocat hielt sein Wort und die Geschichte zeigt, wie wenig Gewicht auf die Geständnisse zu legen ist, die von solchen Personen gemacht wurden, die man der Hexerei anklagte.

Da diese Geschichte nur auf Sage beruht, so will ich zwei andere von gleicher Gattung mittheilen, die sich auf bestimmtere Nachrichten stützen.

Die erste betrifft eine Frau von einem Stande, der weit erhaben über diejenigen Stände war, aus denen man gewöhnlich dergleichen Uebelthäter hervorzusuchen pflegte. Sie war die Tochter Sir John Henderson von Fordel und die Gattinn des Laird von Pittardo in Fife. Ungeachtet ihrer ehrenvollen Geburt ward diese unglückliche Matrone im Jahre 1649 in das gemeine Gefängniſs zu Edinburgh geschleppt und vom Monat Julii bis zur Mitte des Decembers daselbst verwahrt gehalten, als man sie mit allen Spuren sich vergiftet zu haben, todt fand. Sonder Zweifel ward die Schmach der Anklage, so wie das Gefühl, daſs eben diese Klage ihren Character verunglimpfen und ihrer Familie Unehre bringen müſste, Ursache zu diesem ihren Selbstmorde.

Dieselbe Regung welche diese arme Dame zum Tode trieb, lieſs sich bei einem andern, jungen und hübschen Mädchen wahrnehmen,

Digitized by Google

die zu Paisley im Jahre 1697 hingerichtet ward und die einigen ihrer Bekannten, welche dieselbe tadelten, dafs sie bei ihrem Verhör nicht sorgfältig genug sich vertheidigte, die einfache und kurze Antwort gab: „Man hat mir meinen guten Namen genommen, mein Leben ist daher keiner Rettung mehr werth."

Es war merkwürdig, dafs die Zahl der vermeynten Hexen sich in dem Maafse vermehrte, wie die Bestrafung derselben zunahm. Am 22. Mai 1650 ernannte das schottische Parlament einen Ausschufs zur Untersuchung der Anklagen gegen nicht weniger als vierundfunfzig Hexen, und ertheilte demselben die Macht, eine Commission niederzusetzen, wie wir sie bereits beschrieben, um zu Verhör, Verurtheilung und Hinrichtung zu schreiten. Nimmt man an, dafs jene gefürchteten Hexen wirklich in solcher Menge vorhanden waren, und die Kräfte wirklich besafsen, um derer-willen man sie verklagte, so liefs sich erwarten, wie Reginald Scot sich ausdrückt, „dafs weder Butter in der Vorrathskammer, noch Kühe im Stalle, noch Korn auf dem Felde, noch gut Wetter aufser'm Hause, noch Gesundheit mehr im Hause anzutreffen seyn mögten." In der That war das Uebermaafs von Klage, Abscheu und Verdacht im Volke an und für sich Beweis von dessen einbilde-

Digitized by Google

rischen Begriffen. Wenn in einer kleinen Provinz oder sogar in einer unbedeutenden Stadt Personen schockweise vorhanden gewesen wären, die übernatürliche Kräfte besessen hätten, so würde das Resultat davon nichts anders gewesen seyn, als dafs die Gesetze der Natur fortwährender Unterbrechung hätten unterworfen seyn müssen.

Die zu Cromwell's Zeiten für Schottland angeordneten Richter sahen die Grausamkeit und Lächerlichkeit der Hexenprozesse ein, und müheten sich, denselben Einhalt zu thun; allein der Dank, der ihnen dafür ward, bestand nur in Anmerkungen über ihre Duldungsmaximen, deren Wohlthat nach der Meynung der Schotten, sich nicht nur auf Ketzer jeder Gattung, sondern sogar auf Individuen erstreckte, die mit dem Teufel im Bunde waren. Etliche gingen weiter und klagten die Sectirer an, dafs sie sogar in ihre Andachtsübungen Verkehr mit bösen Geistern mengten. Dies ward besonders den Quäkern nachgesagt, die bekanntlich unter allen Sectirern die einfachsten und moralischesten waren.

Klügere und reinere Ansichten von diesem Gegenstande begannen zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts aufzudämmern und die Hauptverfolgungen gegen das eingebildete Ver-

Digitized by Google

brechen der Hexerei nahmen ab. Die letzte Hinrichtung wegen Hexerei fand in der fernliegenden Provinz Sutherland im Jahre 1727 unter der Leitung eines unwissenden Provinzialrichters Statt, der wegen seines Verfahrens getadelt ward. Das Opfer war ein steinaltes Mütterchen, die an solcher Geistesschwäche litt, daſs sie sich freute, ihre erstarrten Hände an dem Feuer wärmen zu können, durch welches sie verzehrt werden sollte und die, als man die Vorrichtungen zu ihrer Hinrichtung anordnete, oft sagte, daſs eine so schöne Gluth und so viele Nachbarn um dieselbe her, den erfreulichsten Anblick gewährten, den sie seit vielen Jahren gehabt hätte.

Die Gesetze gegen Hexerei wurden sowohl in England wie in Schottland umgestoſsen, und Leute, welche von Weissagen, von Aussegnungen, oder ähnlichen geheimen Geschicklichkeiten Klage vorbringen, werden heute zu Tage als gemeine Schelme und Betrüger gestraft. Seit dieses der Fall gewesen ist, hat man weder von Hexen noch von Hexerei selbst bei dem gemeinsten Pöbel etwas gehört; so daſs solches Verbrechen durchaus ein eingebildetes gewesen seyn muſs, indem es von dem Augenblick aufhörte, wo man inne hielt, dasselbe vor Gericht und zur Strafe zu ziehen.

Digitized by Google

Funfzehntes Kapitel.

Cromwell's Regierungssystem — Seine Spione — Sein Tod — Richard Cromwell — Pläne des Generals Lambert — Widerstreitende Partheien — General Monk's Marsch nach den Grenzen — Unterhandlungen zwischen Monk und Lambert — General Monk marschirt nach London — Auflösung des langen Parlamentes — Die Wiederherstellung.

Oliver Cromwell, der auf jene aufserordentliche Weise, die ich Dir schilderte, sich zur höchsten Gewalt in England, Schottland und Ireland aufschwang, war ein Mann von grofsen Talenten, und hatte, wie bereits erinnert ward, von Natur kein strenges und rachsüch-

Digitized by Google

tiges Gemüth. Er machte das Land anderen Mächten furchtbar und vielleicht ward im Auslande keine Regierung höher geachtet, als die des Lord Protector.

Daheim hatte er die schwere Aufgabe zu lösen, seine sich angemaafste Macht zu behaupten. Zu wiederholten Malen sah er sich genöthigt, wie solches in andern Ländern von Usurpatoren seines Standes mit Glück geschehen ist, eine Art von Senat oder Parlament zusammen zu berufen, welches aus ihm anhängigen Creaturen bestand, die dem Anscheine nach die Macht mit ihm theilten und ihm das Gehässige nahmen, als regierte er blos durch eigene Autorität. Allein es war einmal der Geist der engländischen Nation, dafs wie und wann Cromwell ein Parlament zusammen berief, und obschon dasselbe gröfstentheils aus Anhängern von ihm bestand, während dessen übrige Mitglieder ausgesucht unwissende und nichtsbedeutende Personen waren, dasselbe so fort wie es zusammentrat, nach dem Grunde der Autorität des Protectorts forschte, und Maafsregeln in Vorschlag brachte, die in seine Anmaafsung höchster Gewalt eingriffen.

Dazu kam, dafs die verschiedenen Partheien, in welche das Land getheilt war, alle im Hasse gegen die angemaafste Macht des Usurpators zusammen trafen, und mit einander Verschwö-

Digitized by Google

rungen gegen ihn anzettelten, so dafs solches nicht nur von Cavalieren und Presbyterianern, sondern auch von Republikanern und sogar von Soldaten seiner eigenen Arme geschah. Gedrängt also von allen Seiten, zeigte er die höchste Einsicht in seiner Art und Weise sich gegen sie zu vertheidigen. Bei etlichen Gelegenheiten freilich liefs er seinen sogenannten Ober-Gerichtshof walten, durch dessen Spruch Cavaliere wie Presbyterianer wegen Complotte gegen seine Regierung schwer gestraft wurden. Allein nur mit Widerwillen schritt Cromwell zu so strengen Maafsregeln.

Seine Hauptpolitik war, die Partheien gegen einander im Gleichgewichte zu erhalten und jeder derselben das Verlangen einzuflöfsen, lieber sein Ansehen bestehend zu wissen, als Gefahr zu laufen, dasselbe mit irgend einem andern ihnen nachtheiligeren abwechseln zu sehen. Mit grofsen Kosten und durch ununterbrochene Anstrengung erhielt er sich Spione in den Berathungen jeder Parthei im Staate, und oft waren die am wenigsten Verdächtigen, und dem Scheine nach heftigsten seiner Gegner in Geheim die erkauften Werkzeuge Cromwells.

Besonders an dem wandernden Hofe Karls II. befand sich einer der ausgezeichnetesten Cavaliere, Namens Richard Willis, der tapfer

Digitized by Google

gefochten und sowohl für die Sache des verstorbenen Königs wie dessen Sohnes viel gelitten hatte. Keiner unter den Royalisten schien ehrenwerther und aufrichtiger an Karls Person zu hangen als dieser Edelmann, der dessen ungeachtet eine grofse Pension von Cromwell genofs und diesem jeglichen Plan verrieth, der zur Wiederherstellung des verbannten Monarchen entworfen ward. Durch dieses und ähnliches Verfahren boten sich dem Protector Mittel dar, die mancherlei gegen ihn gerichteten Verschwörungen zu dämpfen und mittelst Einer Parthei die Machinationen einer anderen zunicht zu machen.

Bei alledem glaubte man, dafs der Protector mit all seiner List nicht im Stande sein würde, sein Ansehen mehrere Jahre hindurch zu behaupten. Ein Volk, das seit langer Zeit an eine freie Regierung gewöhnt war, ward im allgemeinen darüber erzürnt, der unbeschränkten Autorität eines einzelnen Mannes unterworfen zu seyn, und das Mifsvergnügen zeigte sich durchgängig. Es schien als wäre Cromwell gegen das Ende seines Lebens auch am Ende seiner Auswege gewesen, so viel ist gewifs, dafs sein Benehmen zu jener Zeit eine Furcht vor Gefahr blicken liefs, die man zuvor nie an ihm wahrgenommen hatte. Er ward mürrisch und melancholisch, trug jeder-

Digitized by Google

zeit geheime Waffen unter seiner gewöhnlichen Kleidung und wechselte oft mit seinem Schlafgemach, um einem Meuchelmorde zu entgehen. Seine Gesundheit erlag diesen düstern Ahndungen, und er starb am 3. September 1659 in einem Alter von sechszig Jahren. Sein Tod fand bei einem furchtbaren, weitverbreiteten Sturme Statt und ward überdies von einem Umstande begleitet, der in jenen abergläubischen Zeiten nicht minder schlagend war; Cromwell starb nämlich in eben dem Monate und an eben dem Tage, an welchem er die entscheidenden Siege bei Dunbar und Worcester errungen hatte.

Die Herrschaft, die Oliver in so vester Faust gehalten hatte, ging in die Händ seines Sohnes Richard Cromwell über, während das Leichenbegängniſs des verstorbenen Protectors auf eine Weise gefeiert ward, die alles an Pracht übertraf, was jemals auf die Beisetzung irgend eines Königs von England war verwendet worden. Allein die scheinbare Ueberantwortung der Autorität Oliver's an dessen Sohn war nur nominell. Ein Parlament, das Richard zusammen berief, daſs es für ihn stimmen mögte, fing seine Sitzung mit einer Untersuchung der Beschaffenheit der Anrechte des neuen Lord Protectors an; und ein Kriegsrath, den er niederseszte, ward

Digitized by Google

aufsätzig und maafste sich eine Autorität an, die Richard nicht streitig zu machen wagte. Diese militärischen Despoten zwangen ihn, das Parlament aufzulösen und nöthigten ihn dann, dem Amte eines Protectors zu entsagen. Richard trat ruhig in das bürgerliche Leben zurück, nicht nur von eigenen schweren Schulden gedrückt, sondern auch noch durch Geldforderungen derer bestürmt, die die Lieferungen zu seines Vaters Leichenbegängnifs beigeschafft hatten, da der Staat unwürdig und niedrig genug dachte, die Kosten dafür nicht zu bezahlen.

Richard Cromwell, den mit der Gewalt verbundenen Gefahren und Verantwortlichkeiten entrückt, lebte ein langes, friedvolles Leben und starb sechs und achtzig Jahre alt, im Jahre 1712. Zwei ihn betreffende Anecdoten sind der Mittheilung werth. Als er Schulden halber genöthigt war, sich in das Ausland zu begeben, besuchte er aus Neugier Pezenas, einen schönen Ort in Languedoc. Der Prinz von Conti aus königlich französischem Geblüte hörte, dafs ein reisender Engländer im Palaste befindlich wäre und bat ihn zu sich, um etwas Neues aus England, dem Lande zu vernehmen, das durch seine Regierungsveränderungen viel Aufsehen in Europa machte. Der französische Prinz sprach von Oliver Cromwell

Digitized by Google

wie von einem schlechten Kerl, und einem gesetzlosen Usurpator; dann aber anerkannte er dessen tiefe Einsicht, dessen hohe Talente, dessen kühnen Muth in Gefahren und bewunderte die List und Gewalt, mit welcher derselbe seiner ausschliefslichen Autorität drei Königreiche unterwarf. „Er verstand zu regieren“, fuhr er fort, „und verdiente, dafs man ihm gehorchte. Allein was ist aus dem elenden Poltron, dem Richard, dem Feigling, der Memme geworden, die ohne Hieb und Kampf alles aufgab, was der Vater errang? Haben Sie einen Begriff davon, wie dieser Richard so ein Narr, so ein schwachsinniger Tropf seyn konnte?“ Der arme Richard, hoch erfreut, da unbekannt geblieben zu seyn, wo er so wenig geachtet ward, antwortete nichts, als dafs der abgedankte Protector von denen getäuscht worden wäre, denen er am meisten vertraut, und denen sein Vater die meiste Güte erwiesen hätte. Dann nahm er Abschied von dem Prinzen, der erst zwei Tage später erfuhr, dafs er eine so unfreundliche Rede an eben die Person gerichtet hatte, die am meisten dabei betheiligt war.

Die andere Anecdote fiel später, um das Jahr 1705 vor. Ein Prozefs von Wichtigkeit machte es nothwendig, dafs Richard Cromwell vor dem Gerichtshofe zu King's Bench erschien.

Digitized by Google

Der Präsident des Gerichtes zeigte edelmüthige Rücksicht gegen gesunkene Gröfse und gegen die Wandelbarkeit irdischer Angelegenheiten. Er empfing mit Hochachtung den Mann, der einst der Monarch Englands gewesen war, liefs ihm einen Sessel vor die Schranken stellen und bat ihn, sich zu bedecken. Als der Anwalt der Gegenparthei seine Rede begann und anfangen wollte, auf Richards Abkunft von dem gehafsten Oliver anzuspielen, unterbrach ihn der Richter mit edler Freimüthigkeit und sagte: „Ich will nichts über diesen Gegenstand hören, Sir; sprechen Sie zu Nutz und Frommen der Sache, die wir hier vorhaben!“ Nachdem Richard den Gerichtshof verlassen hatte, trieb ihn die Neugier in das Haus der Peers, wo er hinter den Schranken stand, umherblickte und seine Bemerkungen über die Veränderungen machte, die er wahrnahm. Jemand, der den vernünftigblickenden Greis also reden hörte, fragte ihn höflich: „Es ist wahrscheinlich lange her, Sir, dafs Sie in diesem Hause waren?“ — „Ich war nicht hier, seitdem ich auf jenem Stuhle safs“; antwortete der Alte und zeigte auf den Thronsessel, auf welchem er allerdings als Monarch vor länger denn funfzig Jahren gesessen hatte, als er, seinem Vater succedirend, die Adressen beider Parlamentshäuser empfing.

P 2

Digitized by Google

Zu den öffentlichen Angelegenheiten in London zurückzukehren, wo Veränderungen mit eben so wenig Dauer vorfielen, als der Rückblick von Gesichtern aus einem Spiegel, so ward der Versuch der Offiziere der Armee, eine reinmilitärische Regierung zu errichten, durch die Wiederkehr derjenigen Parlamentsmitglieder vernichtet, die von Cromwell verjagt worden waren, und die das Volk mit dem gemeinen, doch ausdrucksvollen Spottnamen, das Rumpfparlament, belegte. Diese Versammlung, die so benannt ward, weil sie es gewesen war, unter deren Sitzung der Bürgerkrieg ausbrach, ward abermals der Militärgewalt unterworfen und von dem General Lambert, einem Manne auseinander getrieben, der sonder Zweifel die Rolle Oliver Cromwells fortzusetzen beabsichtigte, jedoch ohne die Talente, noch den hohen Kriegsruhm jenes Usurpators gehabt zu haben.

Allein in den Gesinnungen der Nation war eine allgemeine Umgestaltung vorgegangen,

Das Volk war unter Olivers Herrschaft bis zu einem gewissen Grade geduldig gewesen, denn es konnte unmöglich alles Lob weigern, was der Vestigkeit und der Energie gebührt; allein es sah mit Widerwillen jene kümmerlichen Usurpatoren, die nach ihm kamen, sich einander vom Ruder des Staates wegdrängen,

Digitized by Google

ohne das gesammte Volk deshalb zu befragen. Indem es des ruhigen, friedvollen Zustandes des Königreiches vor den Bürgerkriegen gedachte, als noch die Könige desselben durch Erbrecht zu beschränkter Macht gelangten, als die Regierung durch Monarch und Volk so herrlich in einander griff, dafs die gesammte britische Nation auf jene Periode wie auf die Periode des Friedens, der Freiheit und der gesetzlichen Ordnung zurückblickte, und nun solchen glücklichen Zustand mit der Art und Weise verglich, womit in neueren Zeiten auf einander folgende Partheien nach Macht haschten, wo sie dieselbe nur erlangen konnten, und sie dann wieder den Händen einer andern, stärkeren Parthei überantworten mufsten; wurden die Gemüther des Volkes mit Mifsvergnügen erfüllt.

Im Ganzen waren die Gedanken des vernünftigen Theiles der Nation auf den verbannten Prinzen gerichtet und allgemein ward der Wunsch gehegt, ihn zu Ausübung der Regierung zurück zu rufen, die nur durch die eherne Hand der bewaffneten Fanatiker unterdrückt worden war. Es war unumgänglich nothwendig, dafs eine Kriegsmacht sich auf den Beinen befand, um diesen kriegssüchtigen Heiligen, wie sie sich selbst nannten, die Stange zu halten, bevor die allgemeine Nei-

Digitized by Google

gung der Nation Raum und Freiheit gewinnen konnte, sich kund zu geben.

So wie es die Unruhen in Schottland gewesen waren, die zuerst den Thron Karls des Ersten erschüttert hatten, so fand auch in eben demselben Lande die Bewegung Statt, welche den Sohn und Erben desselben wieder auf den Thron setzte. Wir haben schon bemerkt, dafs das Königreich Schottland endlich durch die Anstrengungen des Generals Monk bezwungen worden war, welcher dasselbe nachher während des Protectorates Cromwells und unter dessen Autorität regierte.

Monk war ein Mann von ernstem, abgeschlossenem und einsichtsvollem Character, der sich durch die Art, womit er die schottischen Angelegenheiten handhabte, allgemeine Achtung erwarb. Er hatte Sorge getragen, die gedienten Truppen jenes Königreiches dergestalt umzuformiren, dafs er sie seiner eigenen separaten Aufsicht unterwarf und von dem Commando derselben solche Offiziere entfernte, die entweder heftige Schwärmer waren oder besonders an Lambert und dessen Staabsoffizieren hingen. Als Monk solchergestalt unter seinem unmittelbaren Oberbefehl eine mobile Streitmacht von sieben bis achttausend Mann, ohne die Truppen, die die nöthige schottische Besatzung ausmachten, be-

Digitized by Google

safs, beobachtete er sogleich den Kampf der Partheien in London, um die günstige Gelegenheit zur That wahrzunehmen und zu benutzen.

Diese Gelegenheit schien da zu seyn, als die Armee Lamberts das Rumpfparlament zur Thür hinauswarf und mittelst eines Offiziersausschusses, der Sicherheitsrath genannt, eine neue Militärregierung einsetzte. Monk warf nun die Larve der Gleichgültigkeit von sich, die er so lange getragen hatte; sammelte seine Streitmacht auf den Grenzen und erklärte sich für die Freiheit des Parlamentes und gegen die Militärparthei, welche dasselbe unterdrückt hatte. Allgemein ward durch ganz Britanien die Ueberzeugung, dafs Monk unter diesen allgemeinen Erklärungen etwas mehr zu bewirken gedächte, als blofse Wiederherstellung des Rumpfparlamentes, welches sich durch seine Unterwürfigkeit unter alle gegen dasselbe verübte Gewaltthaten die Verachtung aller Welt zugezogen hatte. Allein General Monk liefs sämmtliche Partheien glauben, was sie Lust hatten und fuhr in seinen Rüstungen zum Weitermarschiren höchst überlegt fort, ohne auch nur durch einen Laut die eigentliche Endabsicht seines Zuges kund zu geben. Er versammelte den schottischen Staatsconvent und verlangte und erhielt von demselben

Digitized by Google

den Sold für sechs Monate zu Erhaltung seiner Truppen. Das Vertrauen des Conventes zu dem General war so grofs, dafs man ihm eine schottische Armee von vier und zwanzig tausend Mann zur Unterstützung anbot; allein Monk schlug einen Beistand aus, der in England unbeliebt gewesen wäre. Dann verfolgte er seinen Plan zu gänzlicher Umformung seiser Armee, indem er mit gröfserer Kühnheit als bisher die Independenten-Offiziere bei derselben abschaffte und deren Stellen durch Presbyterianer, ja sogar durch heimliche Royalisten ausfüllte.

Die Kunde dieser Vorschritte verbreitete sich durch England und ward freudenvoll aufgenommen. Jetzt erhob sich allgemeine Widersetzlichkeit gegen die Abgaben; denn das Rumpfparlament hatte kurz vorher, ehe es durch Lambert aus einander gejagt ward, es für Hochverrath erklärt, ohne Zustimmung des Parlamentes Geld einzutreiben, und die Provinzen, in denen Lambert und sein Kriegsrath keine Gewalt hatten, ihre ungesetzlichen Erpressungen einzutreiben, weigerten Gehorsam. So mangelte es dem Sicherheitsrathe an Gelde, der darüber höchlich betroffen ward.

Lambert selbst, ein braver Mann und guter Offizier, sah die Nothwendigkeit ein, rasch handeln zu müssen und sich an die Spitze ei-

Digitized by Google

ner bedeutenden Streitmacht gedienter Soldaten zu stellen, um gegen Schottland zu marschiren. Seine Truppenanzahl ward (durch Spione und Agenten, die er unter der Maske von Abgeordneten in Monks Lager schickte, vergröfsert ausgeschrieen. „Was wollt Ihr thun?“ sagte Einer solcher Agenten zu einer Schaar von Monk's Soldaten: „Lambert zieht gegen Euch mit solcher Macht heran, dafs Eure Armee nichts weiter als ein Frühstück für ihn ist.“ — „Der Norden mufs Euerem Lambert grofsen Appetit gegeben haben,“ antwortete Einer der Veteranen, „wenn er Lust bekommen hat, Kanonenkugeln zu kauen und Piken und Flintenläufe zu verschlucken.“

In solcher Stimmung des Mifstrauens bewegten die Armeen sich gegen einander. Lambert nahm sein Hauptquartier zu Newcastle. Monk dagegen nahm das seinige zu Coldstream am Tweedflusse, einem Punkte der den zweiten besten Uebergang über diesen Flufs darbot, indem Berwick schon in seinen Händen war. Coldstream, jetzt eine blühende Stadt, war damals so elend, dafs Monk daselbst kein Abendessen erhalten konnte, sondern froh war, Tabak kauen zu können, um seinen Hunger zu stillen. Am folgenden Tage wurden Lebensmittel von Berwick geschickt, und das Lager zu Coldstream ist noch in der

Digitized by Google

engländischen Armee bei'm ersten Garderegiment, welches einen Theil von Monks Vortrab ausmachte und bis auf den heutigen Tag das Regiment Coldstream heifst, in Andenken.

Die einander gegenüberstehenden Generäle liefsen sich Anfangs auf Tractate ein, die Monk für eine Zeitlang hinzuhalten wufste, indem er gewahrte, dafs Lamberts Truppenanzahl der seinigen überlegen war, er aber wohl voraussah, dafs Mangel an Sold und an denjenigen Bequemlichkeiten, an die man in London gewöhnt war, bald bewirken würden, dafs die Gegentruppen von Lambert abfielen.

Mifsvergnügen und Ueberdrufs schwächten bald Lamberts Armee, zumal als diese endlich Nachrichten aus der Hauptstadt vernahm, die völlig entmuthigend waren. Während Lamberts Abwesenheit war die Präsidentschaft des Militärausschusses und das Commando der Truppen, die London im Zaum zu halten hatten, auf den General Fleetwood übergegangen, der ein schwacher Mann und durchaus von den schwärmerischen Gesinnungen hingenommen war, welche von Anderen nur erheuchelt wurden. Jeder Anstrengung unfähig, liefs er es zu, dafs die Truppen von ihm zu dem Interesse des Rumpfparlamentes übergingen, welches um diese Zeit, jedoch nun zum letzten Male, zu Gewalt gelangte.

Digitized by Google

Aufser dieser Zeitung kam andere, nicht minder beunruhigende Kunde nach Newcastle. Der berühmte General Fairfax hatte in Yorkshire zu den Waffen gegriffen und stand an der Spitze einer aus Cavalieren und Presbyterianern bestehenden Streitmacht, welche sich für Zusammenberufung eines freien Parlamentes erklärte, durch welches der Wille des Volkes auf constitutionelle Weise gebührend befragt und solchergestalt nochmals die Segnung einer geregelten Regierung gewonnen würde. Die Soldaten Lambert's, durch diese Begebenheiten irrig gemacht, und die obendrein keinen Sold erhielten, begannen aufzubrechen; und als Lambert in Person versuchte, sie nach London zurück zu führen, verliefsen sie ihn in solcher Anzahl, dafs es schien, als lösete seine ganze Armee sich auf und liefse dem General Monk und den schottischen Truppen freien Weg nach der engländischen Hauptstadt.

Monk rückte demnach vor, ohne Widerstand zu finden, verbarg sorgfältig seine eigentlichen Absichten, empfing liebreich all die zahllsen Anmahnungen, die ihm gethan wurden, ein neues und freies Parlament zusammen zu berufen, um die Nationalverfassung wieder her zu stellen; gab jedoch keine Antwort, aus welcher man das Mindeste seines

eigentlichen Endzweckes hätte abnehmen können. Vielleicht beobachtete Monk dieses Schweigen darum, dafs er sich die Gewalt dadurch vorbehielt sich von den Umständen leiten zu lassen; da er recht wohl wufste, dafs wenn er sich zu Gunsten der Einen Parthei erklärte, oder sich zu den Grundsätzen der Einen von den vielen Factionen hielt, *in* welche der Staat zerfiel, er die andern miteinander würde gegen sich haben; während jetzt jede Parthei Hoffnung zu hegen *hatte*, er werde sich auf ihre Seite wenden.

Monk und dessen Armee, auf denen die Blicke der ganzen Nation ruheten, *rückten* bis Barnet, zehn (engl.) Meilen von London vor und von da aus gab der Generel dem Parlamente zu verstehen, dafs es *wohl* gethan seyn würde, die Trümmer der Armee Fleetwoods aus der Stadt zu entfernen, indem sonst Zwietracht zwischen seinen Truppen und denen entstehen mögten, die diesen Augenblick die Hauptstadt besetzt hielten. Dem Rumpfparlamente blieb nichts übrig, als dem Winke Folge zu leisten, obgleich dasselbe beschlossen hatte, eine Schlacht an der Spitze jener unsubordinirten Truppen zu wagen, die mehr als einmal die Gesinnung über Lambert und Fleetwood und dann wieder über die standhaften Veterane der schottischen Kriege

Digitized by Google

gewechselt hatten. Die ehemalige Armee Fleetwoods, mit Ausnahme zweier Regimenter, die von Männern befehligt wurden, denen Monk unbedingt trauen konnte, erhielt Befehl, die Stadt zu verlassen und hineinzog der schottische General an der Spitze seiner Truppen, die ungestüm gemacht durch beschwerlichen Marsch, und die überhaupt Zeichen strengen Dienstes an sich wahrnehmen liefsen, einen weit verwegenern und kriegerischeren, wiewohl minder geschniegelten Anblick gewährten, als die Soldaten, die so lange Zeit hindurch das Volk von London gegängelt hatten.

General Monk und die Ueberbleibsel des Parlamentes begrüfsten sich mit vieler Höflichkeit, allein auch mit grofsem Mifstrauen auf beiden Seiten. Sie legten ihm den Abschwörungseid, wie sie es nannten, vor, nach welchem er aller Anhänglichkeit an das Haus Stewart und jeglichem Versuche Karl II. wieder herzustellen, feierlich zu entsagen hatte. Allein der General weigerte sich, den Eid zu leisten; zu viele Eide, sagte er, wären dem Publikum auferlegt worden, als dafs es dieselben gehörig hätte halten können. Dieser Umstand warf etwas Licht auf Monk's eigentliche Absichten, und die Bürger Londons, jetzt eben so ängstlich verlangend nach des Königs Wiederherstellung, als sie es je zuvor nach

Digitized by Google

der Vertreibung Karls I. gewesen waren, erklärten in gemeinsamem Rathe, dafs sie keine Auflagen noch Steuern an diesen Schatten von Parlament bezahlen würden, bevor nicht die Plätze in demselben bis zur Zahl eines ächten Unterhauses ausgefüllt seyn würden.

Jetzt wähnte das Rumpfparlament eine Gelegenheit zu haben, sich von Monks eigentlicher Absicht zu vergewissern und ihn zwingen zu können, eine entscheidende Maafsregel zu ergreifen. Sie befahlen ihm ausdrücklich, sich der Stadtthore zu bemächtigen, die Fallgatter einzureifsen, Ketten und andere Schutzmittel der Strafsen zu zerstören und den aufsätzigen Bürgern jegliches Mittel zu nehmen, künftighin einem Ueberfalle der Stadt zu wehren.

Zum Erstaunen der meisten seiner Offiziere gehorchte Monk dem ihm gewordenen Befehle. Wahrscheinlich wollte er dadurch nur gewifs werden, ob die Stimmung seiner Truppen dahin ginge, diese Maafsregel als eine gewaltsame und ihrer unwürdige anzusehen. Als er nun kaum vernahm, dafs seine Soldaten unwillig wurden, die Werkzeuge der Rache des Rumpfparlamentes gegen die Stadt London zu seyn, da ging er ein in ihre Stimmung und Gefühle, und beklagte sich gleich ihnen, und beklagte sich laut, dafs man ihn zu einem

Digitized by Google

ungerechten, volkswidrigen Werke habe brauchen wollen, um ihn bei den Bürgern verhafst zu machen.

In dieser Crisis gab das regierende Corps, denn dasselbe ein Parlament zu nennen würde lächerlich seyn, dem General, dem es nach Kräften hätte die Hand bieten sollen, neue Veranlassung zur Klage. Ein Haufe fanatischer Sectirer, an dessen Spitze ein lächerlicher Kerl, Namens Lobe-Gott Barebones stand, ward aufgetrieben, dem Hause eine heftig abgefafste Bittschrift einzureichen, in welcher verlangt ward, dafs Keinem ein öffentliches Amt gelassen werden, ja selbst nicht die Erlaubnifs bleiben sollte, Schule zu halten, der nicht den Abschwörungseid geleistet hätte; ja, dafs jeder Antrag im Parlament auf Wiederherstellung des Königs als Hochverrath angesehen würde.

Der Inhalt dieser Bittschrift und die ehrenvolle und begünstigende Weise, womit dieselbe aufgenommen ward, gab dem General Monk ferneren Anlafs zur Klage über den Rumpf oder die Trümmer des Parlamentes; einen Anlafs, den er unstreitig gewünscht hatte. Er weigerte sich, nach Whitehall zurückzukehren, wo er vorhin gewohnt hatte, und nahm sein Quartier in der City, wo es ihm leicht ward, seine jüngst auf Befehl des

Digitized by Google

Parlaments verübten Gewaltthätigkeiten zu entschuldigen, und sich zum Beschützer und Bundsgenossen der Bewohner zu erklären. Aus seinem Hauptquartier im Herzen Londons schrieb der General eine derbe Erklärung gegen das Parlament, klagte dasselbe der Absicht an, die heftigsten Fanatiker bewaffnet und den Beistand Fleetwoods und Lamberts gegen die aus Schottland gekommene Armee aufgerufen zu haben, und rieth ihnen im Tone des Befehles, sich sofort aufzulösen und ein neues Parlament, zu welchem alle Partheien Zugang hätten, zusammen zu berufen. Das Parlament, höchlich bestürtzt über diese Zumuthung, schickte zwei ihrer Mitglieder ab, um mit dem General zu unterhandeln; allein diese konnten nichts weiter von ihm erlangen, als die Aeufserung, es würde alles gut seyn, wenn die neuen Parlamentswahlen vor sich gingen; andern Falles aber liefse er sich auf nichts ein.

Die Versicherung, dafs General Monk offenen Zank mit den gegenwärtigen Herrschern angefangen und ein freies und vollzähliges Parlament begehre, ward durch den Druck und durch Verbreitung des Briefes bekannt gemacht, den der General schrieb; und diese Kunde erfüllte die Stadt mit ungemeiner Freude. Der Pöbel läutete alle Glocken, zündete

Digitized by Google

grofses Freudenfeuer in allen Strafsen an und umtanzte dasselbe, während er die Gesundheit des Generals, der ausgeschlossen gewesenen Mitglieder und sogar die des Königs trank. Der Haupttheil der Freudenäufserung bestand aber darin, dafs man die Rümpfe von Geflügel oder Stücke Fleisch briet, die in eine lächerliche Figur der jüngsten Beherrscher Londons geschnitten waren, deren Macht, wie man leicht einsah, aufhören würde, sobald ein vollzähliges Parlament sich versammelte. Dieser Tumult dauerte die ganze Nacht des 11. Februars 1660 hindurch.

Monk, so von militärischer Macht, wie von dem Bewufstseyn unterstützt, die Zustimmung des Volkes zu besitzen, wartete nicht, bis ein neues Parlament versammelt und das gegenwärtige aufgelöset seyn würde, alle dienlichen Maafsregeln zu ergreifen, um dem jetzt zu Westminster Sitzung haltenden Rumpfe allen Einflufs zu nehmen. Er zwang die Sizzung, ihre Thüren zu öffnen und Zutritt und Stimmen allen den bisher ausgeschlossen gewesenen Mitgliedern zu gestatten. So kehrten Letztere denn in das Parlament zurück, und bildeten durch ihre Anzahl eine solche überwiegende Stimmenmehrheit im Hause, dafs die funfzig oder sechszig Personen, die jüngst an der Spitze der Regierung gestanden hat-

Digitized by Google

ten, augenblicklich in Unbedeutendheit als eine Parthei zurücksanken, die nur in Folge der Gewalt aufgekommen war, womit man den gröfseren, jetzt wieder auf seine Sitze zurückgeführten Theil des Parlamentes, einst aus einander gejagt hatte.

Das Erste, was das neugebildete Unterhaus vornahm, war, den rebellischen Theil der Armee aufzulösen, die mifsvergnügten Offiziere, deren es sehr viele gab, vom Dienst zu bringen und das Land in einen Zustand von Ruhe zu versetzen; worauf das Parlament sich wieder auflösete, nachdem es Aufruf zu Versammlung eines neuen Parlamentes auf den Tag des 25. April erlassen hatte. So endete zuletzt das sogenannte Lange Parlament, das fast zwanzig Jahre hindurch seine Sitzungen gehalten hatte, und das vielleicht die ergebnifsreichste Periode in der britischen Geschichte darbietet.

Während diese wichtige Revolution im Anzuge war, schienen Karls des Zweiten Angelegenheiten mifslicher als jemals zu stehen. Ein allgmeiner Aufstand der Cavaliere war wenige Monate früher durch Lambert niedergeschlagen worden, und die darauf gefolgten strengen Maafsregeln hatten für den Augenblick allen Muth erstickt und die königliche Parthei beinah vernichtet. Vergebens hatte

Karl den General Monk, als dieser sich in Schottland befand, sowohl durch des Generals eigenen Bruder, wie durch dessen nächste und liebste Verwandten und Freunde Anträge gemacht. War Monk damals schon über seine fernerhin zu spielende Rolle einig oder nicht; genug, er war entschlossen, sein Geheimnifs in seiner Brust zu bewahren und weigerte sich, obwohl höflich, irgend einen Vorschlag von Seiten der verbannten Familie anzuhören. Die Berichte, die der exilirte kleine Hof von Monks Vordringen in England erhielt, waren ebenfalls trostraubend. Sorgfältig war aller Verkehr mit den Cavalieren von dem verschlossenen und geheimnifsvollen Krieger vermieden worden, in dessen Händen das Geschick der britischen Königreiche niedergelegt zu seyn schien. Die allgemeine Meynung war, Monk wollte in seiner Person den Versuch erneuern, in welchem Cromwell glücklich gewesen war und welcher dem General Lambert fehlschlug; also nochmals einen kriegerischen Befehlshaber an die Spitze der Regierung stellen, und diese Meynung bestätigte sich durch sein rauhes Verfahren gegen die Stadt London.

Während Karl und dessen Begleiter sich in solchem Zustande der Herabgestimmtheit befanden, wurden sie plötzlich durch die Ankunft eines engländischen Partheigängers, Na-

Digitized by Google

mens **Baillie**, eines irländischen Royalisten überrascht, der mit aufserordentlicher Schnelligkeit gereiset war, um dem verbannten Prinzen die Nachricht von Monk's entschiedenem Bruche mit dem Ueberreste des Langen Parlamentes und von der Stimmung zu bringen, die die Stadt London bei Kundwerdung dieses Ereignisses hatte blicken lassen. Der König und sein Gefolge horchten dem Boten wie Einem, der im Traume redet. Von der Reise angestrengt und erschöpft, dabei heftig aufgeregt von der Wichtigkeit der Kunde, die er überbrachte, glich der Offizier eher einem Verrückten oder Berauschten, als einem besonnenen Ueberbringer grofser Zeitung. Bei alledem war er als ein Edelmann voll Treue und von vestem Character bekannt, und mit Verwunderung hörten sie von ihm, dafs London von Freudenfeuern leuchtete, dafs der allgemeine Wunsch aller Stände im Volke sich kühn und frei ausspräche, die Wiederherstellung des Königs verlangte, und dafs Monk darauf bestanden hätte, ein freies Parlament zusammen zu berufen, dem der Rumpf nicht länger zu widerstehen vermögte. Dabei legte er eine Abschrift von Monk's Briefe an das Parlament als Beweis vor, dafs Monk gänzlich mit dem Rumpfe gebrochen hätte.

Bald bestätigten andere Boten die erfreu-

Digitized by Google

liche Kunde und Sir John Grenville ward in aller Eil nach London mit unumschränkter Vollmacht abgeordert, um dem General Alles anzubieten, was Ehrgeiz oder Liebe zum Reichthum nur als Belohnung fordern mogten, sich in dieser Krisis als Karls Freund zu beweisen.

Grenville, der treue und thätige Royalist erreichte die Hauptstadt und erlangte, hartnäckig weigernd, irgend einem Menschen seine Sendung zu vertrauen, geheimen Zutritt bei dem geheimnifsvollen General. Unverhohlen äufserte er nun seine Anerbietungen und blieb unerschrocken, als Monk überrascht zurückwich und ihn in einiger Bewegung fragte, wie er es wagen könnte, der Ueberbringer solcher Anträge zu seyn. Keck erwiderte Sir John, dafs alle Gefahr, die aus seinem Gehorsam im Dienste des Monarchen für ihn hervorgehen mögte, ihn durch häufige Uebung dieses Gehorsams nicht schrecken könnte, und dafs der König, in Folge der bisher von Monk gethanen Schritte, die höchste Hoffnung auf seines, des Generals Treue setzte. Hierauf legte Monk entweder die bisher getragene Maske ab, oder fafste einen Entschlufs, über den sein Inneres noch unentschieden gewesen war. Er nahm die ihm von Karln gemachten hohen Anerbietungen an und machte, wenn es nicht

Digitized by Google

schon früher der Fall gewesen war, Karls Interesse zum Hauptgegenstande seines Strebens. Es ist freilich behauptet worden, dafs er seinen endlichen Entschlufs, Karln zu dienen, schon ausgesprochen hätte, bevor er Schottland verliefs, allein was auch seine geheime Absicht gewesen seyn möge, so ist es nicht wahrscheinlich, dafs er irgend Jemand in sein Vertrauen gezogen habe.

Beim Zusammentreten des neuen Parlamentes nahm auch das Haus der Peers, das unter dieser neuen Gestaltung der Dinge die ihm durch Cromwell genommenen Vorrechte wieder erhielt, seinen Platz als Theilhaber an der Gesetzgebung wieder ein. Da die Royalisten und Presbyterianer in einer und derselben Absicht, nämlich in Wiederherstellung des Königs, zusammentrafen, auch die meisten, wenn nicht alle Stimmen im Unterhause besafsen, so brauchte dem Parlamente nur angezeigt zu werden, dafs Grenville draufsen harrte, um Briefe vom Könige zu überreichen, als der Gesandte auch schon von dem Hause mit Jubel und Beifall bewillkommt ward; so dafs die britische Constitution mittelst König, Lords und Gemeinden, plötzlich und einstimmig wieder eingesetzt ward, nachdem sie zwanzig Jahre lang aufgehoben gewesen war.

Digitized by Google

Karl Stewart, statt ein verbannter Prätendent zu seyn, dessen Namen auszusprechen Gefahr gebracht hätte, und für dessen Sache sich zu erklären, Landesverrath gewesen wäre, ward mit einem Male ein gesetzmäfsiger, geliebter, fast angebeteter Fürst, dessen Abwesenheit von dem Volke betrauert ward, als wäre ihm die Sonne selbst entzogen gewesen; und eine Menge Vornehmer oder Ehrgeiziger eilten nach Holland, wo Karl sich noch befand, um daselbst theils ihre ehemaligen Dienstämter zurückzubegehren, theils ehemals gegen sie geschehene Anklage zu vertheidigen, theils ihr Verdienst herauszustreichen, ihr Leben für des Königs Sache gewagt zu haben; während Andere kamen, den Monarchen dadurch zu bereichern, dafs sie mit ihm die Beute theilten, die sie im Kampfe gegen ihn gemacht hatten.

Es ist von Geschichtschreibern der Satz aufgestellt worden, dafs diese übereilte und vorschnelle Wiederherstellung Karls auf dem Throne, ohne alle vorgängige Bedingung, all die Vortheile verscherzen hiefs, die die Nation aus den bürgerlichen Unruhen hätte für sich herleiten können, und dafs es besser gewesen seyn würde, den König in Folge eines feierlichen Tractates wieder anzuerkennen, der so die Vorrechte der Krone, wie die Rechte

Digitize

der Unterthanen vestgestellt und gesichert und für immer die grofse Nationalfrage entschieden hätte, über die sich zwischen Karl dem Ersten und seinem Parlament Streit erhob. Dies klingt theoretisch recht schön, aber in der Ausübung giebt es viele Dinge, und vielleicht gehört zu diesen auch die Wiederherstellung, die sich leicht und mit Sicherheit ausführen lassen, wenn das Werk in dem Enthusiasmus eines günstigen Momentes begonnen und zu Stande gebracht wird; die jedoch zu mifslingen pflegen, wenn man sie bis über solchen glücklichen Zeitpunkt hinausschiebt. Der Eifer für die Monarchie, wovon die Masse der engländischen Nation zu jener Zeit ergriffen war, würde wahrscheinlich durch lange hingehaltene Unterhandlungen ermattet seyn, sobald erst alle die kitzlichen Fragen Betreffs der Kirchen- und Staatseinrichtung hätten entschieden werden sollen; und würde eine Erneuerung all der Streitigkeiten nothwendig gemacht haben, durch welche die bürgerlichen Unruhen herbeigeführt worden waren. Und angenommen, die bürgerliche Zwietracht wäre nicht dadurch wieder angefacht worden, dafs man in der Asche derselben wühlte, so war doch zu bedenken, wie ein grofser Theil der Armee Cromwell's noch unaufgelöset stand, und dafs selbst den Truppen Monks nicht all-

Digitized by Google

gemein zu trauen war. Leicht also hätte der geringste Anschein von Uneinigkeit, die gewifs aus den Unterhandlungen über den in Vorschlag gebrachten Tractat entstanden seyn würde, jenen kriegslustigen Schwärmern Vorwand geliehen, sich abermals zusammen zu rotten und den militärischen Despotismus wieder aufzurichten, den sie das Regiment der Heiligen zu nennen beliebten.

Auch ereignete sich ein Umstand, welcher darthat, wie drängend diese Gefahr war und wie wenig Klugheit es verrathen haben würde, wenn man die Wiederherstellung der gesetzlichen Monarchie bis zum Abschlufs eines Tractates hinausgeschoben hätte. Lambert, der als gefährlicher Mann in den Tower gebracht worden war, entrann aus diesem Staatsgefängnisse, floh nach Daventry und begann Truppen zu sammeln. Die Hurtigkeit des Obersten Ingoldsby, der wie Lambert unter Cromwell gedient hatte, jetzt aber vest an Monk hing, erstickte einen Funken, der zu gewaltigem Brande hätte anwachsen können. Es gelang ihm, die unter Lambert zusammen gebrachten Truppen zu bewältigen und zu zerstreuen, dabei seinen ehemaligen General eigenhändig zum Gefangenen zu machen und denselben ungehindert in sein altes Quartier im Tower zu London zurückzuführen. Da je-

Digitized by Google

doch die Heerwege mit Soldaten der ehemaligen Cromwell'schen Armee angefüllt waren, welche eilten, zu Lambert zu stofsen, ward es ersichtlich, dafs nur die unverzügliche Unterdrückung der Macht Lamberts und die Gefangennehmung seiner Person die Erneuerung der Feindseligkeiten verhinderte.

Bei einem so kritischen Zustande der Dinge war es von höchster Wichtigkeit, dafs die Wiederherstellung, als die Maafsregel worauf alle Vernünftigen wie auf das einzige Grundheilmittel gegen die Leiden und Unordnungen des Königreichs blickten, schnell zu Stande gebracht würde, und dafs man es in Zukunft der gegenseitigen Klugheit des Königs und seiner Unterthanen überliefse, die Wiederbelebung jener Punkte zu verhindern, die den Bürgerkrieg von 1641 erzeugt hatten; seit welcher Zeit sowohl Royalisten wie Parlamentisten Elend genug erlitten hatten, um hinlänglich belehrt worden zu seyn, wie die eine Parthei ungerechte Versuche machte, die Gewalt der Krone auszudehnen und wie die andere sich weigerte, diese Gewalt in ihren constitutionellen Grenzen bestehen zu lassen.

Der König landete am 29. Mai 1660 zu Dover und ward vom General Monk empfangen, der sich nunmehr durch das Herzogthum von Albemarle, durch den Orden des Hosen-

Digitized by Google

bandes und durch das Obercommando der Armee belohnt und beehrt sah. Mit dem Könige kamen auch dessen beide Brüder, Jacob, der Herzog von York, von welchem wir Vieles zu melden haben werden nnd der Herzog von Gloucester, welcher frühzeitig starb. Sie wurden mit so ungestümen Beifallsbegrüfsungen empfangen, dafs der König zu seiner Umgebung die Worte sagte: „Es mufs zuverlässig unsere eigene Schuld gewesen seyn, dafs wir so lange fern von einem Lande lebten, wo alle Welt so erfreut zu seyn scheint, uns zu erblicken.“

Digitized by Google

Bücheranzeigen.

So eben hat die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Lord Byron's

P o e s i e n.

Aus dem Englischen.

Ein und dreifsigstes Bändchen.

Don Juan. Funfzehnter und sechszehnter Gesang.

Uebersetzt

von

Wilhelm Reinhold.

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann.

1828.

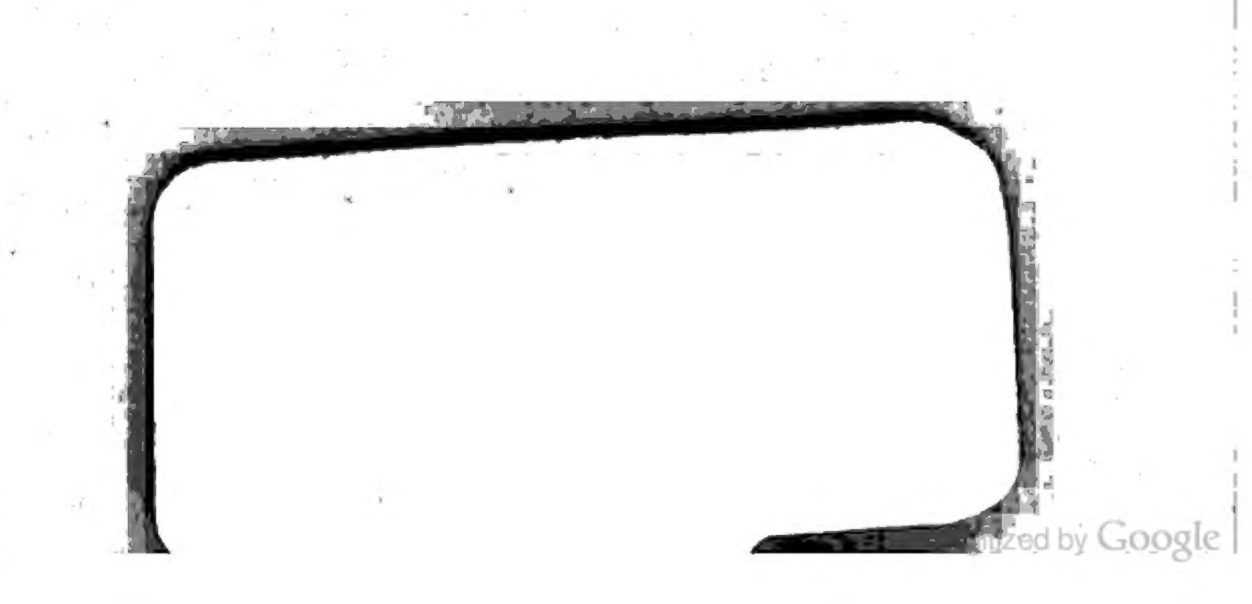
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



ized by Google

Digitized by Google